



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR  
WIRTSCHAFT, VERKEHR,  
LANDWIRTSCHAFT  
UND WEINBAU

# AGRARBERICHT 2019

**AMK**  
2019  
Rheinland-Pfalz



---

## Impressum

**Herausgeber:**

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft  
und Weinbau Rheinland-Pfalz

**Redaktion:**

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft  
und Weinbau Rheinland-Pfalz  
Grundsatzfragen der Agrarpolitik und der Agrarmärkte  
Stiftsstraße 9  
55116 Mainz

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz  
Mainzer Straße 14-16  
56130 Bad Ems

**Bildnachweis:**

Foto Titel Dominik Ketz / Rheinland-Pfalz  
Tourismus GmbH

Foto Vorwort Jan Hosan

Erschienen im August 2019

© Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft  
und Weinbau Rheinland-Pfalz · Mainz · 2019

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,  
mit Quellenangabe gestattet.

[www.mwvlw.rlp.de](http://www.mwvlw.rlp.de)

[www.statistik.rlp.de](http://www.statistik.rlp.de)

---



Liebe Leserinnen und Leser,

die Agrarbranche steht im gesellschaftlichen Fokus. Die Menschen interessieren sich für die Herkunft ihrer Lebensmittel und hinterfragen kritisch nicht nur deren Erzeugung, sondern auch die eigenen Konsum- und Ernährungsgewohnheiten. Das führt einerseits zu einer kontroverseren Debatte, andererseits eröffnet es aber auch neue Chancen, sich über eine veränderte Ausrichtung der Landwirtschaft neue Märkte zu erschließen, an denen auch höhere Preise zu erzielen sind.

Unsere Landwirtschaft und unser rheinland-pfälzischer Weinbau sind unverzichtbar. Beide Bereiche sind für uns systemrelevant. Rheinland-Pfalz ist geprägt von der Vielseitigkeit seiner ländlichen Regionen. Landwirtschaft und Weinbau sind ein tragender Teil der Wirtschaft des ländlichen Raumes und damit Garanten für dessen Attraktivität und Überlebensfähigkeit.

Landwirtschaft, Weinbau und die ländlichen Regionen benötigen aber verlässliche Rahmenbedingungen. Die Politik muss sich zu ihrer Verantwortung für die Landwirtschaft und die ländlichen Räume bekennen. Deshalb halte ich es beispielsweise auch in der kommenden EU-Förderperiode 2021 bis 2027 für unumgänglich, dass die Lebensmittelerzeugung im Verbund mit der Bereitstellung öffentlicher Güter und vielfältiger Ökosystemleistungen durch öffentliche Mittel unterstützt wird. Unmittelbar einkommenswirksame Direktzahlungen sind weiterhin unverzichtbar; nur mit ihnen kann vielfach ein angemessener Lebensstandard für die Landwirte und ihre Familien sowie die notwendige Resilienz der Betriebe sichergestellt werden.

Richtschnur meines Handelns in der Agrarpolitik sind Transparenz, ein konstruktives, praxisbezogenes Miteinander mit den Betroffenen sowie die gleichwertige Behandlung von konventioneller und ökologischer Erzeugung. Wir dürfen die Landwirtschaft und die ländlichen Räume nicht im Stich lassen und müssen sie bei der Bewältigung der enormen Veränderungen unterstützen und begleiten.

Die gute Nachricht dieses Agrarberichtes ist, dass Einkommen und Gewinn der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2017/18 auf den bisher höchsten nominalen Wert gestiegen sind. Ob diese Entwicklung so weitergeht, ist aber ungewiss. Die Dürre 2018 – vergleichbar den Jahren 2003 und 1976 – wird zur erneuten Belastung der Einkommenslage führen. Dabei kommt der südwestdeutsche Raum und damit auch Rheinland-Pfalz noch relativ glimpflich davon. Insbesondere die Futterbaubetriebe hatten bei uns teils größere Dürreschäden zu verzeichnen. Der Weinbau hat von der Extremwetterlage unerwartet profitiert und einen Jahrhundert-Weinjahrgang 2018 hervorgebracht.

Die Dürre 2018 und ähnliche „Befürchtungen“ zu den Auswirkungen des Klimawandels für 2019 haben eine weitere Debatte forciert: das Risiko- und Krisenmanagement für die Landwirtschaft muss von den Ad-hoc-Instrumenten gelöst und auf unternehmensorientierte Lösungen hin ausgerichtet werden. Praxisbezogene, verlässliche und unbürokratische Lösungen auf der einen, sowie wirksame Beiträge zu langfristigen Problemlösungen auf der anderen Seite, sind das Gebot der Stunde. In diesem Sinne muss auch die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) nach 2020 mit ihrem angestrebten Paradigmenwechsel mehr Flexibilität für die Mitgliedstaaten und der Leistungsorientierung auf der Grundlage einer angemessenen Finanzausstattung „liefern“.

## Vorwort

Im Laufe der Jahre hat die GAP ihren Focus bereits verstärkt auf den Umwelt- und Klimaschutz gerichtet. Unter anderem sind die Treibhausgasemissionen des EU-Agrarsektors zwischen 1990 und 2014 um 21 Prozent gesunken, die Landwirte haben ihren Düngemiteleinsatz bei gleichzeitiger Ertragssteigerung reduziert und der Schutz von Lebensräumen wildlebender Arten hat sich verbessert. Das ist eine vielversprechende Entwicklung, zeigt sie doch, dass die Landwirtschaft ihre Verantwortung wahrnimmt.

Steigende Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger an die Landwirtschaft führen nicht zuletzt im Bereich des Klima- und Umweltschutzes zu mehr Bürokratie. Ein gestiegener Verwaltungsaufwand belastet insbesondere kleinere Familienbetriebe. Wir sehen heute, dass eine auflagenorientierte Agrarumweltpolitik den Strukturwandel beschleunigt und gerade kleinere und mittlere Familienbetriebe zur Aufgabe zwingt, weil sie die zunehmende Bürokratie nicht mehr bewältigen können.

Die Herausforderung der Zukunft in der Agrarpolitik liegt darin, einen neuen Konsens über die Rolle der Landwirtschaft in der Gesellschaft zu entwickeln. Ein Konsens, der den berechtigten Sorgen der Menschen um die Umwelt, das Klima und das Wohl der Tiere genauso Rechnung trägt, wie den wirtschaftlichen Realitäten der landwirtschaftlichen Betriebe. Ein solcher agrarpolitischer Gesellschaftsvertrag wäre nicht nur ein Beitrag für einen nachhaltigen Umwelt-, Klima- und Tierschutz, er wäre gleichzeitig eine echte Perspektive für unsere Landwirtinnen und Landwirte und damit eine Chance für den ländlichen Raum.

Ihr



Dr. Volker Wissing  
Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau

<b>Vorwort</b> .....	<b>3</b>
<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>7</b>
<b>1. Die Agrarwirtschaft Rheinland-Pfalz</b> .....	<b>9</b>
1.1 Situation und Herausforderungen des Agrarsektors .....	11
1.1.1 Einkommenslage in Deutschland und Rheinland-Pfalz .....	14
1.1.2 Weinbau .....	21
1.1.3 Obstbau .....	25
1.1.4 Ackerbau .....	25
1.1.5 Milchmarkt .....	39
1.1.6 Sonstiger Futterbau und Rindfleischmarkt .....	45
1.1.7 Veredlungssektor .....	47
1.1.8 Gartenbau .....	48
1.1.9 Ökologischer Land- und Weinbau .....	48
1.1.10 Ausblick auf das Wirtschaftsjahr 2018/19 .....	53
<b>2. Agrarstruktur und agrarstruktureller Wandel (Statistisches Landesamt)</b> .....	<b>57</b>
2.1 Jahreswitterung 2018: Ein extremes Jahr für die Landwirtschaft? .....	58
2.2 Betriebliche Entwicklungen und Strukturen zwischen 2010 und 2016 .....	60
2.3 Erzeugung, Strukturen und Entwicklungen 2018 .....	66
2.4 Treibhausgasemissionen aus der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft weiter rückläufig ....	76
2.5 Statistische Kennzahlen (Anhang der Tabellen, Grafiken und Karten) .....	79
<b>3. Schwerpunkt</b> .....	<b>104</b>
3.1 Weinbau auf dem Weg in ein neues Zeitalter .....	104
3.2 Digitalisierung der Agrarwirtschaft .....	106
<b>4. Anhang</b> .....	<b>114</b>
4.1 Verzeichnis der Abkürzungen .....	114
4.2 Tabellen BMEL .....	115
4.3 Literatur- und Quellenverzeichnis .....	122



## Zusammenfassung

- Im Agrarbericht 2019 werden die Einkommenslage und die Agrarstruktur von Landwirtschaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz im Wirtschaftsjahr 2017/18 im Vergleich zur Bundesebene, die Situation der Agrarmärkte sowie die aktuellen Herausforderungen des Agrarsektors beleuchtet.
- Die Einkommenslage hat sich auch in den rheinland-pfälzischen Haupterwerbsbetrieben im v.g. Wirtschaftsjahr erfreulich entwickelt, insbesondere in den Weinbau-, den Futterbau- und hier insbesondere in den spezialisierten Milchviehbetrieben sowie in den ökologisch wirtschaftenden Betrieben.
- Die Veredlungsbetriebe sind von ausgeprägten Erlösschwankungen betroffen, während die Ackerbaubetriebe zunehmende Einkommensschwächen aufweisen.
- Die ökologisch wirtschaftenden Betriebe haben ihren Anteil deutlich ausbauen können und sind zu einem bedeutsamen Sektorbestandteil geworden.
- Die Agrarmärkte haben die Krise 2014 bis 2016 infolge des Russlandembargos sowie der Milchmarktkrise inzwischen überwunden. Stattdessen treten aber zunehmend die Klimaveränderungen als Einflussfaktor auf den Agrarmärkten auf.
- Der agrarstrukturelle Wandel läuft in Rheinland-Pfalz als einem von der Erbsitte der Realteilung immer noch sehr stark geprägten Land auf vergleichsweise überdurchschnittlich hohem Niveau ab. Nach letzten Agrarstrukturerhebungen hat die Zahl der Betriebe pro Jahr durchschnittlich um 2,5 Prozent abgenommen. Über den gesamten Zeitraum ist die Zahl der Betriebe in Rheinland-Pfalz um 15 Prozent zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Betriebe in Deutschland lediglich um acht Prozent zurückgegangen. Besonders vom Rückgang betroffen sind zudem die viehhaltenden Betriebe, die sich neben schwierigen Marktverhältnissen mit den höchsten Arbeits-, Kalamitäts- und bürokratischen Belastungen auseinandersetzen müssen.
- Seitens der thematischen Schwerpunkte geht der vorliegende Bericht auf zwei wegweisende Neuerungen ein: aus dem Weinsektor wird das neue Bezeichnungsrecht auf der Basis des Herkunftssystems und die Schaffung von Schutzgemeinschaften als Organisationsform für die Verwaltung herkunftsgeschützter Weinnamen näher beleuchtet.
- In einem weiteren Themenbaustein werden Bedeutung, Ziele und aktuelle Projekte der Digitalisierung in der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft vorgestellt.
- Die derzeit vielfältigen sektorspezifischen Herausforderungen von der agrarpolitischen Neuausrichtung im Rahmen der GAP nach 2020 mit einem erneuten tiefgreifenden Paradigmenwechsel sowie die Themen Klima-, Biodiversitäts-, Boden-, Tier- und Pflanzenschutz, aber auch ein effektives Risiko- und Krisenmanagement sind Gegenstand der in den in diesem Jahr unter rheinland-pfälzischem Vorsitz stattfindenden Agrarministerkonferenzen.





## 1. Die Agrarwirtschaft Rheinland-Pfalz

Die rheinland-pfälzische Land- und Weinwirtschaft mit ihren aktuell 16.800 Betrieben muss sich den Rahmenbedingungen und der Sicherung ihrer Marktanteile stellen, die einerseits durch eine zunehmend global vernetzte Welt vorgegeben und andererseits durch möglichst umfassende Nutzung regionaler Vermarktungschancen standortbedingt begrenzt sind. Die Landesregierung unterstützt die Landwirtschaft dabei, sich dem Wettbewerb bei gleichzeitiger Beachtung der Nachhaltigkeitsgrundsätze zu stellen – sei es, dass die Betriebe ökologisch oder konventionell wirtschaften.

Übersicht 1: Verkaufserlöse der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft

<b>Jahr</b>	<b>Verkaufserlöse der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft in jeweiligen Preisen in Mio. EUR</b>
2007	1.953
2008	1.997
2009	1.814
2010	1.879
2011	2.244
2012	2.159
2013	2.546
2014	2.427
2015	2.258
2016	2.250

Quelle: Antwort der Landesregierung zur Kleinen Anfrage 17/8796 Umsatz und Subventionen in der Landwirtschaft, Mai 2019.

Direktzahlungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) sind hierbei unverzichtbar. Sie stellen einen Ausgleich für höhere Kosten dar, soweit sie sich durch gesellschaftliche Anforderungen an die Produktion ergeben. Die land- und weinwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz „folgen“ dem allgemeinen Trend in den Industrienationen. Die Zahl der Betriebe geht sukzessive um 300 bis 400 Betriebe jährlich bzw. einen Betrieb pro Tag zurück. Demgegenüber nimmt die Betriebsgröße - gemessen anhand der bewirtschafteten Fläche (ha LF bzw. RF), des Tierbestands (GVE) und des Standard-Outputs (SO) im Zeitablauf deutlich zu.

Die Zahl der im Durchschnitt der Betriebe beschäftigten Personen wie auch der Arbeitskräfteinheiten je Betrieb hat sich dagegen kaum verändert. Das Wachstum der Betriebe war demnach verbunden mit einer Produktivitätssteigerung als Folge von Größeneffekten und dem verstärkten Einsatz von Technik sowie verbesserter Arbeitsorganisation.

Mit Blick auf die Entwicklung des landwirtschaftlichen Faktoreinkommens (im Gegensatz zu den Weinbaubetrieben) lassen sich in den vergangenen zehn Jahren auch für Rheinland-Pfalz große Schwankungen erkennen, die insbesondere durch zwei deutliche Minima geprägt werden: Im Jahr 2009 verringerte die Auswirkungen der Finanzkrise, einhergehend mit einem Absinken des Agrarmarktpreisniveaus, kurzfristig das Faktoreinkommen, das schon im Jahr 2010 das ursprüngliche Niveau von 2008 wieder überschreitet. Ein weiteres Mal sinkt das Faktoreinkommen in Rheinland-Pfalz im Zeitraum der Agrarmarktkrise 2014 bis

2016 stark ab (rund -30 Prozent). Insbesondere die Milchpreiskrise erklärt einen wesentlichen Teil dieser Entwicklung. Zwischen 2016 und 2017 verbesserte sich das Faktoreinkommen wieder. Allerdings wird aufgrund der langandauernden Dürre und Hitze sowie der damit verbundenen Ernteauffälle im Jahr 2018 mit einem erneuten Absinken des Faktoreinkommens zu rechnen sein und damit dessen zunehmende Volatilität bestätigt.

Die Landesregierung stützt das Ziel einer regionalen Verankerung der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen kurzen Vermarktungswege mit hoher regionaler Wertschöpfung. Regionale Herkunft ist für die Verbraucherinnen und Verbraucher seit einigen Jahren ein zunehmend wichtiges Merkmal beim Einkauf von Lebensmitteln. Nachhaltiges, ressourcenschonendes Wirtschaften unter Einbeziehung von Tier-, Klima- und Umweltschutz steht nicht im Widerspruch zu einer international wettbewerbsfähigen bäuerlichen Landwirtschaft. Die Landesregierung möchte beide Ziele erreichen und richtet ihre Agrarpolitik auf diese Ziele aus. Die strukturellen Veränderungen im Agrarsektor sind in hohem Maß auf den technischen Fortschritt zurückzuführen. Weitere wichtige Faktoren sind z. B. die wirtschaftliche Situation in der Landwirtschaft, die Möglichkeiten eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit aufzunehmen oder die jeweilige Situation im Hinblick auf die Hofnachfolge.

Mit dem ländlichen Entwicklungsprogramm EULLE setzt die Landesregierung die Fördermöglichkeiten des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) in Rheinland-Pfalz entsprechend den landesspezifischen Anforderungen im Rahmen der 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik um

- zur Zukunftssicherung der Land- und Agrarwirtschaft,
- in Form von Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen,
- zur Einführung und Beibehaltung des ökologischen Landbaus sowie für
- die Entwicklung ländlicher Räume insbesondere im Rahmen des LEADER-Ansatzes.

Der von 2014 bis 2018 zu verzeichnende deutliche Rückgang der Investitionstätigkeit in der Landwirtschaft, der insbesondere durch die schwierige wirtschaftliche Situation bedingt war, setzt sich erfreulicherweise nicht fort. Es ist im laufenden Jahr ein deutlicher Anstieg des Antragsaufkommens zu verzeichnen. Das belegen die aktuellen Zahlen im Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP).

Dabei geht es neben Wachstumsinvestitionen auch um Investitionen zur Verbesserung der Tierhaltungsbedingungen oder um umweltbezogene Investitionen. Als allgemeiner Trend erkennbar ist dabei, dass die Investitionsvolumina deutlich zunehmen. Das ist nicht nur ein Zeichen dafür, dass die Vorhaben größer werden, sondern die Komplexität und die baulichen Anforderungen (Haltungskriterien, Umweltauflagen) steigen.

Der Weinbau war in den letzten Jahren durch eine insgesamt gute wirtschaftliche Situation geprägt. Das führte zu einer ausgesprochen regen Investitionstätigkeit in diesem Sektor der Landwirtschaft. Dabei standen betriebliche Investitionen in Verarbeitung (Betriebsgebäude und Technik) und Vermarktung (Bau von Vinotheken) im Vordergrund.

Dies zeigen auch die Zahlen aus der Investitionsförderung von Weinbaubetrieben im Rahmen der Gemeinsamen Marktorganisation Wein, bei der kellerwirtschaftliche Investitionen und die Förderung der Umstrukturierung von Rebflächen im Mittelpunkt stehen. Auch ohne die Gewährung einer Ausgleichszulage bestand die Notwendigkeit, die Kulisse der von der Natur benachteiligten Gebiete neu abzugrenzen auf der Grundlage von 8

biophysikalischen Kriterien.

Die Neuabgrenzung der benachteiligten Gebiete (nach Stufe 1 und 2 minus 123.000 ha auf 412.000 ha) ist zum 1. Januar 2019 in Kraft getreten. Dabei wurden bereits rd. 10.000 ha LF aus anderen spezifischen Gründen als benachteiligt eingestuft. In Absprache mit dem EULLE-Begleitausschuss wird derzeit die Abgrenzung weiterer Gebiete, die aus anderen spezifischen Gründen benachteiligt sind, geprüft und ein entsprechender Änderungsantrag zur Genehmigung an die EU-Kommission übermittelt.

## 1.1 Situation und Herausforderungen des Agrarsektors

Landwirtschaft, Weinbau und mit ihnen die ländlichen Räume müssen sich ebenso wie die Agrarverwaltung erneut mit einem sehr weitgehenden Paradigmenwechsel der wichtigsten Leitplanken – der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) – auseinandersetzen. Mit den Ansprüchen auf Modernisierung, Vereinfachung, Leistungsorientierung und einem deutlich höheren Umweltambitionsniveau laufen seit über einem Jahr intensive Beratungen zur Weiterentwicklung der GAP für die kommende EU-Förderperiode 2021 bis 2027. Grundlage bilden die Vorschläge der EU-Kommission vom 1. Juni 2018 für ein neues Basisrecht sowie vom 2. Mai 2018 für den Mehrjährigen Finanzrahmen 2021 bis 2027.

Die EU-Kommission hat die agrarpolitischen Herausforderungen für die neue 7-Jahres-Förderperiode wie folgt umrissen:<sup>1</sup> „Die GAP muss den Weg zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft ebnen. Die GAP muss dazu beitragen, den Sektor krisenfester zu machen und die Einkommen und die Lebensfähigkeit der Landwirte zu unterstützen. Die GAP muss digitale Innovationen in vollem Umfang nutzen, die den Landwirten die tägliche Arbeit erleichtern, Bürokratie abbauen und den in diesem Sektor dringend notwendigen Generationswechsel fördern. Die GAP muss die ländlichen Gebiete in Europa stärken, die das Herzstück unserer europäischen Traditionen und unserer landwirtschaftlichen Familienbetriebe sind.“

In Deutschland gibt es dazu seit der Agrarministerkonferenz am 28. September 2018 in Bad Sassendorf einen Grundkonsens der Fachminister von Bund und Ländern in Form eines „Eckpunktebeschlusses“.<sup>2</sup> Zuletzt hat sich auch der Bundesrat in seinen Plenarsitzungen am 19.10.2018 und 12.04.2019<sup>3</sup> in gleicher Richtung positioniert.

Im Blickpunkt der künftigen GAP steht das komplexe Thema „Bekämpfung des Klimawandels“, das die Agrarwirtschaft als einen der größten Flächennutzer sowohl als Betroffener wie Mitverursacher unmittelbar betrifft. Klimaschutzpolitik ist angewandte, moderne Wirtschaftspolitik im Allgemeinen und zugleich Agrarpolitik im Besonderen. In diesem Zusammenhang ist besonders zu begrüßen, dass die Aufnahme der Bioökonomie in der künftigen GAP als eines ihrer spezifischen Ziele verankert ist. In Artikel 6 Absatz 1 Buchstabe h der vorgeschlagenen Verordnung über die GAP-Strategiepläne<sup>4</sup> ist vorgesehen, dass eine ehrgeizigere GAP der "Förderung von Beschäftigung, Wachstum, sozialer

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Europäische Kommission, Factsheet, Ernährung und Landwirtschaft der Zukunft – Mitteilung über die Gemeinsame Agrarpolitik nach 2020, Brüssel, 29.11.2017, S. 1.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu Ergebnisprotokoll der Agrarministerkonferenz Bad Sassendorf, Beschluss zu TOP 4b / 5, 28.09.2018.

<sup>3</sup> Vgl. Beschluss des Bundesrates vom 19.10.2018, Drucksache 246/18 und Beschluss des Bundesrates vom 12.04.2019, Drucksache 167/18

<sup>4</sup> Vgl. hierzu Dokument COM(2018) 392 final vom 1.6.2018 - ST 9645/18 + ADD1 + COR1.

Inklusion sowie der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten, einschließlich Biowirtschaft und nachhaltige Forstwirtschaft" dient. Neben diesen Punkten muss die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) nach 2020 eine stärkere Ausrichtung der Landwirtschaft in Hinsicht auf mehr Biodiversität, Umweltschutz sowie eine Verbesserung des Tierwohls unterstützen. Für die Bereiche Klima-, Umwelt-, Gewässer-, Natur- und Tierschutz muss daher eine ausreichende Finanzierung sichergestellt werden. Um diese Herausforderungen anzugehen, ist es erforderlich 30-40 % der verfügbaren Finanzmittel aufzuwenden.

Für die Landesregierung sind die Initiativen und Maßnahmen, die sie in der Landwirtschaft und im Weinbau auf den Weg bringt, nicht nur von sektor- und wirtschaftspolitischer, sondern immer auch von gesellschaftspolitischer Bedeutung. Landwirtschaft und Weinbau sind tragende Säulen der wirtschaftlichen Entwicklung der ländlichen Räume in Rheinland-Pfalz. Sie sichern unsere Ernährung. Sie erhalten unsere Kulturlandschaft. Sie schaffen Arbeitsplätze auch fern der Ballungsgebiete.

Die Landesregierung will günstige Rahmenbedingungen für die Landwirtinnen und Landwirte sowie die Winzerinnen und Winzer schaffen. Die Betriebe stehen vor der großen Herausforderung, wettbewerbsfähigere und nachhaltige Strukturen zu entwickeln, die sie in die Zukunft tragen. Deshalb will sie den Betrieben diesen Weg leichter machen, sie unterstützen. Im Fokus der Landesagrarpolitik stehen daher die einzelbetriebliche Einkommensperspektive und die Stärkung der Resilienz gegenüber volatilen Agrarmärkten, Agrarpreisen und Risiken, aber auch das Erreichen von Umweltzielen, die Umsetzung des Öko-Aktionsplanes wie auch die Stärkung einer nachhaltigen Ernährung mit regional erzeugten Lebensmitteln. Zu diesem Zweck hat die Landesregierung unter anderem eine „Wettbewerbs- und Innovationsoffensive in Landwirtschaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz“ mit zahlreichen Verbesserungen in der Agrarförderung insbesondere in den Bereichen Agrarinvestitionsförderungsprogramm, Flurbereinigung sowie im Wegebau außerhalb der Flurbereinigung, gestartet.

Die Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz befindet sich derzeit im Umbruch. Junge Menschen werden nur dann den Beruf des Landwirts oder Winzers ergreifen und einen Hof übernehmen, wenn sie damit ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Für die Wirtschaft des ländlichen Raumes sind die landwirtschaftlichen Betriebe enorm wichtig: Sie bauen, sie investieren in Maschinen, sie erbringen kommunale Dienstleistungen. Ohne Landwirtschaft, ohne Weinbau, wäre das Land ein anderes, es wäre weniger lebens- und liebenswert, es wäre nicht mehr „unser Rheinland-Pfalz“.

Gerade im Agrarbereich hat es in den vergangenen Jahren entscheidende Veränderungen gegeben. Der Strukturwandel und die Kalamitäten haben insbesondere die tierhaltenden Betriebe massiv getroffen.

Nur wenige Wirtschaftsbereiche sind demgegenüber so innovativ und digital, wie unsere Landwirtschaft. GPS-gesteuerte Dünger- und Pflanzenschutzmittelausbringung setzt sich in der Landwirtschaft mehr und mehr durch. Von dieser Entwicklung profitieren auch Fauna und Flora, zum Beispiel durch eine geringere Umweltbelastung durch einen modernen Pflanzenschutz und eine präzise Düngung sowie durch verbesserte Stallungen. Diese zusätzlichen Aufwendungen müssen sich letztendlich auch in entsprechenden Agrarpreisen ausdrücken.

Die Zukunft der Landwirtschaft ist digital. Sowohl in der Pflanzenproduktion als auch in der Tierhaltung leisten innovative digitale Methoden wesentliche Beiträge, um die steigende Nachfrage nach hochwertigen Lebensmitteln bei gleichzeitiger Ressourcenschonung zu decken. Damit werden Landwirte auch den veränderten gesellschaftlichen Erwartungen besser gerecht.

Rheinland-Pfalz trägt mit der Geobox zu dieser Entwicklung bei. In dieser Box laufen die im landwirtschaftlichen Betrieb anfallenden Daten zusammen. Sie verbleiben im Besitz des jeweiligen Betriebes, der Landwirt kann sie beispielsweise für notwendige Dokumentationen und zur automatischen Steuerung von modernen Landmaschinen nutzen. Es ist an ihm, die Daten zu nutzen oder deren Nutzung freizugeben.

Digitale Technologien sind eine große Chance für unsere Landwirtschaft, da sie unsere Landwirtinnen und Landwirte dabei unterstützen, ihre Effizienz weiter zu steigern. Die Zukunft der Landwirtschaft liegt nicht in der Vergangenheit, nicht in der Nostalgie, sondern in der konsequenten Nutzung moderner Technologien für einen besseren Umwelt-, Natur-, Tier- und Pflanzenschutz sowie mehr Klimaschutz.

Die Bäuerinnen und Bauern, die Winzerinnen und Winzer, sie sind systemrelevant! Der Weinbau prägt nachhaltig unsere schönsten Landschaften. Ob an der Mosel, an der Ahr, an der Nahe oder am Mittelrhein: der Steillagenweinbau trägt maßgeblich zur Attraktivität unseres Landes bei. Der Weinbau prägt unsere Landschaften, wie er unsere Lebensart, Kultur und unsere Traditionen geprägt hat.

Die Landesregierung möchte deshalb, dass unser Wein und unser Weinbau von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe anerkannt werden. Weinbau ist Teil rheinland-pfälzischer Identität, er ist ein Alleinstellungsmerkmal in der Qualität des Produktes und im Erscheinungsbild seiner Standorte und dies will die Landesregierung damit zum Ausdruck bringen. Der Weinbau ist gleichzeitig ein wichtiger Wirtschaftszweig und Grundlage des ländlichen Tourismus.

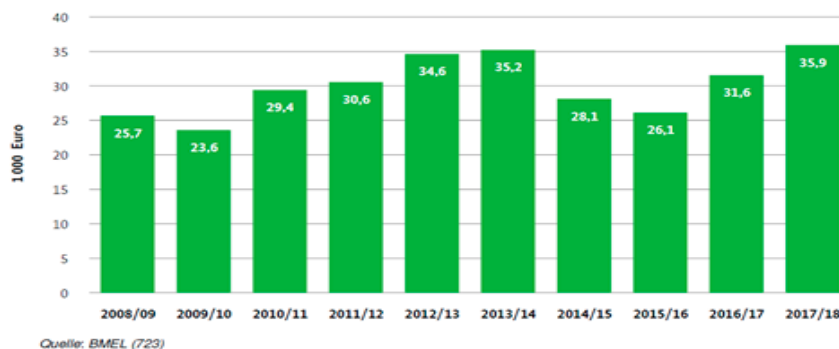
Die Landesregierung will, dass der Weinbau auch in Zukunft seinen Beitrag nicht nur zu landestypischer Kultur und Lebensfreude, sondern auch zum Wohlstand leistet. Dazu dient die ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft Weinmarktstrategie. Gemeinsam mit Vertretern der rheinland-pfälzischen Weinwirtschaft – Produzenten, Genossenschaften, Kellereien – wird eine Wiederbelebung des Exports deutscher Weine diskutiert. Damit ist der Wein auf dem Weg, wieder zu einem Produkt zu werden, das die Welt für Rheinland-Pfalz begeistert.

Vor diesem Hintergrund befasst sich dieser Agrarbericht in seinen thematischen Schwerpunkten auch näher mit den hier in den Gesamtzusammenhang gestellten Zukunftschancen für eine erfolgreiche, nachhaltige Agrarsektorentwicklung in Rheinland-Pfalz: der Digitalisierung und der neuen Weinbaustrategie.

### 1.1.1 Einkommenslage in Deutschland und Rheinland-Pfalz

Das Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland<sup>5</sup> hat sich im abgelaufenen Wirtschaftsjahr (WJ) 2017/18 im Durchschnitt aller Rechts- und Bewirtschaftungsformen das zweite Jahr in Folge positiv entwickelt. Für die Erfolgsmessung von Betrieben mit ungleichen Anteilen nicht entlohnter Arbeitskräfte – wie dies vor allem bei Betrieben mit unterschiedlichen Rechtsformen der Fall ist – dient der als „Einkommen“ bezeichnete Erfolgsmaßstab „Gewinn zuzüglich Personalaufwand je Arbeitskraft“. Die Einkommensentwicklung über die letzten zehn Wirtschaftsjahre stellt Übersicht 2 dar. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Einkommenslage um rund 14 Prozent auf knapp 36.000 Euro je Arbeitskraft (AK) verbessert und damit im Vergleich zu 2013/14 – dem Wirtschaftsjahr vor der tiefgreifenden Agrarmarktkrise 2014/16 – geringfügig um 700 Euro zugelegt.

Übersicht 2: Einkommensentwicklung in den landwirtschaftlichen Betrieben – Gewinn plus Personalaufwand je AK im Durchschnitt aller Rechtsformen –



Quelle: Vgl. BMEL, Die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe, aaO, Seite 7

### Gewinnentwicklung der Haupterwerbsbetriebe in Deutschland

**Haupterwerbsbetriebe** in der Rechtsform Einzelunternehmen und Personengesellschaften sind im landwirtschaftlichen Sektor die wirtschaftlich bedeutendste Gruppe. Diese Betriebsgruppe bewirtschaftet im Durchschnitt mit 2,3 Arbeitskräften (darunter 1,4 nicht entlohnte Familienarbeitskräfte) knapp 84 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF). Das Einkommen dieser Betriebe war größer als das durchschnittliche Einkommen der Betriebe aller Rechts- und Bewirtschaftungsformen. Es stieg gegenüber dem Vorjahr deutlich um rd. 11 Prozent auf nunmehr rd. 37.618 Euro je AK. Die Gewinne je Unternehmen stiegen noch stärker um rd. 15 Prozent auf 65.662 Euro.

Tabellen im Anhang zeigen u.a. den Einkommensverlauf der letzten zwölf Jahre.

Die **durchschnittlichen Einkommen in der Landwirtschaft** zeigen deutliche Schwankungen im Verlauf der Jahre und unterscheiden sich zum Teil deutlich zwischen den verschiedenen Betriebsformen. Die wesentlichen Ursachen hierfür sind die durch Preis- und Mengenschwankungen (Ernten) ausgelösten unterschiedlichen Erlösentwicklungen in

<sup>5</sup> Vgl. hierzu Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), Die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe, Buchführungsergebnisse der Testbetriebe des Wirtschaftsjahres 2017/18, Berlin/Bonn, 2019, S. 7 ff.

einzelnen Produktionszweigen. Auch im WJ 2017/18 führte dies zu unterschiedlichen Gewinnentwicklungen in den verschiedenen Betriebsformen.

Wie in den vergangenen vier Wirtschaftsjahren nahm der Gewinn in den **Ackerbaubetrieben** auch 2017/18 ab (- 6,9 Prozent) und erreichte nur noch einen Wert von 56.022 Euro je Unternehmen. Das Einkommen sank um 7,2 Prozent auf 34.767 Euro je AK. Bei gut versorgten Weltmärkten fielen die Getreide- und Rapserte 2018 mäßig aus. Deutliche Erlöseinbußen bei Kartoffeln und Raps sowie gestiegene Aufwendungen beeinflussten die Betriebsergebnisse außerdem negativ.

Übersicht 3

Betriebsform	Anteil der Betriebe in %	Gewinn je Unternehmen		Gewinn plus Personalaufwand je AK	
		€	Veränderung gegen Vorjahr in %	€	Veränderung gegen Vorjahr in %
Ackerbau	19,5	56 022	- 6,9	34 767	- 7,2
Gartenbau	4,0	79 273	- 0,2	30 148	- 1,1
Dauerkulturen <sup>1)</sup>	6,2	74 050	+16,7	32 737	+13,0
Weinbau	4,2	71 165	+ 3,3	32 100	+ 5,3
Obstbau	1,8	82 050	+52,0	33 766	+24,8
Futterbau	44,8	73 153	+56,2	44 585	+47,0
Milch	34,8	82 320	+59,6	48 085	+49,7
Sonstiger Futterbau	10,1	41 447	+37,4	30 057	+31,5
Veredlung	10,7	63 591	-28,2	39 780	-22,2
Gemischt (Verbund)	14,7	49 852	- 6,8	30 619	- 6,1
Pflanzenbauverbund	1,3	50 999	-17,0	22 991	-17,8
Viehhaltungsverbund	3,0	54 398	- 3,4	34 259	- 2,8
Pflanzenbau-Viehhaltung	10,4	48 391	- 6,4	31 756	- 4,0
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>65 662</b>	<b>+14,8</b>	<b>37 618</b>	<b>+11,1</b>

1) Einschließlich sonstige Dauerkulturen.

Quelle: BMEL (723)

Quelle: Vgl. BMEL, Die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe, aaO, S. 8

Nach den zwei sehr ungünstigen Vorjahren hat sich die wirtschaftliche Lage der spezialisierten **Milchbetriebe** im Wirtschaftsjahr 2017/18 deutlich verbessert. Der Gewinn stieg um 59,6 Prozent auf 82.320 Euro je Unternehmen, das Einkommen um knapp 50 Prozent auf 48.085 Euro je AK. Wesentliche Ursache hierfür war die Überwindung der Krise auf dem Milchmarkt und die damit verbundene Erholung der Auszahlungspreise für Milch im vergangenen Wirtschaftsjahr.

Bei den **sonstigen Futterbaubetrieben**, die als Schwerpunkt Rindermast und Rinderaufzucht betreiben, zum Teil aber auch Milch erzeugen, hat sich die Einkommenslage – nach einem leichten Rückgang im Vorjahr – auch wieder spürbar verbessert. Mit einem Plus von 37,4 Prozent stieg der Gewinn auf 41.447 Euro je Unternehmen und damit dem höchsten Wert im Fünfjahresdurchschnitt. Das Einkommen je AK erhöhte sich um 31,5 Prozent auf 30.057 Euro. Grund hierfür waren gestiegene Erträge, die höhere Aufwendungen mehr als ausgleichen konnten.

Ausgehend von einem sehr hohen Vorjahresniveau, hatten die **Veredlungsbetriebe** (Schweine- und Geflügelhaltung) eine negative Entwicklung zu verzeichnen. Der Gewinn sank um 28,2 Prozent auf 63.591 Euro, das Einkommen um 22,2 Prozent auf 39.780 Euro.

Ausschlaggebend waren die Erzeugerpreise für Ferkel und Schweine, die seit September 2017 unter dem Vorjahresniveau lagen, sowie höhere betriebliche Aufwendungen.

Auch in der relativ großen Gruppe der nicht spezialisierten **Gemischtbetriebe** (etwa 15 Prozent der Haupterwerbsbetriebe), hat sich die Ertragslage 2017/18 mit einem Gewinnrückgang von 6,8 Prozent auf 49.852 Euro je Unternehmen etwas verschlechtert. Das Einkommen sank um 6,1 Prozent auf 30.619 Euro. Ein Rückgang der betrieblichen Aufwendungen konnte das Minus bei den betrieblichen Erträgen durch negative Erlösentwicklungen bei verschiedenen Agrarprodukten nicht kompensieren.

Im **Produktionsgartenbau** hat sich im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2017/18 die Ertragslage kaum verändert, wenn man den Durchschnitt aller Sparten (Gemüse, Zierpflanzen und Baumschulen) betrachtet. Der Gewinn je Unternehmen sank um 0,2 Prozent auf 79 273 Euro, das Einkommen je AK um etwa 1,1 Prozent auf 30.148 Euro je AK. Bei differenzierter Analyse werden unterschiedliche Entwicklungen deutlich: Mit 33,7 Prozent fiel das Minus bei den **Gemüsebaubetrieben** am stärksten aus. Grund hierfür war eine Reduzierung der Umsatzerlöse für Gemüse. Auch **Baumschulbetriebe** hatten einen – wenn auch geringeren – Rückgang ihrer Gewinne zu verbuchen. Um rund 3 Prozent nahmen die Gewinne je Unternehmen aufgrund geringerer Umsätze ab. Einzig die **Zierpflanzenbetriebe** konnten mit rund 20 Prozent einen deutlichen Gewinnzuwachs erzielen.

Wie im Vorjahr konnten die **Weinbaubetriebe** auch im vergangenen Wirtschaftsjahr einen Gewinnzuwachs von 3,3 Prozent auf 71.165 Euro je Unternehmen verbuchen. Das Einkommen je AK stieg um 5,3 Prozent auf 32.100 Euro je AK. In den jeweiligen Anbauregionen verlief die Gewinnentwicklung uneinheitlich. Während die Betriebe in den Anbaugebieten Mosel und Baden Gewinnrückgänge zu verzeichnen hatten (-3 Prozent bzw. -34 Prozent) konnten sich Betriebe in Rheinhessen, der Pfalz und Franken über Gewinnzuwächse freuen (+4 Prozent, +20 Prozent bzw. +11 Prozent). Auch bei der Unterteilung nach Vermarktungsformen zeigt sich ein durchwachsenes Bild. Während Winzergenossenschaften einen Gewinnrückgang von 15 Prozent zu verbuchen hatten, erzielten Flaschenweinbetriebe einen um 4 Prozent, Fassweinbetriebe einen um 26 Prozent höheren Gewinn.

Für die **Obstbaubetriebe** zeigen die Betriebsergebnisse im Zeitablauf ein – für diese Betriebsform typisches – Auf und Ab. Starken Rückgängen folgten deutliche Einkommenssprünge nach oben. Im WJ 2017/18 konnte das dritte Jahr in Folge ein positives Ergebnis eingefahren werden. Die Unternehmensgewinne stiegen im Durchschnitt der Obstbaubetriebe um 52 Prozent auf 82.050 Euro. Der Gewinn plus Personalaufwand je AK wuchs um 24,8 Prozent auf 33.766 Euro je AK.

Verglichen mit dem Vorjahr hat sich der Gewinn der **ökologisch wirtschaftenden Haupterwerbsbetriebe** (ohne Gartenbau- und Dauerkulturbetriebe) etwas verbessert (+3,6 Prozent). Trotz der deutlich geringeren Gewinnzuwächse als bei den konventionell wirtschaftenden Haupterwerbsbetrieben, konnten die zertifizierten Betriebe des ökologischen Landbaus mit 66.649 Euro wie in den letzten Jahren einen höheren Gewinn erzielen. Das Einkommen stieg etwas weniger stark, nämlich um 2,8 Prozent auf 40.641 Euro je AK. Grund für die im Vergleich zu den konventionell wirtschaftenden Betrieben schwächere Entwicklung ist die gute Ausgangssituation. So erholte sich der in den WJ 2014/15 und



2015/16 niedrige Auszahlungspreis für konventionelle Milch das zweite Jahr in Folge, wovon die ökologisch wirtschaftenden Betriebe nicht berührt waren. Sie konnten auch in den Vorjahren stabile Rohmilchpreise Erlösen.

### **Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe in Deutschland im Wirtschaftsjahr 2017/18**

Um einen Betrieb dauerhaft wirtschaftlich erfolgreich führen, erhalten und weiterentwickeln zu können, ist die Bildung von Eigenkapital erforderlich.<sup>6</sup> Dieses dient einerseits als Inflationsausgleich bei der Ersatzbeschaffung der Wirtschaftsgüter. Dieser Ausgleich ist erforderlich, weil vom Anschaffungswert (und nicht vom Wiederbeschaffungswert) abgeschrieben wird. Nach dem Verbrauch des Investitionsgutes ist die Ersatzinvestition in der Regel teurer. Andererseits dient die Eigenkapitalbildung der Finanzierung von Wachstumsinvestitionen.

Solche Erweiterungsinvestitionen sind meist zwingend erforderlich, da die Ergebnisse bezogen auf den Hektar Fläche oder den Liter Milch im zeitlichen Verlauf tendenziell zurückgehen. Je höher die Eigenkapitalbildung im Betrieb ist, umso stabiler stellt sich – betriebswirtschaftlich betrachtet – das Unternehmen dar. Auch muss die Eigenkapitalbildung umso höher sein, je kapitalintensiver die Produktion ist, d.h. je mehr der Kapitalstock Vermögen bindet, umso mehr Geld ist bei Ersatzinvestition erforderlich.

Im langjährigen Durchschnitt sollte als absolute Untergrenze jährlich mindestens 7.500 € Eigenkapital gebildet werden. Methodisch errechnet sich die Eigenkapitalbildung, indem vom Unternehmensergebnis die Entnahmen für die Lebenshaltung der Familie abgezogen und die in den Betrieb eingelegten Gelder, die Einlagen, hinzugezählt werden.

Die **Eigenkapitalveränderung** des Unternehmens wird anhand der Bilanz berechnet. Der Wert ermöglicht eine Aussage darüber, inwieweit das im Unternehmen in dem jeweiligen Jahr erwirtschaftete und dort verbleibende Eigenkapital bereits eine ausreichende Grundlage zur Finanzierung von Nettoinvestitionen darstellt. Die Eigenkapitalbildung lag im WJ 2017/18 im Durchschnitt der Haupterwerbsbetriebe mit 14.904 Euro je Unternehmen sogar etwas über der im wirtschaftlich relativ guten WJ 2013/14. In den beiden Wirtschaftsjahren 2014/15 und 2015/16 der Agrarmarktkrise konnten durchschnittliche Betriebe kein Eigenkapital bilden. Die höchste Eigenkapitalbildung verzeichneten im WJ 2017/18 die Obstbaubetriebe gefolgt von Milchviehbetrieben. Nach Betriebsgröße geschichtet wird deutlich, dass im abgelaufenen Wirtschaftsjahr wie im Vorjahr größere Betriebe im Durchschnitt mehr Eigenkapital als kleinere Betriebe bilden konnten.

Die Eigenkapitalbildung der Haupterwerbsbetriebe wies auch im WJ 2017/18 eine breite Streuung auf. Mehr als 40 Prozent (Vorjahr 42 Prozent) der Betriebe hatten eine negative Eigenkapitalveränderung, darunter 17 Prozent (Vorjahr ebenfalls 17 Prozent) eine Verringerung des Eigenkapitals von mehr als 400 Euro je ha LF. Dagegen erreichten 31 Prozent (Vorjahr 29 Prozent) der Betriebe eine Erhöhung ihres Eigenkapitals von mehr als

---

<sup>6</sup> Vgl. G. Müller und J.-H. Müller, Darstellung der wirtschaftlichen Situation der landwirtschaftlichen und weinbaulichen Betriebe in Rheinland-Pfalz anhand der Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 2017/18, Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach 2019

400 Euro je ha LF. Die Betriebe mit negativer Eigenkapitalveränderung sind gekennzeichnet durch hohe und zunehmende Verbindlichkeiten sowie oft negative Nettoinvestitionen und negative Rentabilitätsmerkmale.

### **Gewinnentwicklung der Haupterwerbsbetriebe in Rheinland-Pfalz**

Rheinland-Pfalz war mit 805 Betrieben an der Auswertung des BMEL-Testbetriebsnetzes<sup>7</sup> von insgesamt 8300 Betrieben beteiligt. Einschränkend<sup>8</sup> ist festzuhalten, dass das Testbetriebsnetz mit der Auswertung der Buchführungsabschlüsse nicht als absolut repräsentativ für die insgesamt vorhandenen Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus angesehen werden kann. Zum einen gelingt es nicht zu 100 Prozent in den einzelnen Regionen des Landes entsprechend der tatsächlich gegebenen Betriebsstrukturen der verschiedenen Sparten Testbetriebe zu erhalten. Auf der anderen Seite dürfte die wirtschaftliche Situation der vorhandenen Betriebe in der Realität wahrscheinlich etwas ungünstiger aussehen als es in den Ergebnissen der Buchführungsabschlüsse des Testbetriebsnetzes zum Ausdruck kommt. Dies in erster Linie deswegen, da die teilnehmenden Betriebe tendenziell die etwas besser strukturierten sind. Auf der anderen Seite werden – u.a. aus methodischen und erfassungstechnischen Gründen – gewerbliche Nebenbetriebe wie z.B. Biogasanlagen, Hofläden, Straußwirtschaften, Hofcafés, Pensionspferdehaltung, Photovoltaik- bzw. Beteiligungen an Windenergieanlagen oder sonstige gewerbliche landwirtschaftliche bzw. nichtlandwirtschaftliche Einkünfte bei den Erhebungen gar nicht erfasst. Diese sind jedoch gerade in den eher kleinbetrieblich ausgerichteten und sich sehr heterogen darstellenden Regionen in Rheinland-Pfalz auch zahlenmäßig mittlerweile bedeutsam und leisten in nicht wenigen Betrieben zum gesamten Familieneinkommen einen wichtigen Beitrag.

Wenn auch die tatsächlichen Einkommensquellen heute stärker ausdifferenziert sind als dies vor 20 Jahren der Fall war, sind die vorliegenden Buchführungsauswertungen dennoch sehr informativ und wertvoll. Sie spiegeln nämlich - unter Zugrundelegung der tatsächlichen, individuell erzielten betrieblichen Erlöse und der real entstandenen betrieblichen Kosten - die Situation der weit überwiegenden Zahl der verschiedenen Betriebstypen wider. Hierbei zeigen insbesondere die Veränderungen der einzelnen Wirtschaftsjahre wichtige Trends auf – positive oder auch negative –, die nicht zuletzt für die Politik eine wertvolle Grundlage für anstehende agrarpolitische Entscheidungen darstellen können. Dabei werden Instrumente des Risiko- und Krisenmanagements immer wichtiger.

Bei der Interpretation<sup>9</sup> der Buchführungsabschlüsse spielt das Unternehmensergebnis in Form des Gewinns pro Unternehmen eine zentrale Rolle. Dieser Kennwert gibt Aufschluss darüber, wie sich die wirtschaftliche Situation des Unternehmens darstellt.

---

<sup>7</sup> Vgl. BMEL Das Testbetriebsnetz landwirtschaftlicher Betriebe, Faltblatt, Bonn, Juli 2017:

Zweck des BMEL-Testbetriebsnetzes ist es, den politisch Verantwortlichen, der Wirtschaftsberatung, der Wissenschaft sowie den Berufsverbänden aktuelle und repräsentative Ergebnisse zur wirtschaftlichen Lage und soweit möglich zur ökologischen sowie sozialen Lage der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Hierzu werden in repräsentativ ausgewählten Testbetrieben ggf. über Steuerberater und landwirtschaftlichen Buchstellen Daten in Form des BMEL-Jahresabschlusses erfasst. Daraus ermitteln das BMEL und die Länder spezielle Buchführungsergebnisse.

<sup>8</sup> Vgl. G. Müller und J.-H. Müller, aaO, Seite 15

<sup>9</sup> Vgl. ebenda, S. 5 f.

Um auf der einen Seite das Familieneinkommen sicherstellen und andererseits die Betriebe weiterentwickeln und zukunftsfähig machen zu können, sollten im mehrjährigen Durchschnitt mindestens 60.000 € - besser 70.000 € und darüber - als Unternehmensergebnis erzielt werden. Werden die Betriebe in der nächsten Generation nicht fortgeführt, können u. U. über einige Jahre auch 40.000 - 60.000 € ausreichen, um die Existenz der Familie sicherzustellen. Größere Investitionen werden in solchen Betrieben meist nicht mehr vorgenommen.

Zur sachgerechten Beurteilung der wirtschaftlichen Situation der Betriebe gehört angesichts zunehmender Volatilität der Agrarmärkte und zunehmend spürbar werdenden Wirkungen des Klimawandels deren Risikoexposition. Seit der Wirtschaftskrise 2008 haben Preisschwankungen zugenommen, auch wenn diese Entwicklung nicht alle Produkte gleichmäßig betrifft. Die Einkommensvolatilität ist besonders in den viehhaltenden Betrieben – wie aus anderer Perspektive auch die Daten des Strukturwandels mit den größten Betriebsaufgaben in diesem Bereich zeigen - und in den Ackerbaubetrieben deutlich angestiegen.

Für die Risikobeurteilung spielt das Auftreten besonders großer negativer Ereignisse eine wichtige Rolle. Allerdings weisen auch in „guten“ Wirtschaftsjahren immer etwa ein Fünftel der Betriebe starke Einkommensrückgänge auf. Dies zeigt, wie stark betriebsindividuell die Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft oft verläuft.

**Die rheinland-pfälzischen Betriebe** hatten insgesamt eine geringe Steigerung des Unternehmensergebnisses um 6387 Euro (+ 10 Prozent) von 61.913 Euro auf 68.300 Euro zu verzeichnen.

In den einzelnen Betriebsformen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Für die **Weinbaubetriebe** endete das Wirtschaftsjahr 2017/18 mit einem deutlichen Plus: ihr Unternehmensgewinn erhöhte sich von 75.501 Euro auf 84.947 Euro. Die durchschnittliche Eigenkapitalbildung betrug 18.438 €.

Die Gewinne der **Ackerbaubetriebe** fielen von 47.270 Euro auf 41.314 Euro Unternehmensgewinn. Die durchschnittliche Eigenkapitalbildung betrug 10.072 €.

Die Unternehmensergebnisse der **Futterbaubetriebe** beliefen sich im Wirtschaftsjahr 2017/18 auf 64.000 Euro (Vorjahr: 41.467 Euro). Die durchschnittliche Eigenkapitalbildung betrug 15.869 €.

Die Unternehmensergebnisse in den Regionen mit einer ausgeprägten **Veredlung sanken von** 73.631 Euro auf 50.115 Euro. Die durchschnittliche Eigenkapitalbildung betrug 9.404 €.

Bei den **Gemischt-Betrieben** sank der Gewinn ebenfalls von 54.233 Euro auf 49.895 Euro. Die durchschnittliche Eigenkapitalbildung betrug 4.280 €.

Die Unternehmensgewinne in den auf **Milchvieh** spezialisierten Futterbaubetrieben betrugen 73.081 Euro gegenüber 47.452 Euro im Vorjahr. Die durchschnittliche Eigenkapitalbildung betrug 19.826 €.

Schlusslicht bildeten die Betriebe mit **sonstigem Futterbau** mit 35.553 Euro (Vorjahr: 23.360 Euro). Hier betrug die durchschnittliche Eigenkapitalbildung 3.683 €.

Zu der Entwicklung der **Ökobetriebe** im Wirtschaftsjahr 2017/18 finden Sie weitere Ausführungen im Kapitel 1.1.9.

### **Direktzahlungen und Zuschüsse**

Unternehmensbezogene Direktzahlungen und Zuschüsse sind obligatorischer Bestandteil der Finanzbuchhaltung und machen einen bedeutenden Anteil der betrieblichen Erträge landwirtschaftlicher Unternehmen aus. Der größte Beitrag entsteht aus den EU-Direktzahlungen (1. Säule). Hinzu kommen die aus dem Bundeshaushalt finanzierte Agrardieselvergütung, die von Bund und Ländern im Rahmen der GAK gewährten Zuschüsse für einzelbetriebliche Investitionen sowie Zahlungen aus Agrarumweltmaßnahmen. Die Beitragszuschüsse zur betrieblichen Unfallversicherung fallen nicht als betriebliche Einnahmen an, vermindern aber die Aufwendungen für Betriebsversicherungen.

Neben den unternehmensbezogenen Zahlungen erhalten selbständige Landwirte auch personenbezogene Einkommensübertragungen. Diese nach persönlichen Kriterien gezahlten Einkommensübertragungen aus öffentlichen Mitteln und aus der Sozialversicherung gehen nicht in die Gewinn- und Verlustrechnung des Unternehmens ein. Zu den personenbezogenen Einkommensübertragungen gehören u. a. Arbeitslosen- und Kurzarbeitergeld, Renten, Beitragszuschüsse zur Alterssicherung, Elterngeld, Bafög, Kindergeld und Kindergeldzuschlag. Von Ausnahmen abgesehen sind diese personenbezogenen Transfers nicht auf Landwirte begrenzt. Daher ist es nicht sachgerecht, die den landwirtschaftlichen Unternehmen gewährten Direktzahlungen und Zuschüsse mit den weitgehend auch außerhalb der Landwirtschaft tätigen Personen zustehenden staatlichen Leistungen zu einer Summe zusammenzufassen.

In den landwirtschaftlichen Betrieben des Testbetriebsnetzes insgesamt (Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe sowie juristische Personen zusammen) haben sich die unternehmensbezogenen Direktzahlungen und Zuschüsse je ha LF in den letzten Jahren nur wenig verändert. Im WJ 2013/14 betragen sie 416 Euro je ha LF und lagen im abgelaufenen WJ 2017/18 bei 410 Euro je ha LF und 16. 520 Euro je AK. Der Anteil dieser Zahlungen am Gewinn plus Personalaufwand je AK betrug im Durchschnitt 56 Prozent.

Die landwirtschaftlichen Haupteinwerbungsbetriebe erhielten im Durchschnitt 15.228 Euro je AK. Der Anteil am Einkommen lag hier bei 40,5 Prozent. Die Direktzahlungen machten rund 9,5 Prozent der betrieblichen Erträge aus. Gegenüber dem Vorjahr fielen die Zahlungen etwas höher aus. In den Klein- und Nebenerwerbungsbetrieben machten die Direktzahlungen 18,2 Prozent der betrieblichen Erträge aus. Je Arbeitskraft waren das 16.440 Euro.

**Das Land Rheinland-Pfalz** hat 2018 insgesamt rund 195,4 Mio. € Direktzahlungen aus Mitteln der Europäischen Union an rund 17.000 rheinland-pfälzische Landwirte ausgezahlt. Dies sind rund 5 Mio. € mehr als im Vorjahr. Die durchschnittliche Auszahlungssumme pro Betrieb liegt bei rund 11. 500 €.

Im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe stammten gut 60 Prozent der Unternehmensergebnisse aus staatlichen Transferzahlungen.<sup>10</sup> Die Futterbaubetriebe lagen 2017/18 bei einem Anteil von 44 Prozent, die Dauerkulturbetriebe hingegen bei unter 7 Prozent. Angesichts der Tatsache, dass die Unternehmensergebnisse eine enorm große Streuung aufweisen, kann festgestellt werden, dass bei der Gruppe mit den höheren Unternehmensergebnissen der Anteil der staatlichen Transferzahlungen am Unternehmensergebnis abnimmt bzw. umgekehrt bei den Betrieben mit den niedrigen Unternehmensergebnissen der Anteil der direkten staatlichen Transfers noch deutlich höher liegt als dies bei den dargestellten Durchschnitten der Fall ist.

Dies ist insofern von großer Bedeutung als – bezogen auf die derzeit geltenden Regelungen der Flächenzahlungen – die staatlichen Transferzahlungen in einigen Jahren niedriger sein könnten als heute. Je mehr die Betriebe dann selbständig am Markt erwirtschaften, je erfolgreicher sie also einzelbetrieblich wirtschaften umso weniger abhängig werden sie folglich von den Transferzahlungen sein.

Die Agrarmärkte haben die Krise 2014 bis 2016 infolge des Russlandembargos sowie der Milchmarktkrise inzwischen überwunden. Die daraus resultierenden hohen Interventionsbestände des Magermilchpulvers wurden zwischenzeitlich ebenso schrittweise und „marktkonform“ veräußert. Stattdessen treten aber zunehmend die Klimaveränderungen als Einflussfaktor auf den Agrarmärkten auf. Sie sind aber nicht nur für die Landwirte in Deutschland eine Herausforderung. In anderen Regionen Europas und der Welt haben Extremwetterereignisse ebenfalls zunehmenden Einfluss auf die Landwirtschaft. Das hat schon heute Auswirkungen auf die Agrarmärkte,<sup>11</sup> ist auch in den folgenden Abschnitten 1.1.2 bis 1.1.9 von Bedeutung.

### 1.1.2 Weinbau

Der Sommer 2018 war von hohen Temperaturen und extremer Trockenheit geprägt. Viele andere landwirtschaftliche Kulturen mussten aufgrund dieser außerordentlichen Bedingungen teilweise deutliche Mindererträge hinnehmen. Im Weinbau hingegen wurde eine mengenmäßig große und qualitativ gute Ernte eingebracht. Die Weinmosternte begann bereits Mitte September und konnte bis Mitte Oktober fast vollständig abgeschlossen werden. Es wurde außergewöhnlich gesundes Lesegut geerntet, sodass mit einer guten bis sehr guten Weinqualität des Jahrgangs 2018 zu rechnen ist.

Rund 63 Prozent der deutschen Ertragsrebfläche von 100.200 ha RF liegen in Rheinland-Pfalz – verteilt auf die sechs Anbaugebiete Ahr, Mosel, Mittelrhein, Nahe, Pfalz und Rheinhessen.

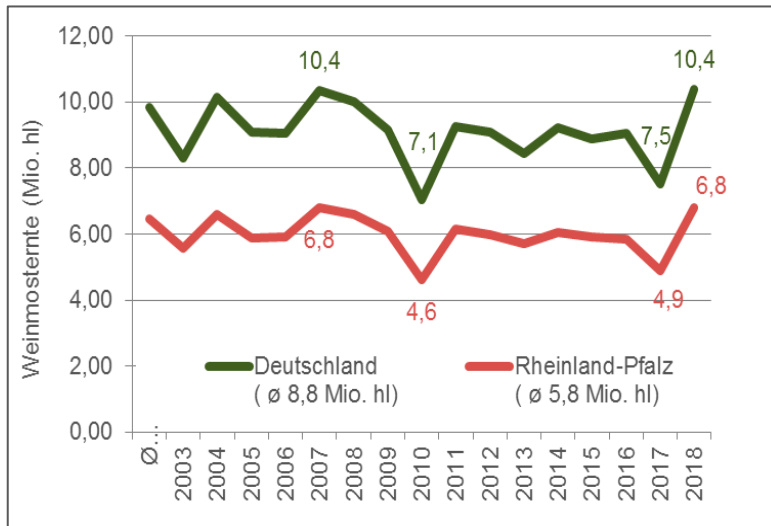
2018 ist der bisher zweitgrößte Jahrgang des Jahrhunderts nach 2007. Die deutsche Weinmosternte 2018 liegt mit 10,39 Mio. Hektoliter (hl) weit über dem 10-jährigen Mittel von 8,8 Mio. hl (+19 Prozent). Gegenüber der aufgrund von Hagelschäden und Spätfrösten weit unterdurchschnittlichen Ernte 2017 bedeutet das ein Plus von 2,88 Mio. hl (+38 Prozent). Die

<sup>10</sup> Vgl. Rheinische Bauernzeitung vom 19. Januar 2019, Rheinland-pfälzische Buchführungsergebnisse 2017/18 – Teil 2

<sup>11</sup> Vgl. Schriftenreihe der Rentenbank, Bd. 35, Herausforderung Klimawandel, Auswirkungen auf die Landwirtschaft und Anpassungsstrategien, Frankfurt a. Main, 2019, S. 5

erzeugte Gesamtmenge verteilt sich auf 6,9 Mio. hl Weißwein (67 Prozent) und 3,5 Mio. hl Rotwein (33 Prozent).

Übersicht 4: Weinmosternteergebnisse 2003 bis 2018 in Deutschland und in Rheinland-Pfalz

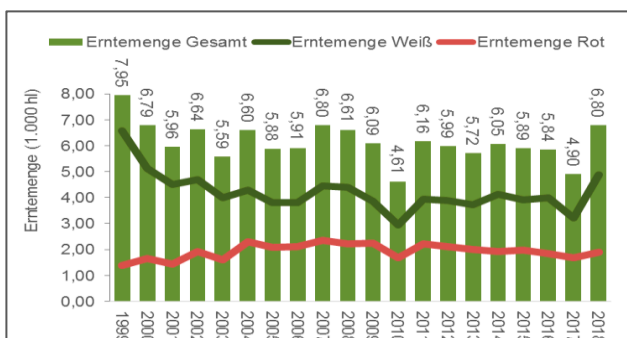


Auch in Rheinland-Pfalz wurde mit insgesamt 6,8 Mio. hl eine historisch große Weinmosternte eingebracht: 1,9 Mio. hl (+ 39 Prozent) mehr als 2017 (4,9 Mio. hl). Im Vergleich zum langjährigen Mittel (2008-2017), das bei 5,8 Mio. hl liegt, ein Plus von 18 Prozent. Eine größere Weinmosternte gab es in Rheinland-Pfalz zuletzt 1999. Im Jahr 2018 wurden 66 Prozent zu Qualitäts-, 27 Prozent zu Prädikats-, - und 7 Prozent zu Landwein angebaut.

2018 verteilt sich die rheinland-pfälzische Weinmosternte auf 4,9 Mio. hl Weißweine (= 72 Prozent) und 1,9 Mio. hl (= 28 Prozent) Rotweine. In den vergangenen 10 Jahren lag der Weißweinanteil bei 66 Prozent. Laut Statistik haben Weißweine deutlich mehr zu der überdurchschnittlichen Weinmosternte beigetragen als Rotweine. Für Weißweine wird für Rheinland-Pfalz ein Plus von 29 Prozent gegenüber dem 10-jährigen Mittelwert gemeldet.

Bei Rotweinen liegt die Erntemenge über alle rheinland-pfälzischen Anbauggebiete sogar um

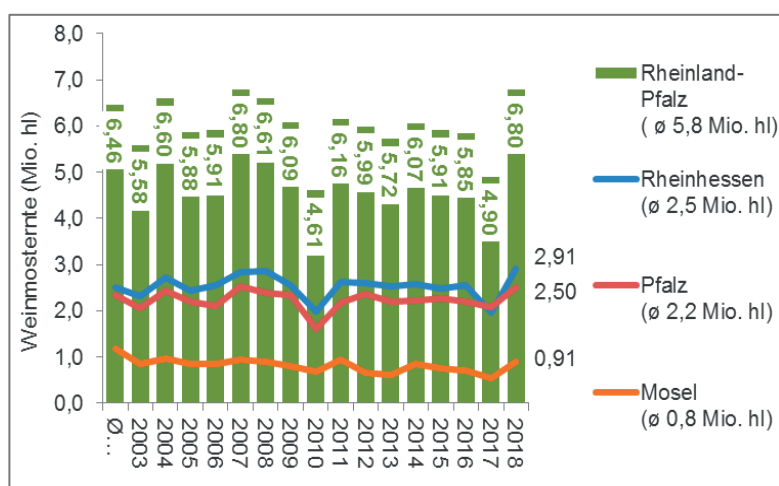
Übersicht 5: Weinmosternteergebnisse 2003 bis 2018 in Deutschland und in Rheinland-Pfalz



4 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt, wobei negative Abweichungen vom Mittel nur in den beiden großen Anbaugebieten Pfalz (-8 Prozent) und Rheinhessen (-4 Prozent) gemeldet werden. In den anderen Anbaugebieten liegt die Erntemenge von Rotwein bis zu 33 Prozent über dem durchschnittlichen Ergebnis.

Rheinhessen als größtes Anbaugebiet erntete mit 2,9 Mio. hl knapp ein Fünftel mehr als im 10-Jahres-Schnitt, gefolgt von der Pfalz mit 2,5 Mio. hl (+14 Prozent). An der Mosel wurden mit 907 Tsd. hl 22 Prozent mehr als im Schnitt der vergangenen 10 Jahre geerntet. Das Ernteergebnis an der Nahe liegt bei 393 Tsd. hl (+25 Prozent). An der Ahr wurde die durchschnittliche Menge mit 48 Tsd. hl um 22 Prozent übertroffen. Am Mittelrhein wurden 36

Übersicht 6: Weinmosternten 2003 bis 2018 – Rheinland-Pfalz gesamt sowie Rheinhessen, Pfalz und Mosel



Tsd. hl geerntet, ein Plus von 36 Prozent gegenüber dem 10-Jahres-Schnitt.

Aufgrund der hohen Erträge wurden die Qualitätswein-Kontingente rechnerisch in allen Anbaugebieten überschritten. Am Fassweinmarkt stehen daher vergleichsweise große Mengen an Grund- und Landweinen zur Verfügung. Gemessen an der großen Weinmosternte haben sich die Preise am Fassweinmarkt nach der Weinmosternte, wenn auch auf niedrigem Niveau, relativ stabil gehalten. Die Hektarhöchstetragsregelung hat im Ausnahmejahr 2018 damit ihren marktstabilisierenden Einfluss bewiesen.

Die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK, Nürnberg) weist in ihrer Jahrespräsentation der Weinmarktdaten für 2018 einen mengenmäßigen Rückgang des deutschen Gesamtmarktes in Höhe von -3,3 Prozent bei einem Umsatzzuwachs von +0,7 Prozent aus. Deutsche Weine haben gegenüber dem Vorjahr mengenmäßige Rückgänge von -3,9 Prozent hinnehmen müssen, konnten jedoch wertmäßig um 1,4 Prozentpunkte zulegen.

Dass der Umsatz mit Wein trotz Absatzrückgangs zulegen konnte, ist laut GfK in erster Linie auf gestiegene Weinpreise im Lebensmitteleinzelhandel zurückzuführen. Die in 2017 außergewöhnlich niedrigen Weinernten in Deutschland und anderen europäischen Ländern hatten oftmals Preisanpassungen nötig gemacht. Der Durchschnittspreis für einen Liter

Wein im Lebensmittelhandel über alle Herkünfte stieg um 17 Cent auf 3,09 €/l. Für deutsche Weine gaben Verbraucher durchschnittlich 3,39 €/l (+24 Cent) aus.

Im Direktbezug (Weineinkauf bei Winzern, Weinfach- und Onlinehandel) konnte eine leichte Preissteigerung von fünf Cent auf durchschnittlich 6,80 €/l gemessen werden.

Deutsche Weine haben einen stabilen Anteil von 45 Prozent an den im Inland abgesetzten Weinmengen. Gemessen am Wert beläuft sich der Marktanteil deutscher Anbieter auf unverändert 51 Prozent.

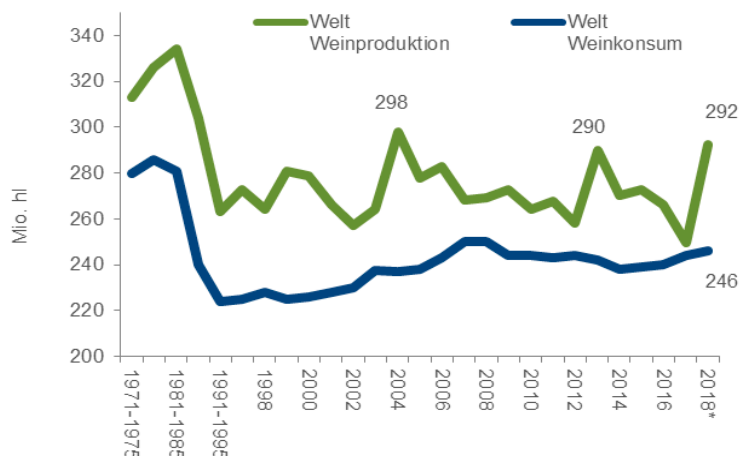
Die wichtigste Einkaufsstätte für Wein bleibt in Deutschland der Lebensmitteleinzelhandel. 2018 wurden dort 78 Prozent aller Weine, davon 50 Prozent allein in Discountern, eingekauft. Der Bezug ab Hof, direkt vom Winzer, wird von der GfK mit einem Anteil von 11 Prozent angegeben. Dies entspricht einer leichten Steigerung um ein Prozentpunkt.

Laut GfK ist der Grund für die insgesamt weiter rückläufigen Einkaufsmengen in der demographischen Entwicklung in Deutschland zu sehen. Die Zahl der Käuferhaushalte (Haushalt, der mindestens einmal im Jahr Wein einkauft) geht seit Jahren zurück. Zum einen wird ein Zusammenhang mit dem steigenden Durchschnittsalter der deutschen Gesellschaft gesehen. Zum anderen nimmt die Zahl der Haushalte, für die der Konsum von Wein und anderen alkoholischen Getränken nicht zur kulturellen Gewohnheit gehört, zu.

Der deutsche Markt steht für ein Volumen von 20 Mio. hl Wein und nimmt damit gemessen am Konsum weltweit Rang 4 ein. Entsprechend interessant ist dieser Markt für andere weinerzeugende Länder. Mit einem Importvolumen von rund 15 Mio. hl ist Deutschland weltweit sogar der größte Weinimporteur. Deutschland hat sich zunehmend zu einer Drehscheibe im internationalen Handel mit Wein entwickelt: 2018 waren nur 26 Prozent (1,0 Mio. hl) der rund 3,8 Mio. hl aus Deutschland exportierten Weine deutscher Herkunft. Bei der restlichen Menge handelt es sich um sogenannte Reexporte: Weine anderer Herkunft, die vorher als Importweine nach Deutschland eingeführt wurden.

Die Internationale Organisation für Rebe und Wein (OIV) hat für 2018 eine Weltweinproduktion von 292 Mio. hl angegeben. Damit wurde die sehr niedrige Erntemenge von 2017 (250 Mio. hl) um 42,5 Mio. hl übertroffen. Bei einem erwarteten weltweiten Gesamtverbrauch von ca. 276 Mio. hl, davon ca. 246 Mio. hl Trinkweinverbrauch und 30 Mio. hl für industrielle Verwertung von Wein für Brandy, Essig etc., liegt die Weinerzeugung in diesem Jahr rechnerisch deutlich über dem zu erwartenden Verbrauch.

Übersicht 7: Weltweinerzeugung und Weinkonsum 1971 bis 2018





Vor diesem Hintergrund ist auf dem Weltmarkt nicht mit steigenden Preisen zu rechnen. Das weltweite Weinhandelsvolumen ist seit Jahren kontinuierlich steigend: 2018 wurden mit 108 Mio. hl Wein Umsätze in Höhe von 31,3 Mrd. € erzielt (Ø 2,90 €/l).

### 1.1.3 Obstbau

Der Obstanbau ist durch stark schwankende Erntemengen gekennzeichnet. Nach dem im Jahr 2017 aufgrund von Spätfrostereignissen mit 23.000 Tonnen nur eine geringe Ernte erzielt werden konnte, erlaubte der trockene Sommer 2018 den rheinland-pfälzischen Obstbaubetrieben mit 62.600 Tonnen eine durchschnittlich gute Ernte.

Bei der wichtigsten Obstart im Land, dem Apfel, wird ein Hektarertrag von rund 23 Tonnen geschätzt. Im Vergleich zum Vorjahr lag der Hektarertrag bei 7,2 Tonnen und in 2017 bei 20,9 Tonnen. Die Erntemenge beträgt etwa 32.000 Tonnen.

Sauerkirschen (562 Hektar) brachten mit 9,5 Tonnen je Hektar einen unterdurchschnittlichen Ertrag. Die Erntemenge belief sich demnach auf 5.300 Tonnen.

Süßkirschen (653 Hektar) lagen bei einem geschätzten Hektarertrag von 69,7 Tonnen. Die geschätzte Erntemenge belief sich auf 4.500 Tonnen.

Die Birnen anbauenden Betriebe (163 Hektar) ernteten 17 Tonnen je Hektar, die Erntemenge betrug rund 2.800 Tonnen.

Die im Jahr 2017 durchgeführte Baumobsterhebung hat ergeben, dass erstmals seit 1987 wieder eine Zunahme der Obstbaufläche, von 3.679 ha in 2012 auf 3.990 ha in 2017, erreicht wurde. Die Zahl der Betriebe nimmt jedoch weiterhin ab. So ist die Anzahl der Betriebe von 684 in 2012 auf 555 in 2017 gesunken, da sich die Betriebe weiterhin stärker spezialisieren und vergrößern.

### 1.1.4 Ackerbau

Die weltweite Getreideproduktion (einschließlich Mais) für das Erntejahr 2017/18 wird auf 2,142 Mrd. Tonnen geschätzt und liegt - aufgrund der niedrigeren Anbaufläche - um etwa 2 Prozent unter der Vorjahresernte. Für 2018/19 wird die globale Getreideernte auf ca. 2,1 Mrd. t geschätzt. In der Summe wird die geringere Weizenerzeugung (für 2018/19 vom International Grain Council auf 735 Millionen Tonnen geschätzt) durch außergewöhnlich hohe Erträge beim Mais ausgeglichen. Die Weizenproduktion sank erstmals seit 6 Jahren. Die Getreidelagerbestände lagen mit 648 Millionen Tonnen in 2017/18 unter dem Vorjahr (659 Millionen Tonnen). Dies entsprach einem Bedarf von etwa 112 Tagen. Die globalen Getreidemärkte waren im fünften Jahr in Folge gut versorgt. Nach Abschluss des Getreidejahres 2018/19 werden die Bestände deutlich niedriger sein. Sie werden auf etwa 604 Millionen Tonnen geschätzt. Es wurden daher im Schnitt höhere Getreidepreise als im Vorjahr verzeichnet.

Die USA und Russland sind die weltgrößten Getreideproduzenten. Weizen ist mit einer weltweiten Produktion von 763,1 Millionen Tonnen in 2017/18 und geschätzten 735 Millionen Tonnen in 2018/19 die zweitwichtigste Getreideart. In 2017/18 musste die USA ihre Führungsposition an Russland abgeben. Größter Getreideimporteur 2018/19 war seit langem erstmals die EU aufgrund anhaltender Trockenheit in Mitteleuropa. Zum Ende des

Wirtschaftsjahres 2017/18 umfassten die globalen Lagervorräte für Weizen rund 271 Millionen Tonnen, für 2018/19 werden sie auf 264 Millionen Tonnen geschätzt. Der Rückgang der Weizenvorräte hat trotz des hohen Wettbewerbs auf den Exportmärkten für einen leichten Preisanstieg gesorgt. Im Schnitt notierte der Fronttermin in Chicago im Juli/März 2018/19 etwa 165 EUR/Tonne und lag damit 14 Prozent über dem Vorjahresniveau.

Die Getreideernte in der EU fällt 2018/19 aufgrund der Trockenheit in den mittel- und nordeuropäischen Mitgliedstaaten mit voraussichtlich 288,8 Millionen Tonnen deutlich niedriger als 2017/18 (306,1 Millionen Tonnen) aus. Im Vergleich zu den Vorjahren wurde der Selbstversorgungsgrad von 100 Prozent nicht erreicht. Ein Teil des Erntedefizites konnte mit den hohen Anfangsbeständen ausgeglichen werden. Durch die deutlich kleineren Ernten in den Hauptexportländern und geringere Ausfuhren stieg der Preis deutlich an. Das Absacken der Preise während und kurz nach der Ernte fiel weitgehend aus. Wichtigste Getreideart in der EU ist Weizen für die Nahrungsmittelproduktion. Im IV. Quartal 2018 pendelten sich die Weizenkurse auf etwa 200 €/Tonne ein. Die mit rund 138 Millionen Tonnen um etwa 13 Millionen Tonnen niedrigere Weizenernte wirkte sich im Vergleich zu 2017/18 gravierend auf den Handel aus. Etwa 3,3 Millionen Tonnen weniger Weizen werden voraussichtlich aus der EU exportiert und mit 16 -18 Millionen Tonnen sind die Ausfuhren so niedrig wie seit 2014/15 nicht mehr, auch aufgrund der starken Konkurrenz durch Russland.

Deutschland, das neben Frankreich der größte Getreideproduzent in der EU ist, hat in 2018/19 eine deutlich niedrigere Ernte eingefahren. Die Ertragseinbußen betragen bei einzelnen Getreidearten bis zu 26 Prozent. Die gesamte Getreideernte umfasste rund 34,6 Millionen Tonnen. Das Ergebnis lag 19 Prozent unter dem sechsjährigen Durchschnitt (42,9 Millionen Tonnen) und etwa 15 Prozent unter der Vorjahreserntemenge (41 Millionen Tonnen).

Die kleine Erntemenge war eine Folge der Trockenheit, die in vielen Regionen Deutschlands, insbesondere in den östlichen Bundesländern, zu erheblichen Mindererträgen führte. Der durchschnittliche Hektarertrag in Deutschland lag mit 6,03 Tonnen je Hektar fast 1,2 Tonnen unter dem Durchschnitt der vergangenen 5 Jahre und etwa eine Tonne unter dem Vorjahresniveau.

Die Weizenernte fiel 2018 aufgrund der etwas kleineren Anbaufläche (-5 Prozent) und der um 13 Prozent geringeren Erträge mit 19,6 Millionen Tonnen rund 4,5 Millionen Tonnen kleiner aus als im Vorjahr und verfehlte somit das langjährige Mittel um ein Fünftel. Auch beim Roggen wurde deutlich weniger gedroschen und auch die Gerstenernte lag deutlich unter den Erwartungen, obwohl die Anbaufläche ausgedehnt wurde. Den stärksten Rückgang bei den Getreidearten wies Körnermais auf. Die im Vergleich zum Vorjahr geringere Anbaufläche musste frühzeitig wegen der Dürre zur Silomaisgewinnung abgeerntet werden. Deutschlandweit verfehlten die Maiserträge das Vorjahresergebnis um mehr als 26 Prozent. Die Ernte blieb mit 3,3 Millionen Tonnen um 1,2 Millionen Tonnen hinter dem Vorjahresergebnis zurück.

Die Getreideernte wurde relativ früh verkauft, auch größere Partien direkt aus der Ernte, weil das übliche Preistief während der Ernte nahezu entfallen war. Die höchsten Erzeugerpreise wurden im August 2018 ausgezahlt. Mit den stabilen Preisen bis Jahresende wurden von

September bis November nahezu gleich bleibende Mengen abgegeben. Die Verkaufsbereitschaft brach erst im Dezember 2018 ein.

Übersicht 8: Preise für Brotgetreide 2013 bis 2018



*Die erste Wirtschaftsjahreshälfte war gekennzeichnet von scharfem Preisanstieg, ausgelöst durch die sehr schwache Getreideernte 2018. Vor allem die Angst, dass ein Teil des Bedarfes nicht gedeckt werden könnte, veranlasste Verarbeiter schnell viel zu kaufen, was bei unzureichendem Angebot zu steigenden Forderungen führte. Nach der Ernte kühlte sich das Kaufinteresse zwar etwas ab, aber das hohe Preisniveau blieb. Erst im Februar 2019 brachen die Preise ein.*

Quelle: AMI

Als Folge der geringen Getreideernte 2018 in Deutschland wurde weniger Getreide, insbesondere Weizen, und mehr Mais in die Futtermittelmischungen eingesetzt.

Die Getreideexporte schrumpften, die Importe legten kräftig zu, insbesondere beim Mais. Die Importe von Getreide umfassten rund 6,7 Millionen Tonnen und lagen 1,3 Millionen Tonnen über der Vorjahreslinie. Im Vergleich dazu belief sich der Export lediglich auf 3,5 Millionen Tonnen, weniger als die Hälfte des Vorjahresexports.

Im Schnitt lagen die Erzeugerpreise in Deutschland für Getreide 22 Prozent über dem Vorjahr, wobei Mais mit 15 Prozent den geringsten und Futtergerste mit 31 Prozent den größten Preisabstand aufweisen konnte. Allerdings erreichten die Preise immer noch nicht das Niveau von 2012. Bei einzelnen Futtergetreidearten lagen die Preise phasenweise über dem Brotgetreidepreis.

2018/19 wurde auf dem Futtergetreidemarkt deutlich mehr Ware als auf dem Brotgetreidemarkt gehandelt. Am Brotgetreidemarkt fehlten Exportchancen, da Russland auf dem Weltmarkt mit günstigeren Angeboten sehr präsent war.

2019 wird die deutsche Getreideernte vom Deutschen Raiffeisenverband auf etwa 47 Millionen Tonnen geschätzt (rund 24 Prozent mehr als im Vorjahr). Bei Winterweizen wird mit einem Zuwachs von rund 22 Prozent gerechnet.

Auch bei der Biogetreideernte wurde rund 10 Prozent weniger als im Vorjahr erzielt. Dennoch wurde aufgrund der Erhöhung des Anbauumfangs das zweitbeste Ergebnis der vergangenen Jahre erzielt. Die Qualitäten der Ernte waren meist gut und bei Weizen beispielsweise der Anteil an Speiseware hoch. Dadurch fiel jedoch das Angebot an Futterweizen klein aus, zumindest bei vollständig umgestellter Ware. Wie in den vergangenen Jahren waren Biogetreideimporte, insbesondere im Futtermittelbereich, notwendig.

Die Preise für Bio-Brotgetreide lösten sich auch 2018 von den konventionellen

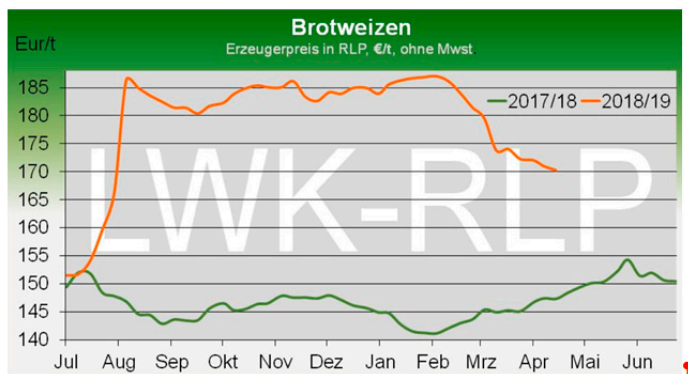
Preisentwicklungen. Das hat sich besonders im Herbst 2018 gezeigt: Während die Preise für konventionell erzeugtes Brotgetreide in der Folge der Trockenheit in die Höhe schnellten, blieben die Preise für Bio-Getreide aufgrund der ausreichenden Versorgung auf dem erreichten, bereits höheren Niveau nahezu stabil.

Mit einer Anbaufläche von 226.600 ha lagen 2018 etwa 3,7 Prozent der deutschen Getreide- und Maisfläche in Rheinland-Pfalz (Vorjahr 3,3 Prozent). Gegenüber 2017 wurde die Anbaufläche um rund 3.300 ha reduziert. 2018 wurden in Rheinland-Pfalz insgesamt 1,56 Millionen Tonnen Getreide erzeugt. Entgegen den Erwartungen lag die Ernte damit noch rund 4 Prozent über dem Vorjahresergebnis (2017: 1,49 Tonnen). Der durchschnittliche Getreideertrag wird auf 6,87 Tonnen je Hektar geschätzt und übersteigt damit den Durchschnitt der vergangenen 5 Jahre (6,7 Tonnen je Hektar). Im Gegensatz zu vielen anderen Regionen in Deutschland hat die langanhaltende Trockenperiode in Rheinland-Pfalz nur vereinzelt zu größeren Ertragsausfällen im Getreideanbau geführt.

2018 war die wichtigste Getreideart in Rheinland-Pfalz weiterhin Winterweizen, der auf rund 100.000 Hektar angebaut wurde. Der Hektarertrag lag mit 7,4 Tonnen etwa sieben Prozent über dem Vorjahreswert (6,9 Tonnen) und etwa auf dem Niveau des 5-jährigen Durchschnitts. Die geschätzte Erntemenge entspricht mit 786.100 Tonnen etwa dem Vorjahresergebnis. Wintergerste wurde auf etwas 40.700 Hektar (Vorjahr 38.000 Hektar) angebaut. Der Ertrag je Hektar entsprach mit 6,8 Tonnen dem von 2017. Die für Wintergerste geschätzte Erntemenge beläuft sich 2018 auf 276.000 Tonnen und übersteigt der Vorjahresumfang entsprechend der ausgeweiteten Anbaufläche um 7 Prozent (18.000 Tonnen). Bei Sommergerste ist die Anbaufläche nahezu gleich geblieben. Mit 5,7 Tonnen je Hektar wurde ein um 12 Prozent höherer Ertrag im Vergleich zum Vorjahr (5,1 Tonnen je Hektar) erzielt. Entsprechend beläuft sich die Erntemenge voraussichtlich auf 205.100 Tonnen.

Der durchschnittliche Erzeugerpreis<sup>12</sup> frei Erfasslager ab einer Menge von 2 Tonnen lag bei Weichweizen zur Brotherstellung im Jahr 2017/18 für Deutschland durchschnittlich bei 150,86 € je Tonne. In den vergangenen 3 Jahren wurde ein Durchschnittspreis von 152,44 € je Tonne ermittelt.

Übersicht 9: Erzeugerpreise für Brotweizen in den Wirtschaftsjahren 2017/18 und 2018/19



Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz 16.04.2019

<sup>12</sup> Vgl. AMI/LK/MIO

Die Entwicklung der Erzeugerpreise für Brotweizen in Rheinland-Pfalz ist der vorstehenden Graphik der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz zu entnehmen. Er lag im Wirtschaftsjahr 2018/19 auf einem deutlich höheren Niveau, insbesondere während und nach der Ernte.

### Ausblick Getreidemarkt

Die globale Getreideproduktion wird nach Einschätzung des Internationalen Getreiderates im Wirtschaftsjahr 2018/19 das Vorjahresniveau nur knapp übersteigen. Es wird von einer globalen Getreideernte von etwa 2,1 Milliarden Tonnen ausgegangen. Für 2019/20 wird eine Steigerung gegenüber 2018/19 von etwa 2,4 Prozent auf 2,18 Milliarden Tonnen erwartet.

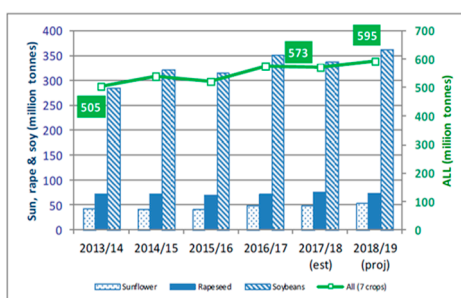
Die globale Weizenerzeugung wird vom Internationalen Getreiderat (März 2019) auf 735 Millionen Tonnen für 2018/2019 geschätzt. Für 2019/20 soll sie um 3,3 Prozent auf geschätzte 759 Millionen Tonnen ansteigen. Die weltweiten Lagerbestände dürften zum Ende der Vermarktungssaison 2018/19 auf ein 5-Jahrestief sinken (10 Prozent weniger als 2017/18). Wegen besserer Ernten werden sie für 2019/20 auf 270 Millionen Tonnen Weizen prognostiziert. Der weltweite Verbrauch wird voraussichtlich weiter steigen. Mit einem jährlichen Plus von 1,6 Prozent wird gerechnet. Als Folge werden die Lagerbestände der wichtigsten Getreideexporteure weiter abgebaut. Die Weltgetreideproduktion folgt konsequent den Preissignalen auf den Märkten.

Auch in der EU wird für 2019/20 mit einer höheren Getreideernte gerechnet. Prognostiziert werden 148 bis 150 Millionen Tonnen. Dies könnte dann auch zu einem deutlich höheren Export und auch einem Anstieg der Vorräte führen. Die Wettbewerbskraft des europäischen Getreides wird von der Stärke bzw. Schwäche des Euros gegenüber anderen Währungen beeinflusst. Innerhalb der EU ist weiterhin mit stärkeren unerwarteten Preisausschlägen zu rechnen.

### Ölsaatenmarkt

Die globale Ölsaatenproduktion für 2018/19 wird auf 595 Millionen Tonnen geschätzt (+ 2 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr) aufgrund höherer Ernten bei Sojabohnen und Sonnenblumen.

Übersicht 10: Entwicklung des Weltölsaatenmarktes



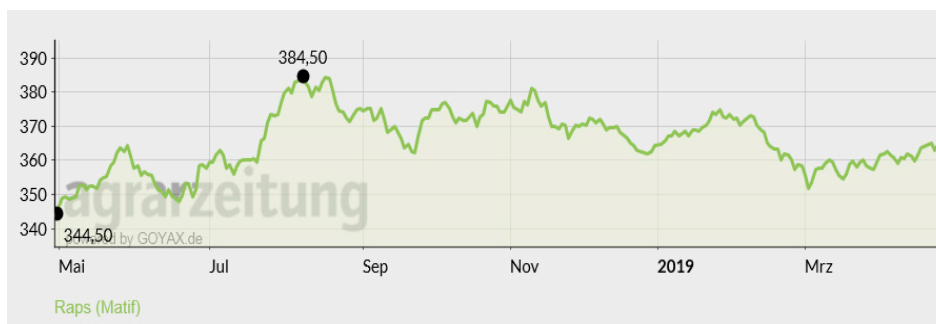
**Change m/m**  
**Total Oilseeds: 595 m t**  
 Soya beans: 361 m t  
 Rapeseed: 72 m t  
 Sunflower: 52 m t

Quelle: Europäische Kommission

In den USA wurden 2018/19 123,7 Millionen Tonnen Sojabohnen (Vorjahr 120,0 Millionen Tonnen) und in Brasilien 119,3 Millionen Tonnen (Vorjahr 120,8 Millionen Tonnen) geerntet, weltweit waren es 361 Millionen Tonnen, ein Plus von 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Trotz eines Anstiegs des Verbrauchs erhöhten sich die Lagerbestände von 45 Millionen Tonnen in 2017/18 auf rund 52 Millionen Tonnen. Auch 2018/19 bleibt die Sojabohne die wichtigste Ölsaat und preisbestimmend beim Handel für Ölsaatenschrote. Auf dem Pflanzenölmarkt hat inzwischen Palmöl eine dominierende Rolle. Die weltweit gute Versorgung mit Ölsaaten lässt nur wenig Spielraum für höhere Preise, allerdings ist zwischen den einzelnen Ölsaatenmärkten zu unterscheiden.

Die weltweite Erzeugung von Raps ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen und erreichte einen Umfang von voraussichtlich 72 Millionen Tonnen im Jahr 2018/19 (im Vorjahr 69,4 Millionen Tonnen) aufgrund einer höheren Ernte in Indien. Jedoch ist die Erntemenge um 3 Prozent geringer aufgrund geringerer Erträge in den Hauptanbauländern u.a. in der EU. Die Anbauflächen in Europa und Kanada waren mit je 9,2 Millionen Hektar nahezu gleich groß. Rapsöl ist gesucht und erntebedingt etwas knapper.

Übersicht 11: Preisentwicklung für Raps an der Börse (Paris)



Quelle: Agrarzeitung Graphik Rapsnotierungen Paris €/t 2018/19

Die weltweite Sonnenblumenkernerzeugung wird auf 52 Millionen Tonnen für 2018/19 geschätzt, ein Anstieg von etwa 9 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Das Palmölangebot war 2018/19 auf dem Weltmarkt reichlich.

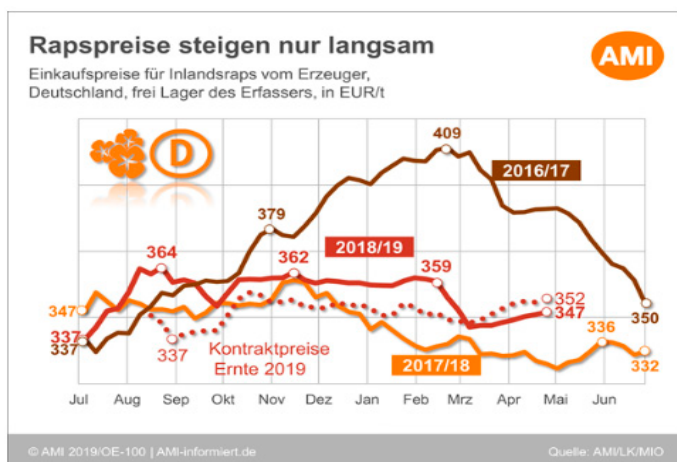
Günstige Pflanzenölpreise und steigende Rohölpreise haben im vergangenen Jahr weltweit die Biodieselproduktion begünstigt. Auch 2019 wird die Pflanzenölproduktion voraussichtlich weiter steigen. Der Energiemarkt ist weiterhin als eine wesentliche Stütze des Ölsaatenmarkts anzusehen.

Innerhalb der EU wurde 2018/19 mit voraussichtlich rund 20 Millionen Tonnen eine um etwa 6 Prozent niedrigere Rapsenernte im Vergleich zum Durchschnitt der vergangenen 5 Jahre (21,31 Millionen Tonnen) erzielt, trotz einer Ausweitung der Anbauflächen um etwa 4 Prozent gegenüber dem 5-Jahres-Durchschnitt (6,67 Millionen Hektar). Die prognostizierten Lagerbestände von 1,065 Millionen Tonnen für 2018/19 werden sich kaum gegenüber 2017/18 (1,061 Millionen Tonnen) verändern aufgrund von Importen aus Drittländern. Wegen der guten Versorgung mit Soja und Palmöl und der Diskussion zu Biokraftstoffen innerhalb der EU ist trotz reduzierter Erntemenge gegenüber 2016/17 nur mit einem leichten Preisanstieg für 2019/20 zu rechnen. Auch die Preise auf dem Rapsmarkt hoben sich trotz der deutlich geringeren Erntemenge nicht erheblich vom Vorjahresniveau ab.

In **Deutschland** wurde 2018 nur eine Rapsernte von 3,68 Millionen Tonnen erzielt, 20 Prozent weniger als der 5-jährige Durchschnitt (4,62 Millionen Tonnen). Aufgrund der geringen Druschergebnisse zur Ernte 2018 sind die Rapspreise nach der Ernte deutlich angestiegen, dann aber auf dem Niveau von etwa 360 € je Tonne verblieben und im Februar 2019 auf etwa 350 € je Tonne abgesackt. Die Erzeuger verkauften nur geringe Mengen und die Ölmühlen verwendeten verstärkt Importtraps.

Vor allem durch die Reduzierung der Steuerbegünstigung beim Biodiesel hat Raps in Deutschland an Wettbewerbskraft eingebüßt und konnte auch durch die Erhöhung des Anteils als Beimischungskomponente nicht ausgeglichen werden.

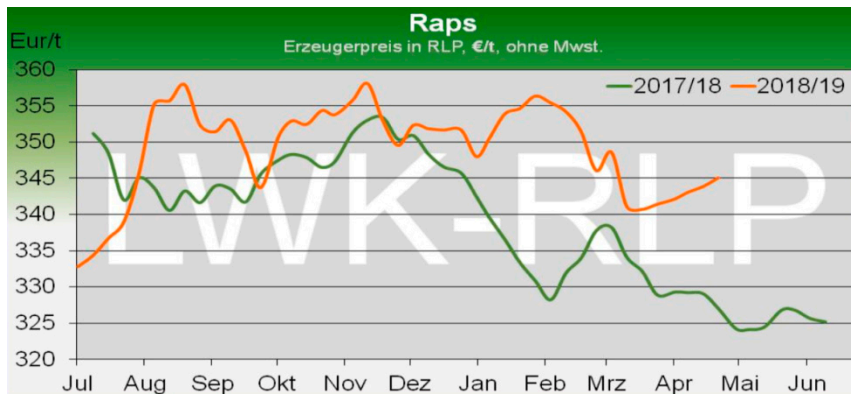
Übersicht 12: Rapspreisentwicklung in den Wirtschaftsjahren 2016/17, 2017/18 und 2018/19



Die Anbaufläche für Raps in Rheinland-Pfalz wurde 2018 um rund acht Prozent auf 45.900 Hektar (Vorjahr 42.400 ha) ausgeweitet. Die Erntemenge (159.100 Tonnen) wird das Vorjahresergebnis (148.900 Tonnen) voraussichtlich um etwa sieben Prozent übersteigen (deutschlandweit minus 14 Prozent). Bei Winterraps (3,47 Tonnen je Hektar) wird der 5-jährige Durchschnittsertrag (3,9 Tonnen je Hektar) um rund 10 Prozent verfehlt. Der Ertrag im Jahr 2018 lag geringfügig unter dem Vorjahreswert (3,52 Tonnen je Hektar).

Die Erzeugerpreise stiegen nach der Ernte aufgrund der geringeren Menge deutlich an brachen dann aber kurzzeitig unter den Wert des Vorjahres ein und schwankten immer wieder, bewegten sich dann aber eher seitwärts bis zum Jahresende 2018. Die Rapsnotierungen hängen von vielen Einflüssen (u.a. den Pegelständen am Rhein) ab. Die Preise blieben 2018 deutlich hinter den Erwartungen der Erzeuger zurück, die sich Verkaufserlöse um 400 € je Tonne erhofften und daher Ware zurückhielten.

Übersicht 13: Erzeugerpreisentwicklung für Raps



Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz April 2019

### Ausblick Ölsaaten

Die US-Sojabohnenfläche wird für 2019/20 um 5 Prozent geringer prognostiziert aufgrund der unsicheren Erwartungen für den Export nach China.

Die weltweite Sojaerzeugung wird 2019/20 auf 359 Millionen Tonnen geschätzt und liegt damit auf dem Niveau des Vorjahres. Auch der Verbrauch wird auf 359 Millionen Tonnen und damit 7 Millionen Tonnen über dem Vorjahr prognostiziert.

Die Lagerbestände bei Soja würden dann nach einer Veröffentlichung des IGC (International Grain Council) um etwa 1 Million Tonnen sinken. Die Preiserwartungen sind unsicher und abhängig von der Wetter- und Preissituation im Frühjahr 2019 und den Exportmöglichkeiten.

Die EU-Ölsaatenproduktion wird 2019/20 mit 32,1 Millionen Tonnen prognostiziert. Der Rückgang beruht in erster Linie auf einer Verringerung der Rapsanbaufläche auf 6,03 Millionen Hektar (0,9 Millionen Hektar bzw. 12 Prozent weniger als 2018/19). Für Raps wird 2019/20 EU-weit eine Erntemenge von 19,20 Millionen Tonnen erwartet.

Das Angebot an Rapssaat wird daher relativ niedrig bleiben. Wie sich die Preise entwickeln, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Raps wird zu einem hohen Anteil zu Nahrungsmittelzwecken verarbeitet. Ein nicht unerheblicher Teil geht jedoch auch in den Biodiesel- und den Futtermittelbereich, die damit auch eine der tragende Rolle bei der Entwicklung der Rapspreise spielen. Die insgesamt gute Versorgungslage auf dem Ölsaatenmarkt und die bestehenden Unsicherheiten auf dem Biodieselmkt lassen kaum Impulse nach oben erwarten, andererseits könnte eine weiter anhaltende Trockenheit und mögliche zusätzliche Ertragseinbußen sowie steigende Kraftstoffpreise zu einer positiven Entwicklung bei den Rohstoffpreisen führen.

### Eiweißpflanzen

**EU-weit** wurden 2017/18 (Ernte 2017) etwa 1,89 Millionen Hektar mit Körnerleguminosen (Futtererbsen, Ackerbohnen und Süßlupinen) angebaut. Die Erzeugung belief sich nach Angaben der Agrarmarkt-Informationsgesellschaft (AMI) auf 5,2 Millionen Tonnen. Dies entsprach einer Ausweitung von 167.000 ha und einem Ertragszuwachs von 668.000 Tonnen.



2017 wurde in **Deutschland** auf 161.000 ha Körnerleguminosen angebaut, ein Plus gegenüber dem Vorjahr von 5.000 ha 2018 erfolgte dann ein Rückgang um etwa 12.000 ha (rd. 7 Prozent). Zwar wurde weiterhin eine Ausdehnung bei Ackerbohnen (um 9.000 ha entspricht plus 20 Prozent) verzeichnet, bei Futtererbsen (minus 15.000 ha entspricht minus 17 Prozent) und Süßlupinen (minus 6.000 ha entspricht minus 21 Prozent) wurde die Erzeugung jedoch erheblich eingeschränkt.

Die Erträge für Körnerleguminosen in Deutschland umfassten 2017 etwa 161.000 Tonnen und werden 2018 auf 149.000 Tonnen geschätzt, ein Minus von etwa 7 Prozent.

Nach einem Anstieg des Anbauumfangs in den vergangenen zwei Jahren unter anderem zur Erfüllung der Greening-Auflage bei der Agrarförderung (u.a. Fruchtartenvielfalt und Ökologische Vorrangflächen) wurde in 2018 mit einem erheblichen Rückgang gerechnet. Die Europäische Kommission hatte ab dem 01.01.2018 den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bei diesen Kulturen im Rahmen des Greenings verboten. Ohne den Einsatz von Herbiziden und bei Bedarf auch Insektiziden wurde der konventionelle Anbau dieser Körnerleguminosen in Deutschland kaum für realisierbar gehalten.

Aber nicht in allen Bundesländern wurde der Anbau von Körnerleguminosen 2018 eingeschränkt:

**In Rheinland-Pfalz** wurde der Anbau bei Ackerbohnen von 2017 auf 2018 von 300 auf 500 Hektar und bei Futtererbsen von 1900 auf 3000 Hektar ausgeweitet. Der Durchschnittsertrag bei Futtererbsen übertraf 2018 mit circa 4,1 Tonnen je Hektar das Ergebnis des Vorjahres und lag geringfügig über dem 5-jährigen Mittel. Bei Ackerbohnen übertraf der Ertrag in 2018 mit 3,5 Tonnen je Hektar ebenfalls das Vorjahresergebnis, lag aber unter dem 5-jährigen Mittel von rund 4,2 Tonnen je Hektar.

In Rheinland-Pfalz wurden 2018 nach Daten der AMI etwa 12.300 Tonnen Futtererbsen und 1.700 Tonnen Ackerbohnen geerntet.

#### Ausblick Eiweißpflanzen

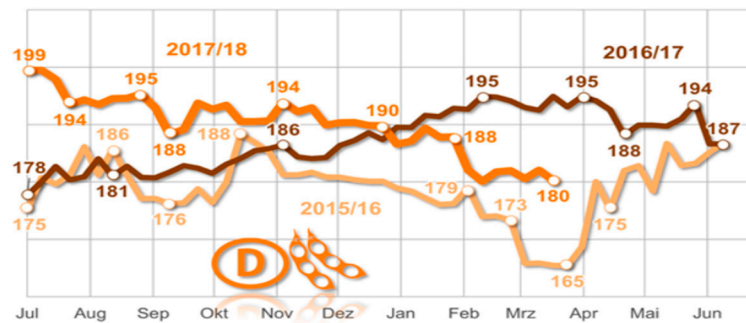
2018/19 (Ernte 2018) wird sich der Anbau von Körnerleguminosen EU-weit um etwa 9 Prozent reduzieren auf ca. 1,7 Millionen Hektar. Die Erzeugung wird für 2018/19 auf rund 3,9 Millionen Tonnen geschätzt, etwa 25 Prozent weniger als im Vorjahr.

Der künftige Anbau und die Vermarktung hängen neben den politischen Rahmenbedingungen stark von der Wettbewerbsfähigkeit der Erzeugnisse für die Mischfutterherstellung ab.

Übersicht 14: Entwicklung der Futtererbsenpreise seit dem Wirtschaftsjahr 2015/16

### Futtererbsenpreise abgerutscht

Wöchentliche Einkaufspreise für Futtererbsen vom Erzeuger, frei Lager des Erfassers, in EUR/t



© AMI 2018/GE-174 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI/LK/MIO

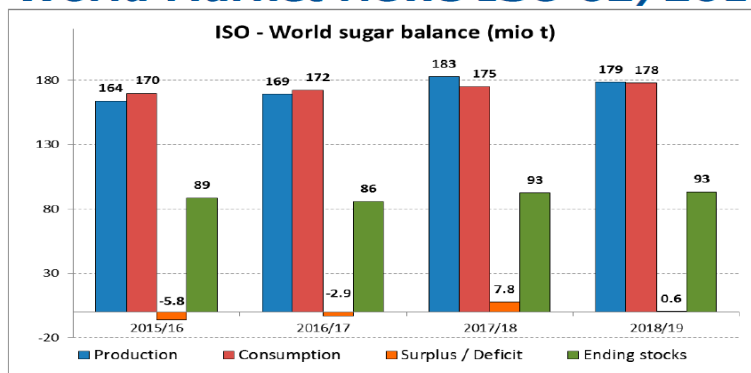
### Zuckermarkt

Bei der **Weltzuckererzeugung** besteht ein Verhältnis von Rohrzucker zu Rübenzucker von etwa 77 Prozent zu 23 Prozent. Brasilien und Indien sind bei der Rohrzuckerproduktion mit einem Anteil von rund 50 Prozent führend. Bei der Weltrübenzuckererzeugung hat die EU neben Russland eine führende Rolle. In den vergangenen Jahren stieg der globale Konsum jährlich um etwa 2 bis 3 Millionen Tonnen zusätzlich an und es wird auch weiterhin von einem kontinuierlichen Wachstum ausgegangen. Aufgrund der großen, zum Teil durch externe Anreize forcierten Produktion wurde weltweit in 2017/18 ein Angebotsüberhang von 7,8 Millionen Tonnen Zucker verzeichnet. Die weltweite Zuckererzeugung im Wirtschaftsjahr 2017/18 betrug 183 Millionen Tonnen und wird voraussichtlich 2018/19 auf 179 Millionen Tonnen absinken. Auch bei der um 4 Millionen geringeren Produktion in 2018/19 wird das Angebot noch über dem Verbrauch liegen. Die Lagerbestände stiegen von 2016/17 mit 86 Millionen Tonnen auf 93 Millionen Tonnen in 2017/18 an. Diese gute Versorgungssituation wird voraussichtlich auch zum Ende des Zuckerwirtschaftsjahres 2018/19 bestehen bleiben.

Übersicht 15: Überblick zum Weltzuckermarkt



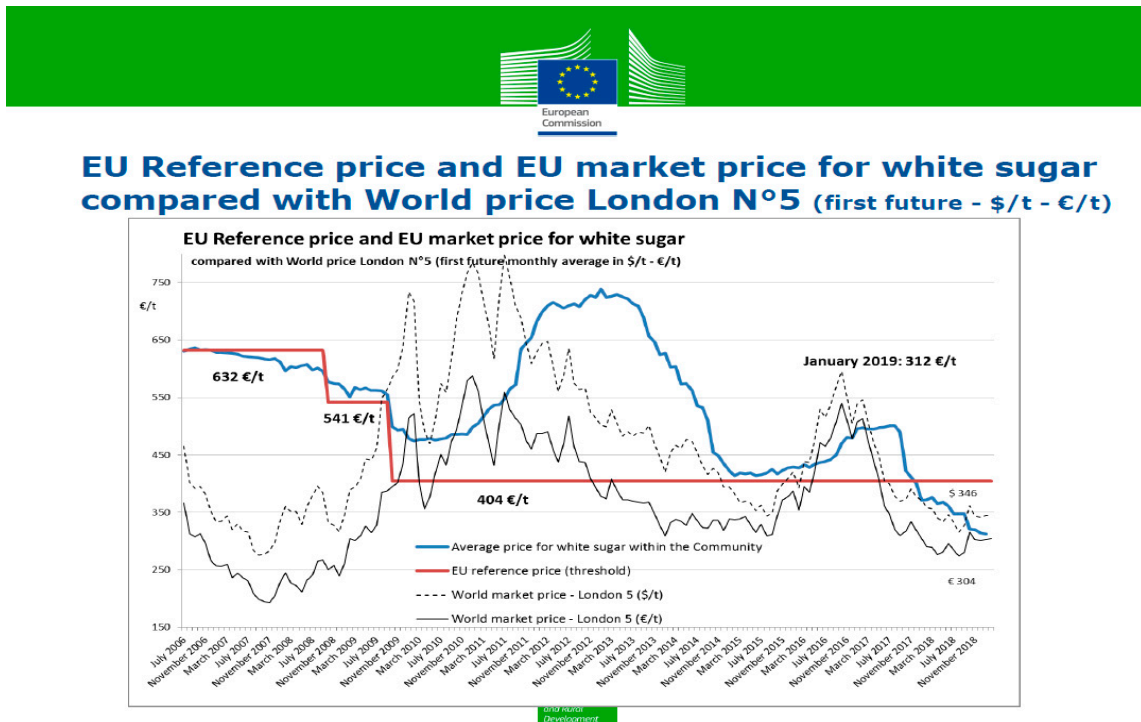
### World Market News ISO 02/2019



Quelle: Europäische Kommission, DG Agri, 2019

Der Weltmarkt hat auf die sich seit Februar 2017 abzeichnende gute Versorgungslage mit einem Rückgang der Weißzucker-Preise reagiert. Bei Weißzucker gingen die Notierungen von etwa 500 € je Tonne auf unter 300 €/je Tonne im November 2018 zurück.

Übersicht 16: Entwicklung der Referenz- und Marktpreise für Zucker im Vergleich zum Weltmarktpreis „World price London Nr. 5“

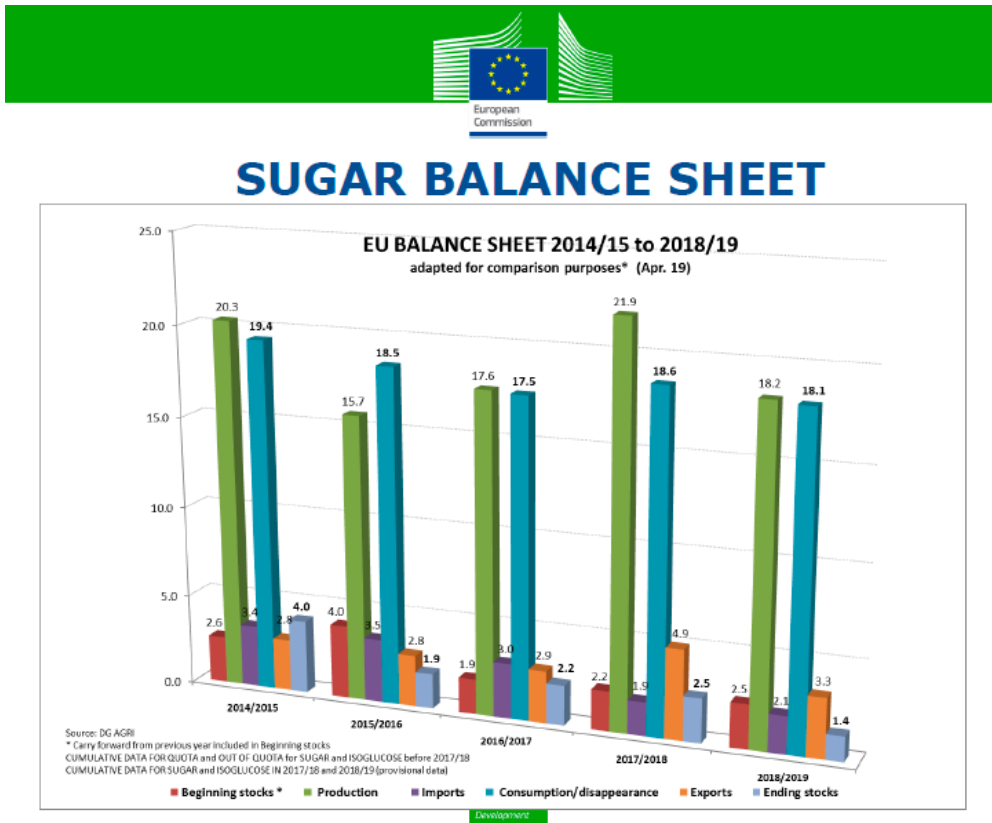


Quelle: EU-Kommission, DG Agri, 2019

In der Europäischen Union wird nicht nur weltweit der meiste Rübenzucker erzeugt, sondern auch der meiste Rohrohrzucker für die Raffination eingeführt. 2018/19 umfasste die EU-Zuckerproduktion aus Rüben etwa 47 Prozent der Weltrübenzuckererzeugung.

Im Wirtschaftsjahr 2018/19 wird voraussichtlich 17,87 Millionen Tonnen etwa 16 Prozent weniger Weißzucker als im Vorjahr (21,32 Millionen Tonnen) erzeugt. Die geringere Erzeugung von 16 Prozent bewirkte auch ein kleineres Exportvolumen.

Die Lagerbestände zum Ende des Zuckerwirtschaftsjahres 2018/19 werden in der EU mit 1,350 Millionen Tonnen um mehr als 50 Prozent niedriger als zum Ende des Vorjahreszeitraums sein (2,423 Millionen Tonnen).



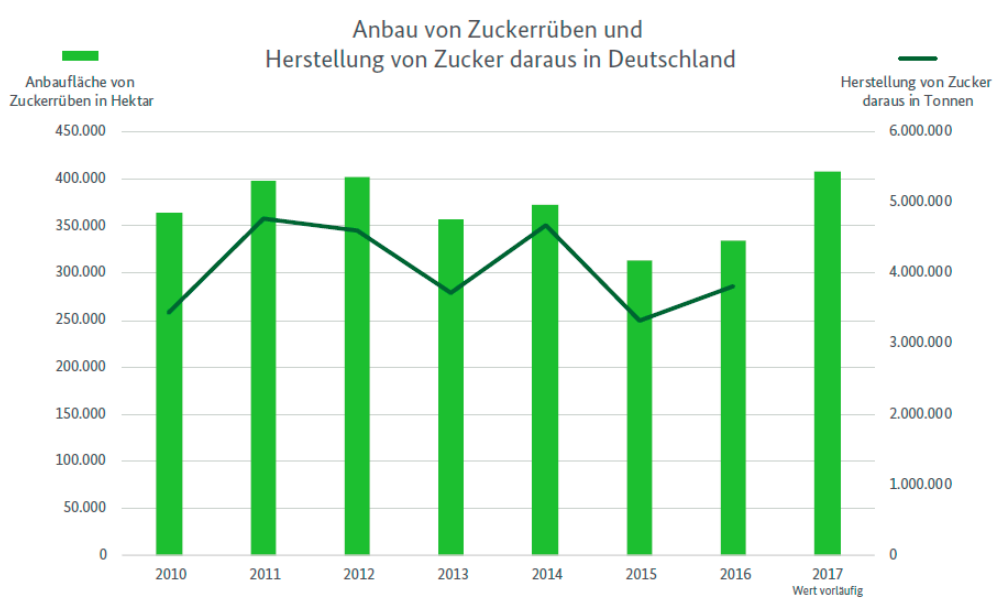
Quelle: EU-Kommission, DG Agri, 2019

Seit dem Wegfall der EU-Zuckermarktordnung am 30.9.2017 sind die Zuckerpreise von 422 Euro je Tonne auf 312 Euro je Tonne im Januar 2019 (371 EUR Januar 2018) gesunken. Der Verlauf innerhalb der EU entsprach weitgehend dem Verlauf der Preisentwicklung auf dem Weltmarkt und führte zu einer Preisreduktion von 26 Prozent seit Wegfall der Anbauquoten. Der dramatische Preisverfall verschlechterte die wirtschaftliche Situation der Zuckerindustrie drastisch und führte bereits zu Werksschließungen.

**In Deutschland** wurden 2017/18 auf 382.012 ha und 2018/19 auf 390.285 Hektar Zuckerrüben angebaut. Damit wurde eine weitere Flächenausdehnung um mehr als 8.000 Hektar vorgenommen. Die durchschnittliche Anbaufläche je Betrieb wurde in diesem Zeitraum von 14,1 Hektar auf 14,7 Hektar um etwa 4 Prozent ausgeweitet. Die Anzahl der Erzeuger ging um etwa 2 Prozent zurück.

Mit 63,1 Tonnen je Hektar lag der Ertrag 2018/19 deutlich unter dem Rekordergebnis des Jahres 2017/18 (84,1 Tonnen je Hektar). 4,2 Millionen Tonnen Weißzucker wurden 2018/19 hergestellt, eine um etwa 19 Prozent geringere Menge im Vergleich zu 2017/18 (5,2 Millionen Tonnen). Der Zuckergehalt lag zwar im Erntejahr 2018/19 um etwa 1,5 Prozent über dem Wert des Vorjahres, damit konnte aber die um etwa 24 Prozent geringere Rübenanlieferung nicht ausgeglichen werden.

Übersicht 18: Zuckerproduktion in Deutschland 2010 bis 2017



Quelle: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Bonn

In **Rheinland-Pfalz** wurde nach Angaben des Verbands der Hessisch-Pfälzischen Zuckerrübenanbauer e.V. 2018 (17.230 Hektar) in nahezu dem gleichen Umfang wie 2017 (17.380 Hektar) Zuckerrüben angebaut. Die Ernte 2018 war von starken Ertragsunterschieden gekennzeichnet. Auf Feldern mit guter Wasserversorgung und guter Bodenqualität wurden Erträge bis zu 100 t/ha bei hohem Zuckergehalt geerntet. In unmittelbarer Nähe zu diesen Feldern waren auch Rübenenerträge von nur 25-30 t/ha zu finden. Die Gründe für diese extremen Unterschiede sind fast ausschließlich die zum Teil mangelnde Wasserversorgung der Rüben. Mit 6,42 Tonnen je Hektar lag der Ertrag deutlich unter dem Vorjahr (8,58 Tonnen je Hektar) und etwa 1,4 Tonnen je Hektar unter dem 5-jährigen Durchschnitt. Mit 19,05 Prozent wurde 2018 ein hervorragender Zuckergehalt erzielt.

Die Erntemenge umfasste etwa 1,1 Millionen Tonnen (Vorjahr 1,8 Millionen Tonnen), rund 38 Prozent weniger als im Vorjahrs und reduzierte die Kampagnedauer auf 97 Tage (Vorjahr 129 Tage).

Da 2018 neonikotinoidhaltige Beizmittel beim Rübensaatgut nicht mehr zugelassen waren, stieg der Schädlingsdruck in den Zuckerrübenbeständen stark an. Zum Blattlausbefall kamen Probleme mit Rüsselkäfern, Drahtwürmern und Erdflöhen hinzu.

Aufgrund der katastrophalen Preissituation EU- und weltweit, der Restriktionen beim Pflanzenschutz in Deutschland, der Wettbewerbsverzerrung aufgrund gekoppelter Zahlungen in anderen EU-Mitgliedstaaten und weiterer wirtschaftlicher Herausforderungen appellieren die Bauernverbände und der Zuckerrübenverband in einer Resolution an die politisch Verantwortlichen, sich aktiv für den Erhalt des Zuckerrübenanbaus einzusetzen.

Die Landesregierung hat sich auf verschiedenen Ebenen für praxisgerechtere Regelungen beim Zuckerrübenanbau eingesetzt und einen Abbau der gekoppelten Zahlungen gefordert.

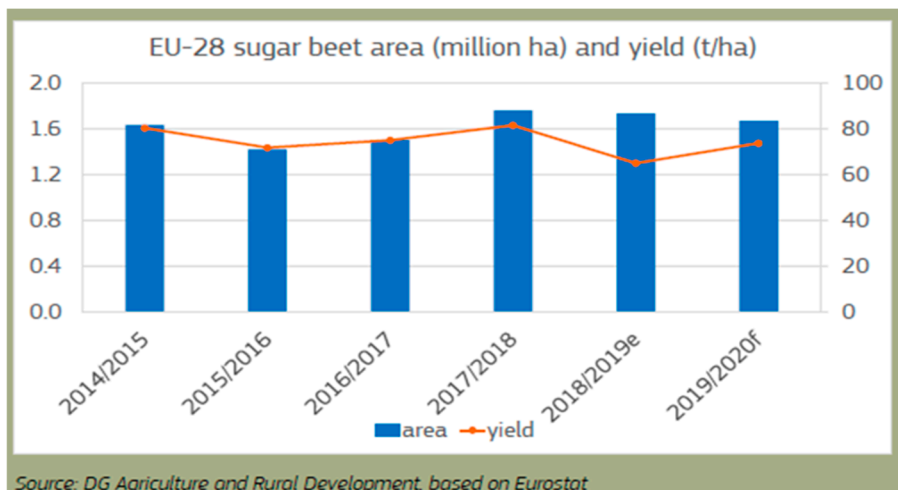
Auf der Agrarministerkonferenz in Landau vom 10. bis 12. April 2019 wurde dieses Thema erneut aufgegriffen und mehr Unterstützung durch den Bund bei der Forschung gegen Pflanzenschädlinge gefordert.

#### Ausblick Zuckermarkt:

Die Internationale Zuckerorganisation (ISO) hat Ende Februar 2019 ihre Schätzung des globalen Zuckerüberschusses für 2018/19 auf 641.000 t von zuvor 2,2 Mio. t gesenkt. Grund waren die niedriger erwarteten Produktionsmengen in Brasilien und in der Europäischen Union. Die zukünftige Entwicklung der Weltmarktpreise wird wesentlich durch die Situation in Brasilien bestimmt. Ob die brasilianische Ernte überwiegend zu Zucker oder zu Ethanol verarbeitet wird, ist abhängig von den Rohölpreisen und der Stärke der brasilianischen Währung. Sollte die Zuckererzeugung relativ niedrig und die Rohölpreise relativ hoch sein, könnte sich dies positiv auf die Weltmarktpreise auswirken. Mit einer nachhaltigen Erholung der Weltzuckerpreise ist jedoch derzeit nicht zu rechnen, aufgrund der weiterhin guten Versorgungslage und der zu erwartenden indischer Zuckerexporte und der dort bestehenden Subventionierung der Zuckerindustrie.

Für 2019/20 wird weltweit mit einer höheren Zuckerrübenernte (plus 9 Prozent im Vergleich zu 2018/19) gerechnet. In der EU ist ein Rückgang der Anbaufläche von 4 Prozent (60.000 Hektar) zu erwarten, aufgrund niedriger Zuckerpreise und des Anwendungsverbots neonikotinoidhaltiger Beizmittel in wichtigsten Anbauländern ein. Gleichzeitig wird aber mit höheren Hektarerträgen als 2018/19 gerechnet (3 Prozent über dem 5-jährigen Durchschnitt).

Übersicht 19: EU-Zuckeranbauflächenentwicklung und Erträge



EU-Kommission, DG Agri, 2019

Ein leichter Anstieg der Zuckerpreise in der EU könnte eintreten, sofern sich auch am Weltmarkt eine positive Tendenz abzeichnet. Der Kontrakt für den Dezembertermin 2019 wurde im März 2019 mit 316 Euro je Tonne gehandelt.

Die rheinland-pfälzischen Erzeuger müssen voraussichtlich weiter mit schwierigen Rahmenbedingungen kämpfen. Zusätzlich zu der ohnehin angespannten Markt- und Preissituation sind die Herausforderungen auf der Produktionsseite erheblich angestiegen.

Auch die verhaltene Reaktion der EU-Kommission zum Abbau von gekoppelten Zahlungen und die Diskussion über eine „Ampelkennzeichnung bei Lebensmitteln“ beeinträchtigen die Wettbewerbsposition der heimischen Erzeuger. Die Landesregierung setzt sich weiterhin dafür ein, dass Wettbewerbsverzerrungen für die Rübenerzeuger abgebaut und Lösungen bei Pflanzenschutzproblemen erarbeitet werden.

#### 1.1.5 Milchmarkt

Nach einem Start auf reduzierten Preisniveaus konnte sich der Milchmarkt, Dank eines erneuten, allerdings nur kurzfristigen Hypes beim Milchfett, schnell wieder erholen. Im Sommer 2018 führten Dürre und Trockenheit zu Futterknappheit und Unsicherheiten hinsichtlich der Milcherzeugung im zweiten Halbjahr. Die dämpfenden Einflüsse des regional fehlenden und qualitativ unterdurchschnittlichen Futters fielen jedoch geringer aus als zunächst erwartet. Und obwohl die Milchmengen ab September zunehmend unter Vorjahreslinie sanken, wurde 2018 eine neue Rekordanlieferung erreicht.

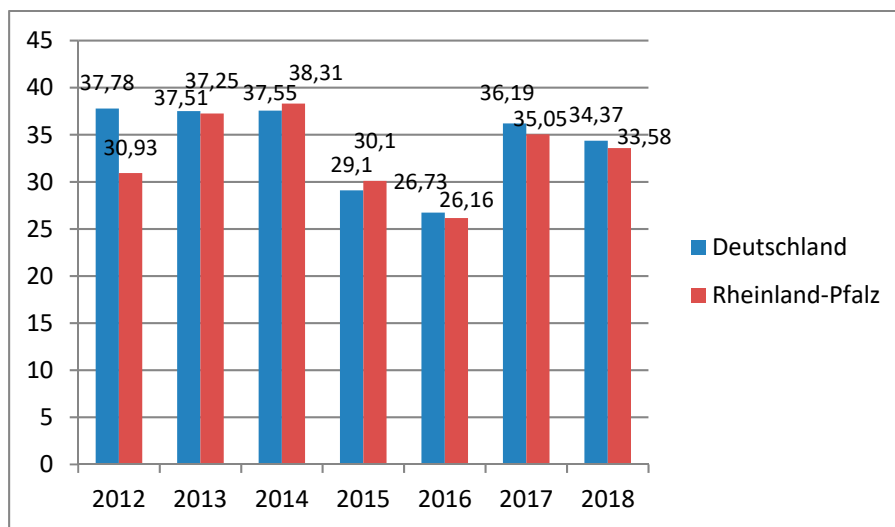
Im Jahresverlauf waren die Erzeugerpreise für Milch zunächst zeitverzögert den Entwicklungen an den Produktmärkten vom Herbst 2017 gefolgt. Durch den seinerzeit starken Preisverfall bei Butter und Käse, kam es Anfang 2018 zu deutlichen Abschlägen bei der Auszahlungsleistung der Molkereien. Bis Mai sanken die Erzeugerpreise um 6,3 Ct. Mit dem erneuten Preisanstieg beim Milchfett konnte sich das Milchgeld im 2. Quartal jedoch knapp bei 32,2 Ct/kg stabilisieren. Ab Juni ging es wieder aufwärts. Der Anstieg verlief dabei jedoch langsamer als im Vorjahr, da die Preisniveaus an den Produktmärkten zumeist unter der Linie von 2017 lagen und die Molkereien somit nur geringere Verwertungen realisieren konnten. Im 4. Quartal verlangsamte sich der Anstieg der Erzeugerpreise, vor allem durch die Preisschwäche bei Butter und Käse, wieder spürbar, bevor es im Dezember erneut zu Rücknahmen kam. Laut amtlicher Statistik zahlten die deutschen Molkereien 2018 für konventionell erzeugte Kuhmilch mit standardisierten Inhaltsstoffen inklusive Nachzahlung, im Bundesmittel 34,37 Ct/kg aus. Damit wurde das Vorjahresniveau um 5 Prozent verfehlt. Im langjährigen Mittel war das Ergebnis dennoch leicht über dem Durchschnitt.

Die Auszahlungsleistung für biologisch/ökologisch erzeugte Milch bewegt sich seit 2014 sehr stabil auf vergleichsweise hohem Niveau. Im vergangenen Jahr gaben die Preise, wie im konventionellen Bereich, jedoch leicht nach. Mit im Bundesmittel ausgezahlten 48,7 Ct/kg für Rohstoff mit standardisierten Inhaltsstoffen wurde das Vorjahresergebnis um 1,5 Prozent oder knapp 0,8 Ct unterschritten. Vor dem Hintergrund des im 2. Jahr in Folge stark gestiegenen Milchaufkommens zeigte sich der Bio-Markt 2018 damit dennoch erstaunlich aufnahmefähig.

Übersicht 20: Öko-Milcherzeugerpreis im Vergleich



Übersicht 21: Milchauszahlungspreise 2018



In nahezu allen Bundesländern - auch in Rheinland-Pfalz - gingen die Auszahlungspreise der Molkereien 2018 zurück. Lediglich in Baden-Württemberg lag das Jahresergebnis mit 36,45 Ct/kg leicht über dem des Vorjahres.

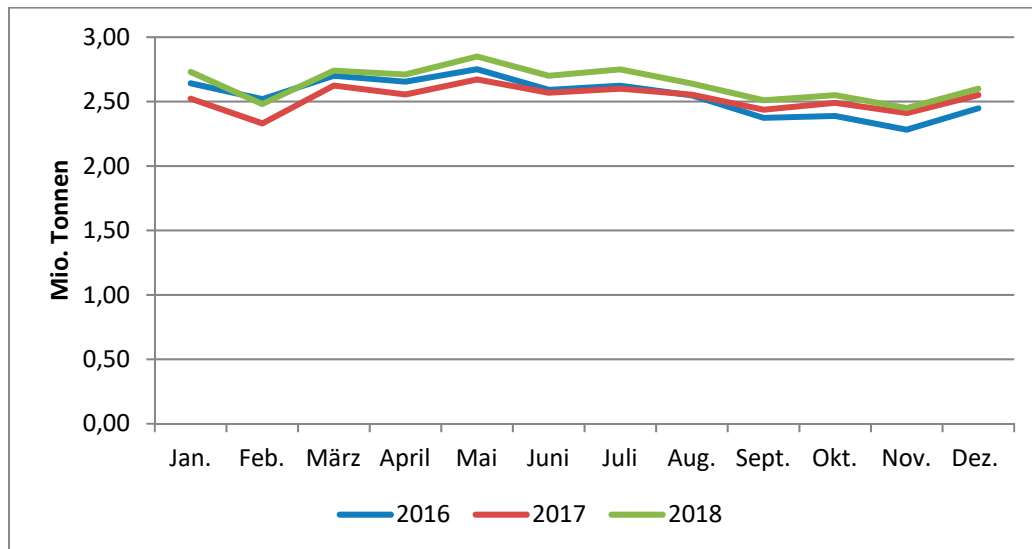
Trotz der geringeren Zahl der Milchkühe und der von Monat zu Monat teils deutlich rückläufigen Milchpreise, lieferten die deutschen Milchviehhalter im ersten Halbjahr 2018 rund 3Prozent mehr Milch an ihre Molkereien als im Jahr zuvor. Zur Jahresmitte drehte sich aber das Bild. Im Juli und August sank die Milchanlieferung durch die starke Hitze und den davon ausgehenden Stress für die Milchkühe zwar nur kurzfristig, dafür aber deutlich unter die Vorjahreslinie – und dies vor allem im Norden und Osten Deutschlands. Mit der Normalisierung der Wetterlage stabilisierte sich auch die angelieferte Menge wieder. Im weiteren Verlauf bewegte sich das Rohstoffaufkommen zunächst noch leicht über dem Vorjahresniveau, im 4. Quartal jedoch zunehmend darunter.

Die Milchanlieferung an die deutschen Molkereien belief sich 2018 bundesweit insgesamt auf 32,5 Mio. t, das waren 1,7 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Damit war Deutschland nach wie vor der mengenmäßig bedeutendste Milcherzeuger in der EU, vor Frankreich, dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden.



Dabei stieg die bundesweite Erfassung von konventionell erzeugter Milch im Vorjahresvergleich leicht um 0,9 Prozent.

Übersicht 22 Kuhmilchlief erung der Erzeuger an deutsche milchwirtschaftliche Unternehmen



Quelle: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Die Produktion von **ökologisch erzeugter Milch** hat 2018 hingegen weiter deutlich zugenommen. Im vergangenen Jahr erfassten die deutschen Molkereien insgesamt rund 1,1 Mio. t Bio-Milch. Das entsprach einem Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 19,0 Prozent. Im Zuge dessen ist der Anteil der Bio-Milch an der gesamten Kuhmilchanlieferung von 32,5 Mio. t in Deutschland zuletzt auf 3,5 Prozent gestiegen.

Auch Milch ohne Gentechnik hat 2018 weiter an Bedeutung zugenommen. Immer mehr Molkereien und Milchviehhalter stellten auf diese Milchart um. Die treibende Kraft hierfür war vor allem der zunehmende Bedarf des Handels nach gentechnikfrei erzeugten Molkereiprodukten. Mittlerweile liegt auf Grundlage der Meldungen der Molkerei der Anteil der gentechnikfreien Milch bei über 50 Prozent. Im Süden war dieser nach wie vor höher als im Norden.

An den Produktmärkten haben sich die Preise, nach dem deutlichen Einbruch Ende 2017, in der ersten Jahreshälfte 2018 zunächst wieder befestigt. Butterfett erlebte dabei einen erneuten Höhenflug, erreichte die Spitzenpreise des Vorjahres aber nicht wieder. Ungewöhnlicherweise wurden im vergangenen Jahr die höchsten Butterpreise um die Milchspitze erreicht. Auch Schnittkäse legte im Zuge der Aufwertung von Milchfett spürbar zu, verfehlte aber ebenso die Höchststände aus 2017. In Richtung Herbst war das Angebot an Butter jedoch größer als erwartet, zudem hatten sich die Käufer aus Angst vor einer Wiederholung des Preisverlaufes vom Vorjahr, frühzeitig mit Ware eingedeckt. Dadurch war der Bedarf niedriger und gleichzeitig das Angebot höher, was zu Preiskorrekturen nach unten führte. Vom Höchststand bis zum Jahresende wurde Blockbutter um mehr als ein Viertel abgewertet. Auch Schnittkäse schwächelte preislich im 4. Quartal leicht.

Magermilchpulver trotzte hingegen diesen Entwicklungen und setzte die Erholung auch in der 2. Jahreshälfte fort. Durch den Start auf einem historischen Preistief Anfang 2018 bewegten sich die Erlösmöglichkeiten dabei aber weiter unter der Interventionsverwertung. Dennoch zeigten die festen Preistendenzen und die damit verbundene erhebliche Verbesserung der Verwertungsmöglichkeiten von Milcheiweiß eine hohe Aufnahmefähigkeit des Marktes, insbesondere vor dem Hintergrund der umfangreichen Verkäufe von Interventionsware.

Alles in Allem waren 2018 die Preiseffekte infolge der Dürre und Trockenheit jedoch sehr überschaubar. Unabhängig davon war Milchfett, wie bereits im Vorjahr, durch sein anhaltend überdurchschnittliches Preisniveau der ausschlaggebende Faktor, der die Höhe der Auszahlungsleistung der Molkereien bestimmte. Eiweiß konnte dazu nur wenig beitragen.

Die Zahl der Milchkühe in Deutschland hat 2018 weiter abgenommen. Bundesweit verringerte sich der Gesamtbestand laut der Novemberzählung um 2,3 Prozent auf 4,1 Mio. Tiere. Nach 4 Jahren mit rückläufigen Tendenzen erreichte die bundesdeutsche Herde damit wieder annähernd das Niveau von 2007. In der flächendeckenden Betrachtung zeigte sich ein flächendeckender Bestandsabbau, wobei die Reduktion der Tierzahlen am stärksten in Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz und Hessen ausgeprägt war.

Auch die Zahl der Haltungen mit Milchkühen ist 2018 weiter zurückgegangen. Weitere 4,5 Prozent der Betriebe gaben binnen eines Jahres auf, so dass bundesweit im November noch rund 62 800 Haltungen ermittelt wurden. Im Zuge dessen ist die durchschnittliche Bestandsgröße in Deutschland auf rund 65 gestiegen.

Auch in Rheinland-Pfalz sind die Milchviehbestände von 2017 zu 2018 dem Bundestrend folgend von 112.171 auf 108.200 Milchkühe gesunken. Die Zahl der Milchviehalter ist auf rund 1800 mit einer durchschnittlichen Bestandsgröße von 62 gesunken.

### **Wirtschaftlichkeit der Milchviehhaltung**

Die wirtschaftliche Situation der deutschen Milcherzeuger hat 2018 erneut einen Dämpfer erhalten.<sup>13</sup> Die Kennzahlen im Betriebszweig Milchwirtschaft haben sich im Jahresverlauf überwiegend zu Ungunsten der Milcherzeuger entwickelt. Die Erlöse gaben, trotz der Erholung ab der Jahresmitte, insgesamt nach. Gleichzeitig sind die variablen Kosten gestiegen. Dies führte erneut zu einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in den Milchviehbetrieben. Dazu haben vorrangig die Entwicklungen bei den Milcherzeugerpreisen, die rund 90 Prozent der Erlöse eines Produktionszweiges ausmachen, beigetragen. In der Summe verloren die Erzeuger gegenüber 2017 rund 5 Prozent an Milchgeld. Zudem sind 2018 auch die Erlöse für Altkühe und Kälber zurückgegangen. Die Schlachtkuhpreise gerieten vor allem durch die in der Hitzeperiode ab Juli sprunghaft gestiegenen Schlachtungen stark unter Druck, der bis zum Jahresende anhielt. Kälber wurden im Jahresmittel ebenfalls schwächer bewertet.

---

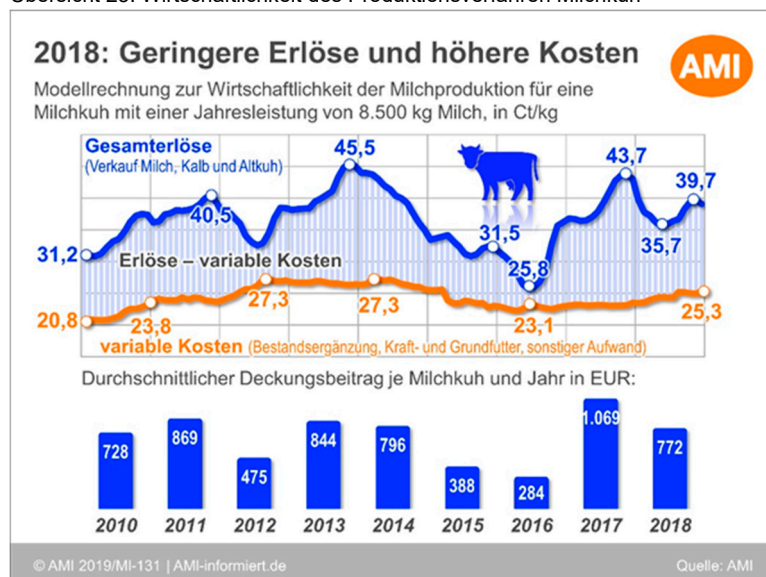
<sup>13</sup> Dies kommt erst in den Wirtschaftsergebnissen des WJ 2018/19 zum Ausdruck und nicht in dem vorliegenden Agrarbericht 2019, der auf einzelbetrieblichen Buchführungsergebnissen des WJ 2017/18 beruht (vgl. oben Abschnitt 1.1.1). Im vorliegenden Zusammenhang kommt zugleich die Volatilität der Einkommenslage zum Ausdruck.

Auf der Kostenseite hat sich die Situation für die Erzeuger im vergangenen Jahr in der 2. Jahreshälfte ebenfalls verschlechtert, was das Gesamtergebnis zusätzlich negativ beeinflusst hat. Hier waren in erster Linie die Futterkomponenten, die sich im Jahresverlauf verteuerten. Im Zuge des, durch die dürrebedingten Ernteverluste knappen Angebotes stiegen die Preise für Futtergetreide, Milchleistungsfutter und siliertes Grundfutter dabei ab der Jahresmitte verstärkt. Die Preise für Sojaschrot gingen im Gegensatz dazu zurück, in der Gesamtbetrachtung lagen die Kosten für den Futtereinsatz aber auch hier über denen des Vorjahres. Neben den Futterkosten verzeichneten auch die variablen Kosten für Tierarzt, Besamung, Wasser, Strom etc. einen weiteren Anstieg. Dadurch hat sich die wirtschaftliche Situation auf den Höfen gegenüber dem Vorjahr wieder deutlich verschlechtert. Die mittlere monatliche Marge je Kilogramm Milch ist dabei im Vergleich zu 2017 um gut 3 Ct auf rund 13 Ct zurückgegangen.

Für 2018 ergibt sich daraus ein durchschnittlicher Überschuss zwischen Erlösen und variablen Kosten in Höhe von 772 EUR/Kuh. Das war gut ein Viertel weniger als im Jahr zuvor. In der langjährigen Betrachtung ist das Ergebnis für 2018 jedoch leicht überdurchschnittlich. Das Mittel der zurückliegenden Dekade liegt bei 650 EUR/Kuh.

Aus der Marge zwischen Erlösen und variablen Kosten müssen die Betriebe allerdings noch die anfallenden Kosten für Arbeitserledigung, sowie die Gebäude- und sonstigen festen Kosten decken.

Übersicht 23: Wirtschaftlichkeit des Produktionsverfahren Milchkuh



## Ausblick

Der Milchmarkt wird 2019 voraussichtlich der Spielball vieler unberechenbarer Faktoren sein. Neben den unsicheren wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen bestehen auch zunehmend Marktkrisen durch Wetterkapriolen und deren Auswirkungen. Dies betrifft seit der jüngsten Vergangenheit auch verstärkt Teile des europäischen Marktes, was in den Jahren zuvor eher ein Effekt in Übersee war.

Bis ins 1. Quartal 2019 waren die Auswirkungen der sommerlichen Trockenheit auf das Milchaufkommen in Deutschland und der EU überschaubar. Ein drastischer Einbruch in

Folge des regional knappen und qualitativ abfallenden Grundfutters sowie den erhöhten Preisen beim Zukauffutter, der zunächst befürchtet wurde, blieb bislang aus. Regional war die Anlieferung zwar zunächst gedämpft, so dass das Milchaufkommen in den Molkereien bundesweit betrachtet in den ersten beiden Monaten um rund 1 Prozent niedriger ausfiel als im Vorjahr. Der Rückstand zum Vorjahr verringerte sich dabei aber schrittweise und Mitte Februar wurden, bei saisonal steigendem Verlauf, die Mengen von 2018 wieder erreicht. Seither bewegt sich das Rohstoffaufkommen nah der Vorjahreslinie.

Ausschlaggebend für die insgesamt nur moderaten Auswirkungen der teils kritischen Futersituation dürften die zahlreichen Anpassungsreaktionen der Erzeuger gewesen sein. Der fehlende Raufutteranteil wurde teils mit Rübenschnitzeln oder Stroh kompensiert.

Die Produktmärkte in Deutschland präsentierten sich Anfang 2019 zumeist weiter in sehr stabiler Verfassung, trotz des zunehmenden Milchaufkommens. Frische Ware war nur begrenzt verfügbar, wodurch zumeist stabile bis feste Preisentwicklungen vorherrschten. Auf der Eiweißseite wirkten sich die mittlerweile nahezu vollständig verkauften Interventionsbestände förderlich auf die Preisentwicklung aus. Ende Februar sind die Anstiege aber wieder weitgehend zum Stillstand gekommen. Bei Butter zeigten sich hingegen im 1. Quartal schwächere Tendenzen, wohl auch vor dem Hintergrund der vorhandenen Bestandsware.

Im Drittlandsexport konnten sich Magermilch-, Molkenpulver und Käse am Weltmarkt gut gegen die anderen Anbieter behaupten. Bei Butter und Vollmilchpulver machten hingegen eher die Wettbewerber den Stich. Durch die Preisanstiege am Weltmarkt verkürzte sich der Abstand im Verlauf des 1. Quartals aber spürbar, was zuletzt zu vermehrten Anfragen und einzelnen Abschlüssen geführt hat.

In preislicher Hinsicht sind die Aussichten an den Produktmärkten insgesamt recht stabil. Bei Magermilchpulver lagen die Erwartungen Anfang April im weiteren Verlauf bis zur Jahresmitte in etwa auf dem seinerzeitigen Notierungsniveau. Das würde zunächst keine weitere Erholung bedeuten, aber im Vergleich zum Vorjahr eine deutlich erhöhte Verwertung auf der Eiweißseite der Milch.

Am Fettmarkt, festgemacht an der Blockbutter, zeichnen sich bei den Terminkursen im Jahresverlauf hingegen etwas festere Tendenzen ab.

Den Preiskorrekturen vom Herbst folgte an den Produktmärkten ein vielversprechender Start. Im Zuge der gedämpft verlaufenden Milchanlieferung entwickelten sich die Preise für Milchprodukte, bei begrenzter Verfügbarkeit von frischer Ware und reger Nachfrage, zum Jahresbeginn zumeist stabil bis fester. Dies hat zu einer Verbesserung der Verwertung in den Molkereien geführt und dürfte die Erzeugerpreise, nach den Rücknahmen zum Jahreswechsel, im 2. Quartal auf einem reduzierten Niveau stabilisieren. Im weiteren Verlauf zeichnen sich bei den Verwertungen an den Produktmärkten bislang keine grundlegenden Veränderungen ab. Die langfristigen Kontrakte mit dem Handel beim Käse und der Frische könnten die Gesamtverwertung der Milch jedoch dämpfen.

Der Blick auf das 2. Halbjahr 2019 ist mit vielen Unsicherheiten verbunden. Hier sind allem voran der weitere Verlauf des Milchaufkommens in Deutschland und der EU sowie die Ausgestaltung des Brexits richtungsweisend.

Veränderungen finden nicht nur global statt. Auch der Heimatmarkt befindet sich im Wandel. Vor allem der anstehende Brexit stellt eine gravierende Zäsur für die Gemeinschaft in ihrer Gesamtheit und besonders auch für Deutschland dar. Das Vereinigte Königreich ist ein wichtiger Handelspartner, wobei die deutsche Außenhandelsstatistik für Milchprodukte einen deutlichen Überhang zu Gunsten der Ausfuhren ausweist. Im Mittel der vergangenen 5 Jahre lieferte Deutschland pro Jahr Milchprodukte im Wert von knapp 500 Mio. EUR in das Vereinigte Königreich, während britische Waren im Wert von rund 90 Mio. EUR in Deutschland abgesetzt wurden.

Nennenswerte Mengenanteile im Export der deutschen Hersteller auf der Insel zeigten sich bei Käse, vornehmlich in den Kategorien Frisch- und Schmelzkäse sowie bei Joghurt- und Sauermilcherzeugnissen und Milchmischgetränken.

Je nach Ausgestaltung des Brexits, können für die deutsche Milchwirtschaft gravierende finanzielle Schäden entstehen. Dies ist vor allem im Worst-Case Szenario eines unregulierten Austritts der Fall.

#### 1.1.6 Sonstiger Futterbau und Rindfleischmarkt

##### **Entwicklung des Rindfleischmarktes**

Mit den erneut sinkenden Rinderbeständen nahm auch die Zahl der bundesweit geschlachteten Rinder 2018 ab. Zugleich ist Rindfleisch bei den Verbrauchern allerdings weiter beliebt, inzwischen übersteigen die Importe an Rindfleisch die Exporte deutlich. Preislich lag das vergangene Jahr insgesamt auf ähnlichem Niveau wie 2017.

Die in 2018 3,1 Prozent weniger geschlachteten Rinder haben auch Auswirkungen auf die Rinderbestände in der Bundesrepublik Deutschland. Im Vergleich zu 2017 ergab die Viehzählung im November 2018 erneut einen leichten Rückgang von 2,7 Prozent. Deutschlandweit wurden noch 11,9 Mio. Rinder gehalten. Ein Grund für den abermaligen Rückgang ist die andauernd schwierige Lage der Milchviehhaltung. Auch die Zahl der Rinderhalter sank erneut und ging gegenüber dem Vorjahr um 2,8 Prozent auf nun 139.600 Betriebe zurück. Auf bundesdeutscher Ebene ging die Zahl an Betrieben mit Milchkuhhaltung sogar um 4,5 Prozent zurück (2018: 62.800 Betriebe). Die Rindfleischproduktion liegt mit 3,4 Mio. geschlachteten Rindern leicht unter der Vorjahreslinie. Die Bruttoinlandserzeugung beläuft sich 2018 auf 1,15 Mio.t. Rund 88 Prozent des eingeführten Rindfleischs stammen aus der EU. Bei den Einfuhren aus Drittländern sind Argentinien und Brasilien als bedeutende Anbieter zu erwähnen. Rückgängig sind auch die Binnenmärkte, wobei die meisten Exporte in die Niederlande sowie nach Frankreich und Dänemark gehen. Vergleichsweise hohe Preise für deutsches Rindfleisch können der Grund sein.

Der Rind- und Kalbfleischverzehr pro Kopf in Deutschland lag 2018 bei 14,1 kg. Rindfleisch steigt in der Verbrauchergunst und entwickelt sich entgegengesetzt der allgemein rückläufigen Fleischnachfrage. Der Selbstversorgungsgrad für Rindfleisch ist gegenüber 2017 mit 98 Prozent gleichgeblieben.

Der durchschnittliche Erzeugerpreis für die Hauptkategorie Jungbullen der Handelsklasse R3 erreichte 2018 3,83 €/kg Schlachtgewicht (Rheinland-Pfalz: 3,87 €/kg Schlachtgewicht) und lag somit um 5 Ct/kg (Rheinland-Pfalz: 1 Ct/kg) höher als der Vergleichswert von 2017.

Die Schlachtgewichtspreise der Kühe in der Handelsklasse O3 sanken in Rheinland-Pfalz von 2017 auf 2018 um 0,06 €/kg auf 2,92 €/kg an. Auch die bundesdurchschnittlichen Schlachtgewichtspreise der Kühe in der Handelsklasse O3 sanken um 4 Ct/kg Schlachtgewicht auf 2,94 €/kg.

In **Rheinland-Pfalz** gab es im November 2018 4845 Haltungen mit Rindern mit einem Gesamtbestand an Rindern in Höhe von 333.123 Tieren.

Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, hat sich in Rheinland-Pfalz die Zahl der Rinderschlachtungen in 2018 gegenüber dem Vorjahr um 0,7 Prozent auf 75.260 verringert. Das entsprach einer Schlachtmenge von 22.465 Tonnen (Plus von 0,3 Prozent im Vergleich zu 2017). Davon wurden 74.712 Rinder gewerblich und 548 Rinder in Hausschlachtung geschlachtet.

Übersicht 24 Schlachtungen von Rindern in Rheinland-Pfalz (2000-2018)

Kategorie	Jahr	Summe
Rinder insgesamt (ohne Kälber)	2000	116.951
	2001	111.973
	2002	116.318
	2003	109.997
	2004	111.502
	2005	104.102
	2006	105.717
	2007	100.446
	2008	101.826
	2009	97.334
	2010	93.349
	2011	91.163
	2012	80.200
	2013	74.400
	2014	77.400
	2015	79.896
	2016	79.086
	2017	75.756
	2018	75.260

Quelle: Destatis

### **Ausblick**

Sowohl die Zahl der gehaltenen Rinder als auch die der Tierhalter dürfte 2019 entsprechend dem Strukturwandel weiter zurückgehen. Rindfleischimporte aus Südamerika werden dementsprechend weiterhin gefragt sein. Zugleich dürfte sich die nationale Nachfrage zumindest stabil entwickeln, hochwertige Zuschnitte sowie Qualitätsfleischprogramme mit regionalem Bezug werden an Bedeutung gewinnen.

Die Erzeugerpreise dürften sich im Jahresverlauf unterschiedlich entwickeln: Während für Jungbullen im ersten Halbjahr 2019 das Vorjahresniveau schätzungsweise um rund 10 ct/kg unterschritten wird, dürften es bei den Kuhpreisen sogar ca. 40 ct/kg sein. Hintergrund ist das bereits sehr tiefe Preisniveau zu Jahresbeginn nach dem Preisverfall im zweiten Halbjahr 2018. Im zweiten Halbjahr 2019 dürfte der Vorjahreswert jedoch deutlich übertroffen werden.

### 1.1.7 Veredlungssektor

#### Entwicklung des Schlachtschweinemarktes

Trotz des zumeist kleinen Angebots gestaltete sich der Schlachtschweinemarkt in Deutschland 2018 schwierig. Die nationale Nachfrage schwächelte und auch der Export hat erst in der zweiten Jahreshälfte zugelegt. Dadurch lagen die Preise deutlich unter Vorjahresniveau, immer mehr Betriebe gaben auf.

Daraus resultiert, dass bis zum Jahresende die Zahl der bundesweit geschlachteten Schweine mit 56,7 Mio. Stück rund 1,7 Mio. Stück unter dem Wert des Vorjahres lag. Die Nettoerzeugung an Schweinefleisch beläuft sich im Kalenderjahr 2018 auf 5,3 Mio. t und ist somit etwas unter der des Vorjahres. Die Bruttoinlandserzeugung lag 2018 weiterhin unter 5,0 Mio. t.

Der Strukturwandel bei den Betrieben der Schweinehaltung schreitet auch im Jahr 2018 weiter voran. Es ist ein Rückgang an Betrieben zu beobachten. So wurden zuletzt noch 22.400 Betriebe gezählt, was einem Rückgang um fast 5 Prozent entspricht. Bei der Sauenhaltung waren es sogar 6 Prozent.

Das Exportvolumen an Schweinefleisch ist im Vergleich zu 2017 weiter gesunken und beläuft sich auf knapp 2,85 Mio. t. Dabei nahm insbesondere der innereuropäische Handel ab. Wichtigster Abnehmer außerhalb Europas ist China mit 357.000 t und somit einem Plus von 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

In **Deutschland** ist der Pro-Kopf-Verzehr an Schweinefleisch in 2018 im Vergleich zum Vorjahr wieder um 0,4 kg gesunken und beträgt durchschnittlich 35,7 kg. Gründe hierfür sind zum einen die steigende Zahl der Vegetarier sowie die Tendenz zu anderen Verzehrsgewohnheiten (Substitution des Schweinefleischkonsums durch Rind- und Geflügelfleisch). Neben den geschilderten Veränderung der Lebensweise (ähnlich den Veränderungen in anderen europäischen Ländern), spielt auch in Deutschland das Thema Regionalität beim Fleischkonsum eine immer größerer Rolle. Auch die demografische Entwicklung und der gestiegene Anteil ausländischer Mitbürger mit anderen Verzehrsgewohnheiten sind als Gründe für den abermaligen Rückgang am Pro-Kopf-Verzehr an Schweinefleisch zu nennen. Der gesunkene Pro-Kopf-Verzehr in Verbindung zur konstanten Nettoerzeugung an Schweinefleisch führte zu einer leichten Absenkung des Selbstversorgungsgrads in 2018 auf 119,2 Prozent.

Der Erzeugerpreis je kg Schlachtgewicht erreichte 2018 im Mittel aller Handelsklassen 1,44 €/kg und lag somit um 20 Ct/kg unter dem Niveau von 2017. Zum Jahresende gab es dabei eine ungewöhnlich lange Phase mit weitestgehend stabilen Preisen. Diese Phase hielt auch bis ins neue Jahr 2019 an. Auch der Markt für Qualitätsferkel zeigte, dass in 2018 kaum wirtschaftlich gearbeitet werden konnte. Mit einem Durchschnittspreis von 43,80 € erlösten Ferkel 2018 fast 16 € weniger als 2017. Mittels dieser Erlöse konnten die konstanten Vollkosten der Ferkelerzeugung nicht gedeckt werden und der Verlust lag bei 11,15 € im Jahresdurchschnitt.

Auch in **Rheinland-Pfalz** ist ein Rückgang an schweinehaltenden Betrieben angesichts vieler offener Fragen mit Blick auf die Haltungsformen (Kastenstand in der Sauenhaltung), veterinärrechtlichen Fragen (z. B. Ferkelkastration) bis hin zur Afrikanischen Schweinepest

(ASP) zu erkennen. Tierkörperbeseitigung und Fleischbeschauggebühren sind weitere Ursachen des kontinuierlichen Bestandsabbaus. In 200 rheinland-pfälzischen Betrieben standen im November 2018 155.500 Tiere. Das bedeutet im Vergleich zu 2017, dass rund 8 Prozent weniger Schweine in Rheinland-Pfalz gehalten werden. Im Gegensatz dazu blieb die erreichte Zahl an Schweineschlachtungen in 2018 nahezu konstant. Die Zahl der Schlachtungen in den meldepflichtigen Betrieben in Rheinland-Pfalz (Betriebe mit mehr als durchschnittlich 200 Schweineschlachtungen/Woche) erreichte 122.712 Stück. Ihr Anteil steigt kontinuierlich und macht rund 99 Prozent der Schweineschlachtungen aus. Diese Unternehmen haben das stark rückläufige heimische Schlachtschweineangebot durch überregionale Zufuhren kompensiert, um ihre im Durchschnitt unzureichend genutzten Schlachtkapazitäten besser auszulasten. Hausschlachtungen (900 Stück in 2018) sind weiter rückläufig.

### **Ausblick**

Mit den rückläufigen Beständen, insbesondere im Bereich der Sauenhaltung, ist zumindest vorerst nicht von einer Stabilisierung der Schweinefleischproduktion auszugehen. Vielmehr dürften die Bestände auch im laufenden Jahr eher zurückgehen. Auch die rückläufigen Importe an Ferkeln im Jahr 2018 deuten auf einen verschärften Konkurrenzkampf um den Rohstoff Schwein hin, der das zur Verfügung stehende Angebot weiter verknappt.

Preislich begann das Jahr 2019 ähnlich, wie 2018 endete. Mit einem Niveau, das kostendeckendes Arbeiten unmöglich macht. Die starke Konkurrenz im internationalen Wettbewerb sorgt dafür, dass die Luft nach oben stets recht dünn ist. Dennoch dürfte das rückläufige Angebot einen Preis leicht über dem Niveau von 2018 ermöglichen.

#### **1.1.8 Gartenbau**

Der Gartenbau hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige innerhalb der Landwirtschaft entwickelt. Mit den Sparten Obst, Gemüse, Zierpflanzenbau und Baumschulen ist der Produktionsgartenbau eine wichtige Säule innerhalb der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft. Von 370 Betrieben wird auf 18.961 Hektar Freilandfläche und in knapp 100 Hektar Unterglasanlagen Gemüsebau betrieben.

Doch auch im Gemüsebau hat sich der trockene Sommer 2018 bemerkbar gemacht. Die Erntemenge der rheinland-pfälzischen Gemüsebaubetriebe betrug in 2018 knapp 5,9 Millionen Tonnen. Im Vorjahr belief sich die Erntemenge auf 6,15 Millionen Tonnen. Dies entspricht einem Verlust von ca. 4 Prozent. Deutschlandweit ging die Erntemenge in 2018 um 14 Prozent zurück.

Der Gartenbau ist nicht nur wirtschaftlich erfolgreich, sondern übernimmt auch im Rahmen der beruflichen Qualifizierung Jugendlicher eine besondere Verantwortung. Im Schuljahr 2018/2019 werden 213 Gärtner und 32 Helfer im Gartenbau ausgebildet, dies entspricht 38 Prozent aller Auszubildenden in landwirtschaftlichen Berufen.

#### **1.1.9 Ökologischer Land- und Weinbau**

Entwicklung des Öko-Landbaus in der Gesamtbetrachtung

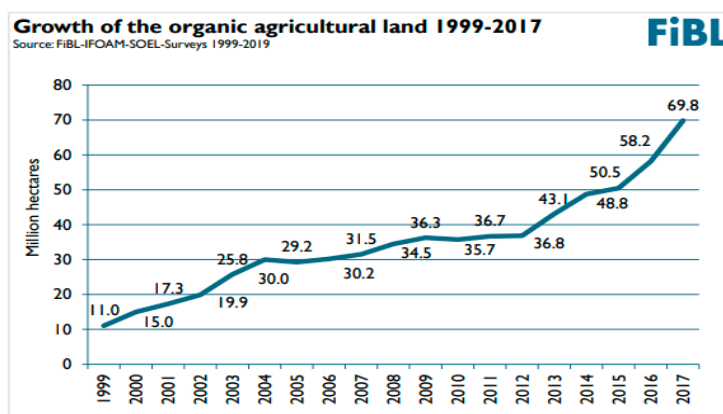


## Weltweit

2016 wurden weltweit 57,8 Mio. Hektar von 2,7 Mio. Betrieben bewirtschaftet. Dies entspricht 1,1 Prozent der weltweiten landwirtschaftlich genutzten Fläche. Gegenüber 2015 wurden mit 7,5 Mio. ha neu umgestellter Fläche die bisher größte Flächenzunahme verzeichnet.<sup>14</sup>

Die 57,8 Mio. ha verteilen sich auf 65 Prozent Dauergrünland, 20 Prozent Ackerbau, 8 Prozent Dauerkulturen (Kaffee, Tee, Oliven, Trauben) sowie 7 Prozent sonstige landwirtschaftliche Nutzung incl. Gemüsebau. Die Umsätze betragen 2015 rund 80 Mrd. € (89,7 Mrd. US \$) weltweit bei 8,9 Mrd. € in den USA und 9,5 Mrd. € in Deutschland mit einer Steigerung auf 10,04 Mrd. € in 2017.

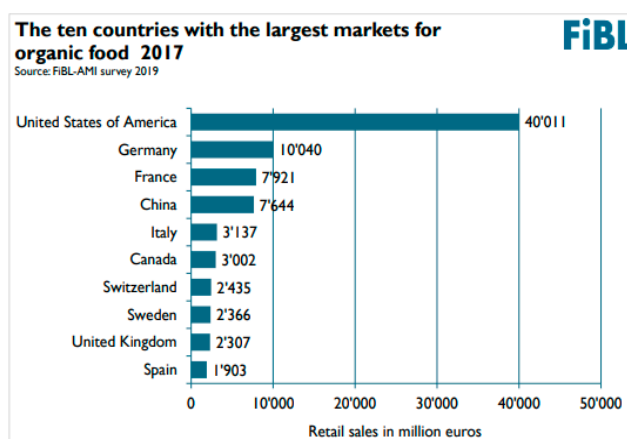
Übersicht 25



Quelle: Willer, H, Lernoud, J, (2018) The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2018.

Die Umsätze für biologisch erzeugte Lebensmittel betragen 2017 rund 92 Mrd. € (97 Mrd. US \$) weltweit bei 40 Mrd. € in den USA und 10 Mrd. € in Deutschland mit einer Steigerung auf 10,91 Mrd. € in 2018.

Übersicht 26



Quelle: Willer, H, Lernoud, J, (2018) The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2018.

<sup>14</sup> Willer, H, Lernoud, J, (2019) The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2018. FiBL, Frick, and , FOAM – Organics International, <http://www.organic-world.net/yearbook/<yearbook-2019/pdf.html>

## **Europa - Biolandwirtschaftsfläche in 2017 wieder um eine Million Hektar ausgeweitet**

Der Biomarkt in Europa wächst weiter; er legte 2017 um 10,5 Prozent auf 37,3 Mrd. Euro zu. Fast alle großen Märkte verzeichneten zweistellige Wachstumsraten. 2017 wurden in Europa 14,6 Mio. Hektar biologisch bewirtschaftet (Europäische Union: 12,8 Mio. Hektar). Die Biofläche nahm in Europa und in der Europäischen Union um fast eine Mio. Hektar zu, was einem Zuwachs von 8,1 Prozent in Europa und 5,8 Prozent in der Europäischen Union entspricht. Das Wachstum war deutlich höher als in den ersten Jahren des laufenden Jahrzehnts.

Die Anzahl der Betriebe stieg auf 397.000 innerhalb Europas und 305.000 in der EU. Mit mehr als 2,1 Mio. Hektar ist Spanien nach wie vor das Land mit der größten Biofläche in Europa, gefolgt von Italien (1,9 Mio. Hektar) und Frankreich (1,7 Mio. Hektar).

### **Deutschland**

2018 wurden 1.483.020 Hektar LF von insgesamt 31.122 landwirtschaftlichen Betrieben ökologisch bewirtschaftet.<sup>15</sup> Die Fläche wuchs gegenüber 2017 um 109.863 ha. Dies entspricht einem Anteil von 8,9 Prozent an der gesamten LF in Deutschland. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Fläche damit um 8 Prozent ausgedehnt. In der Relation zu allen landwirtschaftlichen Betrieben haben die ökologisch arbeitenden landwirtschaftlichen Unternehmen einen Anteil von fast 12 Prozent erreicht.

Mit 28.000 ha fiel die Ausdehnung der Bio-Getreidefläche mehr als doppelt so groß wie im Jahr 2016. 4,3 Prozent der deutschen Getreideflächen wurden 2017 ökologisch bewirtschaftet. Auch 2018 haben erneut eine Vielzahl von reinen Ackerbaubetrieben auf die ökologische Wirtschaftsweise umgestellt. 2017 wurde mit 843.000 t eine Rekordernte an Bio-Getreide in Deutschland geerntet. Damit stieg die Eigenversorgung und es musste deutlich weniger Futtergetreide und Eiweißfuttermitteln importiert werden.

2018 kehrte sich die Situation bedingt durch die Trockenheit im Sommer wieder um und es musste mehr Futtergetreide importiert werden.

Die Bio-Gemüsefläche legte 2017 deutlich zu und erreichte deutschlandweit eine Rekordhöhe von 13.700 ha. Damit werden bereits 11 Prozent der deutschen Gemüsebaufläche ökologisch bewirtschaftet. Neben der wichtigsten Bio-Gemüsekultur Möhren wurden 2017 vermehrt Erbsen und Bohnen für die Lebensmittelverarbeitung (Tiefkühlgemüse) sowie Bio-Kürbisse, Speisezwiebeln und Rote-Beete angebaut.

In der Tierhaltung hatten Rinder und Schafe die höchsten Zuwachsraten, wobei die Fleischrinder- und Schafhalter extensiv genutzte Flächen bewirtschaften. Allerdings konnten noch nicht alle Bio-Tiere im Bio-Markt verkauft werden. Deutlich zugenommen hat der Anteil an Legehennen und Mastgeflügelbeständen. Während der Bio-Anteil an der Eierproduktion wegen der kontinuierlich hohen Umstellung von Legehennen in 2017 11 Prozent erreichte, waren es bei Geflügelfleisch nur rund 1 Prozent, bei Schweinen sogar noch weniger.

---

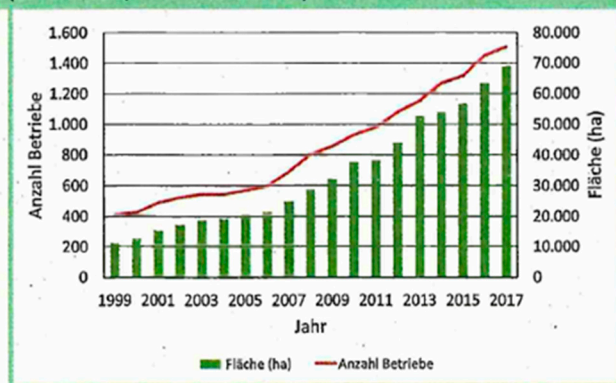
<sup>15</sup> BÖLW-Broschüre „Zahlen, Daten, Fakten Die Biobranche 2019“

Die Einkommenssituation ökologisch wirtschaftender Betriebe in Deutschland hat sich im Wirtschaftsjahr 2017/18 gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verändert. Der Gewinn plus Personalaufwand je Arbeitskraft stieg auf 40.641 € um 2,8 Prozent bei einem Unternehmensergebnis von 66.649 €. <sup>13</sup>

Der Umsatz mit Ökolebensmitteln und Getränken ist im Jahr 2018 in Deutschland um 5,5 Prozent auf 10,91 Mrd. Euro gestiegen. Im Lebensmitteleinzelhandel stieg der Umsatz auf 6,43 Mrd. € (+8,6 Prozent). Der Naturkosthandel mit einem Marktanteil von 27 Prozent, konnte seinen Umsatz auf 2,93 Mrd. € steigern (incl. Non-Food: 3,46 Mrd. €). <sup>16</sup> In den sonstigen Geschäften (Bäckereien, Metzgereien, Obst/Gemüse-Fachgeschäfte, Wochenmärkte, Abokisten, Versandhandel, Tankstellen) wurden für 1,55 Mrd. € Bio-Produkte verkauft.

Übersicht 27

**Grafik: Ökologisch wirtschaftender Betriebe mit Sitz in Rheinland-Pfalz (1999 - 2017, Stand: 31.12.2017)**



### Rheinland-Pfalz

Seit Jahren ist eine dynamische Zunahme des ökologischen Landbaus in Rheinland-Pfalz zu verzeichnen.

So hat sich die ökologisch bewirtschaftete Fläche in Rheinland-Pfalz von 37.733 ha im Jahr 2010 auf 74.064 ha im Jahr 2018 ausgedehnt. Dies entsprach einer Flächenzunahme von +96 Prozent in diesem Jahreszeitraum. Der Anteil der

ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in Rheinland-Pfalz betrug im Jahr 2018 rd. 10,5 Prozent. Im Jahr 2018 wirtschafteten 1.574 landwirtschaftliche Betriebe nach den Kriterien des ökologischen Landbaus. Dies entsprach ca. 9,4 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz. <sup>17 18</sup> Trotzdem übersteigt die Nachfrage nach ökologisch produzierten Lebensmitteln immer noch die Produktion in Rheinland-Pfalz. Deshalb hat sich die Landesregierung das Ziel gesetzt, dass 20 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche ökologisch bewirtschaftet werden, damit die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte von dieser hohen Nachfrage profitieren können. Ebenso leistet der ökologische Landbau erhebliche gesellschaftliche und umweltschonende Leistungen im Sinne von Klimaschutz, Biodiversität, Gewässerschutz und Bodenschutz.

Der Flächenzuwachs in 2018 ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass neben extensiven Rinderhaltern und reinen Grünlandbetrieben auch verstärkt Ackerbau- und Gemüsebaubetriebe sich für die Umstellung auf ökologischen Landbau entschieden haben.

Mit ca. 1300 <sup>19</sup> ha hat der **ökologische Gemüsebau** einen Flächenanteil von 9,5 Prozent der Gemüsebaufläche in Rheinland-Pfalz. In den letzten Jahren haben verstärkt größere

<sup>16</sup> Lt. Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN)

<sup>17</sup> Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Landwirtschaft: Zeitreihen Land vom April 2019

<sup>18</sup> Jahresmeldung der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier vom 15.04.2019

<sup>19</sup> Bio-Gemüsefläche in Deutschland erneut gestiegen – Meldung der AMI vom 23.03.2018

Gemüsebaubetriebe auf die ökologische Wirtschaftsweise umgestellt. Die Schwerpunkte liegen im Gebiet der Vorderpfalz mit Feldgemüseanbau mit Möhren, Kohl und Zwiebeln sowie Salat, Radieschen und Feingemüse. Gerade im ökologischen Gemüsebau wird ein großes Potential für die Betriebe gesehen, da trotz steigender Nachfrage nur eine ca. 25-prozentige nationale Selbstversorgung existiert.

Eine weitere Perspektive im Ackerbau bietet der Ökozuckerrübenanbau. Der Gesamtbedarf an Biozucker in der EU-28 liegt bei rund 150.000 t.<sup>20</sup> Etwa 90 Prozent davon werden importiert. Der Markt in Deutschland bevorzugt Ökozucker aus regional angebauten Rüben. In 2018 wurden ca. 4000 ha der Zuckerrübenanbaufläche ökologisch bewirtschaftet. Rheinland-Pfalz nimmt hier mit 300 ha Anbaufläche hinter Bayern (an 1. Stelle mit 1000 ha) und Niedersachsen den 3. Platz ein.

### **Ökologischer Weinbau**

Im Jahr 2018 bewirtschafteten in Rheinland-Pfalz 464 Betriebe eine Rebfläche von 6.506 ha<sup>21</sup> nach ökologischen Grundsätzen, das entspricht über 65 Prozent der deutschen Öko-Rebfläche und unterstreicht die Bedeutung des Landes im Ökoweinbau. Auch 2018 stellten wieder 23 Betriebe mit 330 ha Rebfläche auf die ökologische Bewirtschaftung um. Dies bestätigt den langfristigen Trend. Die jährliche Zuwachsrate an ökologisch bewirtschafteter Rebfläche seit 2011 beträgt danach durchschnittlich 8 Prozent bei einer Flächenzunahme zwischen 200 und 350 ha.

Wie im Ackerbau- und Grünlandbereich, liegt die durchschnittliche Rebfläche der ökologisch wirtschaftenden Betriebe mit 14,0 ha deutlich über der der konventionellen Weinbaubetriebe (6,4 ha). Wie im konventionellen Weinbau gibt es jedoch regionale Unterschiede.

So sind in Rheinhessen und der Pfalz die Betriebseinheiten in der Regel größer als in den nördlichen Regionen des Landes, wo der Weinbau überwiegend in Steillagen betrieben wird. Hinsichtlich der Flächenausstattung kann daher bei ökologisch wirtschaftenden Weinbaubetrieben von einer mindestens vergleichbaren Wettbewerbsfähigkeit und einer guten Basis zur Einkommenserzielung ausgegangen werden.

---

<sup>20</sup> Vgl. hierzu Böcker, H., Ökorübenanbau im Aufwind, in Rheinische Bauernzeitung N. 27 / 1. Juni 2019, S. 19 ff.

<sup>21</sup> Geschätzte Daten, zusammengestellt von DLR – Rheinhessen-Nahe-Hunsrück nach Daten der ADD 2018

**Der wirtschaftliche Ausblick auf das Wirtschaftsjahr 2018/19** basiert auf Analysen des Verbandes der Landwirtschaftskammern, die dieser an Hand von Buchführungsergebnissen von Haupterwerbsbetrieben des Vorjahres 2017/18, auf Ergebnissen des ersten Halbjahres 2018/19 und auf Trendanalysen vorgenommen hat.<sup>22</sup> Danach verschlechtern sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen Betriebe. Die Dürre des Jahres 2018 ist hier als eine von vielen Ursachen aufzuführen. Die Dürre schädigte vor allem die Landwirtschaft.<sup>23</sup> Die regionalen Erträge waren ein Spiegelbild aus Bodenqualität und Niederschlagsmengen. Zu verweisen ist zudem auf sinkende Milch-, Rindfleisch- und Schweinepreise, sowie auf weiter steigende Kosten. Im Ergebnis lassen sich in keiner Hauptausrichtung der Landwirtschaft die eingesetzten Faktoren voll entlohnen. Besonders hart trifft es die Schweinehalter.

#### Witterung setzt der Landwirtschaft schwer zu

Seit April 2018 war das Wetter über Deutschland deutlich zu warm. In Verbindung mit einem ausgeprägten Mangel an Niederschlägen ergab sich eine Dürre in bislang kaum bekanntem Ausmaß, von der am stärksten Nord- und Ostdeutschland betroffen waren. Bis einschließlich November blieb es zu warm und zu trocken. Aus pflanzenbaulicher Sicht war der Herbst ein schlechter Start in das Kalenderjahr 2019.

#### Ernteergebnisse verbreitet unterdurchschnittlich

Bei **Getreide** betrug der Rückgang im Ertrag gegenüber dem Vorjahr mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz und dem Saarland bis zu 20 Prozent. Häufig mussten die Landwirte auf das ertragsschwächere Sommergetreide ausweichen, weil die Felder im Herbst 2017 zu nass und deshalb vielerorts schlecht befahrbar waren. Mehr noch trug aber die Dürre des Sommers 2018 zu diesen Mindererträgen bei. Für **Raps** ist ein Ertragsrückgang um bis zu 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu vermelden. Bei den **Zuckerrüben** führte die Trockenheit zu kleineren Rüben mit sehr hohem Zuckergehalt. 2018 machten zudem Blattkrankheiten der Rübe regional zu schaffen, so dass auch hier Mengeneinbußen von bis zu 25 Prozent hingenommen werden mussten. Die **Kartoffeln** litten ebenfalls unter der Hitze und der Trockenheit. So blieb deren Erntemenge um bis zu 30 Prozent hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Auf nicht beregneten Flächen waren die Rückgänge durchaus noch deutlicher.

#### Gutes Grundfutter ist rar

Auf dem **Grünland** konnte in vielen Regionen nur der erste Schnitt des Jahres 2018 mengenmäßig zufrieden stellen. Danach war der Aufwuchs vielerorts nur noch mäßig. Teilweise verbrannte die Grasnarbe so sehr, dass eine Nach- oder Neuansaat des Grünlandes erforderlich wird. Zudem verdorrte der **Futtermais** auf den Feldern und musste deshalb früher gehäckselt werden. Insofern lassen auch die Maiserträge mit Ausnahme der bereits genannten Bundesländer stark zu wünschen übrig. Als Folge der ungünstigen Witterungsbedingungen bestehen insbesondere für rinderhaltende Betriebe vielfach große

<sup>22</sup> Vgl. Verband der Landwirtschaftskammern, VLK 2019

<sup>23</sup> Auf die Forstwirtschaft, die ebenfalls durch die Dürre 2018 und Folgeschäden (z.B. Borkenkäfer) sehr schwer getroffen wurde, wird hier nicht eingegangen.

Probleme bei der Grundfütterversorgung. Vielerorts müssen durch erhöhte Kraftfuttermengen fehlende Energiegehalte ausgeglichen werden.

#### Marktfrüchte mit durchwachsenen Preisen

Die globale Weizenernte lag um 6 Prozent niedriger als im Vorjahr. In Verbindung mit einem schwachen nationalen Aufkommen zieht der **Getreidepreis** um gut ein Viertel an. Angesichts der schwachen **Raps**ernte in Deutschland und der EU steigen die Kurse nicht in dem Umfang, wie man es erwartet hätte. Sie liegen höchstens auf Vorjahresniveau. Trotz einer geringeren Ernte an **Zuckerrüben** sind die Zuckerpreise so niedrig wie nie zuvor. Nach dem Wegfall der Rübenquote hängt der Rübenpreis von den Entwicklungen am internationalen Markt ab. Weltweit bestimmt günstiges Zuckerrohr die Versorgungslage. Durch billige Importe ist der europäische Zuckermarkt nun überversorgt. Die Dürre betraf nicht allein den deutschen **Kartoffel**anbau, sondern den europäischen im Ganzen. So sind im Wirtschaftsjahr 2018/19 die höchsten Kartoffelpreise seit fünf Jahren zu verbuchen, die sich im Vergleich zum Vorjahr nahezu verdoppeln.

#### Milchpreise geben nach - Rindermarkt unter dem Einfluss der Dürre

Die Milchpreise in Deutschland liegen merklich unter Vorjahresniveau. Für die zweite Hälfte des Wirtschaftsjahres 2018/19 wird eine Stabilisierung der Erzeugerpreise erwartet. Im Mittel des Wirtschaftsjahres wird von durchschnittlichen Milcherlösen (circa 34 Cent/kg) ausgegangen. Auch für den Schlachtmarkt bei Rindern verursacht die Dürre des vergangenen Sommers deutliche Auswirkungen. Wegen der Futterknappheit wurden Altkühe vorzeitig geschlachtet, da viele Landwirte ihre Bestände mit weniger Grundfutter versorgen müssen. Der Angebotsdruck im zweiten Halbjahr 2018 kann die Stabilität der Vorjahrespreise nicht gewährleisten. Das relativ große Angebot wirkt sich auch auf die Preise der Jungbullen aus, die das erfreuliche Vorjahresniveau nicht wiederholen können. Auch die Färsen- und Kälberpreise stehen unter Druck.

#### Schweinefleisch- und Ferkelpreise weiter auf Talfahrt

Seit Beginn des Wirtschaftsjahres geben die Notierungen für Schweinefleisch stark nach. Im November 2018 wurde der vorläufige Tiefststand erreicht. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum ergab sich so ein Preiseinbruch von bis zu sechs Prozent. Mit einer deutlichen Verbesserung rechnen die Landwirtschaftskammern nicht. Im Mittel des Wirtschaftsjahres wird von unterdurchschnittlichen Erlösen für Schlachtschweine ausgegangen. Im Fahrwasser sinkender Erlöse der Schweinemäster bewegen sich auch die Ferkelnotierungen deutlich nach unten. Es wird erwartet, dass sich die Kurse auf einem um bis zu 20 Prozent niedrigerem Niveau einpendeln werden.

#### Kostenstruktur uneinheitlich: Tierzukäufe werden günstiger – Beregnung sehr teuer

Allein bei Tierzukäufen lassen sich Kosteneinsparungen im laufenden Wirtschaftsjahr realisieren. Als Spanne sind 5 bis 10 Prozent zu nennen. Die verbleibenden Positionen der „Spezialkosten“ werden durchweg teurer. Einstellige Teuerungsraten dürften sich für Saat- und Pflanzgut, Pflanzenschutz, Strom, Heizstoffe und Wasser sowie für den Personalaufwand ergeben. Von ein- bis zweistelligen Teuerungsraten wird für Düngemittel sowie für Treib- und Schmierstoffe ausgegangen. Als besonders kostenintensiv ist auch die Beregnung der Ackerflächen in Norddeutschland zu berücksichtigen. Auch die

Gemeinkosten präsentieren sich mit unterschiedlichen Tendenzen: Vor dem Hintergrund empfindlicher Gewinnrückgänge ist davon auszugehen, dass die Landwirte kaum Investitionen vornehmen und dass sie die Unterhaltung von Gebäuden und Maschinen auf das zwingend nötige Minimum reduzieren. Allein Pacht- und Mietausgaben werden voraussichtlich erneut um drei bis fünf Prozent steigen.

#### Gewinnsituation der Futterbaubetriebe wieder angespannt

Fallende Milchpreise und beachtliche Mehrausgaben für Futtermittel führen dazu, dass die Unternehmensergebnisse der Futterbaubetriebe voraussichtlich zwischen 25 und 54 Prozent nachgeben werden. Erreicht werden absolute Gewinne zwischen 50.000 und 62.000 EUR. Auch die Rentabilität als Indikator für die Wirtschaftlichkeit bricht ein. Die Landwirtschaftskammern ermitteln Werte zwischen 66 und 83 Prozent. Die eingesetzten Faktoren Arbeit, Kapital und Boden können somit nicht voll vergütet werden. Für eine voll beschäftigte Familien-Arbeitskraft bleibt damit ein Unternehmensergebnis zwischen 30.000 und 46.000 EUR übrig.

#### Ackerbau: Größte Unterschiede zwischen Nord und Süd – ein kurzer Bundesvergleich

In Niedersachsen rutschen die Unternehmensergebnisse aufgrund der Dürre um 18 Prozent ab und erreichen nur noch 42.000 EUR. Noch schlechter ergeht es den Ackerbauern in Schleswig-Holstein. Nach einem Rückgang um 15 Prozent im Gewinn werden nur noch 34.000 EUR als Unternehmensergebnis prognostiziert. Die Rentabilität schwankt zwischen 43 Prozent in Schleswig-Holstein und 48 Prozent in Niedersachsen. Mehr als die Hälfte der Faktoransprüche können also nicht mehr bedient werden. Vor diesem Hintergrund errechnen die Landwirtschaftskammern ein Unternehmensergebnis für eine voll beschäftigte Familien-Arbeitskraft von 31.000 EUR in Schleswig-Holstein und von 36.000 EUR in Niedersachsen. Im Südwesten war die Dürre des Sommers 2018 deutlich geringer ausgeprägt. So erreichten die Bauern in Rheinland-Pfalz und im Saarland überwiegend noch durchschnittliche Ernteerträge. In Verbindung mit guten Preisen für die meisten Marktfrüchte steigen die Unternehmensergebnisse in Rheinland-Pfalz (35 Prozent) und für das Saarland (54 Prozent) sogar an. Entsprechende Betriebe in Rheinland-Pfalz dürften mit 61.000 EUR abschneiden, die Berufskollegen aus dem Saarland erreichen sogar 71.000 EUR. Das korrespondiert mit einer Rentabilität von 96 Prozent in Rheinland-Pfalz und 114 Prozent im Saarland. Für eine voll beschäftigte Familien-Arbeitskraft ergibt sich damit in beiden Bundesländern ein Unternehmensergebnis von etwa 44.000 Euro.

#### Dramatische Einbußen in der Schweinehaltung in Deutschland

Nach den bereits rückläufigen Unternehmensergebnissen im Vorjahr kommt es im laufenden Wirtschaftsjahr noch wesentlich schlechter. Die meisten Schweine werden in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen gehalten. Die berechneten Unternehmensergebnisse der Veredlungsbetriebe liegen im laufenden Wirtschaftsjahr in einem Bereich zwischen 19.000 EUR für Niedersachsen und 27.000 EUR für Nordrhein-Westfalen. Das korrespondiert mit einem Rückgang von 44 Prozent für NRW und mit 70 Prozent für Niedersachsen. Die Rentabilität der nordrheinwestfälischen Veredler wird auf 34 Prozent geschätzt und die der niedersächsischen Berufskollegen auf 22 Prozent. Für

eine vollbeschäftigte Familien-Arbeitskraft ergibt sich so ein Unternehmensergebnis von weniger als 20.000 EUR.

#### Sehr guter Weinjahrgang verspricht einiges

Hervorragende Qualitäten in Verbindung mit überdurchschnittlichen Erntemengen lassen einige Experten vom 2018er Jahrgang schon als „Jahrhundertjahrgang“ sprechen. Die vorläufige Erntemenge 2018 liegt mit 114 Hektoliter/Hektar Ertragsrebläche um 36 hl höher als 2017, und um 21 hl über dem 10-jährigen Mittel. Trotz in allen Bereichen gestiegener Kosten lassen Erntemenge in Verbindung mit aktueller Preisentwicklung für das Wirtschaftsjahr 2018/19 erneut steigende Unternehmensergebnisse in Weinbaubetrieben erwarten. „Große Unbekannte“ bleibt die Entwicklung im Export von Flaschenwein. Sollte es beim Export von Flaschenwein größere Einbrüche geben würden diese Einbrüche die positive Prognose ins Negative umschlagen lassen.

#### Bedrohlicher Einbruch der landwirtschaftlichen Unternehmensergebnisse

Im Durchschnitt aller Betriebe, Betriebsformen und Regionen sind niedrigere Unternehmensergebnisse zu erwarten. Die südwestlich gelegenen Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland sind jedoch weniger betroffen. Für beide Bundesländer werden Gewinne um die 54.000 EUR erwartet. Dort zieht der Ackerbau den Durchschnitt nach oben. Im Norden hat die extreme Witterung tiefe wirtschaftliche Spuren hinterlassen. Die Landwirte in Schleswig-Holstein und Niedersachsen verlieren 35 bis 50 Prozent des vorjährigen Unternehmensergebnisses und müssen sich mit ca. 45.000 EUR begnügen. Zu bedenken bleibt, dass auch gesetzliche Einschränkungen in der Schweinehaltung, im Baurecht und die Umsetzung der verschärften Düngeverordnung den Strukturwandel voraussichtlich weiter beschleunigen werden.



---

## 2. Agrarstruktur und agrarstruktureller Wandel\*

\* Dieses Kapitel wurde vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz erstellt. Divergenzen zum Betrachtungszeitraum bzw. zu Daten im agrarpolitischen Teil dieses Berichts sind auf die Verwendung unterschiedlicher Quellen zurückzuführen.

---

## 2. Agrarstruktur und agrarstruktureller Wandel

Die Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) hatte 2018 einen Anteil von 1,5 Prozent an der gesamten Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz. Im Bundesvergleich ist dies ein überdurchschnittlicher Wert (Deutschland: 0,8 Prozent). An der gesamten Bruttowertschöpfung des primären Sektors in Deutschland hatte Rheinland-Pfalz einen Anteil von 8,9 Prozent.

Im Jahr 2017 belief sich der landwirtschaftliche Produktionswert (bewertet zu Herstellungspreisen), ohne Garten- und Landschaftsbau, Forstwirtschaft und Fischerei<sup>1</sup>, auf 2,9 Milliarden Euro. Wein und Gemüse erbringen 34 bzw. 17 Prozent des landwirtschaftlichen Produktionswertes in Rheinland-Pfalz. Aufgrund der hohen Flächenproduktivität benötigen sie hierzu nur neun bzw. zwei Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche. In Deutschland tragen Wein und Gemüse mit 3 117 Millionen Euro prozentual deutlich weniger zum Produktionswert bei (zusammen 8,0 Prozent). Die Erzeugung aus der Tierhaltung hat in Rheinland-Pfalz einen Anteil von

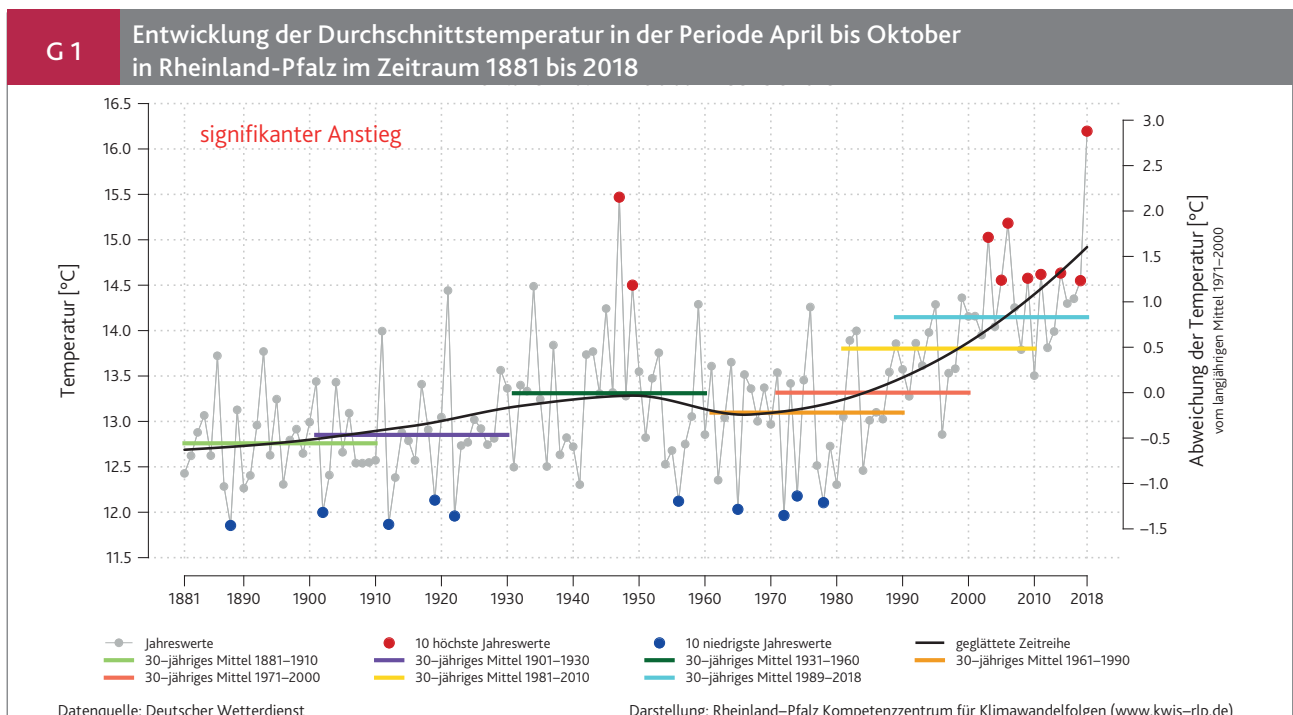
17 Prozent. Im Vergleich mit dem Anteil von 48 Prozent in Deutschland ist ihr Beitrag relativ klein.

### 2.1 Jahreswitterung 2018: Ein extremes Jahr für die Landwirtschaft?

Als ‚Werkstatt unter freiem Himmel‘ ist die Landwirtschaft in besonderem Maße von sich verändernden und extremer werdenden Jahreswitterungsverläufen im Zuge des Klimawandels betroffen. Die Jahreswitterung 2018 steht als noch sehr präsent und in seinen Nachwirkungen noch deutlich spürbares Beispiel exemplarisch dafür, womit zukünftig gerechnet werden muss.

Die Witterung 2018 und deren Folgen für die Land- und Forstwirtschaft sind Themen, die die agrarpolitische Diskussion bestimmen. Die Jahresmitteltemperatur betrug im vergangenen Jahr in Rheinland-Pfalz 10,8 °C. Sie lag damit 1,9 °C über dem langjährigen Mittel der Jahre 1971 bis 2000. 2018 war in Rheinland-Pfalz das wärmste Jahr seit Beginn der systematischen Aufzeichnungen Ende des 19. Jahrhunderts. Es setzt damit die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte fort, in denen ein deutlicher Anstieg der

<sup>1</sup> Quelle: Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung (R-LGR) des Bundes und der Statistischen Ämter.

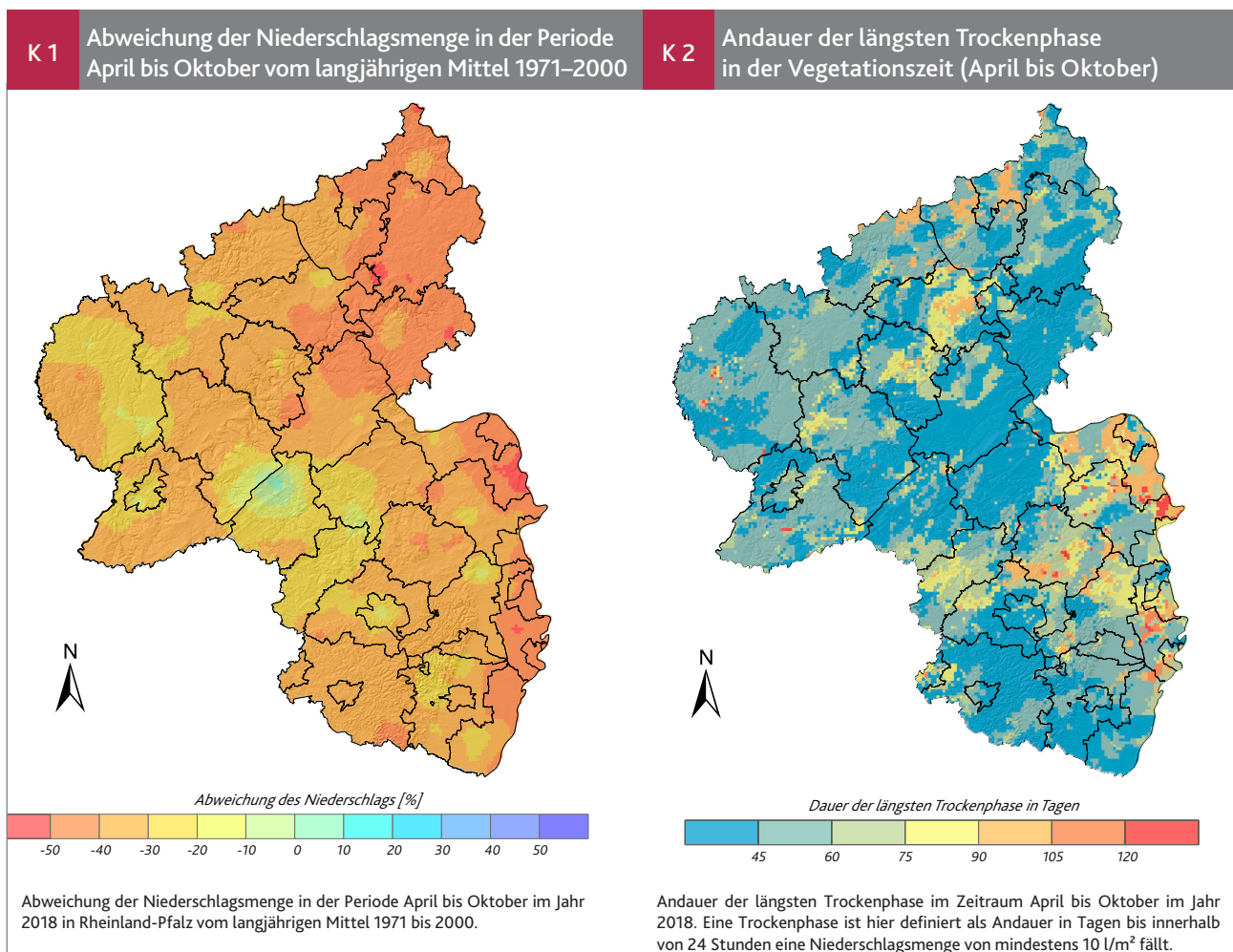


Durchschnittstemperaturen in Rheinland-Pfalz beobachtet werden konnte.

Auch die Durchschnittstemperatur der für die Landwirtschaft wichtigen Periode April bis Oktober erreichte im Jahr 2018 ein Rekordniveau. Mit 16,2 °C lag sie fast 3 °C über dem langjährigen Mittel von 13,3 °C.

Maßgeblichen Einfluss auf die Landwirtschaft hatte 2018 trotz der hohen Temperaturen jedoch oftmals der in weiten Landesteilen deutlich zu geringe Niederschlag. Bezogen auf das Gesamtjahr 2018 fielen im Landesmittel knapp 20 Prozent weniger Niederschlag als im Bezugszeitraum 1971 bis 2000 (806 l/m<sup>2</sup>). Zusätzlich war der Niederschlag sowohl im Jahresverlauf als auch räumlich ungleich verteilt. Im Januar, Mai und Dezember fiel deutlich mehr Niederschlag als im jeweiligen langjährigen Mittel, während es in neun Monaten des Jahres teilweise erheblich zu tro-

cken war. Dies spiegelt auch das Landesmittel des Niederschlags im Zeitraum April bis Oktober wider, das mit circa 300 l/m<sup>2</sup> um 35 Prozent unterhalb des langjährigen Mittels (463 l/m<sup>2</sup>) lag. Die Karte zeigt die räumlichen Unterschiede der Niederschlagsmenge im Zeitraum April bis Oktober als Abweichung vom jeweiligen langjährigen Mittel 1971 bis 2000. Während beispielsweise in Teilen des Hunsrücks, der Eifel und des Saar-Nahe-Berglandes teilweise durchschnittliche bis leicht unterdurchschnittliche Niederschlagsmengen fielen, verzeichneten andere Regionen von Rheinland-Pfalz nur knapp die Hälfte des langjährigen Niederschlages. Vor allem der Westerwald und die Region entlang des Oberrheingrabens waren durch diese Trockenheit geprägt. Darüber hinaus waren Teile des Westerwaldes, des Koblenz-Neuwieder Beckens, des Saar-Nahe-Berglandes und des Oberrheingrabens von langanhaltender Trockenheit besonders betroffen.



Darstellung: Rheinland-Pfalz Kompetenzzentrum für Klimawandelfolgen ([www.kwis-rlp.de](http://www.kwis-rlp.de))

Die zwischen Ende April und Anfang Juni 2018 aufgetretenen Starkniederschlagsereignisse stellen die Kehrseite der Medaille dar. Besonders heftige Ereignisse gab es in der Eifel und im Hunsrück, wo lokal innerhalb von weniger als drei Stunden deutlich mehr als 100 l/m<sup>2</sup> Niederschlag fielen. Solche Ereignisse sind oftmals mit nicht unerheblichen Schäden durch Bodenerosion, Überflutung oder Hagelschlag auf landwirtschaftlichen Flächen verbunden.

Die rheinland-pfälzische Erntemenge von Getreide (ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix) lag trotz der vielen Witterungsextreme 2018 mit 68 Dezitonnen 5,1 Prozent über dem Durchschnittsertrag der Jahre 2012–2017. Speziell hinsichtlich der erzielten Durchschnittserträge der Sommerungen Silomais (18 Prozent im Vergleich zum Durchschnittsertrag der Jahre 2012 bis 2017), Kartoffeln (–10,8 Prozent), Zuckerrüben (–13 Prozent) sowie Sommerraps und Rübsen (–16 Prozent) machte sich der Jahreswitterungsverlauf 2018 jedoch negativ bemerkbar, sodass die Eingangsfrage mit ‚ja‘ beantwortet werden kann. Im Vergleich zu den massiven Ertragsausfällen im Nordosten Deutschlands ist die rheinland-pfälzische Landwirtschaft zumindest bezogen auf die durchschnittlichen Landesergebnisse glimpflich davongekommen, auch wenn sich regional deutliche Unterschiede bezüglich der Auswirkungen der Jahreswitterung 2018 zeigten.

### 2.2 Betriebliche Entwicklungen und Strukturen zwischen 2010 und 2016

Strukturerhebungen bei allen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben werden in längeren Abständen durchgeführt. Seit der Anhebung der Erfassungsgrenzen bei der Landwirtschaftszählung 2010 ist ein Vergleich mit den Ergebnissen der allgemeinen Agrarstrukturerhebung möglich. Die wichtigsten agrarstatistischen Merkmale wie die Zahl der Betriebe, ihre Größe, die schwerpunktmäßige betriebliche Ausrichtung sowie die Bodennutzung und Viehhaltung wurden bei diesen Erhebungen auf der Basis aller Betriebe erfasst. Weitere Merkmale werden in den allgemeinen Strukturerhebungen nur in repräsentativ ausgewählten Betrieben erfragt. Für

jährliche Ergebnisse in den Zwischenjahren und für 2018 werden Stichprobenerhebungen durchgeführt, aus denen hochgerechnete Ergebnisse zur Bodennutzung und Größe der Betriebe bereitgestellt werden; umfassender war die Stichprobenerhebung zur Agrarstruktur 2013

### Weniger Weinbaubetriebe und Milcherzeuger

Seit Jahrzehnten unterliegt die Landwirtschaft einem Strukturwandel, der sich unter anderem in einer Abnahme der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe zeigt. Wachstumsorientierte Betriebe übernehmen die frei werdenden Flächen und bauen ihre Produktionszweige aus, andere verbleibende Betriebe verändern ihre Produktionsausrichtung oder werden im Nebenerwerb fortgeführt.

Von 2010 bis 2016 hat die Zahl der Betriebe pro Jahr durchschnittlich um 2,5 Prozent abgenommen. Über den gesamten Zeitraum ist die Zahl der Betriebe um 15 Prozent zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Betriebe in Deutschland lediglich um acht Prozent zurückgegangen.

Kennzeichnend für Rheinland-Pfalz ist ein hoher Anteil an spezialisierten Weinerzeugern (39 Prozent). Ihre Zahl ist seit 2010 überdurchschnittlich stark auf 6 852 Betriebe gesunken (–20 Prozent). Die spezialisierten Weinbaubetriebe bewirtschaften zwölf Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Insgesamt gibt es 7 490 Betriebe mit Rebflächen.

Die schwerpunktmäßige betriebswirtschaftliche Ausrichtung wird im Rahmen der Agrarstrukturerhebung mit Hilfe des sogenannten Standardoutputs<sup>2</sup> ermittelt. Je nach Höhe des Anteils, den ein Produktionszweig am Gesamtstandardoutput des Betriebes hat, wird er einem betriebswirtschaftlichen Schwerpunkt zugeordnet.

Die Betriebe mit dem Schwerpunkt Milcherzeugung (1417) bilden eine Untergruppe der Futterbaube-

<sup>2</sup> Der Standardoutput ergibt sich aus der Multiplikation der erzeugten Mengen mit dem zugehörigen Ab-Hof-Preis, wobei die Mehrwertsteuer, produktspezifische Steuern und Direktzahlungen nicht berücksichtigt werden. Der prozentuale Anteil einzelner Produktionsverfahren am gesamten Standardoutput des Betriebes ist maßgebend für die Festlegung der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung.

etriebe. Auch ihre Zahl ist deutlicher zurückgegangen (-24 Prozent) als die Zahl aller landwirtschaftlichen Betriebe. An allen Betrieben im Land haben die auf Milchkühhaltung spezialisierten Betriebe nur einen Anteil von 8,1 Prozent. Insgesamt gibt es 1906 Betriebe, die Milchkühe halten. Die Milcherzeugung hat in den Mittelgebirgslagen eine größere Bedeutung. Die spezialisierten Milcherzeuger bewirtschaften ein Fünftel der landwirtschaftlich genutzten Fläche. In der Regel bearbeitet ein Betrieb dieser Produktionsrichtung mehr als 20 Hektar.

Zu den spezialisierten Milcherzeugern zählt ein Drittel der Futterbaubetriebe. Die Zahl der übrigen Futterbaubetriebe ist nur um neun Prozent zurückgegangen. Sie haben einen Anteil von 16 Prozent an den landwirtschaftlichen Betrieben und bearbeiten 14 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche. In diese Gruppe können auch ehemalige spezialisierte Milchviehbetriebe fallen, die ihre Viehhaltung noch nicht ganz aufgegeben haben. Die Definition des Futterbaubetriebs hat die Haltung von Grünfütter verwertenden Nutztieren zur Bedingung. Betriebe, die ohne eine eigene Viehhaltung schwerpunktmäßig Grün- oder Raufutter zur Vermarktung erzeugen oder deren Einkünfte aus dem Ackerbau nach Aufgabe der Viehhaltung überwiegen, werden unter den Ackerbaubetrieben erfasst.

Der Anteil der Ackerbaubetriebe ist um 4,1 Prozentpunkte auf 22 Prozent gewachsen. Sie bewirtschaften 31 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Nur in diese Betriebsgruppe wurden im Vergleich zu 2010 mehr Betriebe eingeordnet (+4,8 Prozent). Dies ist u. a. auf den Rückgang an Viehhaltern zurückzuführen.

Die sogenannten Gemischtbetriebe erzielen ihr überwiegendes Einkommen aus zwei und mehr Produktionsrichtungen. Von den Betrieben dieser Ausrichtung gibt es 22 Prozent weniger; sie haben einen Anteil von 9,2 Prozent an den landwirtschaftlichen Betrieben. Als Gemischtbetriebe werden z. B. Betriebe klassifiziert, deren überwiegender Standardoutput auf einer Kombination von Acker-, Gartenbau oder Dauerkulturen basiert oder auch unspezialisierte Betriebe mit Pflanzenbau und Viehhaltung.

### Betriebe unter fünf Hektar überwiegend auf Weinbau spezialisiert

Im Jahr 2016 bearbeitete ein landwirtschaftlicher Betrieb in Rheinland-Pfalz im Durchschnitt 40 Hektar. Gegenüber 2010 waren das fast sechs Hektar mehr. Verglichen mit der Flächenausstattung in Deutschland von 60 Hektar je Betrieb sind die rheinland-pfälzischen Betriebe klein. Hierzu trägt unter anderem der hohe Anteil an Weinerzeugern bei. Spezialisierte Weinbaubetriebe bewirtschaften im Durchschnitt zwölf Hektar. Betriebe, die schwerpunktmäßig Milch erzeugen, haben eine durchschnittliche Fläche von 99 Hektar.

Gut ein Fünftel aller Betriebe in Rheinland-Pfalz (22 Prozent) bearbeitete im Jahr 2016 weniger als fünf Hektar (Deutschland: 8,7 Prozent). In dieser Größenklasse war die Abnahme seit 2010 überdurchschnittlich hoch (-30 Prozent). Von den kleinen Betrieben mit weniger als fünf Hektar sind 84 Prozent spezialisierte Weinbaubetriebe. Betriebe mit weniger als fünf Hektar LF werden aufgrund bestimmter pflanzlicher oder tierischer Mindesterzeugungseinheiten erfasst, wie z. B. einer Rebfläche von mindestens 0,5 Hektar. Die übrigen Betriebe mit weniger als fünf Hektar haben Flächen für Sonderkulturen, gartenbauliche Nutzung, Obst- und Gemüsebau oder sie haben Viehbestände einer bestimmten Größenordnung.

In der Größenklasse ab 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche war im betrachteten Zeitraum ein Zuwachs an Betrieben zu verzeichnen (+4,7 Prozent; jährlich 0,8 Prozent). Betriebe mit 100 Hektar und mehr (12 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe) bewirtschafteten 2016 die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Von diesen flächenmäßig großen Betrieben sind nur 3,4 Prozent auf Weinbau spezialisiert. Den höchsten Anteil in dieser Größenklasse haben Futterbaubetriebe (38 Prozent); fast drei Viertel haben ihren Schwerpunkt in der Milcherzeugung. Es folgten Ackerbaubetriebe (31 Prozent) und Gemischtbetriebe (24 Prozent).

### 43 Prozent der Betriebe in sechs Landkreisen

In wenigen Landkreisen gab es im Jahr 2016 mehr als 1000 landwirtschaftliche Betriebe. Hierzu zählen der Eifelkreis Bitburg-Prüm und die Landkreise Bernkastel-Wittlich, Südliche Weinstraße, Alzey-Worms, Mainz-Bingen und Trier-Saarburg. Diese sechs Landkreise vereinen zusammen 43 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe auf sich. Abgesehen vom Eifelkreis Bitburg-Prüm sind in den genannten Kreisen jeweils 60 Prozent und mehr ausgesprochene Weinbaubetriebe und der Anteil kleiner Betriebe mit weniger als fünf Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche ist mit 20 bis 50 Prozent hoch. Im Eifelkreis Bitburg-Prüm sind solche Betriebe die Ausnahme. Dagegen ist in diesem Landkreis der Anteil der Betriebe mit 100 Hektar und mehr landwirtschaftlich genutzter Fläche überdurchschnittlich groß (19 Prozent). Zu Verwaltungsbezirken, die einen Anteil von mehr als 20 Prozent großer Betriebe haben und deren Angaben nicht der statistischen Geheimhaltung unterliegen, zählen der Donnersbergkreis und die Landkreise Kusel und Birkenfeld. Bei den flächenstarken Betrieben handelt es sich um spezialisierte Ackerbau- und Futterbaubetriebe bzw. um spezialisierte Milcherzeuger oder auch um Gemischtbetriebe.

Die Hälfte der zwischen 2010 und 2016 landesweit aufgegebenen 3 074 Betriebe hatten ihren Sitz in einem der genannten sechs Landkreise mit mehr als 1000 Betrieben. Die Abnahme der Betriebszahl lag in fünf Kreisen über 15 Prozent; im Eifelkreis Bitburg-Prüm war sie mit 12 Prozent etwas niedriger.

### Wirtschaftliche Betriebsgrößen je nach Produktionsausrichtung über dem Bundesdurchschnitt

Der Standardoutput je Betrieb beschreibt die Marktleistung eines Betriebes. Diese Größe stellt den durchschnittlichen Geldwert der Bruttoagrarerzeugung zu Ab-Hof-Preisen in einer bestimmten Region dar (Preise in Euro ohne Abzug von Transport- und Vermarktungskosten). Insgesamt beläuft sich die Marktleistung der rheinland-pfälzischen Betriebe auf 75 Prozent des durchschnittlichen Standardoutputs

je Betrieb in Deutschland. Hintergrund für dieses niedrigere Niveau sind die regional unterschiedlich hohen Beiträge der einzelnen Produktionsausrichtungen. Gegenüber dem Standardoutput eines spezialisierten Milchviehbetriebs in Deutschland oder Rheinland-Pfalz ist der Output eines Weinbaubetriebes in Rheinland-Pfalz nämlich um gut die Hälfte kleiner. Einen hohen Beitrag zum Standardoutput liefern in Deutschland außerdem die Veredlungsbetriebe (Schweine- oder Geflügelhaltung), die in Rheinland-Pfalz keine große Bedeutung haben.

Dagegen zeigt ein Vergleich des Standardoutputs je Betrieb einer bestimmten betriebswirtschaftlichen Ausrichtung die Leistungsfähigkeit der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft. Spezialisierte Weinbaubetriebe erzielen eine überdurchschnittliche Marktleistung. Der Standardoutput je Betrieb liegt in Rheinland-Pfalz 30 Prozent über dem Bundesdurchschnitt dieser Betriebe. Die spezialisierten Milchviehbetriebe übertreffen den Bundesdurchschnitt um 5,5 Prozent. Auf mehr als das Doppelte des Bundesdurchschnitts beläuft sich die durchschnittliche Marktleistung je Betrieb bei den rheinland-pfälzischen Betrieben mit Schwerpunkt Gemüse-Gartenbau.

### Wandel der Rechtsform

Landwirtschaft wird im Allgemeinen durch das Bild des Bauern, der gemeinsam mit seiner Familie den Hof bewirtschaftet, verkörpert. Als Familienbetrieb werden in der Statistik nur Betriebe der Rechtsform „Einzelunternehmen“ angesehen. Einzelunternehmen haben einen einzelnen Inhaber oder eine Inhaberin oder sind in der Inhaberschaft eines Ehepaares. Im Jahr 2016 wurden noch 86 Prozent der landwirtschaftlichen Unternehmen als Einzelunternehmen geführt. Eine Personengesellschaft wie die GbR ist oft die erste gewählte Rechtsform in der Landwirtschaft, wenn zwei oder mehrere Partner zusammen eine Gesellschaft gründen wollen. Dies ist zunehmend der Fall. Während die Zahl der Einzelunternehmen seit 2010 um 19 Prozent zurückgegangen ist, ist die Zahl der Personengesellschaften um 25 Prozent gestiegen. Der Anteil der Personengesellschaften hat seit 2010 von rund neun auf 13 Prozent zugenommen. Betriebe

in der Hand juristischer Personen spielen unverändert eine untergeordnete Rolle (0,7 Prozent).

### Anteil der Nebenerwerbsbetriebe rückläufig

Der sozioökonomische Erwerbscharakter wird nur für die Einzelunternehmen ermittelt. Dabei wird die Landwirtschaft als Nebenerwerb eingestuft, wenn weniger als 50 Prozent der Gesamteinkünfte des Inhabers bzw. des Inhaberehepaares aus der landwirtschaftlichen Produktion stammen. Als außerbetrieblich werden z. B. auch Einkünfte aus Gastronomie gewertet, die getrennt vom landwirtschaftlichen Betrieb gewerblich erwirtschaftet werden.

Nebenerwerbsbetriebe wurden im Zeitraum 2010 bis 2016 häufiger aufgegeben als Haupterwerbsbetriebe (-22 Prozent bzw. -15 Prozent)<sup>3</sup>. Der Anteil der Haupterwerbsbetriebe ist dadurch im gleichen Zeitraum von rund 47 Prozent auf 49 Prozent gestiegen. Bei Betrieben mit Rebflächen hat er von rund 55 Prozent auf 60 Prozent zugenommen.

Im Durchschnitt bewirtschaftet ein Haupterwerbsbetrieb doppelt so viel Fläche (55 Hektar je Betrieb) wie ein Nebenerwerbsbetrieb (22 Hektar je Betrieb). Insgesamt entfallen auf Haupterwerbsbetriebe rund 69 Prozent der von Familienbetrieben unterhaltenen landwirtschaftlich genutzten Fläche; überdurchschnittlich hoch ist der Anteil bei den Rebflächen (81 Prozent) oder anderen arbeitsintensiven Kulturen, wie z. B. Gemüse (einschließlich Erdbeeren; 90 Prozent). Rinder und Schweine werden überwiegend im Haupterwerb gehalten, so z. B. 87 Prozent der Milchkühe.

### Pachtanteil sinkt, Pachtpreise steigen

Rheinland-Pfalz ist durch die Realteilung geprägt. Der Anteil der Pachtflächen in den Betrieben ist demzufolge hoch. Mit dem Rückgang der Nebenerwerbslandwirtschaft und dem Wachstum der verbleibenden Betriebe hat der Pachtanteil regelmäßig zugenommen. Bis Mitte der 1980er Jahre ist er auf

fast die Hälfte der bewirtschafteten Flächen gestiegen; innerhalb von zehn Jahren hat er auf über 60 Prozent zugenommen. Seit 2007 geht er tendenziell zurück. Der Anteil der Pachtflächen an der landwirtschaftlich genutzten Fläche ist im Vergleich zur Erhebung 2010 von 66 Prozent auf rund 63 Prozent im Jahr 2016 gesunken. Zugleich ist eine Zunahme des Anteils unentgeltlich übernommener Flächen auf drei Prozent zu beobachten. Überwiegend werden die Flächen von familienfremden Personen zur Bewirtschaftung übernommen (91 Prozent der Pachtflächen). Für diese Pachtflächen wird die Höhe der Pachtentgelte ermittelt. Die Pachtentgelte haben 2016 mit durchschnittlich 233 Euro je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche einen neuen Höchststand erreicht. Die Entgelte für Ackerland sind seit 2010 auf 227 Euro (+32 Euro) gestiegen, für Dauergrünland auf 101 Euro (+12 Euro) und für Rebflächen auf 956 Euro (+99 Euro). In Relation muss für Ackerland 16 Prozent mehr gezahlt werden, für Dauergrünland 13 Prozent und für Rebflächen 12 Prozent. In Relation zu den Pachtentgelten in Deutschland werden in Rheinland-Pfalz moderate Pachtentgelte gezahlt. Mit 328 Euro pro Hektar für Ackerland liegt der Pachtpreis um 50 Prozent über jenem in Rheinland-Pfalz.

### Beschäftigung von Saisonarbeitskräften kennzeichnend für die rheinland-pfälzische Landwirtschaft

In den landwirtschaftlichen Betrieben waren 2016 rund 80 300 Arbeitskräfte entweder als ständige Arbeitskraft voll- oder teilzeitbeschäftigt oder als Saisonarbeiterin und -arbeiter tätig (Deutschland: 940 100). Auf Einzelunternehmen – die sogenannten Familienbetriebe – entfallen 69 Prozent der Arbeitskräfte (Deutschland: 74 Prozent), weitere 30 Prozent auf Personengesellschaften (Deutschland: 18 Prozent). In spezialisierten Weinbaubetrieben und sonstigen Betrieben mit Rebflächen arbeiten 43 Prozent aller Arbeitskräfte.

Ein Drittel der Beschäftigten in den landwirtschaftlichen Betrieben sind sogenannte Familienarbeits-

<sup>3</sup> 2016: Hochgerechnetes Stichprobenergebnis.

kräfte. Als Familienarbeitskräfte gelten die in Einzelunternehmen tätigen Betriebsinhaberinnen und -inhaber sowie mitarbeitende Familienangehörige und Verwandte, die dem Betriebshaushalt angehören. Von den Familienarbeitskräften entfielen 51 Prozent auf Haupterwerbsbetriebe.

Die Gruppe der ständigen familienfremden Arbeitskräfte umfasst 15 Prozent der Beschäftigten. Saisonal Tätige bilden mit mehr als der Hälfte der Arbeitskräfte die größte Gruppe (52 Prozent; zum Vergleich Deutschland: 30 Prozent). In Rheinland-Pfalz entfallen 81 Prozent der Saisonkräfte auf spezialisierte Gartenbau- und Dauerkulturbetriebe. Hierzu gehören u.a. spezialisierte Wein-, Obst- und Gemüsebaubetriebe.

Die Arbeitskräftestruktur der Haupterwerbsbetriebe unterscheidet sich deutlich von der in den Nebenerwerbsbetrieben. In den Nebenerwerbsbetrieben gehören drei Viertel der Beschäftigten dem Betriebshaushalt an (sogenannte Familienarbeitskräfte). In den Haupterwerbsbetrieben sind es nur 36 Prozent. Die Anteile, die von ständigen familienfremden Arbeitskräften eingenommen werden, unterscheiden sich weniger (8,1 Prozent in Haupterwerbsbetrieben und 4,0 Prozent in Nebenerwerbsbetrieben). In beiden Betriebstypen werden Arbeitsspitzen durch zeitweise eingesetzte Helferinnen und Helfer ausgeglichen. In Haupterwerbsbetrieben entfallen auf Saisonarbeitskräfte 56 Prozent der im Betrieb tätigen Personen und in Nebenerwerbsbetrieben 20 Prozent. Betriebe, die als Personengesellschaft geführt werden, beschäftigen 70 Prozent der Arbeitskräfte saisonal.

Ständige Arbeitskräfte, entweder als Familienarbeitskräfte oder familienfremde Arbeitskräfte, werden in Vollzeit- und Teilzeitkräfte unterschieden. Vollzeitbeschäftigte waren im Berichtszeitraum 40 oder mehr Stunden je Woche im Betrieb tätig. In Einzelunternehmen, die als Haupterwerbsbetrieb geführt werden, trifft dies für 60 Prozent der Beschäftigten zu; in Nebenerwerbsbetrieben immerhin noch für zwölf Prozent. In Personengesellschaften waren 63 Prozent der ständigen Arbeitskräfte 40 Stunden und mehr im Betrieb.

Die unterschiedliche Arbeitsleistung der Voll- und Teilzeitbeschäftigten sowie der saisonal Beschäftigten wird in sogenannte Arbeitskräfte-Einheiten (AK)<sup>4</sup> umgerechnet und für Vergleiche als Arbeitsbesatz je 100 Hektar berechnet. Im Jahr 2016 leisteten die Arbeitskräfte insgesamt 32 900 AK-Einheiten. Davon entfielen 46 Prozent auf Betriebe mit Rebflächen. Im Durchschnitt setzen die landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt 4,7 AK-Einheiten je 100 Hektar ein; Weinbaubetriebe benötigen zwölf AK-Einheiten je 100 Hektar. In Deutschland waren es 2,9 AK-Einheiten je 100 Hektar bei den landwirtschaftlichen Betrieben.

### Ökologische Betriebsausrichtung hat deutlich zugenommen

Zwischen 2010 und 2016 ist die Zahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe um 50 Prozent auf 1241 gestiegen; ihr Anteil hat von vier auf 7,1 Prozent zugenommen. Sie bewirtschaften 8,8 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche im Land. Mit diesem Flächenanteil steht Rheinland-Pfalz an achter Stelle im Bundesvergleich; er hat zwischen 2010 und 2016 überdurchschnittlich stark zugenommen (+3,4 Prozentpunkte; Deutschland: +1,1 Prozentpunkte).

Die Fläche der ökologisch wirtschaftenden Betriebe (61 266 ha) umfasst die bereits umgestellten Flächen, die in Umstellung befindlichen und die nicht umgestellten Flächen. Der Anteil nicht umgestellter Flächen liegt in Rheinland-Pfalz unter dem Bundesdurchschnitt (0,4 bzw. 2,3 Prozent).

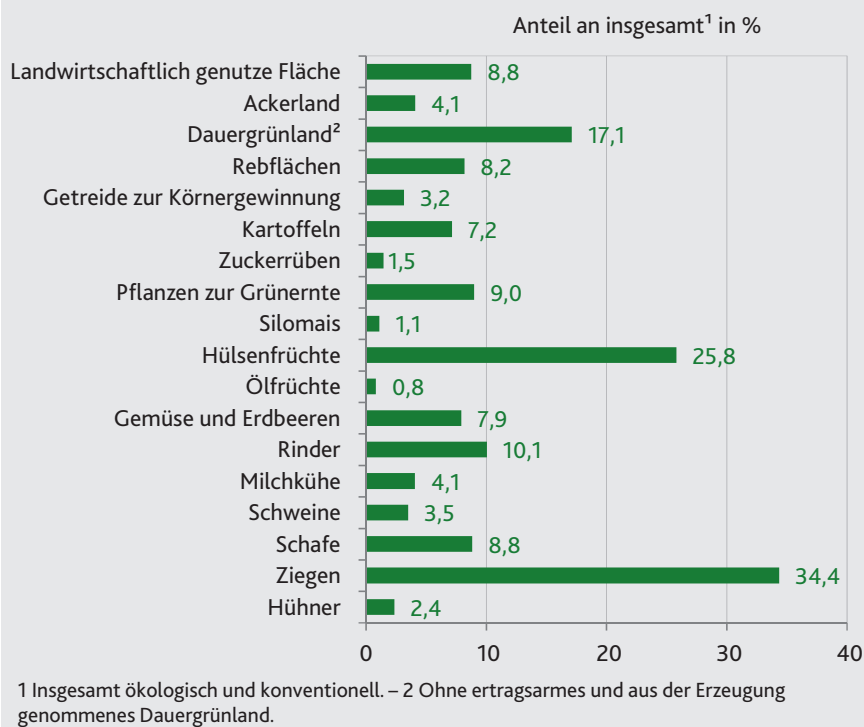
Vor allem unter den Futterbaubetrieben ist der Anteil der ökologisch wirtschaftenden Betriebe hoch (13 Prozent der Futterbaubetriebe). Überwiegend handelt es sich um Futterbaubetriebe, deren Schwerpunkt nicht in der Milcherzeugung liegt. Von den spezialisierten Milchviehbetrieben und den spezialisierten Weinbaubetrieben richten sich nur jeweils etwas mehr als fünf Prozent nach ökologischen Richtlinien. Von den Ökobetrieben sind 43 Prozent Futterbaubetriebe; unter den konventionell wirt-

<sup>4</sup> Eine AK-Einheit ist die Maßeinheit der Arbeitsleistung einer im Berichtszeitraum mit Arbeiten für den landwirtschaftlichen Betrieb voll beschäftigten und nach ihrem Alter voll leistungsfähigen Person.



G 2

## Landwirtschaftlich genutzte Flächen und Tiere ökologisch wirtschaftender Betriebe 2016



schaftenden Betrieben sind es nur 23 Prozent. Weitere 30 Prozent der Ökobetriebe sind spezialisierte Weinbaubetriebe. Im Jahr 2016 wurden von allen Betrieben mit Rebflächen 7,8 Prozent der Rebflächen ökologisch bewirtschaftet.

### Viehhaltung geht zurück

Von den landwirtschaftlichen Betrieben in Rheinland-Pfalz haben 2016 noch 6 529 Betriebe landwirtschaftliche Nutztiere gehalten; das waren 37 Prozent. Die Zahl der Betriebe mit Vieh hat somit stärker abgenommen als die Zahl der Betriebe insgesamt (–15 Prozent). Rheinland-Pfalz hat damit einen Anteil von 3,5 Prozent an den bundesdeutschen Betrieben mit Vieh. Von 2010 bis 2016 ist die Zahl der Viehbetriebe in Deutschland um 14,3 Prozent gesunken.

Um rechnerisch einen einheitlichen Maßstab für die verschiedenen Tierarten zu erhalten, werden sie in Abhängigkeit vom Gewicht in Großvieheinheiten (GV) umgerechnet. Der Viehbestand bemisst sich im Jahr 2016 auf rund 306 500 GV. Gegenüber 2010 hat er mit –8,8 Prozent weniger abgenommen als die

Zahl der Viehalter. Die je Betrieb gehaltenen Viehbestände nahmen demzufolge zu, und zwar um fünf GV auf 47 GV.

In 70 Prozent aller Betriebe wird rechnerisch weniger als eine Großvieheinheit je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche gehalten, in weiteren 17 Prozent der Betriebe liegt die Besatzdichte zwischen einer GV und 1,5 GV. Als kritische Grenze für das Verhältnis von Fläche zu Viehbestand werden zwei GV angesehen. Von solchen Betrieben gibt es annähernd 400 in Rheinland-Pfalz, davon sind 95 im Eifelkreis Bitburg-Prüm ansässig.

Die Großvieheinheiten sind überwiegend der Rinderhaltung zuzuordnen (84 Prozent) und nur gut sechs Prozent der Schweinehaltung. Von den 4 357 Betrieben mit Rindern im Jahr 2016 hielten 66 Prozent ausschließlich Rinder. Auf diese Betriebe entfielen 74 Prozent der „Rinder-GV“.

Der durchschnittliche Bestand der Betriebe mit Rindern ist zwischen 2010 und 2016 von 69 auf 79 Tiere je Betrieb vergrößert worden. Der durchschnittliche Bestand der Betriebe mit Milchkühen ist von 48 auf 61 Kühe gestiegen. In Rheinland-Pfalz standen 2,8 Prozent der bundesweit in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Rinder. Auf einen Betrieb in Deutschland kamen mit durchschnittlich 102 Rindern deutlich mehr Tiere als in Rheinland-Pfalz.

### Gartenbau

Strukturinformationen zum Gartenbau wurden durch die Integration des Themenkomplexes in die Agrarstrukturerhebung 2016 gewonnen. Zur Darstellung des Gartenbaus erfolgt in diesem Modul

eine eigene Klassifikation (Typisierung) der landwirtschaftlichen Betriebe und die Berechnung der gärtnerischen Nutzfläche.

Demnach wurden 896 Gartenbaubetriebe identifiziert und 1142 landwirtschaftliche Betriebe mit Gartenbau. Von den Gartenbaubetrieben haben 63 (7,0 Prozent) ihren Schwerpunkt im Bereich Handel und Dienstleistungen. Auf Obstbau sind 31 Prozent spezialisiert, 26 Prozent sind als gartenbauliche Gemischtbetriebe anzusehen. 21 Prozent haben ihren Schwerpunkt in der Gemüseerzeugung. Daneben gibt es jeweils weniger als zehn Prozent Betriebe, die ihren Schwerpunkt entweder in der Erzeugung von Blumen und Zierpflanzen oder Baumschulerzeugnissen haben.

Die Betriebe mit Anbau von Gartenbauerzeugnissen bewirtschaften insgesamt mehr als 20 000 Hektar gärtnerisch genutzte Fläche im Freiland oder unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen. Auf 68 Prozent der gärtnerisch genutzten Fläche wird im Freiland Gemüse angebaut. Auf Baumobstanlagen entfallen 22 Prozent der Fläche.

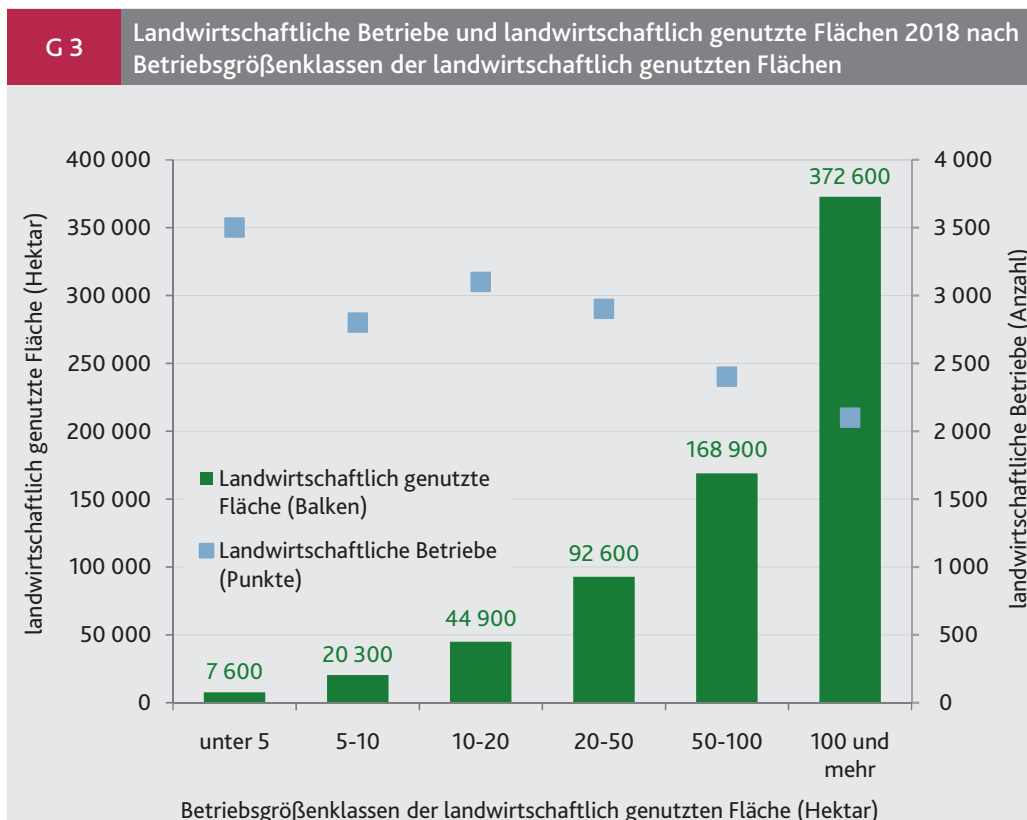
Gut die Hälfte der gärtnerisch genutzten Fläche weisen die Gartenbaubetriebe mit Schwerpunkt Gemüse auf. Die landwirtschaftlichen Betriebe mit Gartenbau bestellen 18 Prozent der gärtnerisch genutzten Fläche.

### 2.3 Erzeugung, Strukturen und Entwicklungen 2018

#### Zahl der Betriebe mit 100 Hektar und mehr nimmt weiter zu

Ergebnisse zur Betriebsgrößenstruktur für das Jahr 2018 liegen nur aus der repräsentativen Stichprobe der Bodennutzungshaupterhebung für die landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt vor. Im Jahr 2018 bewirtschafteten knapp 16 800 landwirtschaftliche Betriebe in Rheinland-Pfalz 706 900 Hektar Fläche. Das entspricht einem Rückgang von knapp 300 Betrieben im Vergleich zum Vorjahr (-1,8 Prozent). In Deutschland nahm die Zahl der Betriebe um 1,2 Prozent auf 266 700 Betriebe ab. Gegenüber dem Jahr 2010 hat die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz um 18,5 Prozent abgenommen

(-3 800 Betriebe). Im gleichen Zeitraum wurde in Deutschland ein Rückgang um knapp 11 Prozent festgestellt. Rund 13 Prozent bewirtschaften 100 Hektar und mehr. Die Zahl der Betriebe, die 100 Hektar und mehr bewirtschaften, ist im Vergleich zum Vorjahr 2017 mit 2 100 stabil. Seit 2010 erhöhte sie sich um 8,1 Prozent. Die durchschnittliche



Betriebsgröße ist von 40 Hektar im Jahr 2016 auf 42 Hektar 2018 gestiegen.

### Auch 2018 mehr Winter- als Sommergerste angebaut

Im Jahr 2018 wurden von der landwirtschaftlich genutzten Fläche 57 Prozent ackerbaulich genutzt. Auf über der Hälfte der Ackerfläche wird Getreide<sup>5</sup> angebaut (57 Prozent; Deutschland: 52 Prozent). Pflanzen zur Grünernte – hauptsächlich Silomais – wachsen auf 14 Prozent (Deutschland: 24 Prozent), Winterrapss als wichtigste Ölfrucht auf elf Prozent der Fläche (Deutschland: 10 Prozent).

Für den Getreideanbau ist Winterweizen die wichtigste Getreideart. Im Jahr 2018 stand Winterweizen auf 47 Prozent der Getreidefläche (Deutschland: ebenfalls 47 Prozent), gefolgt von Wintergerste und Sommergerste (18 bzw. 16 Prozent; Deutschland: 20 Prozent bzw. 7 Prozent). Wintergerste hatte erstmals 2016 einen höheren Stellenwert für den Getreideanbau eingenommen als Sommergerste. Wintergerste bietet bei starken Jahreswitterungsschwankungen eine höhere Ertragsstabilität als Sommergerste und auch die Bodenfeuchte im Winter und zum Beginn der Vegetationszeit wird besser ausgenutzt. Wintergerste bietet somit im Zuge der zunehmenden Frequenz an Trockenperioden in Folge des stattfindenden Klimawandels eine höhere Ertragsstabilität als Sommergerste. 2018 steht beispielhaft für diese Tendenz.

In der Vergangenheit hatte der Anbau von Sommergerste zur Erzeugung von Braugerste große Bedeutung. Noch 1999 wuchs auf rund einem Drittel der Getreidefläche Sommergerste (85 193 Hektar). Winterweizen rangierte auf Platz zwei mit 32 Prozent (77 023 Hektar). Bis 2016 ging der Anbau von Sommergerste auf einen historischen Tiefstand von nur noch rund 33 700 Hektar zurück. In der Tendenz zeigt sich, dass Sommergerste mit anderen Kulturen wie Weizen oder Mais in der Rentabilität nicht mehr konkurrieren kann. Preisrisiken für Braugerste beim vertragsfreien Anbau und häufig unbefriedigende

<sup>5</sup> Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix.

Preise im Vertragsanbau spielen für die Entscheidung zur Sommergerste eine ausschlaggebende Rolle.

Anbauumfang und Ertragsschwankungen der einzelnen Kulturen bestimmen das jährliche Ernteaufkommen. Die Getreideernte 2018 lag mit annähernd 1,48 Millionen Tonnen (Deutschland: 34,6 Millionen Tonnen) etwas über der mehrjährigen Durchschnittsmenge 2012/17 (+0,1 Prozent; Deutschland: -19,3 Prozent) und vorjährigen Erntemenge (+5,9 Prozent; Deutschland: -0,6 Prozent).

Winterraps zeigt seit 2010 einen stabilen Anbauumfang, der nur selten unter 45 000 Hektar sinkt (Deutschland: 1224 400 Hektar). Im Jahr 2018 war die Anbaufläche mit 45 800 Hektar vergleichsweise hoch, sie war lediglich 2012 höher. Die Erntemenge 2018 war gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt mit 0,1 Prozent marginal gestiegen.

Von den Pflanzen zur Grünernte, die als betriebseigenes Futtermittel und als nachwachsender Rohstoff Verwendung finden, ist Silomais die wichtigste Kultur (8,6 Prozent des Ackerlandes). 2018 wurde in Rheinland-Pfalz eine Fläche von 34 300 Hektar mit Silomais bestellt. Im Vergleich zu 2010 hat Silomais neben den Leguminosen im Gegensatz zu anderen Pflanzen zur Grünernte (z. B. Gras) an Fläche gewonnen.

In der ackerbaulichen Nutzung zeigen sich auch die Folgen des „Greenings“ – einem zentralen Element der Agrarreform. Konventionell wirtschaftende Betriebe mit mehr als 15 Hektar Ackerfläche erhalten zum Beispiel die Greeningförderung nur, wenn sie fünf Prozent ihrer Ackerfläche als ökologische Vorrangflächen bewirtschaften. Auf den Pflichtumfang kann die Stilllegung von Flächen oder z. B. auch der Anbau von Hülsenfrüchten angerechnet werden. Stillgelegte Flächen mit Beihilfe umfassen mehr als 18 600 Hektar des Ackerlandes (4,6 Prozent). Hülsenfrüchte werden auf rund 5 400 Hektar angebaut; gegenüber dem Vorjahr wurde der Anbau deutlich erhöht (+54 Prozent).

### Tendenziell wieder mehr weiße Rebsorten

Im Jahr 2018 gab es noch 7 000 Betriebe mit Rebflächen. Gegenüber dem Vorjahr hat ihre Zahl um

**T 1 Bestockte Rebfläche 2018 nach Rebsorten**

Rebsorte	2018		Veränderung zu	
	ha	Anteil in %	2008	2017
			%	
Weißweinrebsorten	46 029	71,6	4,4	0,6
Riesling, Weißer	17 633	27,4	9,7	0,9
Müller-Thurgau	7 539	11,7	-11,1	-3,3
Ruländer	4 065	6,3	62,2	5,9
Burgunder, Weißer	3 358	5,2	54,6	4,1
Silvaner, Grüner	2 953	4,6	-17,7	-3,7
Rotweinrebsorten	18 241	28,4	-8,3	-0,9
Dornfelder	7 011	10,9	-5,8	-0,7
Spätburgunder, Blauer	4 249	6,6	8,7	0,4
Portugieser, Blauer	2 558	4,0	-36,1	-5,3
Regent	1 342	2,1	-16,3	-1,5
Saint Laurent	583	0,9	-7,8	-1,1

3,3 Prozent abgenommen und damit stärker als die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt (1,8 Prozent).

Von der mit Keltertrauben bestockten Rebfläche entfielen 46 029 Hektar auf weiße Keltertrauben und 18 241 Hektar auf rote Rebsorten. Gegenüber dem Vorjahr wurde die Fläche für weiße Rebsorten erweitert (+0,6 Prozent) und die für rote Rebsorten verkleinert (0,9 Prozent). Damit hat sich der seit 2013 sichtbare Trend, dass die Winzerinnen und Winzer wieder vermehrt auf weiße Rebsorten set-

zen, fortgesetzt. Weiße Sorten beanspruchen 72 Prozent der bestockten Fläche.

Von den beiden mit Abstand bedeutendsten weißen Sorten Riesling und Müller-Thurgau (27 bzw. 12 Prozent der Fläche) ist gegenüber 2017 lediglich die Fläche für Riesling gewachsen (+0,9 Prozent). Die drei folgenden Plätze besetzen die Sorten Ruländer (6,3 Prozent), weißer Burgunder (5,2 Prozent) und

Grüner Silvaner (4,6 Prozent). Während die Fläche für Silvaner – betrachtet seit 2014 – jährlich zurückgegangen ist, haben Ruländer und weißer Burgunder in jedem Jahr Zuwächse zu verzeichnen. Von 2017 auf 2018 nahm die Fläche für Ruländer um 5,9 Prozent und für weißen Burgunder um 4,1 Prozent zu.

Bei den roten Rebsorten halten Dornfelder, blauer Spätburgunder und blauer Portugieser die größten Flächenanteile (10,9 Prozent, 6,6 Prozent und 4,0 Prozent). Seit 2014 hat nur noch die Fläche für Spätburgunder zugenommen. Im Jahr 2017 blieb

sie gegenüber dem Vorjahr fast unverändert (+0,4 Prozent). Von den drei führenden Sorten hatte der Blaue Portugieser die stärkste Abnahme (-5,3 Prozent).

Von den sechs Weinanbaugebieten des Landes ist Rheinhessen mit 42 Prozent der bestockten Rebfläche das Größte, ge-

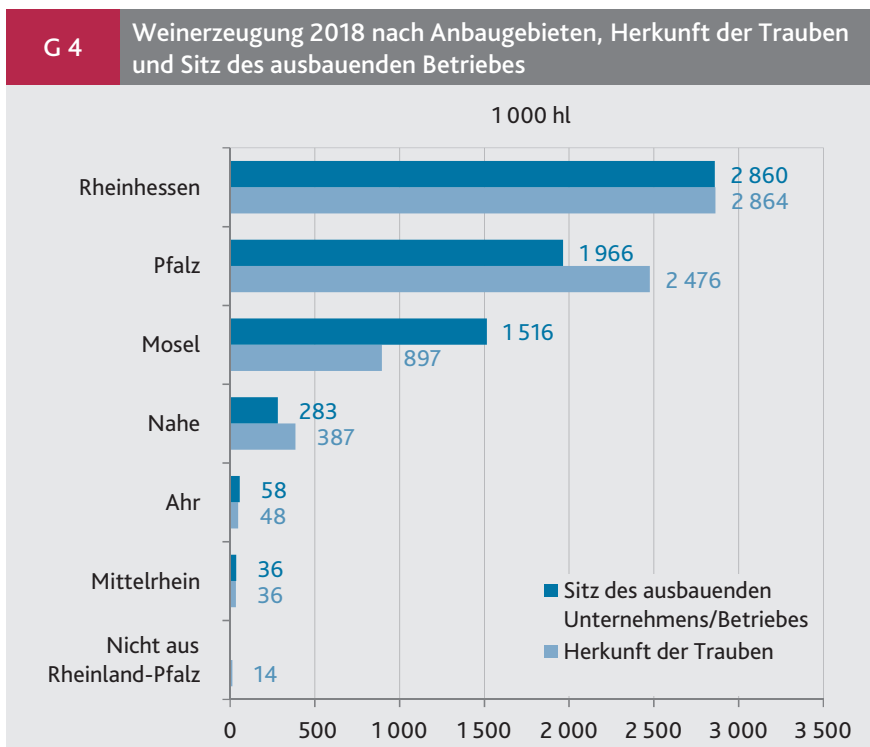
**T 2 Bestockte Rebfläche 2018 nach Anbaugebieten**

Rebsorte	2018		Veränderung zu	
	ha	Anteil in %	2008	2017
			%	
Anbaugebiete (insgesamt)	64 270	100	0,4	0,1
Ahr	563	0,9	0,9	0,3
Mittelrhein	450	0,7	2,1	0,2
Mosel	8 673	13,5	-2,9	0,3
Nahe	4 237	6,6	2,0	0,3
Rheinhessen	26 758	41,6	1,2	0,5
Pfalz	23 554	36,6	0,4	-0,4

folgt von den Anbaugebieten Pfalz (37 Prozent) und Mosel (13 Prozent). Im Anbaugebiet Rheinhessen dominiert Weißwein mit 71 Prozent der bestockten Rebfläche. Riesling und Müller-Thurgau haben mit 18 und 16 Prozent der gesamten Rebfläche des Anbaugebiets die höchsten Anteile, gefolgt von der roten Rebsorte Dornfelder mit 13 Prozent. In allen anderen Anbaugebieten des Landes – abgesehen von der Ahr als traditionelles Rotweinanbaugebiet – ist Riesling mit Abstand die führende Rebsorte. In der Pfalz dominiert er mit 25 Prozent, an der Mosel und dem kleinen Anbaugebiet Mittelrhein sogar mit mehr als 60 Prozent. Auch im Anbaugebiet Nahe steht der Riesling noch deutlich vor Müller-Thurgau (29 bzw. 12 Prozent). Im Anbaugebiet Ahr ist der blaue Spätburgunder mit 65 Prozent der bestockten Rebfläche maßgebend.

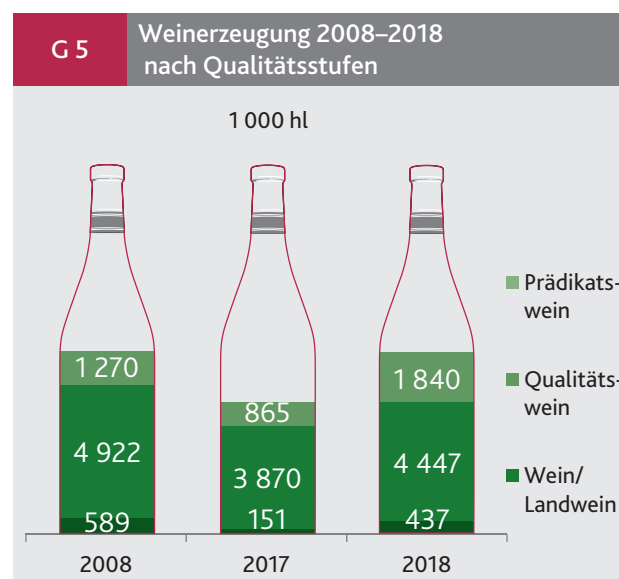
Mit der Verordnung über die Gemeinsame Marktordnung Nr. 1308/2013 ist in der Europäischen Union ein Genehmigungssystem für Rebpflanzungen eingeführt worden, das seit dem 1. Januar 2016 gilt. Seitdem dürfen auch Rebpflanzungen außerhalb der Anbau- und Landweingebiete erfolgen. 2017 wurden in Rheinland-Pfalz 22 Hektar registriert, die keinem Anbaugebiet zugeordnet sind (Deutschweingebiet). 2018 waren es bereits 36 Hektar.

Bei der Weinernte 2018 wurde mit 6,8 Millionen Hektolitern eine deutlich größere Mostmenge als im Vorjahr gewonnen (+39 Prozent). Ähnlich groß war die Ernte zuletzt 2007. Im Jahr 2017 verursachten Spätfröste ertragsmindernde Schäden. Die Erntemenge 2018 überschritt den zehnjährigen Durchschnitt 2008/2017 um 17 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr fiel die Erntesteigerung beim Weißmost (+52 Prozent) deutlich größer aus als



beim Rotmost (+13 Prozent). In allen Anbaugebieten überschritt die Ernte die Vorjahresmenge (Mosel 69 Prozent, Mittelrhein 66 Prozent, Nahe 56 Prozent, Rheinhessen 48 Prozent, Ahr 29 Prozent, Pfalz 20 Prozent).

Die Weinerzeuger und weinausbauenden Unternehmen in den Anbaugebieten verarbeiten in unterschiedlichem Umfang Trauben aus dem jeweiligen Anbaugebiet und überregional geerntete Mengen. Für einen kleinen Teil (0,2 Prozent) der Weiner-



## Agrarstruktur

zeugung wurden Trauben außerhalb von Rheinland-Pfalz zugekauft. Vor allem die Weinerzeugung der Unternehmen mit Sitz im Anbaugebiet Mosel stammt zu einem Großteil aus anderen Anbaugebieten. Moste aus der Pfalz werden dagegen häufiger von Unternehmen mit Sitz in anderen Anbaugebieten verarbeitet.

Von den erzeugten Weinen waren 66 Prozent Qualitätsweine und 27 Prozent Prädikatsweine. Auf Weißwein entfielen 72 Prozent der Weinerzeugung. Davon waren 59 Prozent Qualitätsweine. Rotwein wird deutlich mehr als Qualitätswein vermarktet. Im Jahr 2018 wurden 84 Prozent der Trauben zu Qualitätswein ausgebaut.

### Gemüseanbau im Freiland ähnlich hoch wie im Vorjahr

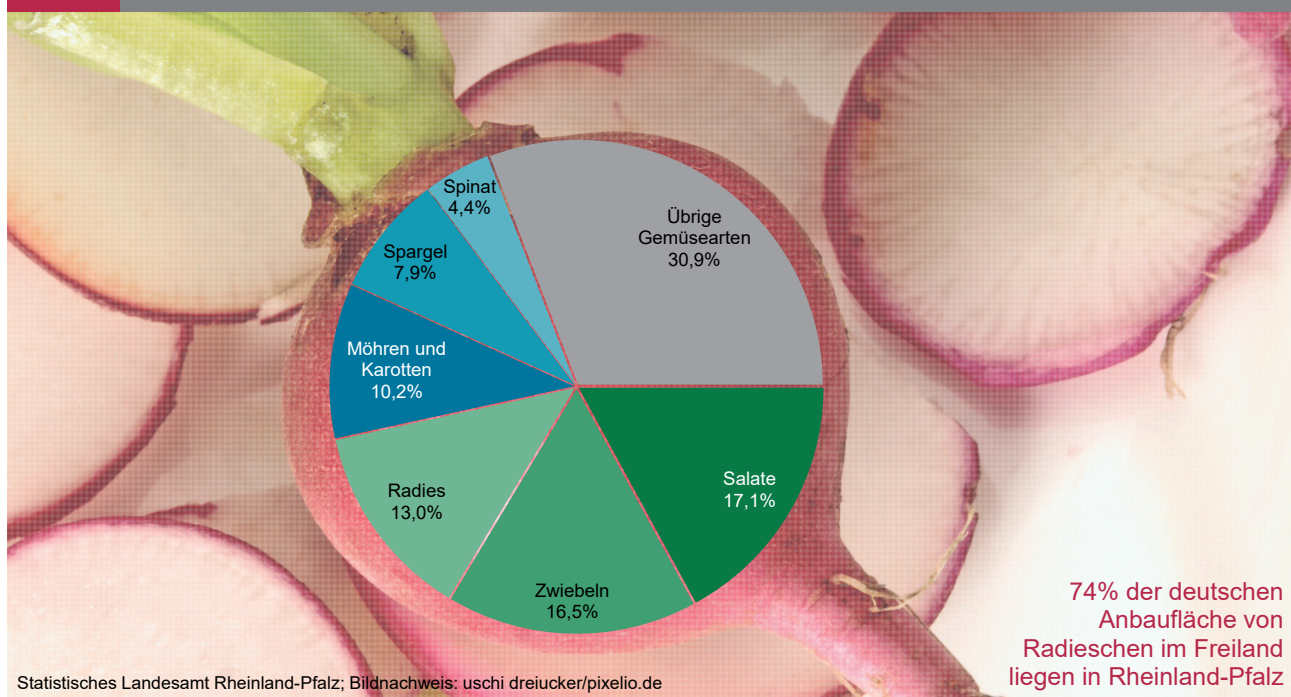
Die Gemüseerzeugung in Rheinland-Pfalz ist gemessen am Produktionswert von 17 Prozent neben dem Weinbau (34 Prozent) der wichtigste Zweig der pflanzlichen Erzeugung. Der Spezialisierungsgrad im Gemüsebau ist hoch und – anders als im Weinbau – auch die betriebliche Konzentration

des Anbaus. In der speziellen Gemüseanbauerhebung werden seit 2010 landwirtschaftliche Betriebe erfasst, die auf mindestens 0,5 Hektar im Freiland Gemüse und/oder Erdbeeren oder deren jeweilige Jungpflanzen anbauen oder mindestens 0,1 Hektar in Gewächshäusern bzw. unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen dafür nutzen.

Im Jahr 2016 fand turnusgemäß eine allgemeine Erhebung statt. In Rheinland-Pfalz gab es 449 Betriebe mit Flächen, die ganz oder überwiegend für den Gemüsebau einschließlich der Produktion von Gemüsejungpflanzen genutzt wurden. Die Ergebnisse der vierjährigen Vollerhebungen zeigen für den Gemüseanbau von 1992 bis 2000 ein besonders dynamisches Wachstum mit jährlichen Zunahmen um mehr als 600 Hektar Anbauumfang. Bis 2012 schwächte sich das immer noch beachtliche Wachstum etwas ab. Zwischen 2012 und 2017 gab es keine wesentliche Zunahme mehr.

Trotz des Rückgangs der Zahl der Betriebe um 9,5 Prozent seit der letzten Strukturhebung 2012, hatte die Grundfläche für den Gemüseanbau um zwölf Prozent auf 14 660 Hektar zugenommen. Im Laufe eines Jahres kann auf einer Grundfläche im

G 6 Anbaufläche von Gemüse im Freiland 2018



Freiland mehrmals Gemüse gepflanzt oder gesät werden. Im Jahr 2016 belief sich die Anbaufläche auf etwa das 1,3-Fache der für Gemüse genutzten Grundfläche. Mit 51 Hektar ist die Freilandfläche je Betrieb 2018 im bundesdeutschen Vergleich am größten (Deutschland: 20 Hektar).

In Rheinland-Pfalz, wie in ganz Deutschland, wird Gemüse überwiegend im Freiland und nur wenig in Gewächshäusern erzeugt. Die Flächen in Gewächshäusern bzw. unter begehbaren Schutzabdeckungen wurden in Rheinland-Pfalz zwischen 2012 und 2016 um 7,5 Prozent auf nur noch 54 Hektar weiter verkleinert.

Anbau- und Erntemengen werden zudem jährlich auf der Basis repräsentativer Erhebungen ermittelt. Im Jahr 2018 war die Gemüseanbaufläche im Freiland mit rund 19 000 Hektar knapp 600 Hektar kleiner als im Vorjahr. Zehn Gemüsearten beherrschen rund zwei Drittel des Anbaus. Radieschen erreichten 2018 mit fast 2 500 Hektar den größten Anbauanteil (13 Prozent). An zweiter und dritter Stelle stehen mit jeweils neun bis zehn Prozent Möhren bzw. Karotten und Bundzwiebeln. Auf jeweils sieben bis acht Prozent des Anbaus kamen

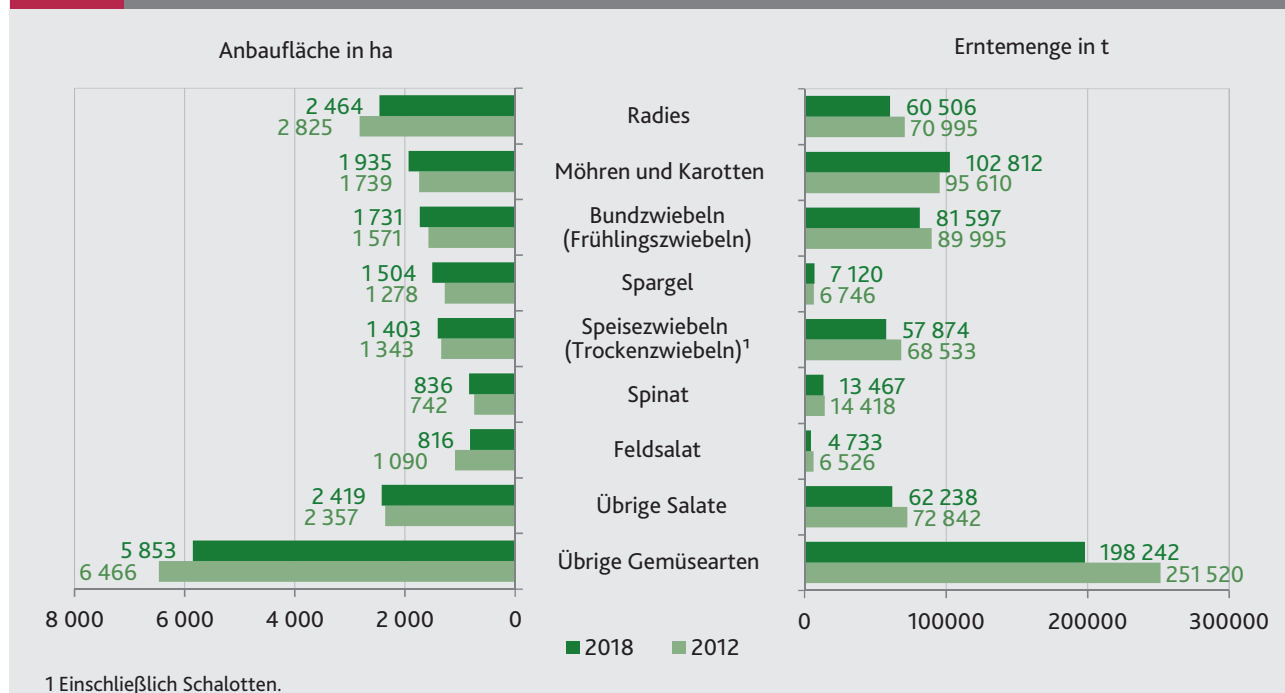
Spargel und Trockenzwiebeln. Nach den Trockenzwiebeln folgt der Spinat mit einem Flächenanteil von rund 4,4 Prozent. Vor Jahren noch eher unbedeutend erfuhr der Anbau von Kürbis einen starken Zuwachs; er wird mittlerweile auf mehr als 700 Hektar erzeugt.

Im Jahr 2018 wurden in Rheinland-Pfalz etwa 589 000 Tonnen Freilandgemüse geerntet. Die Erntemenge lag leicht unter dem vorjährigen Aufkommen von rund 592 000 Tonnen.

Betriebe, die ihre Gemüseflächen vollständig ökologisch bewirtschaften bauten 2017 im Freiland knapp 1 600 Hektar an. Der ökologische Anbau, der bei der allgemeinen Erhebung 2016 sechs Prozent umfasste, hat damit um 8,3 Prozent zugenommen.

Rund 58 Prozent der Freilandernte und 44 Prozent des Anbaus entfielen 2018 auf Wurzel- und Knollengemüse; Blatt- und Stängelgemüse folgten mit 21 Prozent der Erntemenge und 34 Prozent der Anbauflächen. Von Wurzel- und Knollengemüse wurde etwas mehr geerntet als im Vorjahr. Beim Blatt- und Stängelgemüse sank die Erntemenge auf 124 000 Tonnen, was auf die Reduzierung der Anbaufläche zurückzuführen ist.

## G 7 Anbaufläche und Erntemenge von Gemüse im Freiland 2012 und 2018 nach ausgewählten Arten



Zum Wurzel- und Knollengemüse gehören u. a. Radieschen, Möhren bzw. Karotten, Frühlingszwiebeln und Trockenzwiebeln, die unverändert zu den anbaustärksten Gemüsearten in Rheinland-Pfalz zählen. Beim Blatt- und Stängelgemüse sind Spargel und Feldsalat die anbaustärksten Gemüsearten.

### Flächen für Süßkirschen deutlich erweitert

Der Umfang des Obstanbaus wird in mehrjährigen Abständen mit der Baumobstanbauerhebung und jährlich im Rahmen der Strauchbeerenerhebung und der Gemüseerhebung im Fall der Erdbeeren erhoben. Bei der Erhebung 2017 wurde die Methode zur Feststellung der Anbauflächen geändert. Vergleiche mit früheren Erhebungen sind hierdurch eingeschränkt.

Im Jahr 2017 bewirtschafteten 555 Betriebe insgesamt 3 990 Hektar Anbaufläche für die erwerbsmäßige Erzeugung von Baumobst. Seit 2012 haben 129 Betriebe (19 Prozent) die Erzeugung eingestellt. Die Produktionsfläche ist dadurch nicht zurückgegangen. Im Durchschnitt bewirtschaftete ein Betrieb 7,2 Hektar; das waren 1,8 Hektar mehr als im Jahr 2012.

Auf über einem Drittel der Fläche (1390 Hektar) werden Äpfel produziert. Die Anbaufläche hat gegenüber 2012 aufgrund einer Ausdehnung der Flächen für Wirtschaftsäpfel leicht zugenommen (+2,6 Prozent). Überwiegend wurden Äpfel auch 2017 zur Vermarktung als Tafeläpfel angebaut (77 Prozent). Die Sorte Elstar liegt mit 183 Hektar oder 17 Prozent auf dem ersten Platz der angebauten Apfelsorten, vor Braeburn (15 Prozent), Gala (13 Prozent) und Jonagold (9 Prozent).

Nach den Äpfeln rangieren Pflaumen und Zwetschgen mit 884 Hektar an zweiter Stelle. Sie werden vor allem als Tafelobst verwertet.

Der Anbau von Süßkirschen wurde seit 2012 im Gegensatz zu Sauerkirschen, ausgedehnt. Süßkirschen nehmen mit 653 Hektar mittlerweile ein größeres Anbauareal ein als Sauerkirschen (562 Hektar). Während Süßkirschen überwiegend als Tafelobst

angebaut werden, liegt der Schwerpunkt des Sauerkirschenanbaus bei der Verwertung für Säfte oder Konserven.

Außerdem werden Mirabellen und Renekloden (189 Hektar) sowie Birnen (163 Hektar) und in geringem Umfang auch Aprikosen, Pfirsiche, Quitten und Walnüsse angebaut. Ein Zehntel der Baumobstfläche (408 Hektar) wird von Betrieben bewirtschaftet, die vollständig auf eine ökologische Wirtschaftsweise umgestellt haben.

Der Erwerbsanbau von Baumobst hat sich aufgrund der Standortbedingungen auf wenige Kreise konzentriert. Fast die Hälfte der Baumobstfläche entfällt auf den Landkreis Mainz-Bingen (976 Hektar) und die kreisfreie Stadt Mainz (912 Hektar). Größere Baumobstflächen gibt es noch in den Landkreisen Bad Dürkheim (322 Hektar) und Ahrweiler (259 Hektar). Im nördlichen Rheinland-Pfalz finden sich vor allem im Landkreis Mayen-Koblenz (509 Hektar) und der kreisfreien Stadt Koblenz (94 Hektar) Betriebe mit Baumobstflächen.

Im Jahr 2018 erzeugten in Rheinland-Pfalz 55 Betriebe Strauchbeeren. Sie dehnten ihre Produktionsflächen gegenüber dem Vorjahr um 14 Prozent auf 437 Hektar aus. 18 Betriebe mit vollständig ökologischer Erzeugung bewirtschafteten 276 Hektar. Die flächenmäßig wichtigste Strauchbeere ist mit 159 Hektar Holunder.

Erdbeeren wurden 2017 von 118 Betrieben auf 651 Hektar angebaut.

Im vergangenen Jahr 2018 wurden in Rheinland-Pfalz 62 624 Tonnen Baumobst, wovon knapp 51 Prozent (31 967 Tonnen) auf Äpfel entfielen, geerntet. Dies entspricht zum Vorjahr, in dem Spätfröste große Teile der Ernte vernichtet haben, einer Zunahme um 173 Prozent (Äpfel: +215,8 Prozent). Im Vergleich zum Sechsjahresdurchschnitt 2012/2017 wurden 27 Prozent mehr Baumobst geerntet. Deutschlandweit wurden 1,4 Millionen Tonnen Baumobst geerntet (Äpfel: 1,2 Millionen Tonnen).

An Strauchbeeren wurden 1 431 Tonnen geerntet. Im Vergleich zum Vorjahr 2017 entspricht dies ei-



nem Ertragsrückgang um sieben Prozent. Im Vergleich zum Sechsjahresdurchschnitt 2012/2017 wurden 13 Prozent mehr Strauchbeeren geerntet. An der deutschen Strauchbeerenernte von 43 020 Tonnen hat Rheinland-Pfalz einen Anteil von 3,3 Prozent.

Mit 5126 Tonnen ist die Erdbeerernte 2018 um 32 Prozent höher als im Vorjahr und um 5,1 Prozent höher als der Sechsjahresdurchschnitt 2012/2017 ausgefallen. Im Freiland wurden 4234 Tonnen Erdbeeren geerntet. Deutschlandweit wurden 141 693 Tonnen Erdbeeren geerntet. Rheinland-Pfalz hat daran einen Anteil von 3,6 Prozent.

### Strukturwandel im Zierpflanzenanbau

Im Jahr 2017 erzeugten 149 Betriebe Blumen und Zierpflanzen. Seit 2012 haben 52 Betriebe (26 Prozent) die Produktion eingestellt. Die Grundfläche nahm dem gegenüber um drei Prozent auf 266 Hektar zu. Ein Zierpflanzenbetrieb bewirtschaftet durchschnittlich 1,8 Hektar. Im Jahr 2012 waren es 1,3 Hektar. Dem Anbau in Gewächshäusern und anderen Schutzanlagen kommt mit rund einem Fünftel der Fläche eine größere Bedeutung zu als z. B. im Gemüseanbau, wengleich die Fläche gegenüber 2012 um elf auf 54 Hektar verkleinert wurde.

Auf 76 Prozent der Grundfläche werden Schnittpflanzen und Zierkürbisse angebaut. Auf der Anbaufläche von 210 Hektar werden zum Beispiel Gehölze zum Grün-, Blüten- und Fruchtschnitt (46 Hektar), Sommerblumen und Schnittstauden (42 Hektar) sowie Rosen (35 Hektar) produziert.

Die übrige Grundfläche dient der Erzeugung von Zimmerpflanzen, von Beet- und Balkonpflanzen sowie Stauden. Überwiegend wird Fertigware zum Verkauf an den Endverbraucher erzeugt. Sie wird nach Art und Stückzahlen erfasst. Insgesamt wurden 2017 über 27 Millionen Beet- und Balkonpflanzen sowie Stauden und 4,3 Millionen Zimmerpflanzen an die Endverbraucher abgesetzt.

### Ein Fünftel weniger Baumschulen als 2012

Im Jahr 2017 haben noch 67 Betriebe selbst Baumschulgewächse wie zum Beispiel Obst- und Ziersträucher oder Forstpflanzen herangezogen. Sie bewirtschaften eine Fläche von 552 Hektar (-4,6 Prozent); davon 525 Hektar im Freiland. Seit 2012 haben 16 Betriebe (-19 Prozent) die Produktion aufgegeben. Die durchschnittliche Fläche je Betrieb ist auf gut acht Hektar gestiegen (+1,2 Hektar).

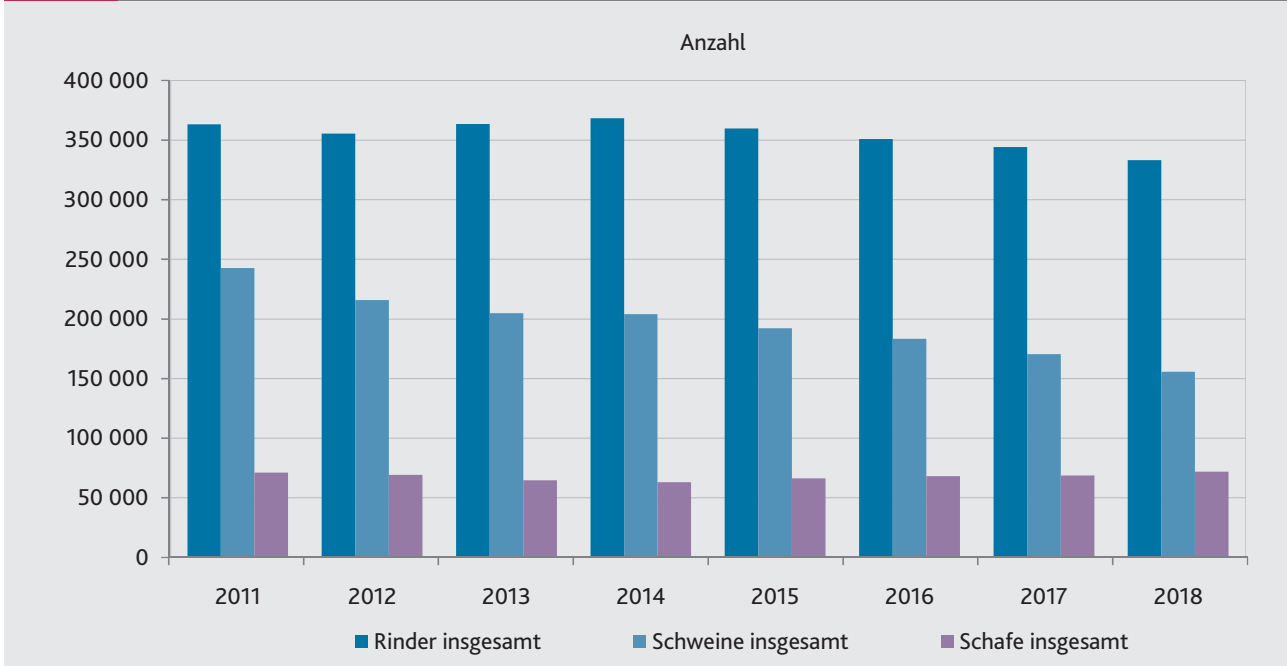
Detailliert erfasst wird die Produktion im Freiland. Hier dominierte im Jahr 2017 die Produktion von Ziersträuchern und Bäumen auf 28 Prozent der Fläche (155 Hektar). Davon entfielen 69 Hektar auf Laub- und Nadelbäume, z. B. für Alleen, Straßen und Parks, 42 Hektar auf Ziersträucher und Laubgehölze sowie 24 Hektar auf Nadelgehölze und Koniferen. Ein weiteres wichtiges Segment sind Nadel- und Laubgehölze zum Einsatz im Forstbereich (94 Hektar). Auf knapp 57 Hektar wuchsen veredelte Pflanzen, wie z. B. veredelte Baumobstgehölze heran. Heckenpflanzen wurden auf 56 Hektar und Weihnachtsbäume zur Anzucht auf 19 Hektar kultiviert.

### Viehhaltung geht zurück

Mit den jährlichen Viehbestandserhebungen wird regelmäßig die Entwicklung der Viehbestände beobachtet. Daten zum Anteil der viehhaltenden landwirtschaftlichen Betriebe liefern diese Erhebungen nicht. Solche Informationen gehen aus den mehrjährigen Agrarstrukturerhebungen hervor.

Im November 2018 wurden rund 333 100 Rinder, knapp ein Drittel davon waren Milchkühe, in landwirtschaftlichen Betrieben und bei sonstigen Haltern registriert; das waren drei Prozent (3,2 Prozent) weniger als im Vorjahresmonat. Kälber und Jungtiere mit einem Alter bis zu einem Jahr stellen mit 88 400 Tieren (27 Prozent) den zweitgrößten Anteil des Bestandes. Auch die Zahl der Milchkühe ist seit November 2017 um 3,5 Prozent auf nur noch rund 108 200 Tiere zurückgegangen. Rheinland-Pfalz hat am deutschen Rinderbestand einen Anteil von unter drei Prozent.

## G 8 Viehbestände im November 2011–2018

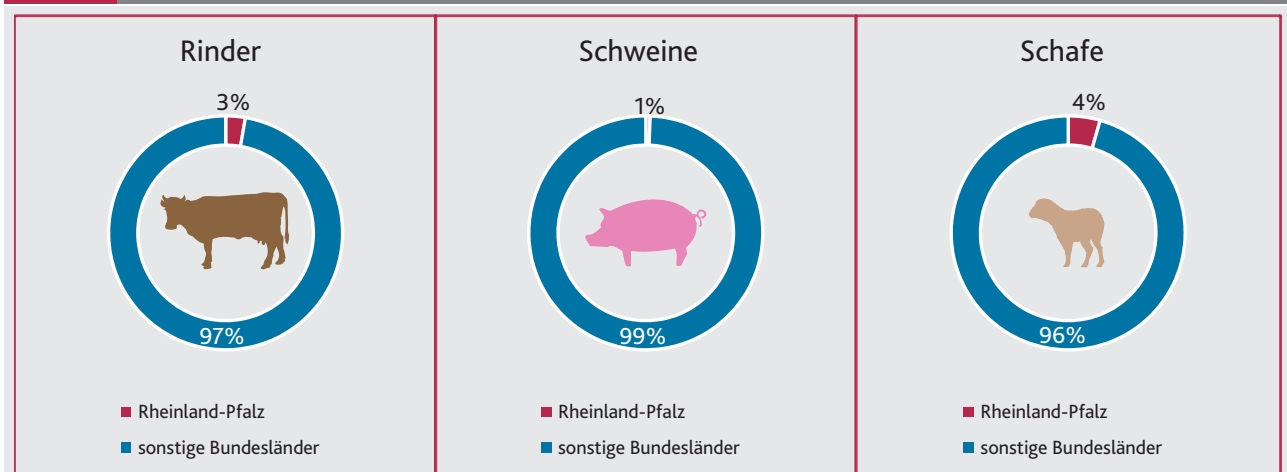


Auch die Schweinebestände wurden 2018 weiter abgebaut (155 500; –8,7 Prozent). Die Zahl der Schafe stieg um 4,4 Prozent. Einen besonders hohen Rückgang um 50 Prozent gab es zum Vorjahresergebnis aufgrund von Betriebsaufgaben und des nicht vollzogenen Generationsübergangs bei der Ferkelproduktion kleiner Betriebe der Größenklasse 1-99 Schweine. Im gleichen Zeitraum nahm der Schweinebestand in Deutschland um vier Prozent auf 26 Millionen Tiere ab. Der rheinland-pfälzische

Anteil daran ist weiter rückläufig und lag zuletzt bei deutlich unter einem Prozent.

Im Eifelkreis Bitburg-Prüm werden 2018 mit 26 Prozent (87 700 Tiere) die meisten Rinder des rheinland-pfälzischen Bestandes gehalten. Der Landkreis Vulkaneifel folgt mit neun Prozent (29 300 Tiere) vor dem Westerwaldkreis und dem Landkreis Bernkastel-Wittlich mit jeweils rund sieben Prozent Anteil am Gesamtbestand. Die Konzentration in den nördlichen Landesteilen ist auf den mittelgebirgs-

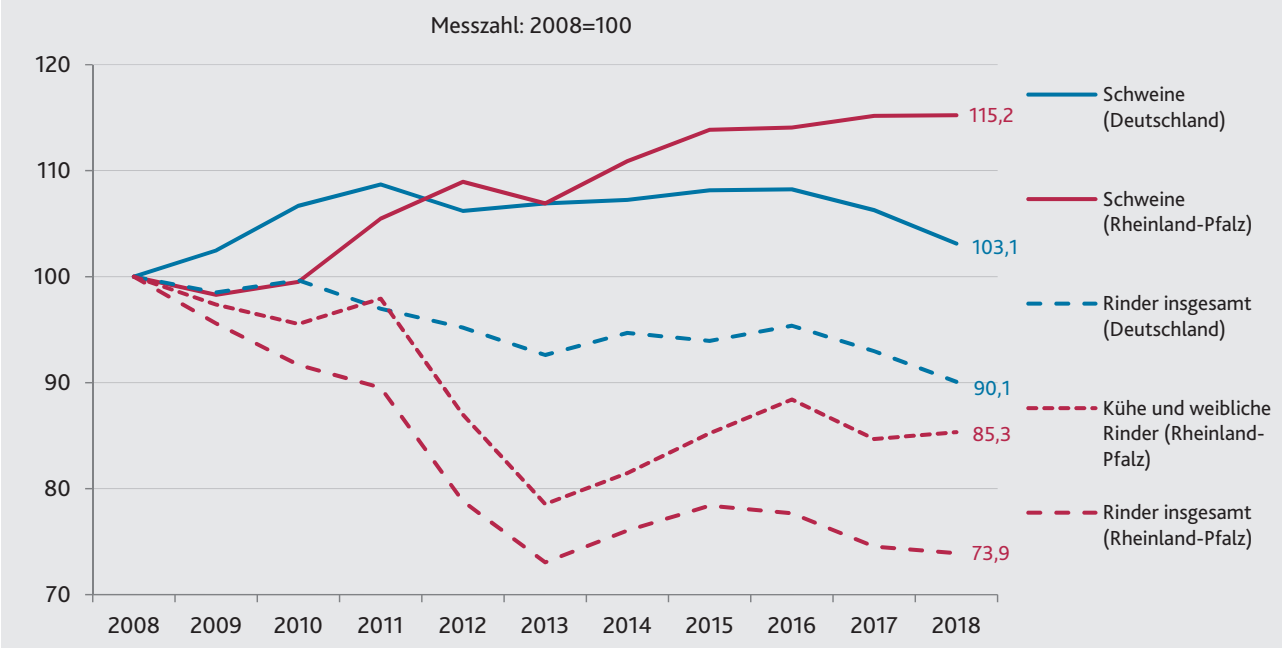
## G 9 Anteil der rheinland-pfälzischen Viehbestände am Gesamtbestand Deutschlands in Prozent



**G 10** Schlachtungen von Schweinen und Rindern in Rheinland-Pfalz 2007–2018



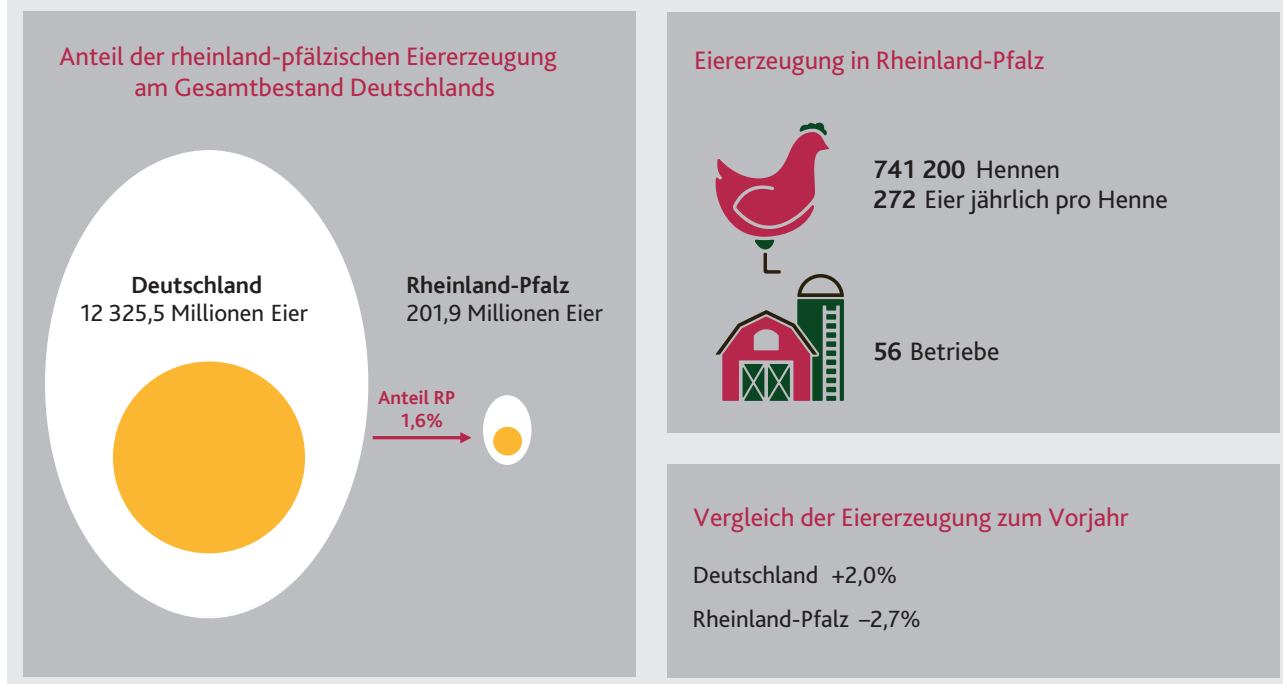
**G 11** Schlachtungen von Schweinen und Rindern in Rheinland-Pfalz und Deutschland 2008–2018



geprägten Naturraum mit entsprechend hohen Graslandanteilen zur futterbaulichen Verwendung zurückzuführen.

An Schlachtstätten in Rheinland-Pfalz fielen aus Rinder- und Schweineschlachtungen rund 139 100 Tonnen Fleisch in Form von Schlachthälften an. Von der

## G 12 Eierzeugung in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2018



Schlachtmenge entfielen 84 Prozent auf Schweinefleisch, was dem Vorjahresanteil entspricht. Bei Rindern war die Schlachtmenge 0,3 Prozent größer als 2017. Knapp 71 Prozent der geschlachteten Rinder sind in Rheinland-Pfalz Kühe und über einjährige weibliche Rinder. Die Zahl der geschlachteten und für den menschlichen Verzehr als tauglich freigegebenen Pferde ist im Jahr 2018 im Vergleich zum Vorjahr rückläufig (-12 Prozent). Mit knapp 800 Tieren hat Rheinland-Pfalz elf Prozent Anteil der in Deutschland geschlachteten Pferde.

Geflügelschlachtungen werden nicht wie die Schlachtungen von Großtieren über die Schlachtier- und Fleischschau ermittelt, sondern direkt bei Geflügelschlachtereien erhoben. In Rheinland-Pfalz gibt es sechs von bundesweit 217 Betrieben. Sie schlachten nur 41 000 der knapp 710 Millionen Tiere, die in Deutschland 2018 getötet wurden.

Seit 2010 nimmt die Eierzeugung in Rheinland-Pfalz zu. Im Jahr 2018 wurden knapp 202 Millionen Eier erzeugt (-2,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Das waren 1,6 Prozent der deutschen Produktion von 12 Milliarden.

## 2.4 Treibhausgasemissionen aus der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft weiter rückläufig

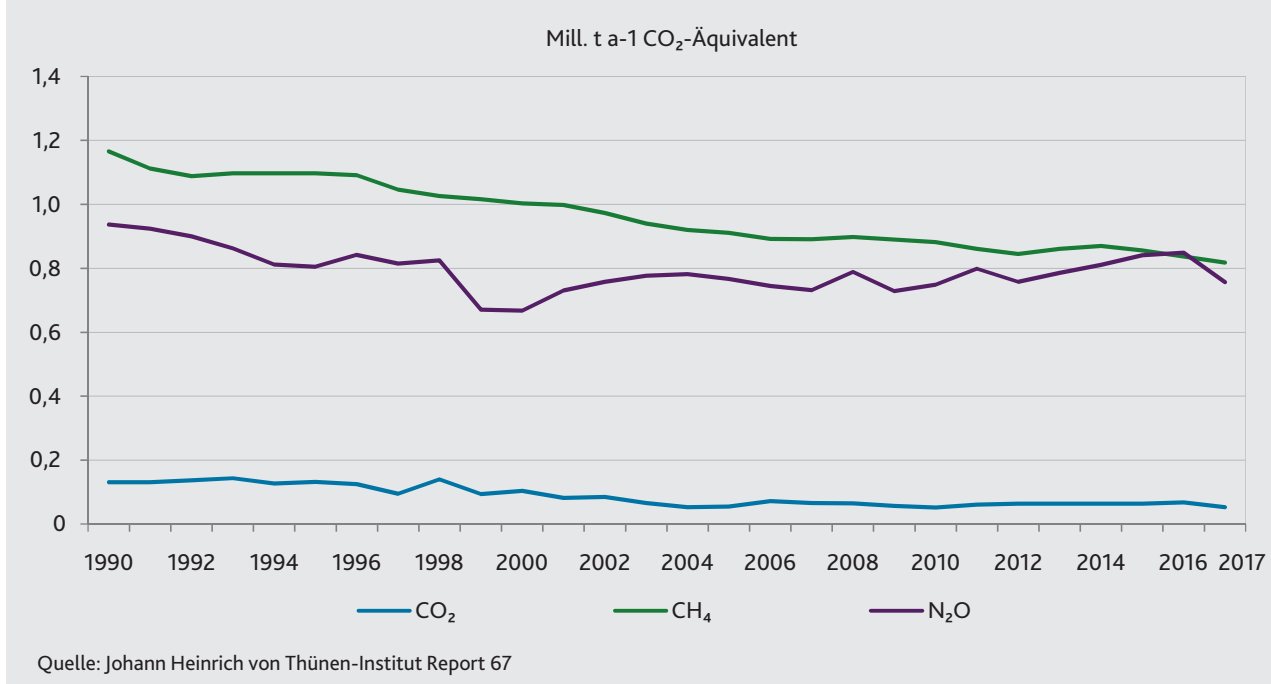
Die Landwirtschaft ist mit dem stattfindenden Klimawandel, ausgelöst durch anthropogene Treibhausgasemissionen, in mehrfacher Hinsicht verbunden: Sie ist Mitverursacher, Betroffener und Problemlöser zugleich, weshalb der primäre Sektor in diesem komplexen Themenfeld eine bedeutende Rolle spielt.

Die Berechnung der Treibhausgas-Emissionen erfolgt im Allgemeinen durch Verknüpfung emissionsrelevanter Aktivitätsdaten mit den jeweiligen Emissionsfaktoren. Aktivitätsdaten enthalten quantitative Informationen über emissionsverursachende Prozesse wie beispielsweise zur eingesetzten Brennstoffmenge, Tierzahlen oder Fahrleistung. Emissionsfaktoren sind Maßzahlen für die Emissionsintensität auf ein Relationsmaß bezogen. Beispiel hierfür ist die Emissionsfracht pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

Nach den Berechnungen des Johann Heinrich von Thünen-Instituts<sup>6</sup> wurden 2017 von der Landwirt-

<sup>6</sup> Thünen Report 67: Berechnung von gas- und partikelförmigen Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft 1990-2017 - Report zu Methoden und Daten (RMD) Berichterstattung 2019.

## G 13 Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft 1990–2017 nach THG



schaft<sup>7</sup> in Rheinland-Pfalz 1,6 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente Treibhausgase<sup>8</sup> (THG) emittiert. Bezogen auf das Jahr 1990 entspricht dies einem Rückgang von 27 Prozent. 2017 hat das emittierte Methan (CH<sub>4</sub>) aus der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft mit 0,82 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent (50 Prozent) die anteilig größte Klimarelevanz. Auf Lachgas (N<sub>2</sub>O) entfallen mit 0,76 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent anteilig knapp 47 Prozent. Vom prominenten THG Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>) wurden lediglich 53 000 Tonnen (3 Prozent) emittiert.

<sup>7</sup> Diese Emissionen umfassen nur die nichtenergiebedingten landwirtschaftlichen Emissionen wie zum Beispiel direkte Emissionen aus der Tierhaltung, Düngewirtschaft sowie Nutzung landwirtschaftlicher Böden. Emissionen aus dem Energieverbrauch in landwirtschaftlichen Maschinen oder Trocknungsanlagen werden hier nicht berücksichtigt. Diese sind dem Sektor „sonstiger Verkehr“ bzw. „Haushalte und Gewerbe, Handel, Dienstleistungen und übrige Verbraucher (GHD)“ zugeordnet. Auch die Emissionen aus der Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft werden hier nicht betrachtet.

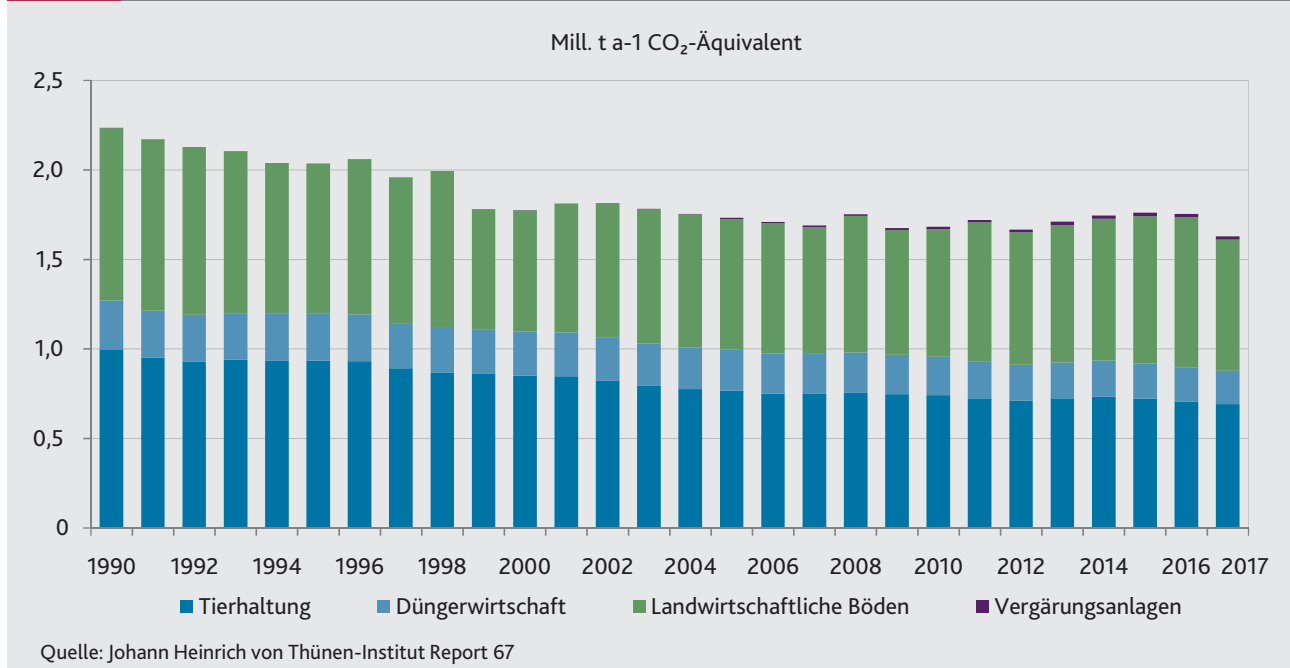
<sup>8</sup> Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>), Methan (CH<sub>4</sub>) und Lachgas (Distickstoffoxid; N<sub>2</sub>O). Die übrigen im Kyoto-Protokoll aufgeführten Stoffgruppen der HFC und PFC-Verbindungen sowie SF<sub>6</sub> haben in Baden-Württemberg einen Anteil von ca. 2 % an den jährlichen Treibhausgas-Emissionen. Aufgrund ihrer geringen Bedeutung und wegen der nicht ausreichenden Datenlage werden sie nicht genauer betrachtet. Zur Umrechnung in Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente wurden die CH<sub>4</sub>-Emissionen gemäß den internationalen Vereinbarungen mit einem Treibhausgaspotenzialfaktor von 25 multipliziert, die N<sub>2</sub>O-Emissionen mit dem Faktor 298 (bezogen auf einen Zeithorizont von 100 Jahren).

Im Zeitraum 1990 bis 2017 gab es einen Rückgang der Emissionen von CO<sub>2</sub> um 60 Prozent, von CH<sub>4</sub> um 30 Prozent und von N<sub>2</sub>O von 19 Prozent.

Die THG-Emissionen aus der Landwirtschaft sind im Vergleich zu 2016 um 7,2 Prozent auf den niedrigsten Wert seit 1990 gesunken. Für diesen starken Abfall von 2016 auf 2017 ist hauptsächlich der Rückgang der Treibhausgasemissionen aus landwirtschaftlichen Böden verantwortlich. Der ursächliche Faktor ist diesbezüglich 2017 vor allem der Emissionsrückgang aus der Anwendung von Stickstoff-Mineraldüngern um 23 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Diese Entwicklung ist vor allem auf die neue Düngemittelverordnung sowie ungünstige Witterung zurückzuführen. Langfristig macht sich der stetige Abbau der rheinland-pfälzischen Tierbestände im Rückgang tierhaltungsbezogener Emissionen, speziell von CH<sub>4</sub>, bemerkbar.

2017 stammten bezogen auf die einzelnen betrachteten Bereiche 0,73 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent (45 Prozent) aus landwirtschaftlichen Böden. Hierunter fallen die Emissionen aus der Anwendung von Wirtschafts- und Mineraldüngern, der Ausbringung von Klärschlamm und ver-

**G 14** Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft 1990–2017 nach Bereichen



gorenen Energiepflanzen, entstehende Emissionen beim Weidegang und aus Ernterückständen, aus der Bewirtschaftung organischer Böden, indirekte Emissionen von ausgewaschenem bzw. abgeflossenen Stickstoff und als Folge von Deposition reaktiven Stickstoffs, Emissionen aus der Harnstoffanwendung sowie kalkungsbedingte Emissionen. Aus der Tierhaltung stammten nach den zugrunde gelegten Berechnungen 0,69 Millio-

nen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent (gut 42 Prozent). Mit einem Anteil von 11,4 Prozent (0,19 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent) spielt die Düngewirtschaft, zu der die Emissionen aus dem Wirtschaftsdünger-Management und indirekte Emissionen bei der Lagerung als Folge von Deposition reaktiven Stickstoffs zählen, eine untergeordnete Rolle. 18 000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent (1 Prozent) stammten 2017 aus Vergärungsanlagen.

## 2.5 Statistische Kennzahlen (Anhang der Tabellen, Grafiken und Karten)

### Zeichenerklärungen

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 nach der letzten ausgewiesenen Stelle	...	Zahl fällt später an
-	nichts vorhanden	()	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
.	Zahl unbekannt oder geheim	p	vorläufig
X	Nachweis nicht sinnvoll	r	revidiert
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug	s	geschätzt

### Abkürzungen

AK	Arbeitskrafteinheit	hl	1 Hektoliter = 100 Liter
D	Durchschnitt	LF	Landwirtschaftlich genutzte Fläche
dt	1 Dezitonne = 100 kg	St.	Stadt
EUR	Euro	t	1 Tonne = 1 000 kg
GV	Großvieheinheit	TM	Trockenmasse
ha	1 Hektar = 100 Ar = 10 000 m <sup>2</sup>		

### Hinweise

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100“ die Darstellungsform „50 – 100“ verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Bei Stichprobenerhebungen, die im Zusammenhang mit Werten aus allgemeinen Erhebungen dargestellt werden (z. B. in Zeitreihen), sind die hochgerechneten Ergebnisse auf 100 gerundet.

## Tabellen

T 1	Landwirtschaftliche Betriebe 1999–2018 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche .....	83
T 2	Landwirtschaftliche Betriebe 2016 nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung und Verwaltungsbezirken .....	85
T 3	Arbeitskräfte und betriebliche Arbeitsleistung in den landwirtschaftlichen Betrieben 2016 nach Beschäftigtengruppen, Arbeitsverhältnis und ausgewählten Merkmalen.....	86
T 4	Betriebsleiter/-innen in den landwirtschaftlichen Betrieben 1999–2016 nach der höchsten Bildungsstufe der landwirtschaftlichen Berufsbildung.....	87
T 5	Landwirtschaftlich genutzte Fläche 2003–2018 nach ausgewählten Nutzungsarten .....	90
T 6	Hektarerträge von Feldfrüchten und Grünland Ø 2012/17 und 2016–2018 .....	91
T 7	Erntemengen von Feldfrüchten und Grünland Ø 2012/17 und 2016–2018 .....	91
T 8	Bestockte Rebfläche der Keltertrauben 1999–2018 nach Rebsorten .....	93
T 9	Anbaufläche von Obst 2002–2017 .....	96
T 10	Erntemenge von Obst Ø 2012/2017 und 2016–2018 .....	96
T 11	Landwirtschaftliche Betriebe mit Viehhaltung 2010 und 2016 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche, Großvieheinheiten und Besatzdichte .....	97
T 12	Landwirtschaftliche Betriebe mit Viehhaltung 2010 und 2016 nach Größenklassen der Großvieheinheiten .....	98

## Grafiken

G 1	Landwirtschaftlich genutzte Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe 1999–2018 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche .....	83
G 2	Landwirtschaftliche Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen 1999–2016 nach sozial-ökonomischen Betriebstypen und Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche .....	84
G 3	Pachtentgelte 1999–2016 nach Kulturarten .....	84
G 4	Inhaber/-innen von landwirtschaftlichen Betrieben 1999–2016 nach Altersklassen .....	86
G 5	Ständige Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben 2016 nach Geschlecht und Altersklassen .....	87
G 6	Auszubildende in landwirtschaftlichen Berufen 2000–2018 .....	87
G 7	Landwirtschaftliche Betriebe 1999–2016 nach Art der Bewirtschaftung .....	88
G 8	Landwirtschaftlich genutzte Fläche ökologisch wirtschaftender Betriebe 2016 nach Verwaltungsbezirken .....	88
G 9	Landwirtschaftliche Betriebe und Betriebe mit Weinbau 1999–2018 .....	93
G 10	Erntemengen und Hektarerträge von Weinmost 1999–2018 .....	94









**Grafiken**

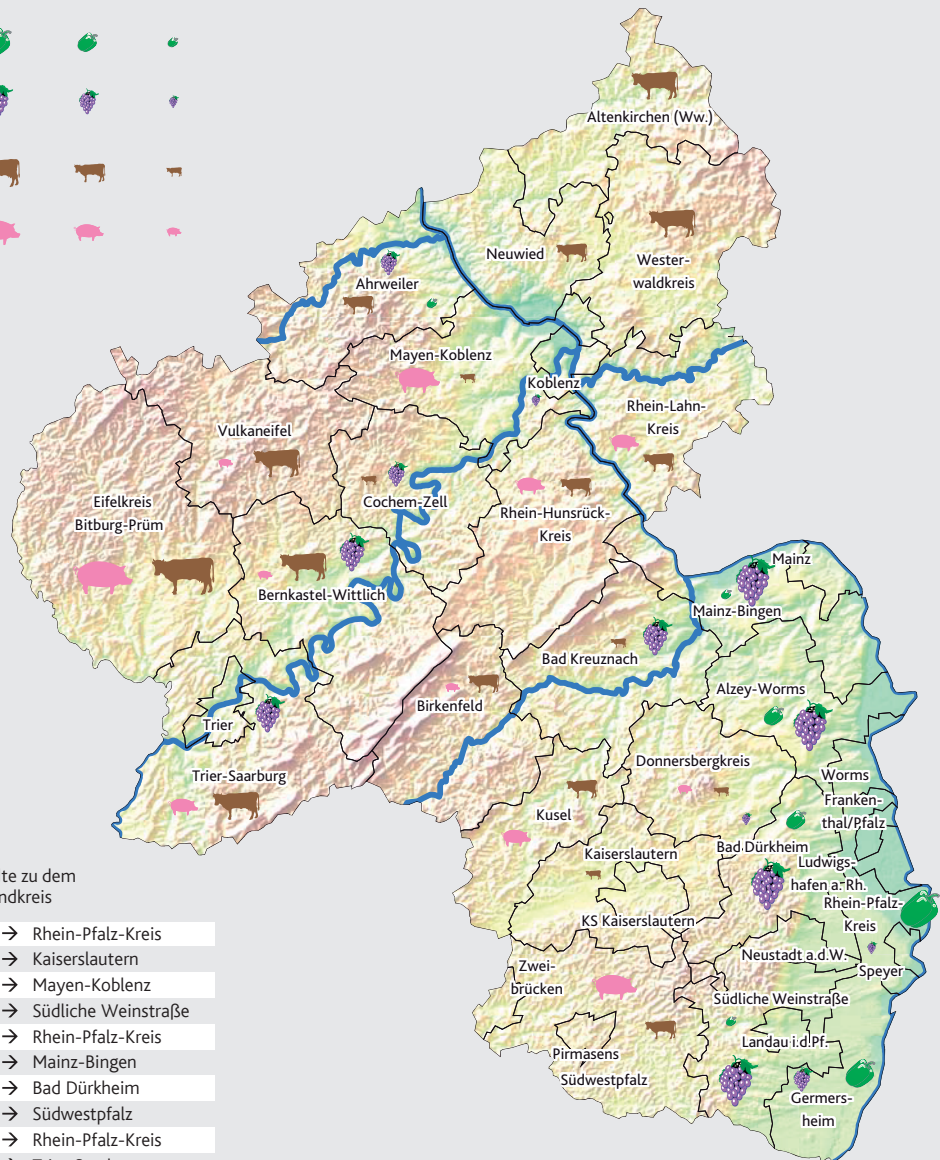
G 11	Weinerzeugung 1999–2018 nach Weinarten und Qualitätsstufen .....	94
G 12	Anbau von Gemüse auf dem Freiland 2000–2018 nach Gemüseartengruppen .....	95
G 13	Anbaufläche und Erntemenge von Gemüse im Freiland 2012 und 2018 nach ausgewählten Arten ....	95
G 14	Baumobstfläche für Äpfel und Birnen 2017 nach Sorten .....	96
G 15	Produktionswerte 2017 in Rheinland-Pfalz nach ausgewählten Erzeugnissen .....	99
G 16	Produktionswerte 2017 in Deutschland nach ausgewählten Erzeugnissen .....	99
G 17	Landwirtschaftliche Betriebe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2016 nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung .....	99
G 18	Landwirtschaftliche Betriebe 2018 nach Bundesländern .....	100
G 19	Durchschnittliche Betriebsgröße landwirtschaftlicher Betriebe 2018 nach Bundesländern .....	100
G 20	Pachtentgelte für Ackerland 2016 nach Bundesländern .....	101
G 21	Pachtentgelte für Dauergrünland 2016 nach Bundesländern .....	101
G 22	Ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte Fläche 2016 nach Bundesländern .....	102
G 23	Bodennutzung 2018 nach ausgewählten Kulturarten und Bundesländern .....	103
G 24	Bodenfläche 2017 nach Nutzungsartengruppen und Bundesländern .....	103

**Karten**

K 1	Regionale Schwerpunkte der landwirtschaftlichen Erzeugung .....	82
K 2	Durchschnittliche Betriebsgröße 2016 nach Verwaltungsbezirken .....	89
K 3	Bestockte Rebfläche 2018 .....	92

## K 1 Regionale Schwerpunkte der landwirtschaftlichen Erzeugung

- Gemüse    
- Wein    
- Rinder    
- Schweine    



Zuordnung der kreisfreien Städte zu dem überwiegend angrenzenden Landkreis

Frankenthal (Pfalz), St.	→ Rhein-Pfalz-Kreis
Kaiserslautern, St.	→ Kaiserslautern
Koblenz, St.	→ Mayen-Koblenz
Landau i. d. Pfalz, St.	→ Südliche Weinstraße
Ludwigshafen a. Rh., St.	→ Rhein-Pfalz-Kreis
Mainz, St.	→ Mainz-Bingen
Neustadt a. d. Weinstr., St.	→ Bad Dürkheim
Pirmasens, St.	→ Südwestpfalz
Speyer, St.	→ Rhein-Pfalz-Kreis
Trier, St.	→ Trier-Saarburg
Worms, St.	→ Alzey-Worms
Zweibrücken, St.	→ Südwestpfalz

T 1

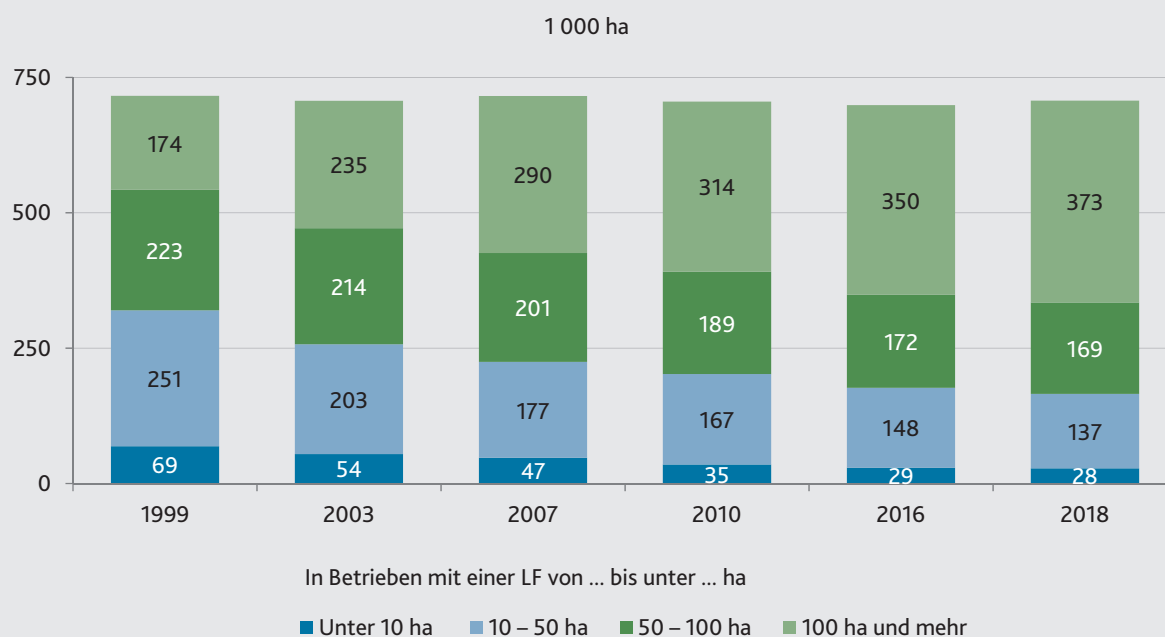
## Landwirtschaftliche Betriebe 1999–2018 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche

Landwirtschaftlich genutzte Fläche von ... bis unter ... ha	1999	2003	2007	2010	2016	2018 <sup>1</sup>	Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate 2010–2018 in %
<b>Betriebe (Anzahl)</b>							
Unter 5 <sup>2</sup>	15 357	11 965	9 568	5 494	3 860	3 500	-5,5
5 – 10	5 307	4 193	3 746	3 331	2 854	2 800	-2,2
10 – 20	4 949	4 380	3 871	3 719	3 235	3 100	-2,2
20 – 50	5 462	4 175	3 650	3 411	3 081	2 900	-2,1
50 – 100	3 165	3 013	2 820	2 629	2 386	2 400	-1,3
100 – 200	1 134	1 405	1 575	1 624	1 621	1 600	0,0
200 und mehr	101	199	299	356	453	500	4,7
<b>Insgesamt</b>	<b>35 475</b>	<b>29 330</b>	<b>25 529</b>	<b>20 564</b>	<b>17 490</b>	<b>16 800</b>	<b>-2,5</b>
<b>Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)</b>							
Unter 5 <sup>2</sup>	30 960	24 406	20 498	11 387	8 324	7 600	-4,9
5 – 10	37 804	29 996	26 878	24 066	20 808	20 300	-2,1
10 – 20	71 251	63 990	56 443	54 235	47 236	44 900	-2,3
20 – 50	179 638	138 738	120 822	112 930	100 296	92 600	-2,5
50 – 100	222 583	214 189	200 820	188 680	171 806	168 900	-1,4
100 – 200	148 223	185 690	212 095	219 409	222 915	225 700	0,4
200 und mehr	25 373	49 528	77 799	94 516	127 379	146 900	5,7
<b>Insgesamt</b>	<b>715 831</b>	<b>706 537</b>	<b>715 356</b>	<b>705 223</b>	<b>698 763</b>	<b>706 900</b>	<b>0,0</b>
Nachrichtlich: LF je Betrieb (ha)	20,2	24,1	28,0	34,3	40,0	42,2	2,6

<sup>1</sup> Stichprobe: Ergebnis der Hochrechnung auf 100 gerundet. – <sup>2</sup> Vergleichbarkeit zwischen den Jahren aufgrund mehrfach geänderter unterer Erhebungsgrenzen eingeschränkt, einschließlich Betriebe ohne LF.

Quelle: Bodennutzungshaupterhebung

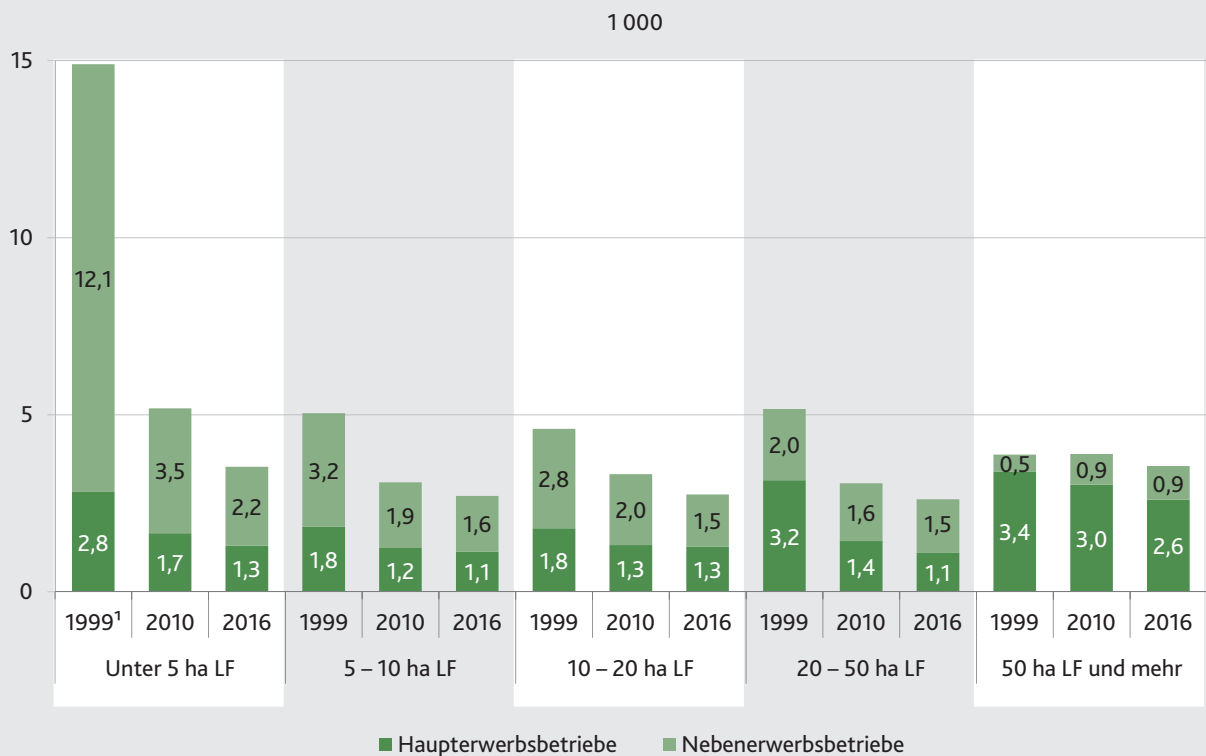
G 1

Landwirtschaftlich genutzte Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe 1999–2018 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vergleichbarkeit aufgrund geänderter Erhebungsgrenzen eingeschränkt.

G 2

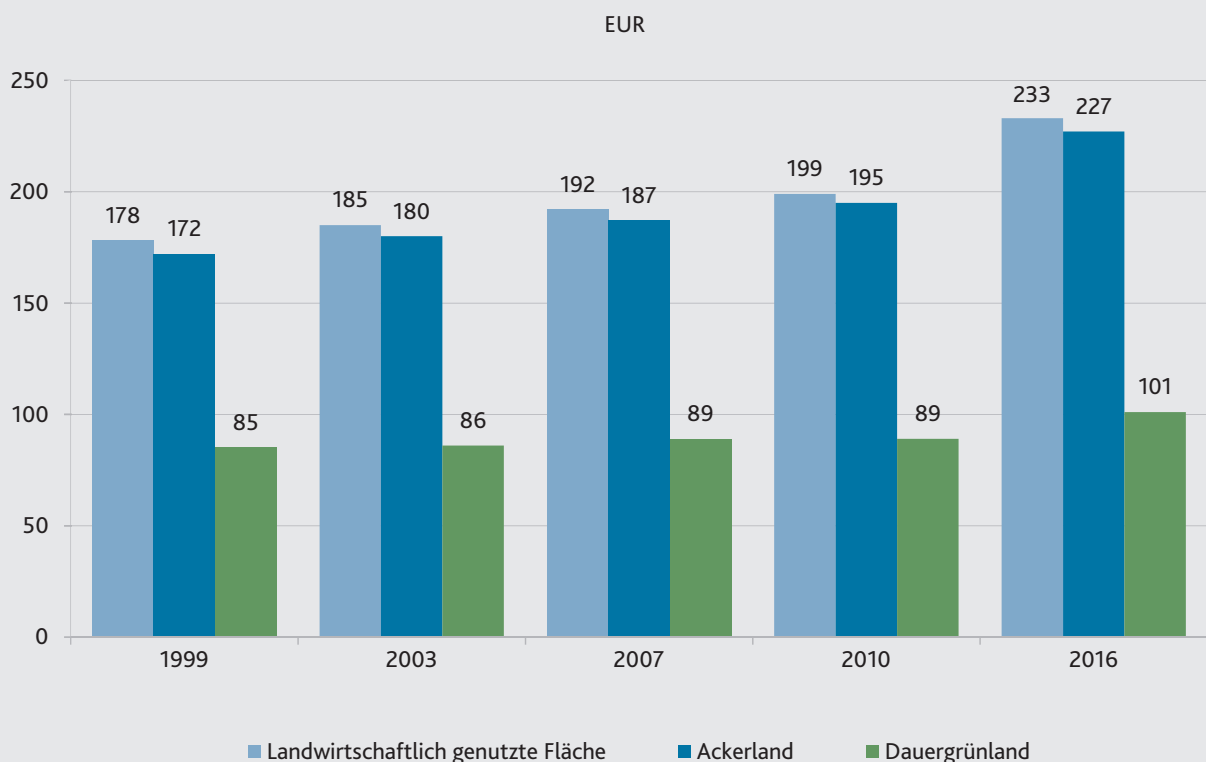
Landwirtschaftliche Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen 1999–2016 nach sozialökonomischen Betriebstypen und Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche



<sup>1</sup> Nicht vergleichbar mit Folgejahren wegen Änderung der unteren Erfassungsgrenzen.

G 3

Pachtentgelte 1999–2016 nach Kulturarten



T 2

## Landwirtschaftliche Betriebe 2016 nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung und Verwaltungsbezirken

Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Insgesamt			Darunter					
				Ackerbau		Dauerkulturen		Futterbau (Weidevieh)	
	Betriebe	LF	LF je Betrieb	Betriebe	LF	Betriebe	LF	Betriebe	LF
	Anzahl	ha		%					
Frankenthal (Pfalz), St.	38	2 243	59	28,9	34,7	-	-	.	.
Kaiserslautern, St.	19	1 183	62	36,8	39,3	.	.	26,3	17,7
Koblenz, St.	63	1 972	31	31,7	47,5	27,0	3,7	9,5	13,9
Landau i. d. Pfalz, St.	160	2 018	13	3,8	22,8	91,3	66,0	.	.
Ludwigshafen a. Rh., St.	36	1 548	43	38,9	33,7	.	.	.	.
Mainz, St.	127	4 961	39	24,4	43,0	54,3	38,2	.	.
Neustadt a. d. Weinstr., St.	206	3 330	16	1,5	9,2	89,3	65,6	.	.
Pirmasens, St.	31	1 105	36	29,0	34,5	.	.	41,9	41,3
Speyer, St.	20	571	29	45,0	58,7	.	.	15,0	4,7
Trier, St.	50	1 860	37	18,0	34,6	34,0	14,4	28,0	28,7
Worms, St.	158	7 089	45	13,9	27,4	61,4	39,6	.	.
Zweibrücken, St.	46	2 999	65	34,8	28,2	-	-	32,6	31,8
Ahrweiler	531	18 829	35	26,7	34,2	31,8	3,8	30,1	43,5
Altenkirchen (Ww.)	403	16 236	40	15,9	9,3	.	.	70,7	76,7
Alzey-Worms	1 228	40 018	33	6,8	16,7	81,3	54,9	.	.
Bad Dürkheim	800	16 461	21	6,9	27,8	84,5	54,3	3,5	4,0
Bad Kreuznach	893	32 300	36	21,8	44,2	55,5	21,6	12,5	13,3
Bernkastel-Wittlich	1 319	34 098	26	9,7	21,0	61,9	10,2	21,6	50,5
Birkenfeld	297	20 065	68	30,0	27,7	.	.	48,1	44,8
Cochem-Zell	775	22 295	29	26,3	53,8	57,7	8,7	10,3	24,7
Donnersbergkreis	447	32 724	73	55,3	63,5	8,9	1,9	19,5	15,0
Eifelkreis Bittburg-Prüm	1 324	78 482	59	22,9	14,9	0,5	0,1	66,2	72,4
Germersheim	334	16 704	50	44,9	50,8	20,1	4,1	6,9	4,6
Kaiserslautern	312	17 241	55	35,9	30,7	1,6	0,5	45,8	44,4
Kusel	305	24 311	80	39,7	33,3	.	.	40,3	36,2
Mainz-Bingen	1 225	32 642	27	5,3	16,2	82,0	50,1	2,4	2,6
Mayen-Koblenz	604	36 265	60	54,1	60,3	17,4	3,8	11,9	11,8
Neuwied	356	16 287	46	21,6	23,5	6,2	0,6	60,1	63,3
Rhein-Hunsrück-Kreis	719	37 301	52	54,9	52,4	5,0	0,8	25,0	22,5
Rhein-Lahn-Kreis	491	26 679	54	44,4	46,7	4,7	0,3	31,0	23,9
Rhein-Pfalz-Kreis	245	16 248	66	39,6	39,0	.	.	6,5	2,1
Südliche Weinstraße	1 252	22 791	18	5,9	18,5	84,6	54,7	4,0	5,9
Südwestpfalz	403	18 953	47	27,5	19,6	.	.	51,4	50,9
Trier-Saarburg	1 185	33 289	28	10,7	20,1	61,8	12,0	18,8	43,7
Vulkaneifel	585	31 368	54	25,8	14,7	0,9	0,5	65,6	77,6
Westerwaldkreis	503	26 296	52	23,9	16,7	0,8	0,1	64,6	69,4
Rheinland-Pfalz	17 490	698 763	40	21,8	30,8	41,7	12,8	24,4	34,1

Quelle: Agrarstrukturerhebung

T 3

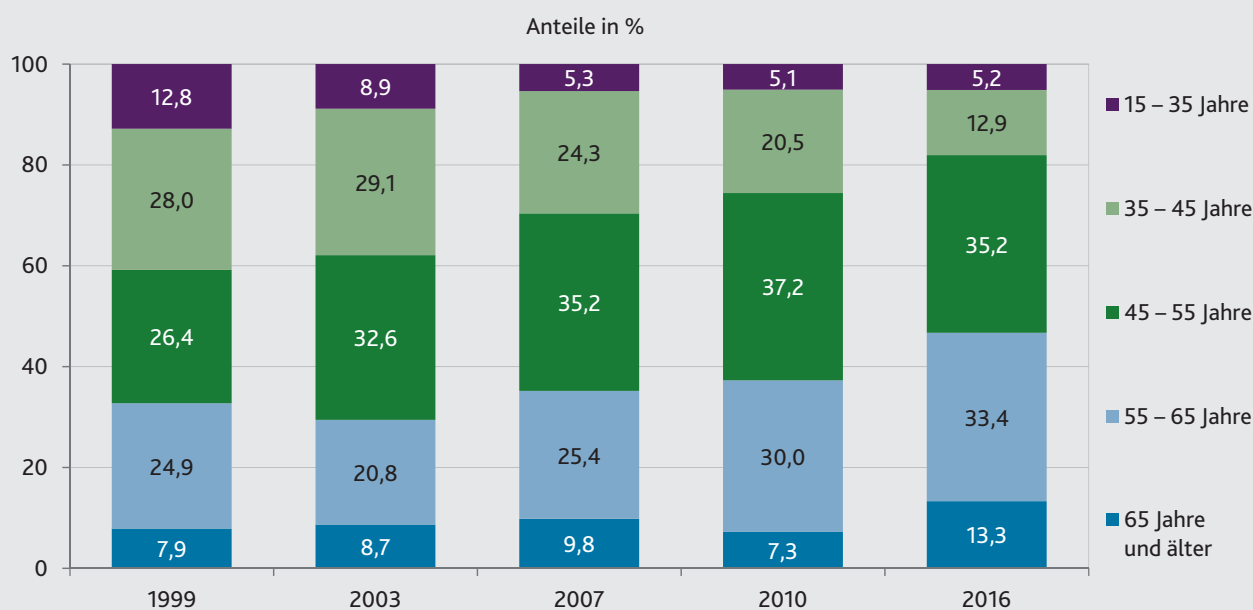
## Arbeitskräfte und betriebliche Arbeitsleistung in den landwirtschaftlichen Betrieben 2016<sup>1</sup> nach Beschäftigtengruppen, Arbeitsverhältnis und ausgewählten Merkmalen

Merkmal	Arbeitskräfte insgesamt	Familienarbeitskräfte <sup>2</sup>			Familienfremde Arbeitskräfte				Betriebliche Arbeitsleistung (AK-Einheiten)	
		zusammen	vollzeitbeschäftigt	teilzeitbeschäftigt	ständige Arbeitskräfte			Saisonarbeitskräfte	insgesamt	je 100 ha LF
					zusammen	vollzeitbeschäftigt	teilzeitbeschäftigt			
1 000										Anzahl
in Betrieben mit ... bis unter ... ha LF										
Unter 5	11,0	6,0	1,5	4,6	1,7	0,6	1,0	3,3	4,4	52,7
5 – 10	9,0	4,6	1,4	3,2	1,2	0,5	0,7	3,2	3,6	16,3
10 – 20	11,5	4,6	1,7	3,0	2,2	1,3	0,9	4,7	5,2	11,0
20 – 50	12,8	4,5	1,5	3,1	2,1	1,2	0,9	6,2	5,5	5,6
50 – 100	11,4	3,9	1,9	2,0	1,7	1,0	0,7	5,7	5,3	3,0
100 – 200	8,8	2,4	1,6	0,8	1,6	1,1	0,5	4,8	4,2	1,9
200 und mehr	15,8	0,5	0,3	0,2	1,2	0,9	0,3	14,0	4,7	3,7
<b>Insgesamt</b>	<b>80,3</b>	<b>26,7</b>	<b>9,9</b>	<b>16,8</b>	<b>11,7</b>	<b>6,6</b>	<b>5,1</b>	<b>41,9</b>	<b>32,9</b>	<b>4,7</b>
in Betrieben der Rechtsform ...										
Einzelunternehmen	55,4	26,7	9,9	16,8	3,8	1,8	2,0	24,9	23,0	4,3
Haupterwerbsbetriebe	38,1	13,7	8,4	5,3	3,1	1,6	1,5	21,3	17,0	4,6
Nebenerwerbsbetriebe	17,3	13,0	1,4	11,6	0,7	0,2	0,5	3,5	6,0	3,6
Personengesellschaft	23,9	-	-	-	7,3	4,6	2,8	16,6	9,5	5,8
Juristische Person	1,0	-	-	-	0,6	0,2	0,4	/	0,5	11,4
<b>Insgesamt</b>	<b>80,3</b>	<b>26,7</b>	<b>9,9</b>	<b>16,8</b>	<b>11,7</b>	<b>6,6</b>	<b>5,1</b>	<b>41,9</b>	<b>32,9</b>	<b>4,7</b>

1 Stichprobe. – 2 In Betrieben der Rechtsform Einzelunternehmen.  
Quelle: Agrarstrukturerhebung

G 4

## Inhaber/-innen von landwirtschaftlichen Betrieben 1999–2016<sup>1</sup> nach Altersklassen



1 Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen.

T 4

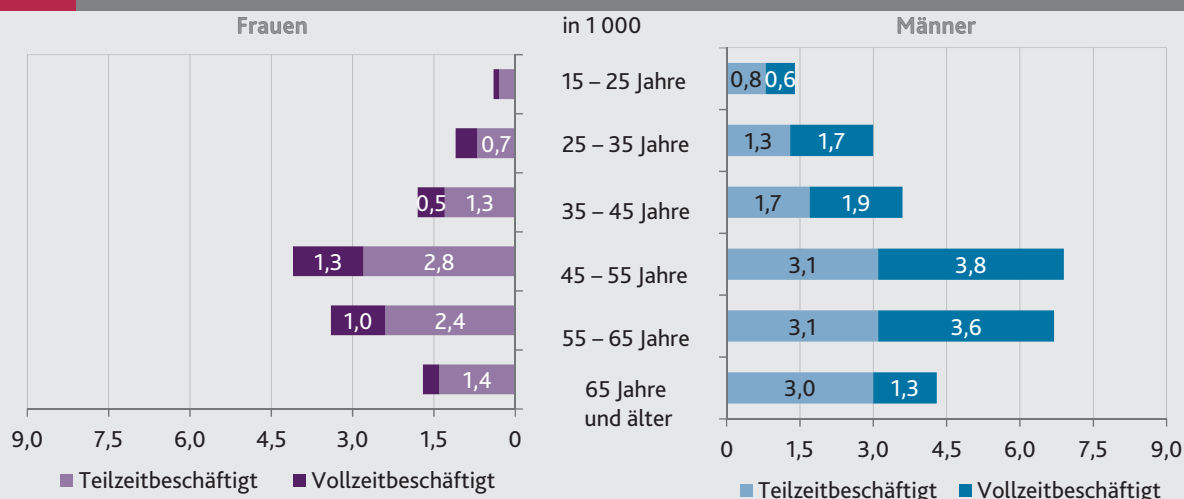
Betriebsleiter/-innen<sup>1</sup> in den landwirtschaftlichen Betrieben 1999–2016<sup>2</sup> nach der höchsten Bildungsstufe der landwirtschaftlichen Berufsbildung

Jahr	Mit abgeschlossener landw. und/oder gartenbaulicher Berufsbildung	Davon							Mit ausschließlich praktischer landwirtschaftlicher und/oder gärtnerischer Erfahrung
		Berufsschule, Berufsfachschule	Berufsausbildung, Lehre	Einjährige Fachschule, Landwirtschaftsschule	Fortbildung zum Meister, Fachagrarwirt	höhere Landbau-, Technikerschule, Fachakademie	Studium		
							Bachelor, Diplom(FH), Ingenieurschule <sup>3</sup>	Diplom, Master, Promotion <sup>4</sup>	
1 000									
1999	20,5	2,9	3,4	6,7	5,3	1,3	0,7	0,3	12,0
2005	17,6	1,7	3,2	4,8	5,0	1,4	0,8	0,6	8,7
2010	13,2	0,9	2,1	3,2	4,3	1,5	0,9	0,4	7,3
2013	12,7	0,8	1,8	3,0	4,1	1,6	0,9	0,4	6,3
2016	11,2	0,8	2,0	1,6	3,6	1,8	0,7	0,6	6,5

1 Oder Geschäftsführer/-innen. – 2 Vergleichbarkeit zwischen den Jahren aufgrund geänderter unterer Erhebungsgrenzen eingeschränkt. – 3 Studium mit weniger als 4 Jahren Regelstudienzeit. – 4 Studium mit mindestens 4 Jahren Regelstudienzeit.  
Quelle: Agrarstrukturerhebung, Landwirtschaftszählung

G 5

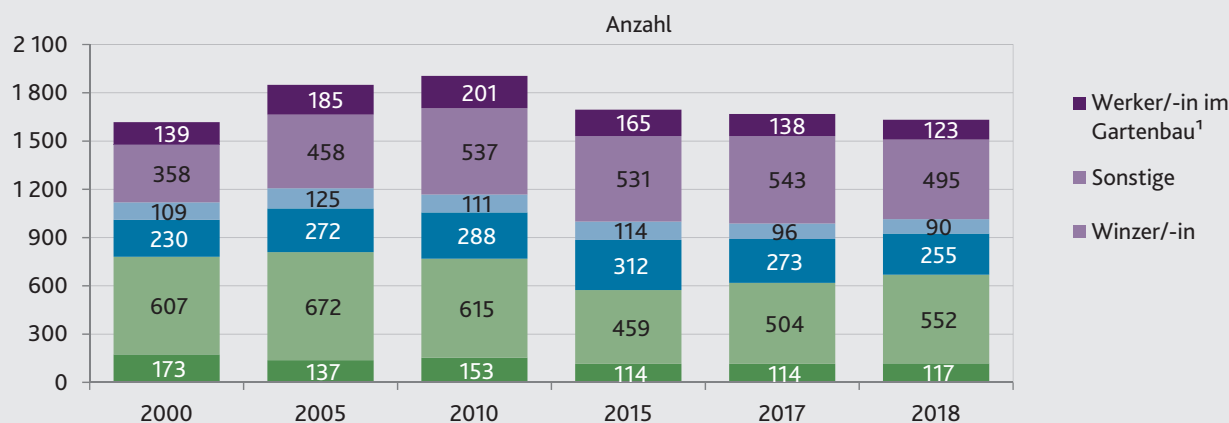
Ständige Arbeitskräfte<sup>1</sup> in den landwirtschaftlichen Betrieben 2016<sup>2</sup> nach Geschlecht und Altersklassen



1 Familienfremde Arbeitskräfte. – 2 Stichprobe.

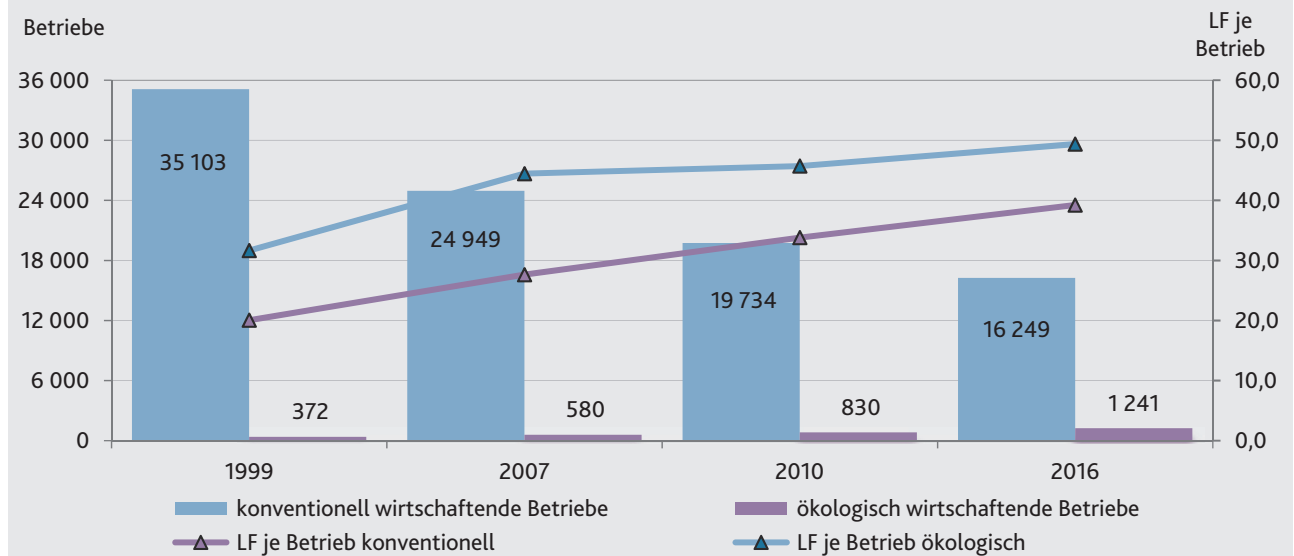
G 6

Auszubildende in landwirtschaftlichen Berufen 2000–2018



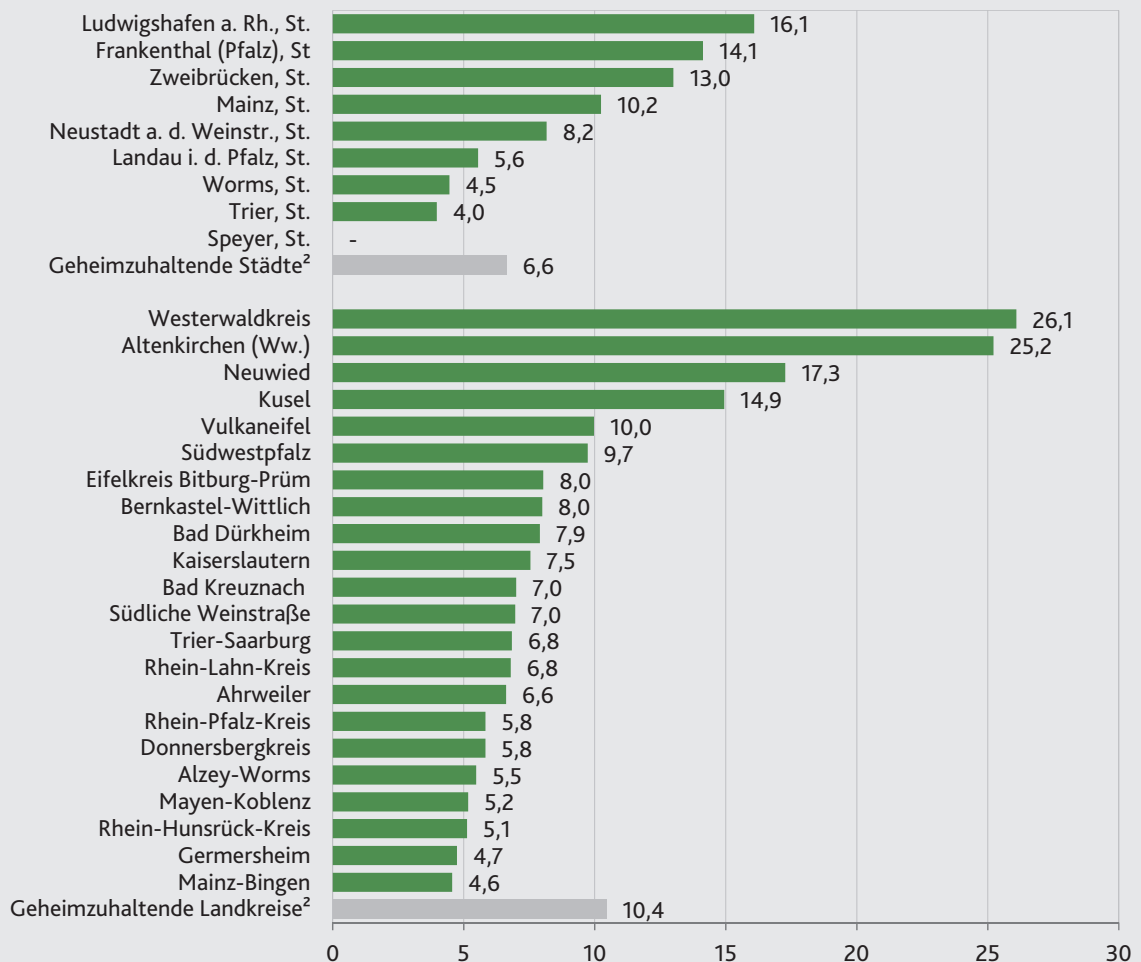
1 Spezieller Ausbildungsberuf für Behinderte.

## G 7 Landwirtschaftliche Betriebe 1999–2016 nach Art der Bewirtschaftung



## G 8 Landwirtschaftlich genutzte Fläche ökologisch wirtschaftender Betriebe 2016<sup>1</sup> nach Verwaltungsbezirken

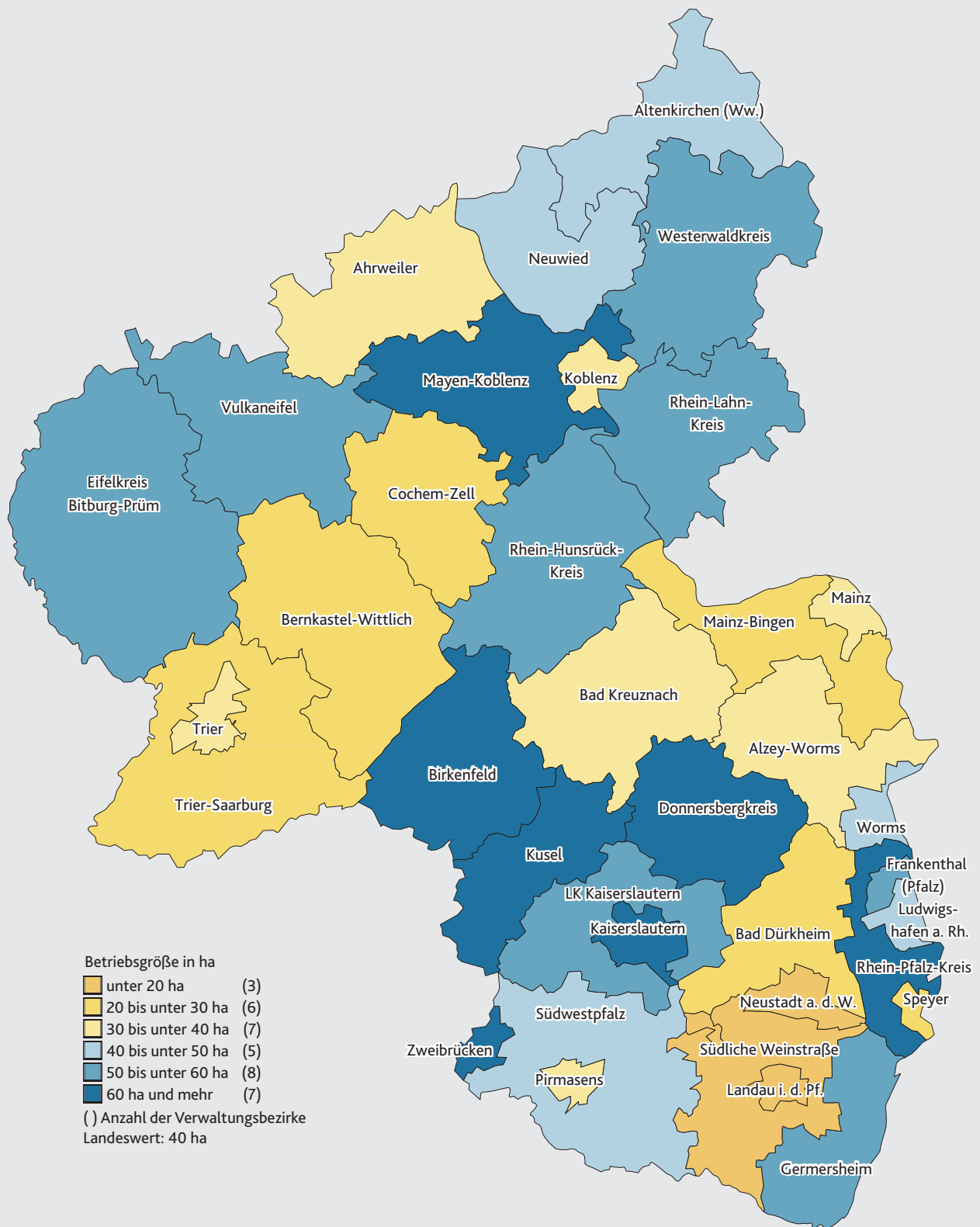
Anteil an der LF des Verwaltungsbezirkes in %



<sup>1</sup> Einschließlich Flächen, die nicht in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogen sind. – <sup>2</sup> Wert in 2010 oder 2016 geheim.



K 2 Durchschnittliche Betriebsgröße 2016 nach Verwaltungsbezirken



**T 5** Landwirtschaftlich genutzte Fläche 2003–2018<sup>1</sup> nach ausgewählten Nutzungsarten

Nutzungsart (Hauptnutzungsart, Kulturart, Fruchtart)	2003 <sup>2</sup>	2008 <sup>2</sup>	2013 <sup>2</sup>	2017 <sup>2</sup>	2018			Anteil an insgesamt
					insgesamt	Veränderung zu		
						2008	2017	
1 000 ha					%			
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	706,5	719,4	707,0	708,2	706,9	-1,7	-0,2	100
darunter								
Ackerland	390,6	400,1	410,5	400,2	399,6	-0,1	-0,2	56,5
Getreide zur Körnergewinnung	245,6	255,4	245,6	229,5	226,8	-11,2	-1,2	32,1
Weizen	87,1	111,5	120,5	116,3	109,9	-1,4	-5,4	15,6
darunter: Winterweizen	83,3	109,3	116,6	113,1	105,8	-3,2	-6,4	15,0
Triticale	14,7	16,2	20,1	16,0	16,0	-1,6	-0,3	2,3
Roggen und Wintermenggetreide	11,7	15,0	15,3	7,8	8,9	-40,5	14,3	1,3
Wintergerste	33,1	37,6	32,3	38,0	40,7	8,0	7,1	5,8
Sommergerste	79,0	59,2	39,2	35,7	36,0	-39,1	0,9	5,1
Hafer	11,2	7,1	5,9	5,1	4,4	-37,9	-12,5	0,6
Sommermenggetreide	2,2	1,1	1,6	0,9	0,8	-27,9	-10,8	0,1
Körnermais (einschl. Corn-Cob-Mix)	6,7	7,6	10,5	9,6	9,9	29,4	3,1	1,4
anderes Getreide <sup>3</sup>	.	.	0,3	/	/	x	x	/
Hackfrüchte	30,9	27,9	25,8	27,0	26,6	-4,5	-1,5	3,8
darunter								
Kartoffeln	8,8	8,5	7,9	6,9	6,8	-20,4	-2,3	1,0
Zuckerrüben	21,7	18,9	17,5	19,9	19,7	3,9	-1,2	2,8
Hülsenfrüchte	4,2	1,2	1,5	3,5	5,4	337,6	53,7	0,8
Gemüse, Erdbeeren und sonstige Gartengewächse	11,5	12,8	14,5	14,4	13,8	8,0	-4,3	2,0
Handelsgewächse	36,2	46,0	47,6	44,2	47,6	3,6	7,7	6,7
darunter: Winterraps	31,3	42,9	45,6	42,2	45,8	6,7	8,5	6,5
Pflanzen zur Grünernernte	29,4	44,1	63,4	56,7	56,0	27,0	-1,1	7,9
darunter								
Leguminosen zur Ganzpflanzenernte	6,3	9,3	9,7	8,4	8,8	-5,5	4,1	1,2
Grasanbau auf dem Ackerland	5,8	10,7	18,0	12,2	11,3	5,7	-6,9	1,6
Silomais	16,3	23,5	33,4	34,0	34,3	45,9	1,1	4,9
Flächen, für die eine Still- legungsprämie gezahlt wird <sup>4</sup>	32,7	12,7	7,9	20,7	18,6	46,6	-10,2	2,6
Dauerkulturen	71,2	70,5	70,4	69,9	70,2	-0,5	0,5	9,9
darunter								
Obstanlagen	6,0	5,5	5,2	4,9	5,0	-8,0	3,3	0,7
Rebfläche	64,5	64,3	63,9	63,9	63,7	-0,9	-0,3	9,0
Baumschulen	0,7	0,8	0,8	0,6	0,6	-20,9	-2,5	0,1
Dauergrünland	243,9	248,0	225,8	237,8	237,0	-4,4	-0,4	33,5

<sup>1</sup> Ab 2010 Vergleichbarkeit mit vorhergehenden Jahren aufgrund geänderter unterer Erhebungsgrenzen eingeschränkt. – <sup>2</sup> Stichprobe (Bodennutzungshaupterhebung).

– <sup>3</sup> Erhoben ab 2010 (z. B. Hirse, Buchweizen). – <sup>4</sup> Einschließlich sonstige Brache, ohne Anbau nachwachsender Rohstoffe.

Quelle: Bodennutzungshaupterhebung

T 6 Hektarerträge von Feldfrüchten und Grünland Ø 2012/17 und 2016–2018

Fruchtart	Ø 2012/17	2016	2017	2018		
				insgesamt	Veränderung	
					zum Ø 2012/2017	zu 2017
dt				%		
Getreide <sup>1</sup>	65,0	61,8	63,6	68,3	5,1	7,4
Körnermais (einschließlich Corn-Cob-Mix)	92,1	92,4	99,5	77,3	-16,1	-22,3
Kartoffeln	368,4	348,0	383,5	328,7	-10,8	-14,3
Zuckerrüben	746,1	789,1	800,3	649,0	-13,0	-18,9
Futtererbsen	37,4	34,6	38,0	40,6	8,6	6,8
Ackerbohnen	38,1	34,3	31,9	34,6	-9,2	8,5
Winterraps	37,4	34,3	35,2	34,7	-7,2	-1,4
Körner Sonnenblumen	31,6	/	/	34,8	10,1	X
Raufutter <sup>2</sup>	59,2	58,2	63,0	48,2	-18,5	-23,5
Wiesen	59,2	57,7	61,7	47,9	-19,1	-22,4
Weiden einschließlich Mähweiden	58,2	57,4	61,9	47,8	-17,9	-22,8
Feldgras	62,3	60,0	77,8	54,8	-12,0	-29,6
Leguminosen zur Ganzpflanzenernte	69,6	74,7	72,1	49,9	-28,3	-30,8
Silomais	438,0	408,2	474,9	359,2	-18,0	-24,4

1 Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix. – 2 Trockenmasseertrag.

Quelle: Ernte- und Betriebsberichterstattung: Feldfrüchte

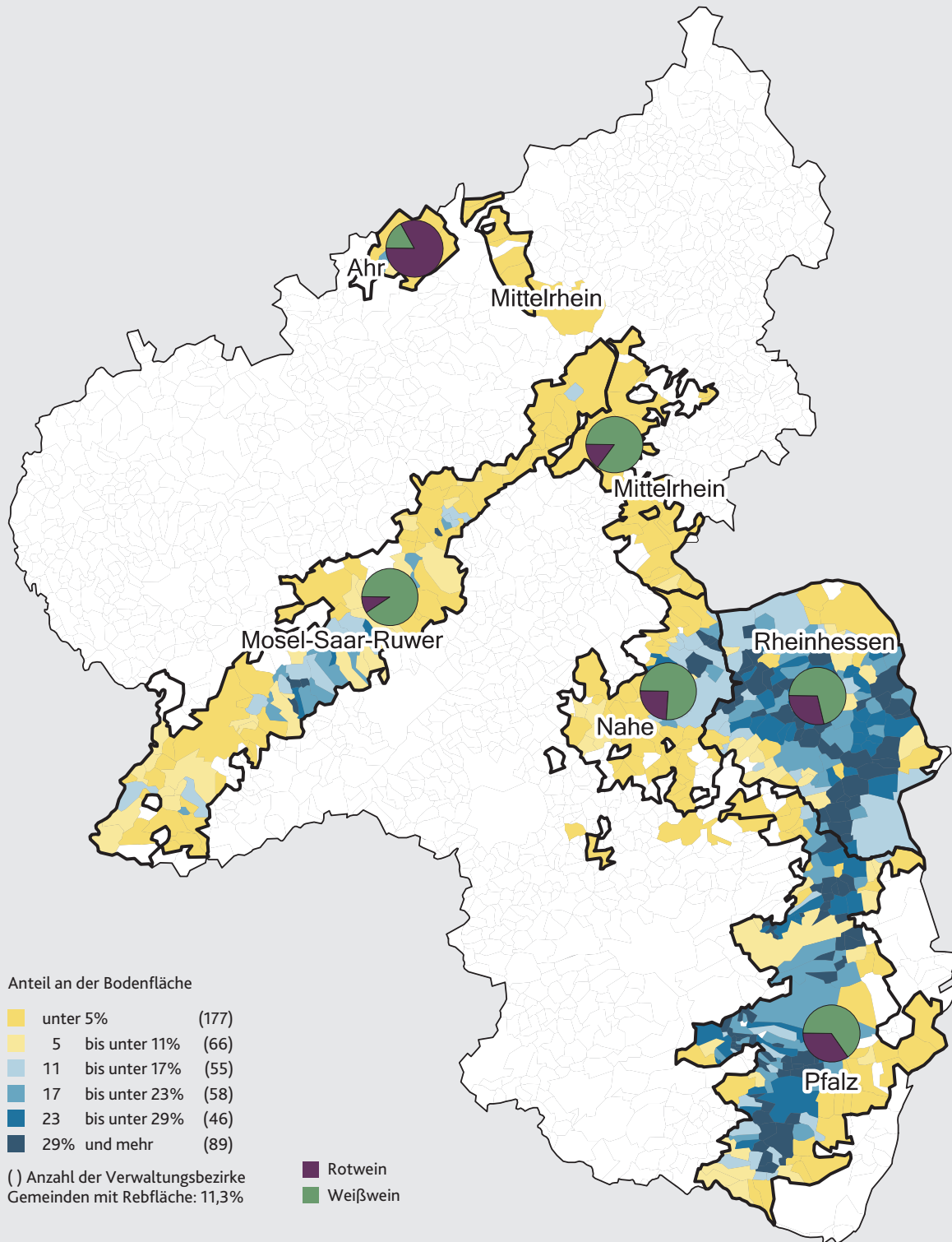
T 7 Erntemengen von Feldfrüchten und Grünland Ø 2012/17 und 2016–2018

Fruchtart	Ø 2012/17	2016	2017	2018		
				insgesamt	Veränderung	
					zum Ø 2012/2017	zu 2017
1 000 t				%		
Getreide <sup>1</sup>	1 479,4	1 366,9	1 398,2	1 481,3	0,1	5,9
Weizen	819,0	767,7	796,8	808,9	-1,2	1,5
Winterweizen	796,4	754,0	780,5	786,1	-1,3	0,7
Triticale	105,1	96,9	90,1	110,7	5,3	22,9
Roggen und Wintermenggetreide	69,8	52,7	47,5	56,7	-18,8	19,4
Gerste	455,9	427,8	439,2	481,1	5,5	9,5
Wintergerste	234,6	260,2	257,9	276,0	17,6	7,0
Sommergerste	221,2	167,6	181,3	205,1	-7,3	13,1
Hafer	24,6	18,7	21,4	20,7	-15,9	-3,3
Körnermais (einschließlich Corn-Cob-Mix)	97,3	86,6	95,1	76,2	-21,7	-19,9
Kartoffeln	270,0	233,8	266,4	223,1	-17,4	-16,3
Zuckerrüben	1 321,0	1 315,5	1 594,4	1 278,1	-3,2	-19,8
Futtererbsen	5,1	5,7	7,1	12,3	141,2	73,2
Ackerbohnen	1,2	1,0	1,0	1,7	41,7	70,0
Winterraps	166,7	154,7	148,5	158,9	-4,7	7,0
Körner Sonnenblumen	1,3	/	/	/	/	/
Raufutter <sup>2</sup>	1 452,8	1 425,7	1 580,9	1 206,8	-16,9	-23,7
Wiesen	404,5	378,7	418,7	342,5	-15,3	-18,2
Weiden einschließlich Mähweiden	891,4	900,7	1 006,5	758,3	-14,9	-24,7
Feldgras	94,5	85,3	94,7	62,1	-34,3	-34,4
Leguminosen zur Ganzpflanzenernte	62,3	61,1	60,9	43,9	-29,5	-27,9
Silomais	1 462,6	1 367,8	1 612,6	1 233,7	-15,7	-23,5

1 Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix. – 2 Trockenmasseertrag.

Quelle: Ernte- und Betriebsberichterstattung: Feldfrüchte

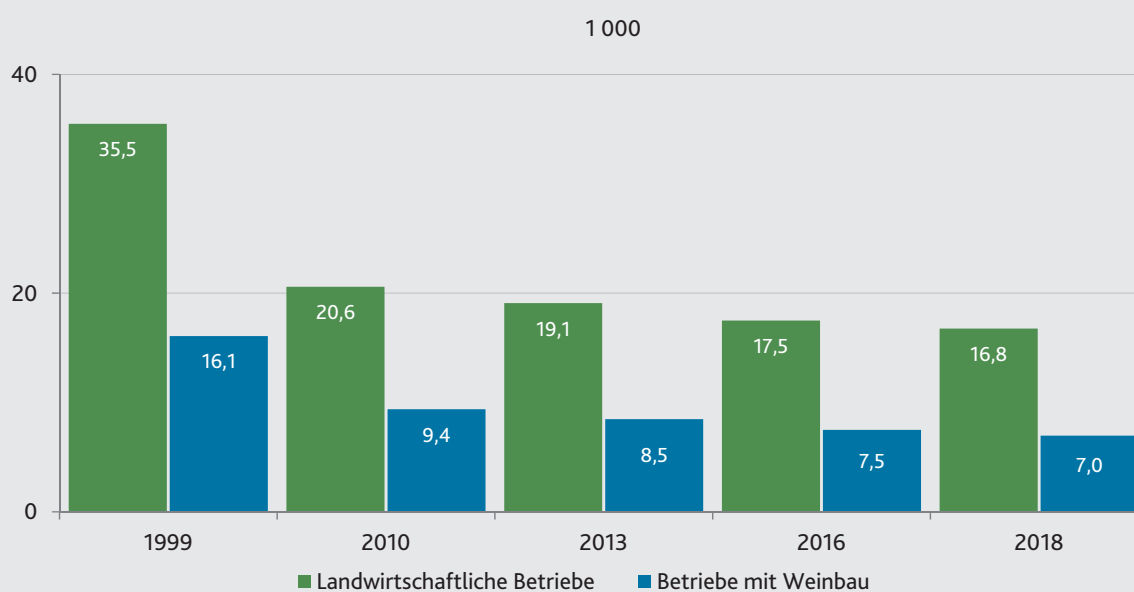
## K 3 Bestockte Rebfläche 2018



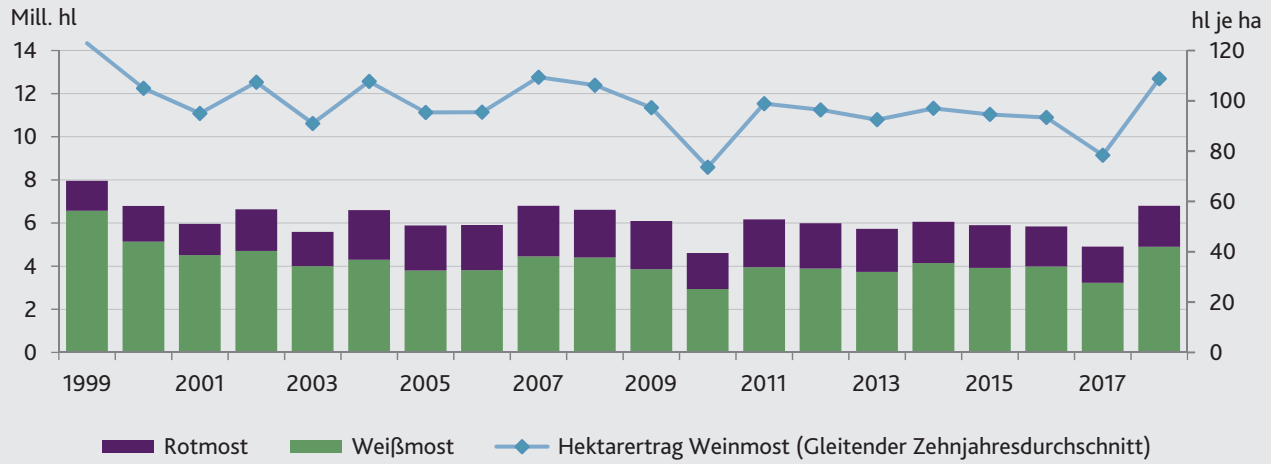
## T 8 Bestockte Rebfläche der Keltertrauben 1999–2018 nach Rebsorten

Rebsorte	1999	2009	2017	2018		Veränderung 2018 zu 2017
				%		
Weißweinrebsorten	55 213	44 364	45 777	46 029	71,6	0,6
Riesling, Weißer	15 390	16 291	17 469	17 633	27,4	0,9
Müller-Thurgau	13 072	8 481	7 795	7 539	11,7	-3,3
Ruländer	1 036	2 543	3 840	4 065	6,3	5,9
Burgunder, Weißer	1 243	2 322	3 225	3 358	5,2	4,1
Silvaner, Grüner	4 956	3 560	3 067	2 953	4,6	-3,7
Kerner	5 573	2 848	1 981	1 860	2,9	-6,1
Chardonnay	408	993	1 612	1 675	2,6	3,9
Scheurebe	2 909	1 456	1 154	1 149	1,8	-0,5
Sauvignon blanc	5	373	854	1 032	1,6	20,8
Bacchus	2 449	1 138	829	790	1,2	-4,8
Gewürztraminer	481	532	689	731	1,1	6,2
Sonstige	7 692	3 826	3 260	3 246	5,1	-0,4
Rotweinrebsorten	11 618	19 631	18 397	18 241	28,4	-0,9
Dornfelder	3 383	7 348	7 057	7 011	10,9	-0,7
Spätburgunder, Blauer	2 485	3 909	4 232	4 249	6,6	0,4
Portugieser, Blauer	4 505	3 860	2 701	2 558	4,0	-5,3
Regent	217	1 581	1 363	1 342	2,1	-1,5
Saint Laurent	171	633	590	583	0,9	-1,1
Merlot	26	396	525	551	0,9	4,8
Sonstige	831	1 903	1 930	1 947	3,0	0,9
Insgesamt	66 831	63 995	64 174	64 270	100	0,1

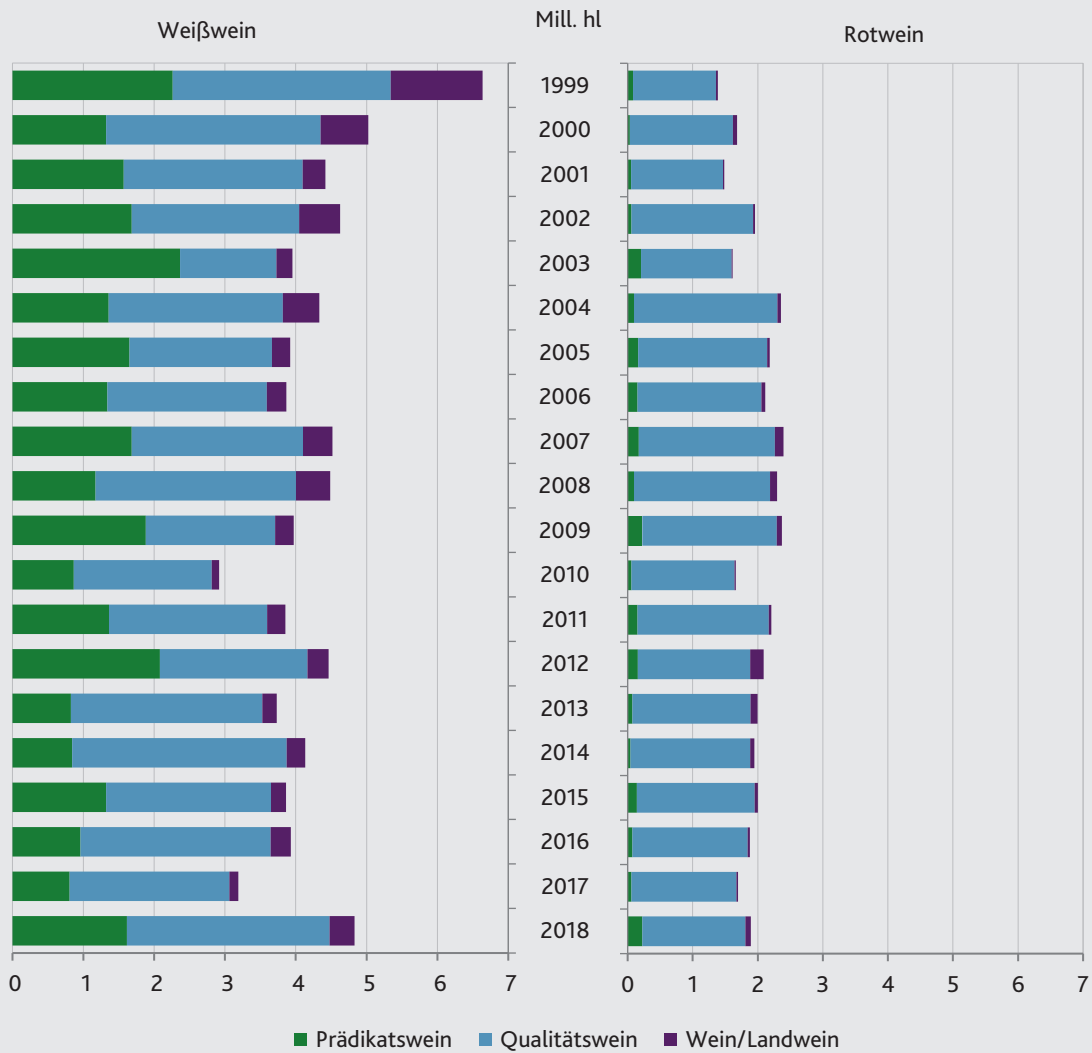
Quelle: Grunderhebung der Rebflächen, Rebflächenerhebung

G 9 Landwirtschaftliche Betriebe und Betriebe mit Weinbau 1999–2018<sup>1</sup><sup>1</sup> Vergleichbarkeit zwischen den Jahren aufgrund geänderter unterer Erhebungsgrenzen eingeschränkt.

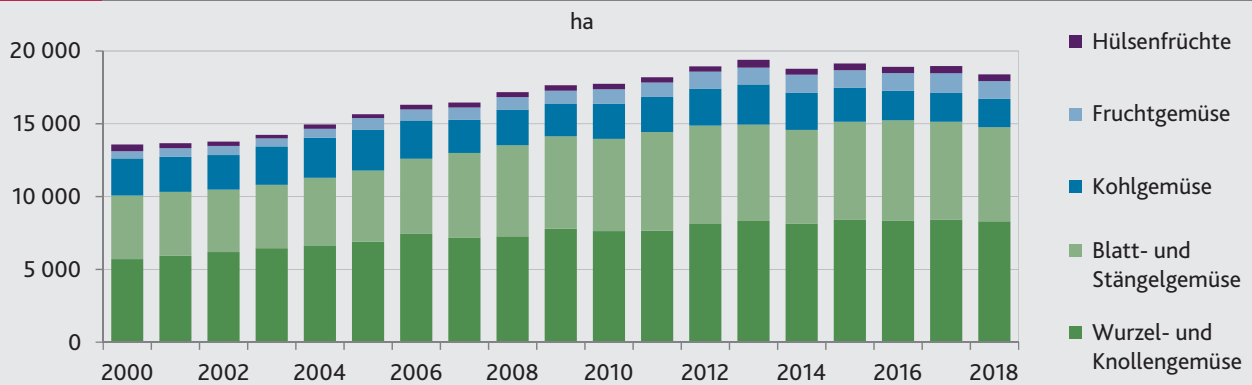
## G 10 Erntemengen und Hektarerträge von Weinmost 1999–2018



## G 11 Weinerzeugung 1999–2018 nach Weinarten und Qualitätsstufen

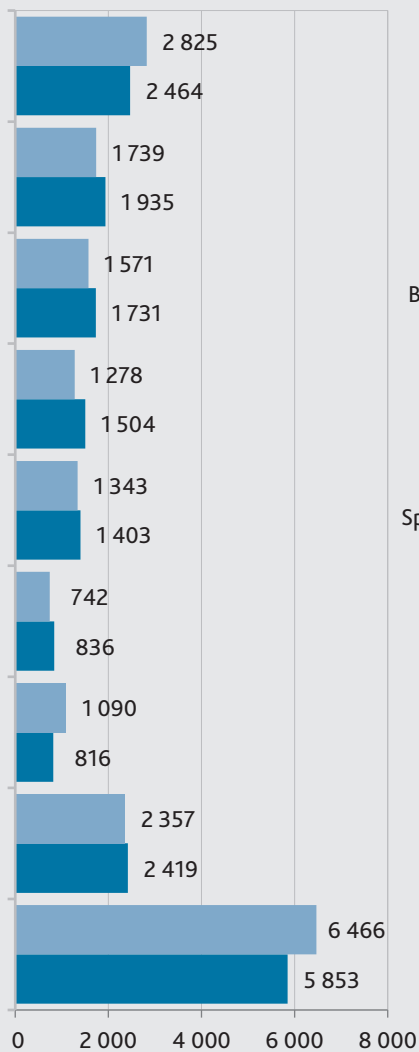


G 12 Anbau von Gemüse auf dem Freiland 2000–2018 nach Gemüseartengruppen

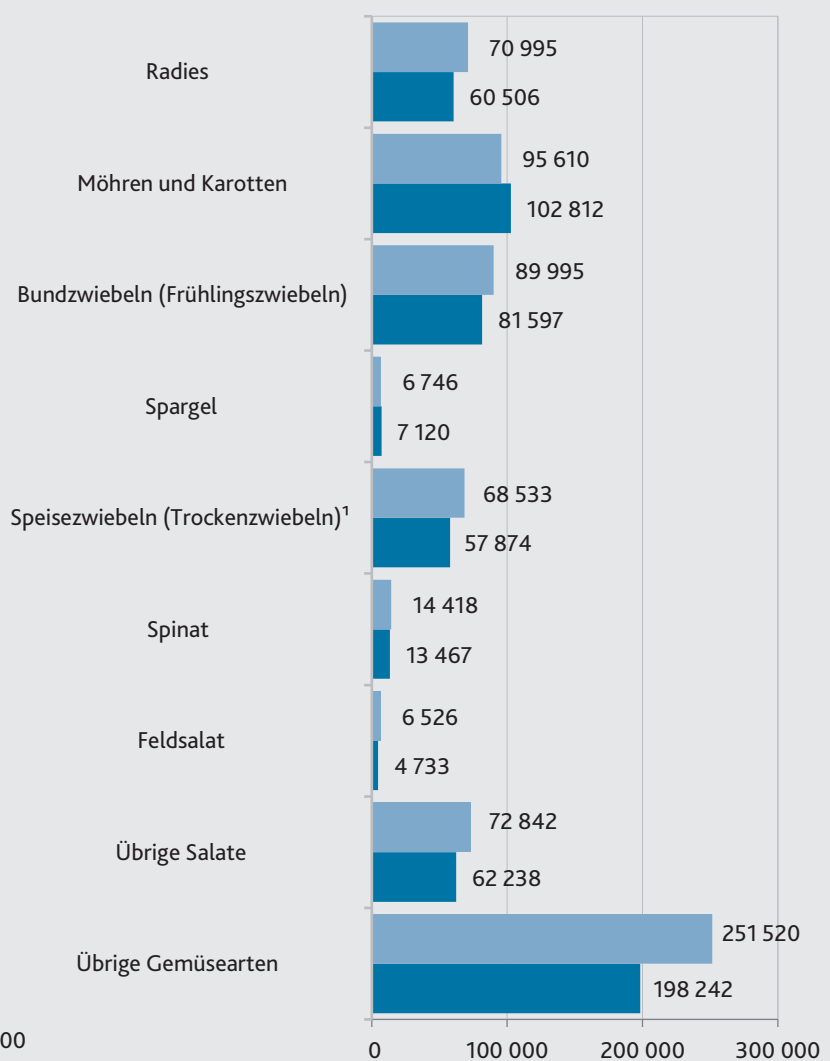


G 13 Anbaufläche und Erntemenge von Gemüse im Freiland 2012 und 2018 nach ausgewählten Arten

Anbaufläche in ha



Erntemenge in t



<sup>1</sup> Einschließlich Schalotten.

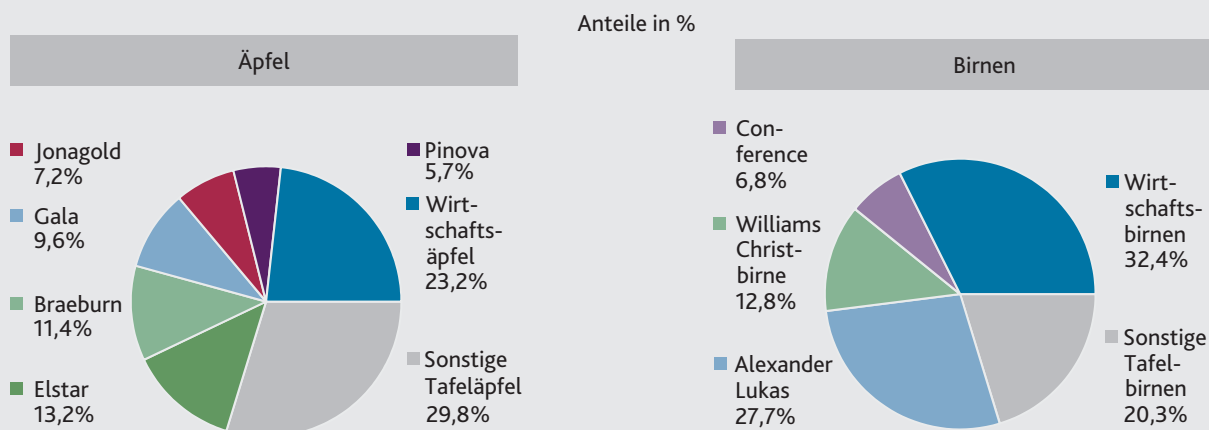
■ 2012 ■ 2018

## T 9 Anbauflächen von Obst 2002–2017

Obstart	2002	2007	2012	2017			
				insgesamt	Veränderung zu		Anteil an insgesamt
					2002	2012	
ha				%			
Baumobst <sup>1</sup>	4 858	4 283	3 679	3 990	-17,9	8,5	100
darunter							
Äpfel	1 823	1 608	1 355	1 390	-23,8	2,6	34,8
Birnen	256	210	189	163	-36,3	-13,8	4,1
Süßkirschen	416	473	496	653	57,0	31,7	16,4
Sauerkirschen	1 133	826	617	562	-50,4	-8,9	14,1
Pflaumen und Zwetschen	984	986	836	884	-10,2	5,7	22,2
Strauchbeeren	.	.	209	382	.	82,9	x
Erdbeeren	.	.	702	651	.	-7,3	100
darunter: im Freiland	495	629	693	609	23,1	-12,1	93,6

<sup>1</sup> 2002 und 2017: Einschließlich Aprikosen, Pfirsiche und Walnüsse; 2017 wurden zudem sonstige Baumobstarten erfasst.  
Quelle: Baumobstanbauerhebung

## G 14 Baumobstflächen für Äpfel und Birnen 2017 nach Sorten



## T 10 Erntemenge von Obst Ø 2012/2017 und 2016–2018

Obstart	Ø 2012/2017	2016	2017	2018		
				insgesamt	Veränderung	
					zum Ø 2012/2017	zu 2017
t				%		
Baumobst	49 308	50 635	22 930	62 624	27,0	173,1
darunter						
Äpfel	27 321	28 344	10 122	31 967	17,0	215,8
Birnen	3 022	3 180	1 176	2 843	-5,9	141,9
Süßkirschen	2 771	3 045	1 739	4 555	64,3	161,9
Sauerkirschen	4 700	4 889	3 296	5 331	13,4	61,7
Pflaumen und Zwetschen	10 053	9 445	5 574	15 130	50,5	171,5
Strauchbeeren	1 267	1 554	1 539	1 431	13,0	- 7,0
Erdbeeren	4 878	4 630	3 884	5 126	5,1	32,0
darunter: im Freiland	4 474	4 108	3 163	4 234	-5,4	33,8

Quelle: Ernte- und Betriebsberichterstattungen: Obst, Strauchbeerenerhebung, Gemüseerhebung



T 11

Landwirtschaftliche Betriebe mit Viehhaltung 2010 und 2016 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche, Großvieheinheiten<sup>1</sup> und Besatzdichte

Landwirtschaftlich genutzte Fläche von ... bis unter ... ha	Betriebe		LF		Viehbestand in Großvieheinheiten (GV)		Darunter Betriebe mit einer Besatzdichte von ... bis unter ... GV je ha LF			
	2010	2016	2010	2016	2010	2016	unter 1,0		1,0 – 1,5	
							2010	2016	2010	2016
	Anzahl		ha		Anzahl					
Unter 5 <sup>2</sup>	402	277	1 047	624	7 133	7 565	180	73	.	32
5 – 10	1 136	893	8 180	6 502	6 980	5 826	796	624	172	139
10 – 20	1 541	1 161	23 304	17 508	19 101	13 951	1 081	849	274	184
20 – 50	1 753	1 394	59 637	46 998	45 293	32 714	1 272	1 071	313	233
50 – 100	1 799	1 409	130 391	102 399	106 148	81 051	1 180	972	421	270
100 – 200	1 171	1 098	158 385	151 250	116 514	116 697	857	754	229	221
200 und mehr	254	297	65 582	80 509	35 202	48 697	224	249	.	28
<b>Insgesamt</b>	<b>8 056</b>	<b>6 529</b>	<b>446 526</b>	<b>405 790</b>	<b>336 371</b>	<b>306 501</b>	<b>5 590</b>	<b>4 592</b>	<b>1 484</b>	<b>1 107</b>
Anteil in %										
Unter 5 <sup>2</sup>	5,0	4,2	0,2	0,2	2,1	2,5	3,2	1,6	.	2,9
5 – 10	14,1	13,7	1,8	1,6	2,1	1,9	14,2	13,6	11,6	12,6
10 – 20	19,1	17,8	5,2	4,3	5,7	4,6	19,3	18,5	18,5	16,6
20 – 50	21,8	21,4	13,4	11,6	13,5	10,7	22,8	23,3	21,1	21,0
50 – 100	22,3	21,6	29,2	25,2	31,6	26,4	21,1	21,2	28,4	24,4
100 – 200	14,5	16,8	35,5	37,3	34,6	38,1	15,3	16,4	15,4	20,0
200 und mehr	3,2	4,5	14,7	19,8	10,5	15,9	4,0	5,4	.	2,5
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

1 Umrechnungsfaktoren für die jeweilige Tierart bzw. Nutzungskategorie. – 2 Betriebe, die aufgrund von pflanzlichen oder tierischen Mindesterzeugungseinheiten erfasst wurden; einschließlich Betriebe ohne LF.

Quelle: Agrarstrukturerhebung, Landwirtschaftszählung

T 12

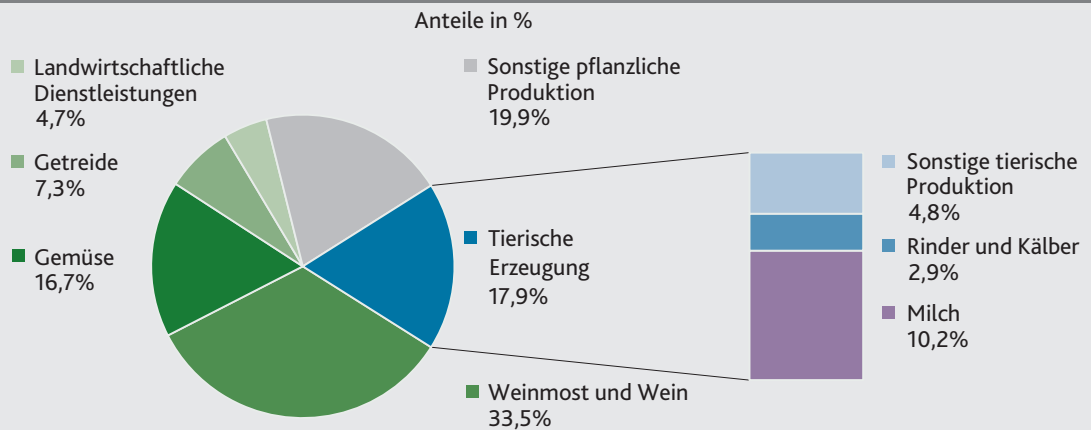
Landwirtschaftliche Betriebe mit Viehhaltung 2010 und 2016 nach Größenklassen der Großvieheinheiten<sup>1</sup>

Tierart	Einheit	2010				2016			
		insgesamt	davon: Betriebe mit Großvieheinheiten (GV) von ... bis unter...			insgesamt	davon: Betriebe mit Großvieheinheiten (GV) von ... bis unter...		
			unter 50	50 – 100	100 und mehr		unter 50	50 – 100	100 und mehr
<b>Betriebe mit Viehhaltung</b>									
Insgesamt	Anzahl	8 056	5 744	1 307	1 005	6 529	4 632	919	978
	%	100	71,3	16,2	12,5	100	70,9	14,1	15,0
<b>Großvieheinheiten (GV)</b>									
Insgesamt <sup>1</sup>	Anzahl	336 371	86 161	93 996	156 214	306 501	69 227	66 049	171 225
	%	100	25,6	27,9	46,4	100	22,6	21,5	55,9
<b>darunter: GV der jeweiligen Tierart</b>									
Rinder	Anzahl	277 256	61 088	79 507	136 661	258 060	48 691	55 377	153 992
Milchkühe	Anzahl	118 501	12 706	35 812	69 983	115 749	8 481	23 085	84 183
Schweine	Anzahl	26 272	5 402	8 038	12 832	18 654	2 819	4 699	11 136
Zuchtsauen	Anzahl	6 368	1 523	2 254	2 591	3 720	584	1 037	2 099
Schafe	Anzahl	7 602	4 256	2 490	856	6 557	3 697	2 014	846
Geflügel	Anzahl	6 173	1 078	565	4 530	5 884	1 175	644	4 065
<b>Anteile der jeweiligen Tierart an den GV insgesamt</b>									
Rinder	%	82,4	70,9	84,6	87,5	84,2	70,3	83,8	89,9
Milchkühe	%	35,2	14,7	38,1	44,8	37,8	12,3	35,0	49,2
Schweine	%	7,8	6,3	8,6	8,2	6,1	4,1	7,1	6,5
Zuchtsauen	%	1,9	1,8	2,4	1,7	1,2	0,8	1,6	1,2
Schafe	%	2,3	4,9	2,6	0,5	2,1	5,3	3,0	0,5
Geflügel	%	1,8	1,3	0,6	2,9	1,9	1,7	1,0	2,4

<sup>1</sup> Gesamter Viehbestand (Einhüfer, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Geflügel); Umrechnungsfaktoren für die jeweilige Tierart bzw. Nutzungskategorie.

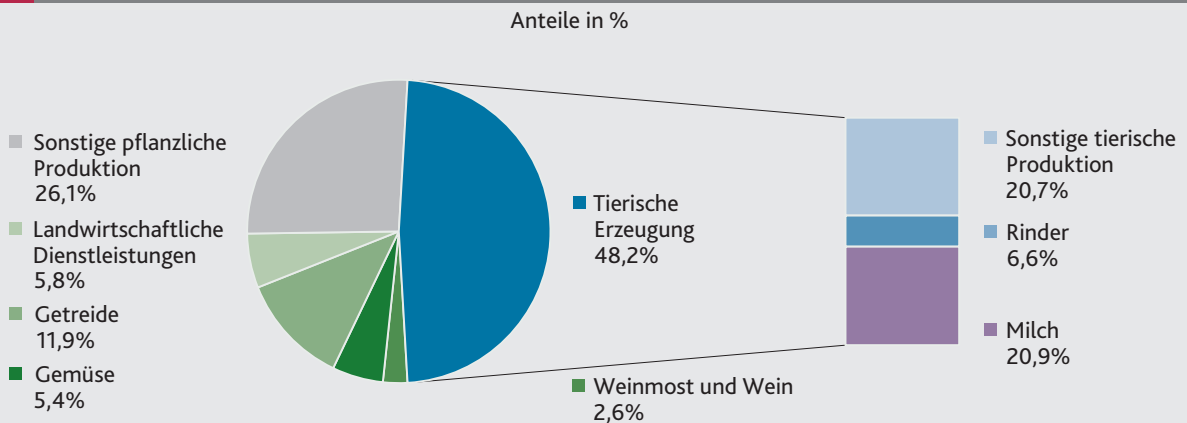
Quelle: Agrarstrukturerhebung, Landwirtschaftszählung

**G 15** Produktionswerte 2017<sup>1</sup> in Rheinland-Pfalz<sup>1</sup> nach ausgewählten Erzeugnissen



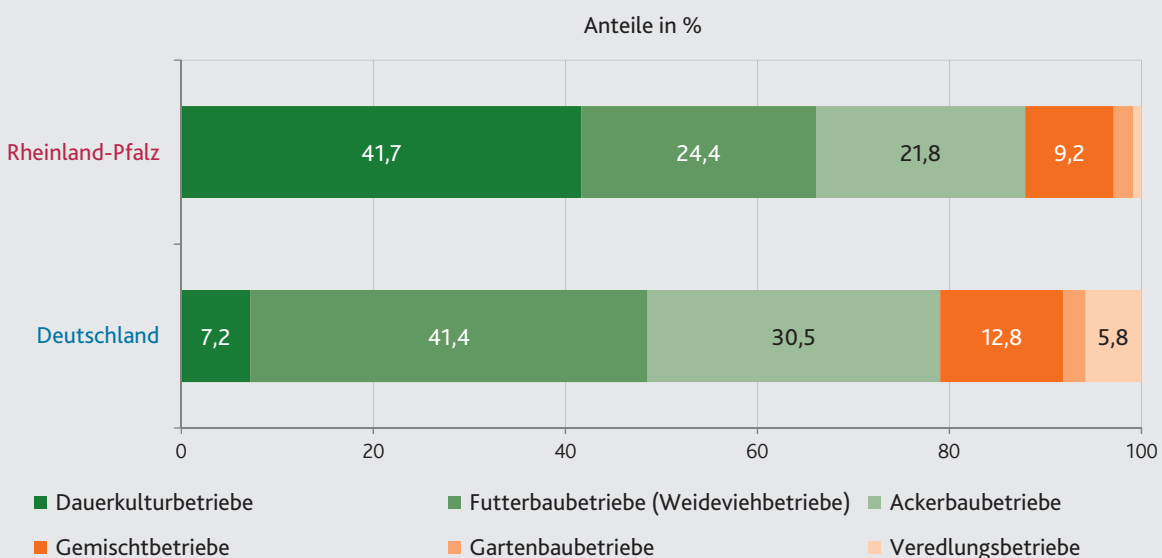
<sup>1</sup> Berechnungsstand Mai 2019.

**G 16** Produktionswerte 2017<sup>1</sup> in Deutschland nach ausgewählten Erzeugnissen

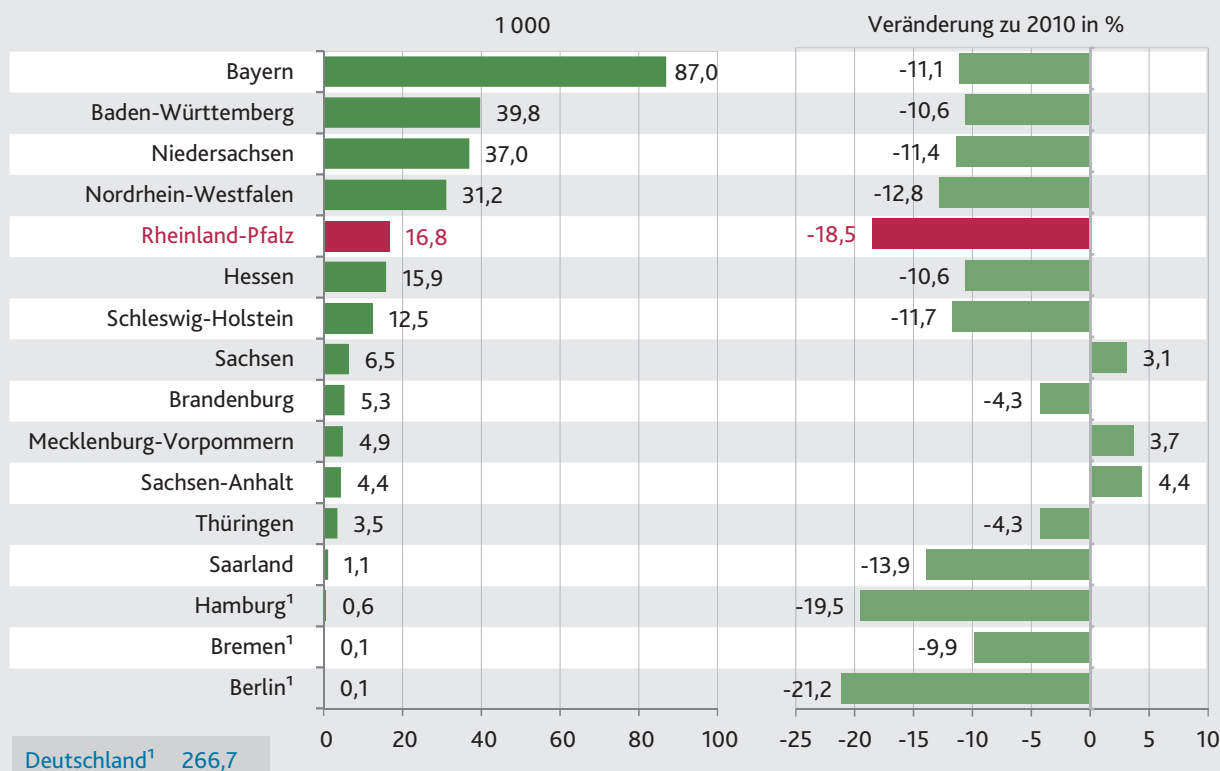


<sup>1</sup> Berechnungsstand Mai 2019.

**G 17** Landwirtschaftliche Betriebe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2016 nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung

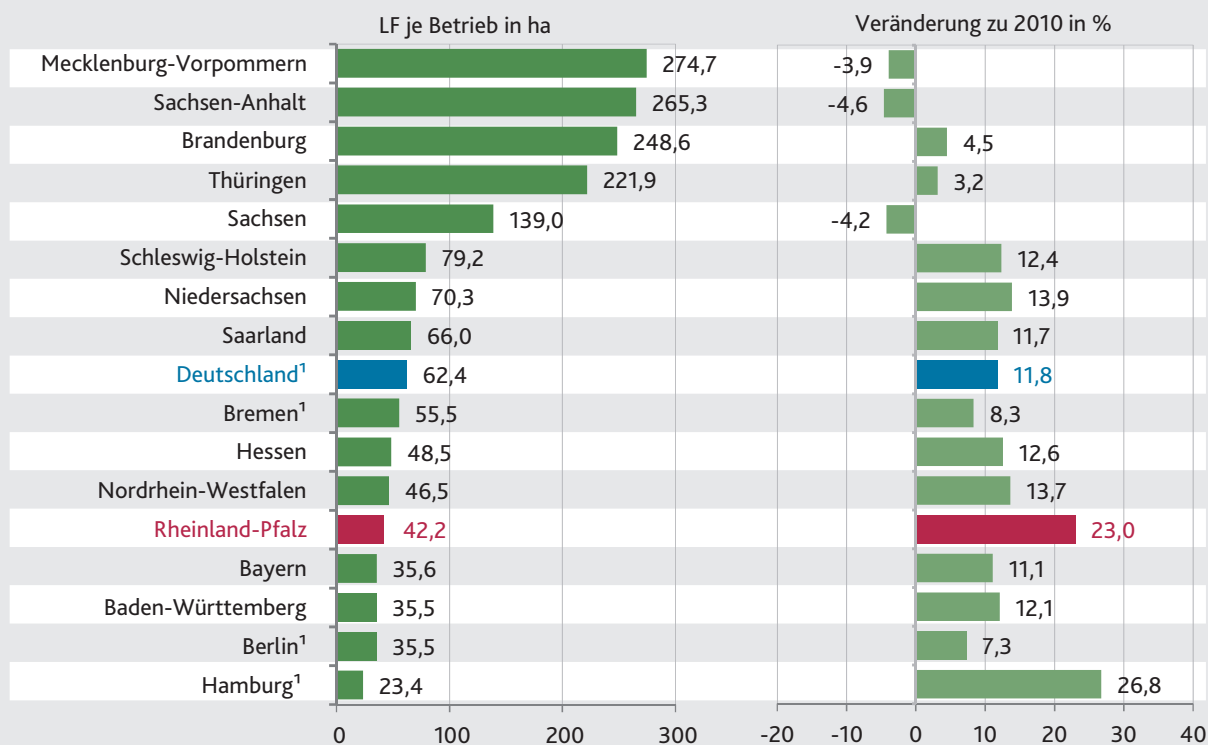


## G 18 Landwirtschaftliche Betriebe 2018 nach Bundesländern

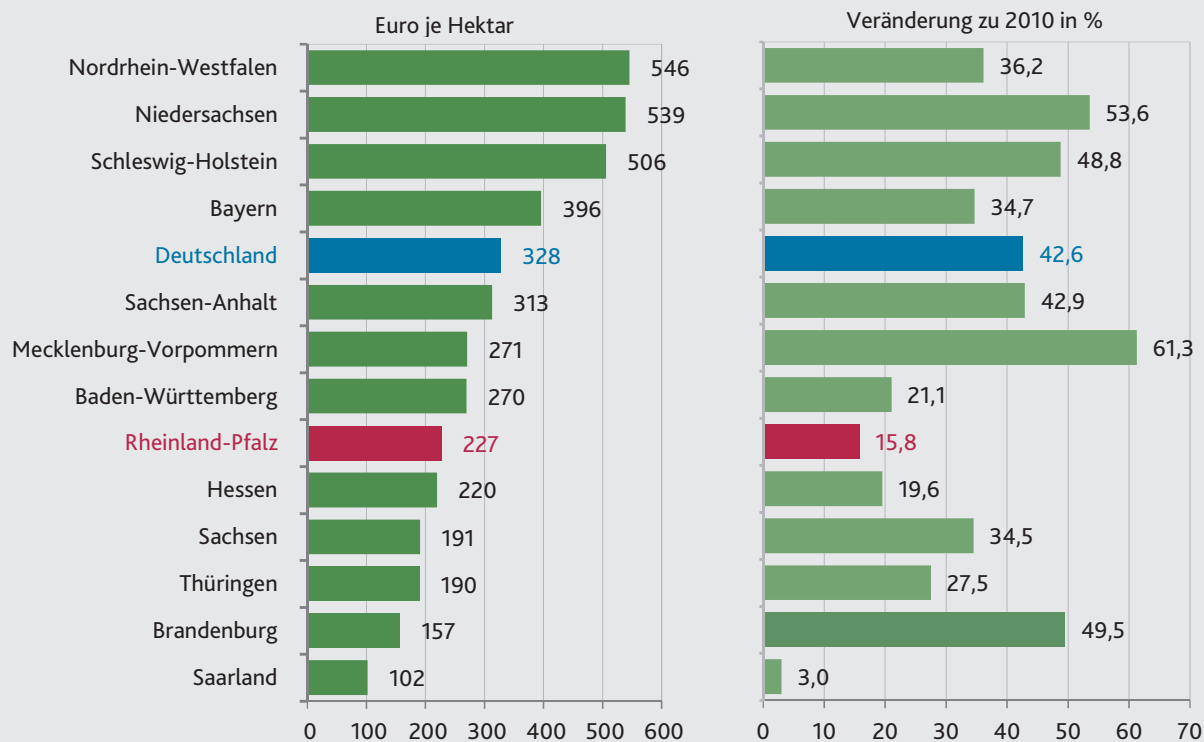


<sup>1</sup> Werte für Stadtstaaten 2016 anstatt 2018.

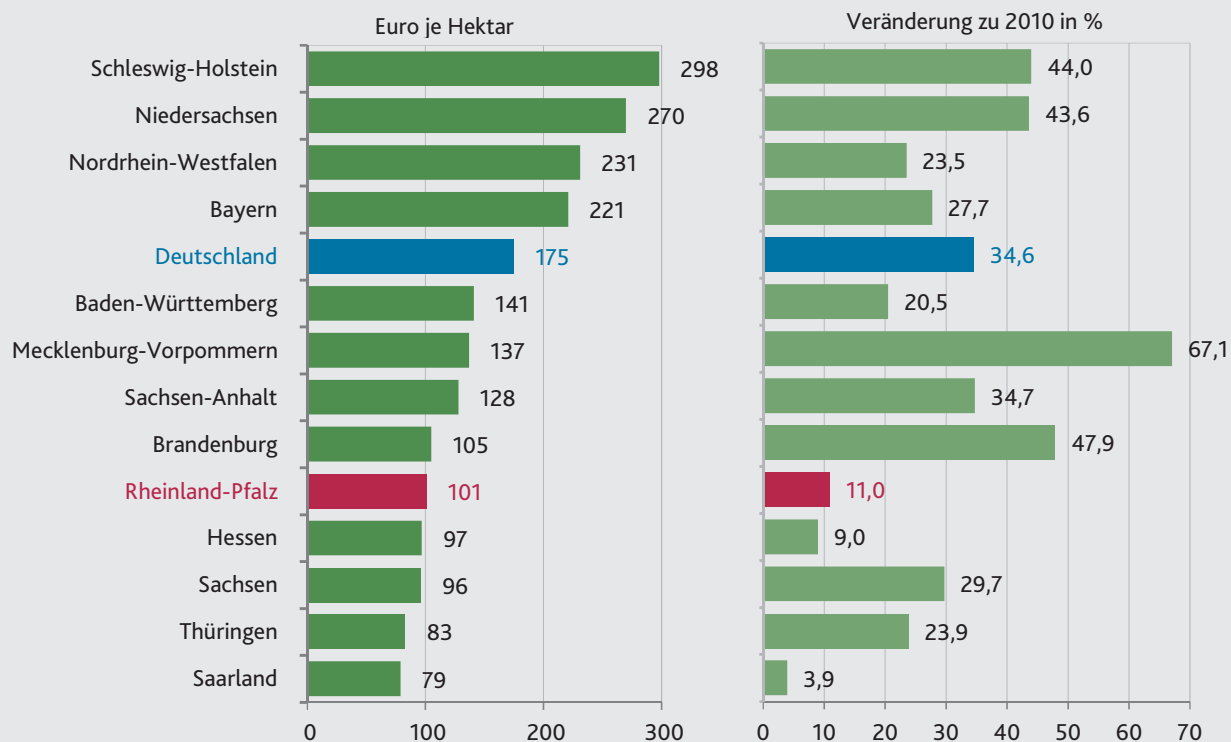
## G 19 Durchschnittliche Betriebsgröße landwirtschaftlicher Betriebe 2018 nach Bundesländern



<sup>1</sup> Werte für Stadtstaaten 2016 anstatt 2018.

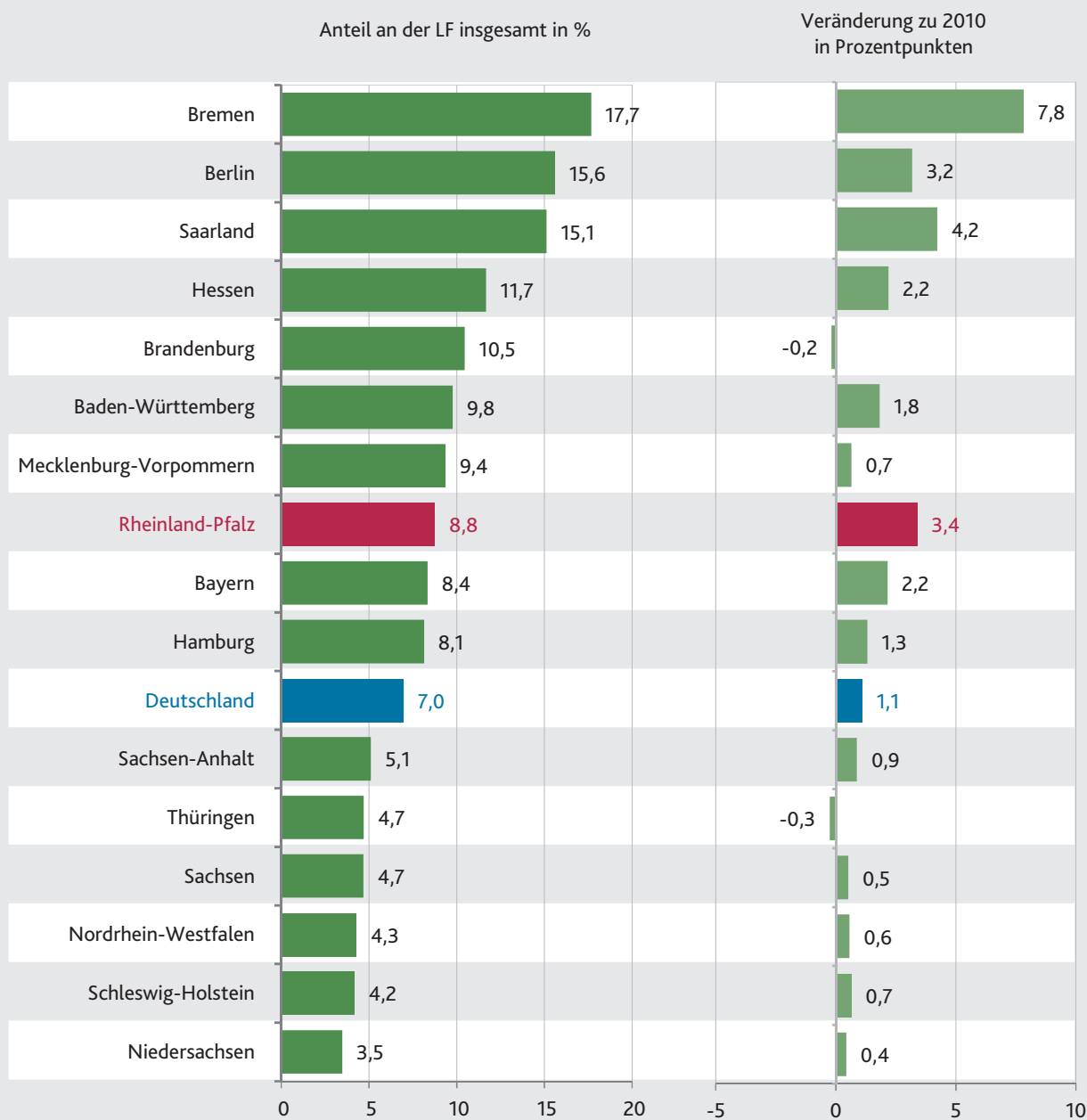
G 20 Pachtentgelt für Ackerland 2016 nach Bundesländern<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Für von familienfremden Personen gepachtete Fläche. Ohne Stadtstaaten.

G 21 Pachtentgelt für Dauergrünland 2016 nach Bundesländern<sup>1</sup>

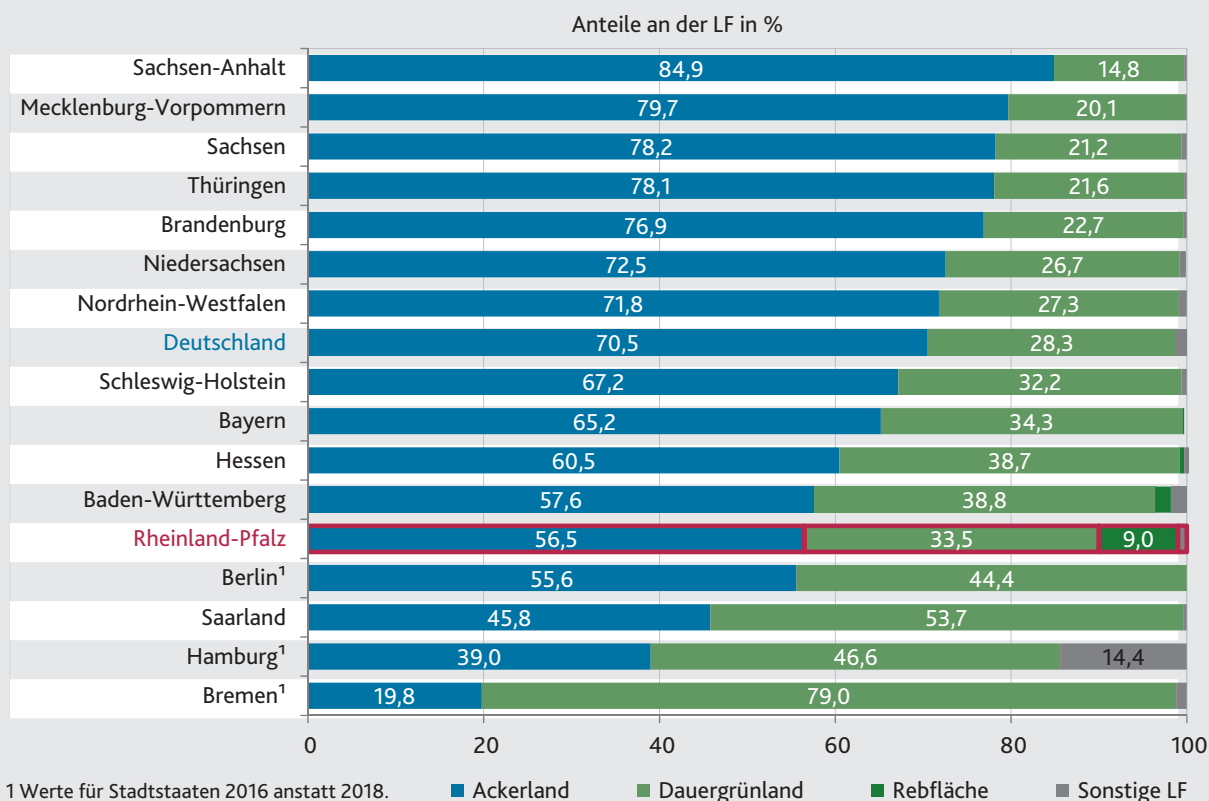
<sup>1</sup> Für von familienfremden Personen gepachtete Fläche. Ohne Stadtstaaten.

## G 22 Ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte Fläche 2016<sup>1</sup> nach Bundesländern

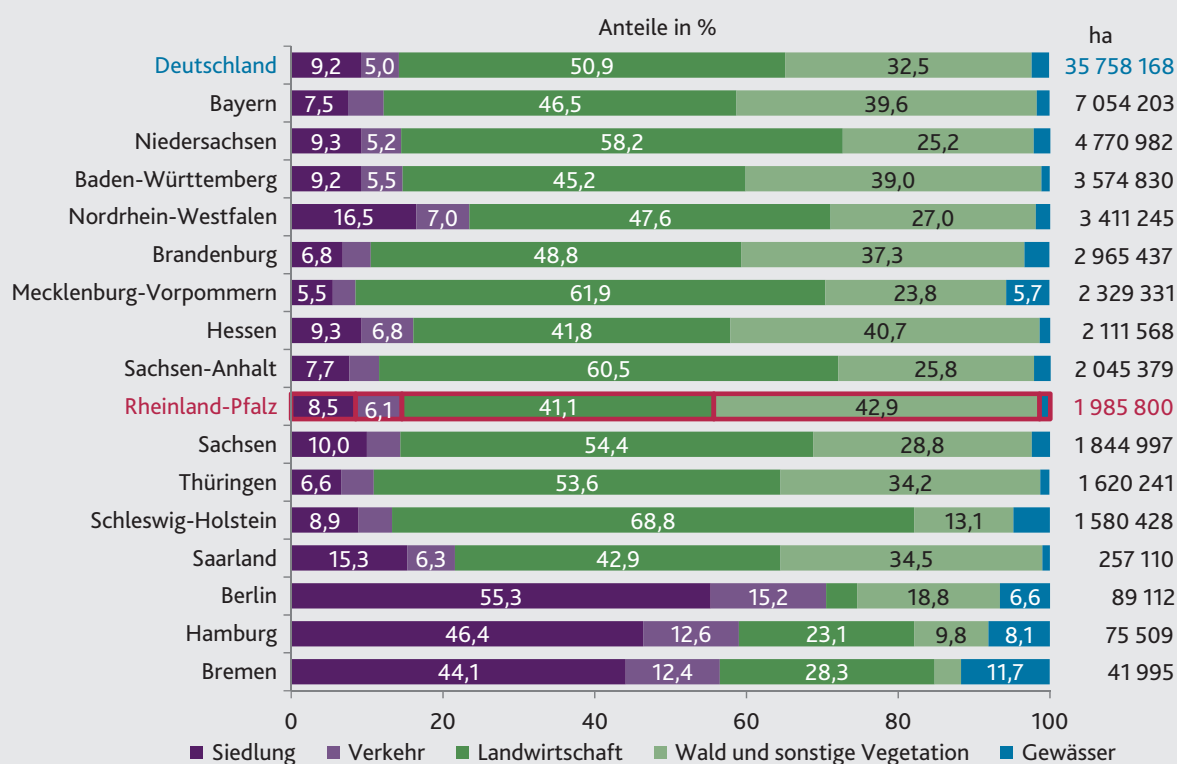


<sup>1</sup> Einschließlich Flächen, die nicht in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogen sind.

G 23 Bodennutzung 2018 nach ausgewählten Kulturarten und Bundesländern



G 24 Bodenfläche 2017 nach Nutzungsartengruppen und Bundesländern



### **3. Schwerpunkt**

#### **3.1. Weinbau auf dem Weg in ein neues Zeitalter**

Die deutsche Weinwirtschaft steht vor einer der größten Herausforderungen der letzten Jahrzehnte.

#### **Hintergrund**

Mit der Schaffung der gemeinsamen Marktorganisation für Wein (GMO Wein) auf EU-Ebene im Jahr 1962 wurde die Regelungsbefugnis für den Weinsektor auf europäischer Ebene schrittweise harmonisiert. Im Bezeichnungsrecht gab die Weinmarktordnung einen Rechtsrahmen vor, europaweit wurde zwischen Qualitäts- und Tafelweinen unterschieden. Entsprechend der verschiedenen Traditionen blieben nationale Bezeichnungssysteme erhalten, so auch das sogenannte germanische Weinrecht. Mit dem deutschen Weingesetz von 1971 wurde das deutsche Qualitäts- und Prädikatsweinsystem etabliert.

#### **Herkunftsprinzip auf EU-Ebene seit 2009 verbindlich**

2008 folgte eine große Zäsur im Weinrecht durch die Überführung des germanischen Weinrechts in das romanische Weinrechtssystem auf Grundlage der EU-Verordnung Nr. 479/2008. Auch andere Mitgliedstaaten wie Österreich und Luxemburg, deren Weinbezeichnungsrecht dem deutschen Weinrecht in etwa entsprach, waren von diesem Systemwechsel betroffen. Die bisherige Klassifizierung von EU-Weinen in Tafel- und Qualitätsweine wurde in ein System, das nach Weinen mit und ohne geschützte Herkunft unterscheidet, überführt. Weine mit Herkunftsangabe werden seither in Weine mit geschützter Ursprungsbezeichnung (g.U) und Weine mit geographischer Angabe (g.g.A.) unterschieden.

De Facto gilt seither das romanische System der Weinklassifizierung auch für deutsche Weine. Das in Deutschland gebräuchliche Modell der Klassifizierung nach Oechsle-Graden mit den traditionellen Bezeichnungen Landwein, Qualitätswein, Prädikatswein (mit allen Prädikatsstufen) war und ist für eine Übergangszeit bis heute in Anwendung.

Denn Weinnamen und traditionelle Begriffe wurden gemäß Art. 51 VO (EG) Nr. 479/2008 zunächst automatisch geschützt. Dieser Schutz blieb jedoch nur über den Stichtag 31.12.2011 hinaus erhalten, wenn die Weinnamen und die dazu gehörigen Lastenhefte der Europäischen Kommission übermittelt wurden. Diese Aufgabe übernahmen zunächst die Landesregierungen. In Rheinland-Pfalz wurden vom Weinbauministerium die Lastenhefte für die sechs geschützten Ursprungsbezeichnungen Ahr, Mittelrhein, Mosel, Nahe, Pfalz und Rheinhessen eingereicht, ebenso für die geschützten geographischen Angaben der neun Landweingebiete im Land.

#### **Eigenverantwortung wird auf Weinwirtschaft übertragen**

Seit dem 1.1.2012 dürfen lt. EU-Recht nur noch Erzeuger selbst Anträge auf Anerkennung neuer geschützter Herkunftsbezeichnungen oder Änderungen von Lastenheften bestehender Herkunftsbezeichnungen beantragen. Die Verantwortung für g.U. und g.g.A.-Gebiete ist damit von den Landesregierungen an die Weinwirtschaft übergegangen. Weitergehend bestimmt die EU-Verordnung Nr. 1308/2013, dass nur Gruppen von Erzeugern antragsberechtigt sind. Da man den Erzeugerbegriff weit auslegt, gehören sowohl Trauben- als auch Weinerzeuger zu den Berechtigten und sind somit antragsberechtigt.



Die Frage war nun, wer für die Verwaltung der bestehenden g.U. und g.g.A. zuständig sein sollte. Denn angesichts der Vielzahl von Erzeugern aus den verschiedenen Branchenzweigen muss unstreitig eine Bündelung der Meinungen erfolgen. Das Unionsrecht sieht als denkbare Organisationsform die sogenannte „Branchenorganisation“ mit weitgehenden Rechten einschließlich der Möglichkeit einer Beitragserhebung vor. Eine derartige Ausgestaltung ging vielen Branchenvertretern jedoch zu weit.

In Deutschland hat sich der Gesetzgeber daher für die Schaffung von Schutzgemeinschaften als Organisationsform für die Verwaltung herkunftsgeschützter Weinnamen entschieden. Die Schutzgemeinschaft ist eine Art Branchenorganisation „light“, deren vorrangige Aufgabe die Verwaltung des Lastenheftes ist. Aber die Absatzförderung für die Weine soll - wie bisher auch - durch davon getrennte Organisationen, die sich auf Basis parafiskalischer Abgaben finanzieren, erfolgen.

### **Schutzgemeinschaften und ihre Aufgaben**

Die Anerkennung von Schutzgemeinschaften obliegt gemäß § 22g Weingesetz den Landesregierungen. Schutzgemeinschaften haben das Recht, neue g.U./g.g.A. zu beantragen, Produktspezifikationen (Lastenhefte) einer g.U. oder g.g.A. zu erstellen und Änderung der Lastenhefte zu beantragen.

In den Lastenheften sind u.a. der zu schützende Name, die Abgrenzung des geografischen Gebietes (g.g.A. und g.U.), zulässige Keltertraubensorten, Hektarhöchstertträge, spezifische önologische Verfahren, Einschränkungen für die Weinbereitung, die Weinbeschreibung mit den wichtigsten analytischen und organoleptischen Eigenschaften festzulegen. Darüber hinaus wird in den Lastenheften festgelegt, welche Behörden oder Stellen die Einhaltung der Produktspezifikationen kontrollieren sollen und deren besonderen Aufgaben definiert.

Um als Schutzgemeinschaft anerkannt zu werden, muss die Organisation die jeweilige Vermarktungsstruktur (Trauben-/Weinerzeuger, Genossenschaften, Kellereien) eines Gebietes abbilden und hinreichend repräsentativ sein. Repräsentativität gilt als gegeben, wenn die Mitglieder zwei Drittel der Weinbergfläche des Gebiets und zusätzlich zwei Drittel der Weinerzeugung repräsentieren. Als Maßstab wird die geprüfte Qualitätsweinmenge bzw. die in Verkehr gebrachte Landweinmenge zugrunde gelegt. Angesichts dieser Vorgaben ist klar, dass Repräsentativität nur gegeben ist, wenn sich Winzer, Genossenschaften und Kellereien zu einer Schutzgemeinschaft zusammenfinden.

### **Umsetzung in Rheinland-Pfalz**

Auf Grundlage der Durchführungsverordnung § 9d Weinrecht und der Landesverordnung vom 11.12.2017 können Schutzgemeinschaften in Rheinland-Pfalz vom MWVLW anerkannt werden. Es kann jeweils nur eine Schutzgemeinschaft für ein g.U.- und die dazugehörigen g.g.A.-Gebiete anerkannt werden.

In Rheinland-Pfalz wurden bisher in folgenden Anbaugebieten Gründungsveranstaltungen durchgeführt: Pfalz, Rheinhessen, Mosel, Nahe und Mittelrhein.

Träger der Schutzgemeinschaften sind die drei Interessengruppen Weinbau, Genossenschaften und Kellereien bzw. ihre Verbände. Mitglieder der Verbände können sich durch ihre Verbände vertreten lassen oder auch ein eigenes Stimmrecht wahrnehmen. Es ist nicht zulässig, Einzelerzeuger von einer Mitgliedschaft in der Schutzgemeinschaft

auszuschließen, wenn sie nicht Mitglied in einem der drei Verbände (Weinbau, Genossenschafts-, Kellereiverband) sind.

Die Schutzgemeinschaften haben sich Satzungen gegeben, die drei Organe vorsehen: Mitgliederversammlung, Vertreterversammlung und Vorstand. Wichtigstes Organ ist der Vorstand, da in diesem über Änderungsanträge für ein Lastenheft entschieden wird. Sitzungsgemäß können die Beschlüsse des Vorstandes nur mit Zustimmung aller Interessengruppen gefasst werden. Insgesamt ist zudem eine Zweidrittelmehrheit aller Vorstandsmitglieder notwendig. Damit ist eine hohe Hürde für Änderungsanträge bzgl. der Lastenhefte gesetzt.

### **Aufgabe der BLE (§ 22c WeinG)**

Anträge auf Neueintrag oder Änderung der Spezifikationen für g.U./g.g.A. sind bei der BLE einzureichen. Bezieht sich ein Antrag auf eines der 13 Anbaugebiete, ist die Stellungnahme einer anerkannten Schutzgemeinschaft – soweit vorhanden – einzuholen.

Die BLE veröffentlicht den Antrag im Bundesanzeiger. Gegen den Antrag kann von jedem (mit berechtigtem Interesse) Einspruch eingelegt werden. Die BLE holt innerhalb von zwei Monaten eine Stellungnahme des zuständigen Landesministeriums ein. In einem Fachausschuss, dem Vertreter des BMEL, die für den Weinbau zuständigen Länderministerien und die Verbände der Weinwirtschaft angehören, wird über den Antrag entschieden. Ist der Antrag positiv beschieden, wird er an das BMEL weitergeleitet. Das BMEL übermittelt den Antrag daraufhin an die Europäische Kommission. Nach Abschluss des Verfahrens wird die Fassung der Spezifikation im Bundesanzeiger veröffentlicht und entfaltet damit ihre Gültigkeit.

Neben den Schutzgemeinschaften können nach Unionsrecht nach wie vor auch einzelne Erzeuger oder jede Gruppe von Erzeugern Neuanträge oder Anträge auf Änderungen einer Produktspezifikation stellen. Dies ist insbesondere für die Gebiete von Bedeutung, in denen keine Schutzgemeinschaften bestehen.

### **Fazit:**

In der Weinbranche hat eine große Zäsur stattgefunden. Was bisher in der Hand des Staates lag, wird nun in die Verantwortung der Erzeuger selbst übertragen. Die Branche hat die Herausforderung angenommen und zügig Schutzgemeinschaften gegründet. Die weitere Profilierung der Herkunft liegt nun in ihren Händen.

## 3.2. Digitalisierung der Agrarwirtschaft

### **1. Bedeutung der Digitalisierung für Rheinland-Pfalz**

#### Was umfasst die Digitalisierung in der Landwirtschaft?

Die Digitalisierung ist ein fortschreitender Transformationsprozess, der nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft seit Jahren verändert. In der Milchviehhaltung unterstützen Melkroboter den Landwirt bei seiner täglichen Arbeit. In der Pflanzenproduktion bestellt ein GPS gesteuerter Traktor das Feld. Neue Sensor- oder Kameratechnik lässt nicht lange auf sich warten. Der Innovationsfortschritt ist im stetigen Wandel und jederzeit präsent.

Einhergehend mit dem Fortschritt steigen die Anforderungen an das Datenmanagement stetig. Das über die Erfassung von Daten generierte „neue“ Wissen dient dem Landwirt als unmittelbare Entscheidungsgrundlage. Dies führt zu einer Effizienzsteigerung, dem „Precision-Farming“, bei der der Landwirt mit Hilfe intelligenter Daten seine tägliche Arbeit präziser durchführen und Ressourcen schonen kann. Precision-Farming setzt somit eine Grundlage für die Förderung eines noch nachhaltigeren Wirtschaftens und des Tierwohls.

#### Welche Rahmenbedingungen bietet das Land Rheinland-Pfalz?

Die Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz ist durch eine vielfältige Agrarstruktur geprägt. Die Betriebe unterscheiden sich in den Betriebs- und Rechtsformen und kombinieren oftmals verschiedene Produktionsbereiche miteinander. Die landwirtschaftlichen Betriebe, die meist Familienbetriebe sind, wirtschaften in allen Produktionsbereiche der Tierhaltung und des Ackerbaus. Darüber hinaus hat speziell der Weinbau aber auch andere Sonderkulturen wie bspw. der Gemüsebau, eine besondere Bedeutung für Rheinland-Pfalz.

Die Flächenausstattung der einzelnen Betriebe ist im bundesweiten Vergleich als gering zu betrachten und auch die Schlaggrößen sind oftmals sehr klein. Aufgrund dieser Flächenausstattung hat sich in Rheinland-Pfalz die überbetriebliche Zusammenarbeit im Bereich des Technikeinsatzes etabliert und bewährt. Maschinenringe und Lohnunternehmen gewinnen auch weiterhin zunehmend an Bedeutung.

Aus einem effizienten Technikeinsatz resultiert ein stetiger Weiterentwicklungsprozess im Landtechnikbereich, der sich an den Bedarfen der Praxis orientiert. Die Technische Universität Kaiserslautern, die Technische Hochschule Bingen und andere Forschungseinrichtungen wie bspw. der Weincampus Neustadt oder die Universität Trier nehmen in diesem Innovationsprozess eine besondere Rolle ein, indem sie ein ideales Umfeld für Forschung und Entwicklung in Rheinland-Pfalz schaffen.

Über die Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR) als Teil der rheinland-pfälzischen Agrarverwaltung wird den Landwirten eine staatliche Beratung angeboten. Außerdem wird dort ein umfassendes Versuchswesen sowie die schulische Aus- und Weiterbildung betrieben. Die Officialberatung findet auf Basis der generierten Daten des Umweltmonitorings, dem Versuchswesen und der Geobasisdaten statt. Außerdem stehen ergänzende Daten anderer öffentlicher Institutionen wie z.B. dem Landesuntersuchungsamt oder dem Landesamt für Geologie und Bergbau zur Verfügung.

Da die Ministerinnen, Minister und Senatoren der Agrarressorts der Länder die herstellerunabhängige Standardisierung für den Austausch digitaler, georeferenzierter Daten für unabdingbar halten, wurde im Zuge der Agrarministerkonferenz 2017 die Förderung der Weiterentwicklung der von Rheinland-Pfalz auf Basis des iGreen-Projektes vorentwickelten Geobox-Infrastruktur beschlossen.

#### Welchen Herausforderungen steht Rheinland-Pfalz gegenüber?

Die sehr heterogene Agrarstruktur in Rheinland-Pfalz stellt eine besondere Herausforderung für den technologischen Fortschritt der Landtechnik in der Praxis dar. Die Etablierung neuer

Innovationen erfordert sowohl ein hohes Maß an Anwenderkenntnissen als auch kostenintensive Investitionen, die für die landwirtschaftlichen Betriebe rentabel sein müssen.

Die überbetriebliche Zusammenarbeit, beispielsweise mittels eines Lohnunternehmens, bietet hier gute Voraussetzungen, um den Einsatz digital gesteuerter Landtechnik voranzubringen. Neben der Bereitstellung von digital gesteuerter Landtechnik stellt die standardisierte Bereitstellung und Vernetzung von Daten zur Bewirtschaftung eine besondere Herausforderung dar. Speziell unterschiedliche Datenformate und Softwaresysteme, die nur bedingt kompatibel sind, sind hier zu benennen.

Darüber hinaus ist die Bereitschaft und Kompetenz der Akteure in landwirtschaftlichen Wertschöpfungssystemen zum inner- und überbetrieblichen Datenmanagement mit entscheidend. Neben der Einführung neuer digitaler Techniken und Anwendungen gilt es, diese Bereitschaft und Kompetenzen auszuweiten.

Grundsätzlich gilt in dem Transformationsprozess der Digitalisierung, dass die Datenhoheit stets bei den landwirtschaftlichen Betrieben liegen sollte. Wie gläsern die Betriebe nach außen präsentiert werden, sollte nach dem individuellen Ermessen entschieden werden. Um die persönlichen und betrieblichen Daten zu schützen und um eine Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu schaffen, müssen präzise Regelmechanismen weiterentwickelt und an den fortlaufenden Transformationsprozess der Digitalisierung angepasst werden.

Mit Hilfe von intelligent vernetzter digitaler Technologie ist es möglich, dass auch kleinstrukturierte und diversifizierte Agrarstrukturen erfolgreich im Wettbewerb mit den im Trend immer größer werdenden Betrieben bestehen können. Die Digitalisierung der Landwirtschaft bietet neue Chancen, birgt jedoch auch Risiken. Die Agrarverwaltung des Landes Rheinland-Pfalz hat es sich zur Aufgabe gesetzt, diese Chancen zu fördern und erkennbare Risiken zu mindern.

## **2. Ziele des Landes Rheinland-Pfalz im Bereich der Digitalisierung in der Landwirtschaft**

Die Landesregierung möchte die landwirtschaftlichen Betriebe im fortschreitenden Prozess der Digitalisierung unterstützen. Durch die Weiterentwicklung der digitalen Infrastruktur soll die Förderung des Precision-Farmings in allen Produktionsbereichen unterstützt werden. Precision-Farming-Verfahren wiederum sollen ein umwelt- und ressourcenschonendes Arbeiten und einen verringerten Arbeitsaufwand für die Betriebe gewährleisten, was sich letztendlich auch in einer Kostensenkung niederschlagen soll.

Zur Umsetzung dieser Ziele wird in Rheinland-Pfalz eine standardisierte und dezentrale digitale Infrastruktur geschaffen, die den Landwirtinnen und Landwirten betriebsrelevante Geobasis-, Fach- und Wetterdaten zur individuellen Nutzung und zum überbetrieblichen Austausch bereitstellt. Die Akteure des Agrarsektors sollen schneller und zielgerichtet auf die jeweils relevanten Daten zugreifen können. Wichtig dabei ist es, dass das Mindestmaß an Datensouveränität sichergestellt wird. Darüber hinaus sollen auf Basis vorhandener Daten und generiertem Fachwissen zielgerichtete digitale Entscheidungshilfen durch die Officialberatung bereitgestellt werden.

Zur Umsetzung dieses Vorhabens hat die Agrarverwaltung im Bereich der Digitalisierung den Auf- und Ausbau des „Digitalen Agrar Portals RLP“ (DAP.RLP) als Kernprojekt initialisiert. Als Informations-, Kommunikations- und Datenaustauschplattform verknüpft das DAP.RLP die Landwirtinnen und Landwirte, die vor- und nachgelagerten Bereiche, die Verwaltung und alle Informationssuchenden miteinander.

Um den bürokratischen Aufwand der landwirtschaftlichen Betriebe auf ein notwendiges Mindestmaß zu reduzieren, richtet sich der Blick der Agrarverwaltung in die Zukunft in Richtung eines zentralen staatlichen EDV-Systems, in dem alle relevanten Informationen, die Betriebsplanung, die Antragstellung für die Agrarförderung und die Dokumentation zusammengefasst werden können. Um dieses langfristige Ziel zu erreichen, verfolgt die Agrarverwaltung schon heute die Strategie der offenen Schnittstellen, die es in der Zukunft ermöglichen soll, Systeme miteinander zu verknüpfen.

### **3. Aktuell laufende Projekte**

#### Das Digitale Agrarportal Rheinland-Pfalz (DAP.RLP)

Seit Anfang April 2019 steht allen Interessierten das „Digitale Agrar Portal Rheinland-Pfalz“ unter [www.dap.rlp.de](http://www.dap.rlp.de) zur Verfügung. Das DAP.RLP stellt eine übergreifende Homepage dar, auf der zurzeit alle wichtigen Digitalisierungsprojekte der Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz verknüpft sind. Zukünftig sollen hier alle relevanten Informationen von öffentlichen Anbietern aus Beratung, Versuchswesen, Wissenschaft und Forschung mit Bezug zu den relevanten Gesetzen und Richtlinien gebündelt werden. Für die Jahre 2019 und 2020 ist dazu die Entwicklung und Implementierung einer intelligenten Suchfunktion geplant, die es ermöglicht schnell und einfach die gewünschten Informationen zu erhalten.

#### Geobox-Infrastruktur

Um die Chancen der Digitalisierung zu nutzen, ist ein effizienter Datenaustausch unerlässlich. Die Geoboxinfrastruktur umfasst die relevanten IT-Komponenten, die einen digitalen Daten- und Wissensaustausch in allen Stufen der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette ermöglichen sollen. Geobasisdaten, zeitkritische Daten und Informationen aus den Wissensboxen der Institutionen der Agrarverwaltung werden auf einer Ebene zusammengeführt und zu betriebsspezifischen Daten verarbeitet. Die Geoboxinfrastruktur umfasst mehrere Komponenten, die auf unterschiedlichen Ebenen eine Daten- und Wissensvernetzung ermöglichen sollen.

- Geobox-I-Projekt -

Auf einen Beschluss der Agrarministerkonferenz hin fördert das BMEL seit November 2018 das Geobox-Infrastruktur(I)-Projekt. In dem Projekt soll ein praxistauglicher Prototyp einer standardisierten und resilienten Dateninfrastruktur zur dezentralen und regionalen Vernetzung experimentell entwickelt, erprobt und verbreitet werden. Dafür werden in diesem Vorhaben Vorgaben von einheitlichen Datenstrukturen und Vokabularien zur einfacheren Zusammenführung erarbeitet. Ferner werden IT-Strukturen entwickelt, die es landwirtschaftlichen Unternehmen ermöglichen, betriebliche Daten einheitlich zu nutzen und an Dritte weiterzuleiten. Dabei sollen Geobasis- und Fachdaten zukünftig auch dezentral auf

den Betrieben gespeichert werden, wobei die Landwirtinnen und Landwirte selbst über die Verteilung von eigenen und externen Daten zu ihren Betrieben entscheiden sollen.

- Geobox-Viewer -

Basierend auf dem Prototyp MAP RLP wurde der Geobox-Viewer als webbasierter GIS-Viewer entwickelt. Er ist das Visualisierungsinstrument für Geobasis- und Geofachdaten, mit dessen Hilfe Landwirtinnen und Landwirte schnell und einfach, die für sie relevanten Daten georeferenziert betrachten können. So werden im Geobox-Viewer Informationen, wie zum Beispiel Liegenschaftskarten mit den Lagen und Umrissen der landwirtschaftlichen Flächen, Luftbildern und topographischen Karten, dargestellt. Außerdem können georeferenziert Fachdaten, beispielsweise zu Bodenarten, zur Erosionsgefährdung oder zur Spätfrostgefahr, schlagbezogen abgerufen werden. Über den Standortpass sind an jedem beliebigen Standort aktuelle sowie zukünftige Wetterdaten, Empfehlungen zur Stickstoffdüngung oder auch Reifeprognosen individuell verfügbar. Weitere Informationen werden fortlaufend dem Standortpass beigelegt.

- SOFI -

Das Projekt Smart Soil Information for Farmers (SOFI) arbeitet mit sensordatenbasierten Kartendiensten, um die bodenschonende Bewirtschaftung und die umweltgerechte Düngung bei der überbetrieblichen Maschinenverwendung zu fördern. Durch die Kombination von öffentlich vorgehaltenen, standortspezifischen Daten und individuellem betrieblichen Wissen erfolgt eine Beratungsleistung für überbetriebliche Organisationen wie beispielsweise Lohnunternehmen sowie auch für die einzelnen Landwirtinnen und Landwirte. Auf Grundlage von In situ-, Boden-, Sensor- und Fernerkundungsdaten werden automatisierbare Methoden entwickelt und in Pilotprojekten in der Praxis getestet.

#### K-West sowie weitere Kooperationen

Das Kompetenznetzwerk „Digitale Landwirtschaft West“ (K-West) umfasst eine Kooperation der Länder Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Das K-West bündelt die unterschiedlichen Kompetenzen der Länder und verbindet eine Vielzahl an verschiedenen landwirtschaftlichen Akteuren. In Form eines Beirates kommen Vertreter öffentlicher Institutionen, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Praxis zusammen, um sich über aktuelle Schwerpunkte, Herausforderungen und Lösungsansätze im Bereich der Digitalisierung auszutauschen. Ziel bei der Zusammenarbeit der Länder ist es, den Auf- und Ausbau von Datenaustausch- und Informationsplattformen zu fördern, nutzerfreundliche Geobasis- und Geofachdaten für die landwirtschaftliche Praxis bereitzustellen und durch die Etablierung von standardisierten elektronischen Schnittstellen die Datenzusammenführung zu vereinfachen.

Das Commercial Vehicle Cluster (CVC)<sup>1</sup> stellt in erster Linie eine offene Kooperationsplattform für alle Unternehmen der Nutzfahrzeugbranche in Rheinland-Pfalz sowie dem gesamten Südwesten Deutschlands dar. Durch das CVC unterstützt das Land Rheinland-Pfalz den Austausch zwischen Herstellern, Zulieferern, Ausrüstern, Dienstleistern, Qualifizierern und Forschern im Bereich Automotive und der Politik. Speziell im Bereich der Digitalisierung in der Landwirtschaft ermöglicht das CVC einen engen Austausch mit vor- und nachgelagerten Unternehmen des Agrarsektors in der gesamten Breite und Tiefe der Wertschöpfung.

### Experimentierfeld Südwest

Das Experimentierfeld (EF) Südwest ist ein Projektvorschlag des Landes Rheinland-Pfalz an das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Ziel ist die Förderung des branchenübergreifenden und überbetrieblichen Datenmanagements zur Unterstützung landwirtschaftlicher Wertschöpfungssysteme. Der landwirtschaftlichen Praxis soll in diesem Vorhaben gezeigt werden, wie die vorhandenen Daten gepaart mit der vorhandenen Technik in allen Stufen der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette genutzt werden können. Außerdem sollen Lösungsansätze zur Steigerung der Datensicherheit und der Resilienz gefunden werden. Die digitale Infrastruktur soll den einzelnen Landwirten durch standardisierte Datenaustauschformate eine Fülle an überbetrieblichen Daten liefern und sie somit an der Verbesserung der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette teilhaben lassen. Das Experimentierfeld ist in unterschiedliche Anwendungsfälle aus unterschiedlichen Produktionsbereichen unterteilt. Die Akteure des EF-Südwests sind unterschiedliche Institutionen der Praxis, Wirtschaft, Wissenschaft sowie öffentliche Institutionen aus ganz Rheinland-Pfalz. Speziell die Agrarverwaltung plant über die Dienstleistungszentren Ländlicher Raum in erheblichem Umfang Ressourcen und Know-How in das Vorhaben einzubringen.

### SAPOS-Daten

Das SAPOS-Signal ist ein Satellitenreferenzdienst, der Korrekturdaten für das DGPS-Messungssystem zur Verfügung stellt. Diese Daten werden zur genaueren Positionierung und Navigation, beispielsweise bei der Abbildung der betriebsindividuellen Schläge während der Nutzung von GPS-Systemen, verwendet. Das Land Rheinland-Pfalz bietet die SAPOS-Daten allen Interessierten gegen eine Nutzungsgebühr an. So beträgt beispielsweise die jährliche Nutzungsgebühr für den Reduzierten Hochpräzisen Echtzeit-Positionierungsservice (R-HEPS) mit einer Genauigkeit von 5-7 cm 150 €.

### **Blick in die Zukunft**

Im Bereich der Datenbereitstellung für die Landwirtschaft verfolgt das Land Rheinland-Pfalz langfristig die Vision, ein einziges GIS-System zu entwickeln, in dem alle für die landwirtschaftlichen Betriebe relevanten Daten und Informationen zusammengefasst werden. Dieses System soll letztendlich dazu dienen, betriebsrelevante Daten einfacher zu beziehen, zu verwalten und zu nutzen. Damit will das Land Rheinland-Pfalz landwirtschaftlichen

---

<sup>1</sup> Frau Staatssekretärin Daniela Schmitt hat hier den Vorsitz im Aufsichtsrat inne

Unternehmen technische Lösungen anbieten, um effizienter bzw. ressourcenschonender zu wirtschaften und steigende bürokratische Anforderungen mit einem geringeren Arbeitsaufwand zu erfüllen.

#### Was ist dafür noch notwendig?

Durch den Geobox-Viewer können die Landwirtinnen und Landwirte bereits heute webbasiert umfassend auf standortbezogene Daten und Informationen zugreifen, die sie wiederum in betriebspezifische Entscheidungen einfließen lassen können. Um diese Daten mit ihrem betriebsindividuellen Aufbau verknüpfen zu können, ist es notwendig, eine Speicherung sowie eine Offline-Nutzung vor Ort auf dem Betrieb zu ermöglichen. Um tatsächlich alle digitalen Systeme zusammenführen zu können, müssen Prozesse zur Standardisierung eingeführt werden. Die Schaffung von Schnittstellen ist hierbei zur bundesweiten Zusammenführung von Daten und Informationen unerlässlich.

Ferner gilt es im Transformationsprozess der Digitalisierung zu beachten, dass die Datenhoheit immer bei dem Landwirt selbst liegen sollte. Daher sind die Datenschutzregelungen und deren Umsetzung stets im Gleichtakt mit der fortschreitenden Entwicklung der Digitalisierung weiterzuentwickeln.

#### Geplante Projekte: Geobox-Messenger, Hofbox, Feldatlas

Zurzeit arbeitet die Technische Zentralstelle des Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück an verschiedenen bedeutenden Zukunftsprojekten.

Eines dieser Projekte ist die Einführung eines landeseigenen Messengerdienstes für die Landwirtschaft, dem GeoBox-Messenger. Dieser soll zukünftig als Kommunikationsmittel zwischen Beratern und Landwirten, aber auch zwischen Landwirtinnen und Landwirten untereinander und weiteren Akteuren entlang der Wertschöpfungskette dienen. Neben einer klassischen Chatoption, werden Beratungsinformationen gebündelt und fachspezifisch in Echtzeit an die Nutzer verteilt. Darüber hinaus sollen individuelle Benachrichtigungen, wie beispielsweise die Spätfrostwarnung, als Push-Nachricht an die Akteure der Landwirtschaft versendet werden.

Als Teilprojekt des Geobox-I-Projektes soll eine resiliente Hard- und Softwarearchitektur, die „Hof-Box“, erarbeitet werden. Diese soll es landwirtschaftlichen Betrieben ermöglichen, georeferenzierte Daten wie beispielsweise Bodenkarten auf Hofebene zur Offline-Nutzung abzuspeichern. Dieses Vorhaben bietet den Vorteil, dass die Betriebe jederzeit und unabhängig von einer Datenverbindung auf die notwendigen Informationen zugreifen können.

Der Standortpass bietet den Nutzern des Geoboxviewers die Möglichkeit, allgemeingültige öffentliche Informationen (zum Beispiel Empfehlungen zur Stickstoffdüngung oder Reifeprososen) an jedem beliebigen Standort abzurufen. Parallel dazu soll ein „Feldpass“ entwickelt werden. Dieser „Feldpass“ soll zukünftig dem einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb standardisiert und einzelschlagbezogen alle relevanten Daten und Informationen, über die das Land Rheinland-Pfalz verfügt, schnell und einfach zur Verfügung stellen.



Die Zusammenfassung der einzelnen Feldpässe in digitaler Form soll innerhalb des Feldatlas erfolgen. Dieser Feldatlas ist vergleichbar mit einer elektronisch abgespeicherten Akte, die jederzeit für den landwirtschaftlichen Betrieb abrufbar sein soll.

Aufbauend auf der noch zu entwickelnden IT-Architektur des Feldpasses können dann weitere Produkte wie ein „Weinpass“ oder ein „Gemüsepass“ entwickelt werden, die neben georeferenzierten Daten auch weitere produktspezifische Daten bspw. analytische Daten, umfassen.

Die Digitalisierung befindet sich in einem fortlaufenden Prozess, der die Landwirtschaft zu einem präziseren und effizienteren Arbeiten führt. Mit Hilfe von verschiedenen Projekten sollen die positiven Effekte der Digitalisierung genutzt und die Akteure der landwirtschaftlichen Praxis, Wirtschaft und Wissenschaft miteinander verknüpft werden.

## 4. Anhang

### 4.1 Verzeichnis der Abkürzungen

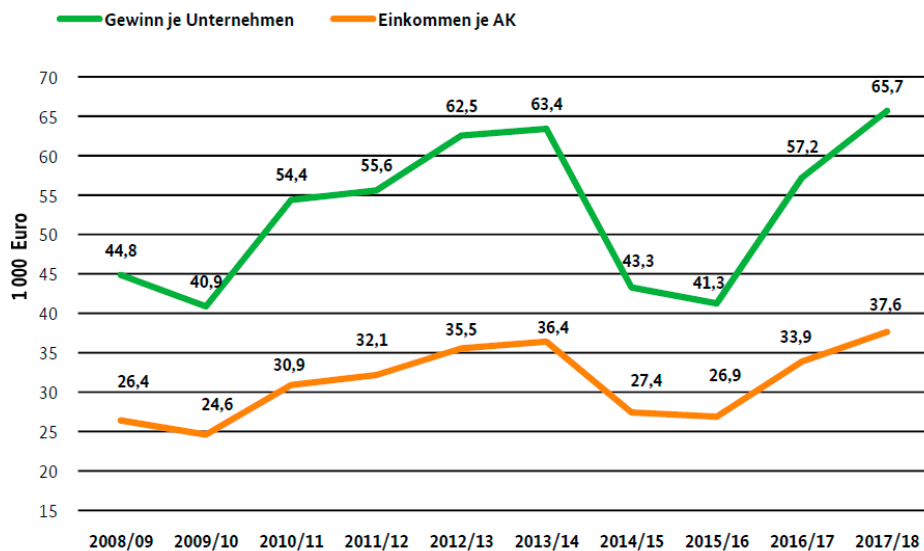
AgE	Agra Europe Informationsdienst
AFP	Agrarinvestitionsförderungsprogramm
AMI	Agrarmarkt-Informationsgesellschaft mbH
AMK	Agrarministerkonferenz
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BÖLW	Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft
DEULA	Deutsche Lehranstalten für Agrartechnik e.V.
DGAgri	Generaldirektion Landwirtschaft bei der Kommission
DLG	Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft
DLR	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum
DüG	Düngegesetz
DüV	Düngeverordnung
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raums
EULLE	Entwicklungsprogramm Umweltmaßnahmen, Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung
FiBL	Forschungsinstitut für Biologischen Landbau
FLORip	Flächeninformationssystem Online Rheinland-Pfalz
GAK	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik
GVO	Gentechnisch veränderte Organismen
HIT-Datenbank	Herkunfts-Informationssystem Tiere
InVeKos	Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem in der Agrarförderung
ISIP	Informationssystem für Integrierte Pflanzenproduktion
LDI	Landesbetrieb Daten und Information
LEADER	Deutsche Vernetzungsstelle – Netzwerk Ländliche Räume
MAPrip	Mobile AgrarPortal Rheinland-Pfalz
MUEEF	Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten
MWVLW	Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau
WTO	Welthandelsvereinbarungen

## 4.2 Tabellen BMEL

### Gewinn und Einkommen der Haupterwerbsbetriebe

Wirtschafts- jahr	Gewinn je Unternehmen		Gewinn plus Perso- nalaufwand je AK	
	€	Verände- rung gegen Vorjahr in %	€	Verände- rung gegen Vorjahr in %
2006/07	47 981	.	27 582	.
2007/08	59 433	+ 23,9	33 424	+ 21,2
2008/09	44 834	- 24,6	26 406	- 21,0
2009/10	40 870	- 8,8	24 576	- 6,9
2010/11	54 375	+ 33,0	30 892	+ 25,7
2011/12	55 572	+ 2,2	32 142	+ 4,0
2012/13	62 535	+ 12,5	35 548	+ 10,6
2013/14	63 380	+ 1,4	36 390	+ 2,4
2014/15	43 271	- 31,7	27 405	- 24,7
2015/16	41 251	- 4,7	26 875	- 1,9
2016/17	57 203	+ 38,7	33 858	+ 26,0
2017/18	65 662	+ 14,8	37 618	+ 11,1
Ø 2012/13 bis 2016/17	53 528	.	32 015	.

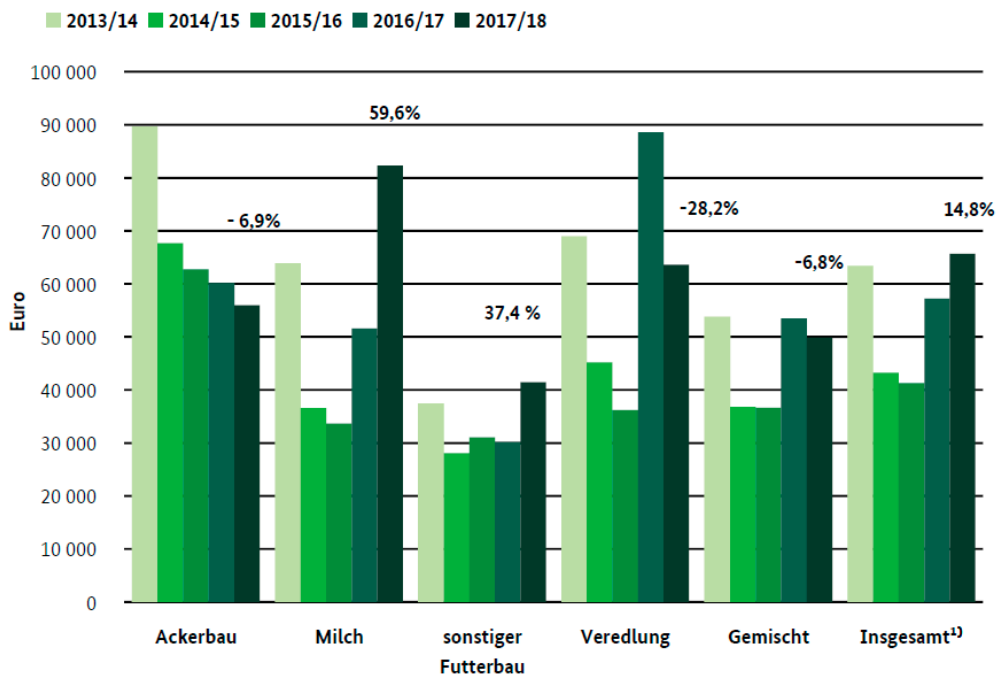
### Gewinn- und Einkommensentwicklung in den Haupterwerbsbetrieben



## Ursachen der Gewinnveränderung in den Haupterwerbsbetrieben

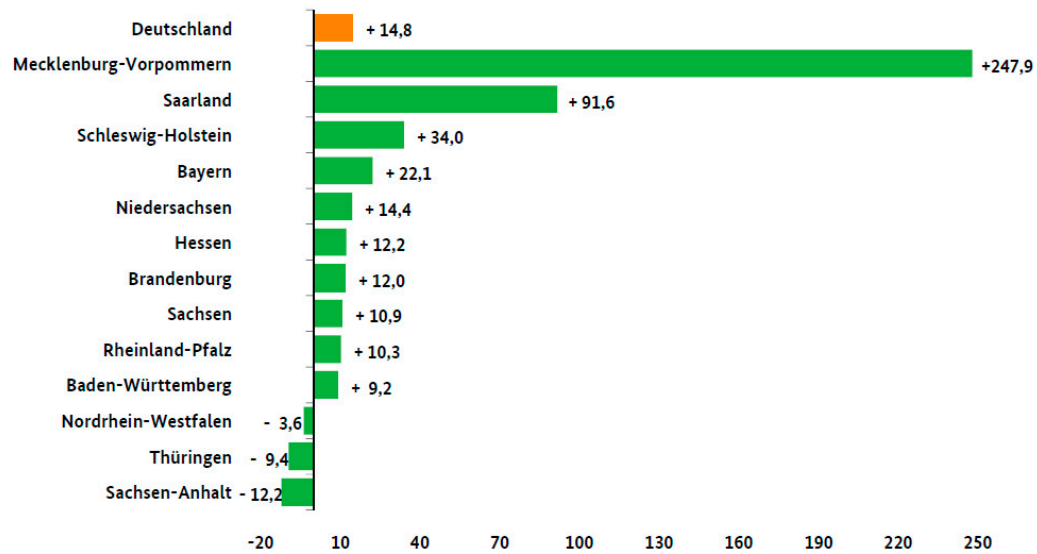
Ertrags-/ Aufwandsposition	Anteil an den betrieblichen Erträgen bzw. Aufwendungen	Veränderung 2017/18 gegen 2016/17		Auswirkung auf Gewinn
	%	€/ha LF	%	%
<b>Positiv vor allem:</b>				
Anstieg Erlöse Milch	22,5	+ 181	+ 22,9	+ 31,5
Anstieg Erlöse Rinder	8,7	+ 35	+ 10,4	+ 5,2
Anstieg Erlöse Handel, Dienstl. und Nebenbetriebe	9,8	+ 18	+ 4,5	+ 2,9
<b>Negativ vor allem:</b>				
Rückgang Erlöse Schweine	16,3	- 57	- 7,5	- 5,9
Anstieg Aufwand Futtermittel	15,6	+ 32	+ 6,2	- 4,4
Gestiegene Abschreibungen	11,3	+ 15	+ 4,2	- 2,4
<b>Insgesamt</b>				
Betriebliche Erträge	100,0	+ 198	+ 4,8	+ 43,3
Betriebliche Aufwendungen	100,0	+ 110	+ 3,3	- 15,3

## Gewinne der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen



1) Alle Betriebsformen, einschl. Garten- und Weinbau.

## Gewinnveränderung der Haupterwerbsbetriebe nach Ländern



## Gewinn und Einkommen der Haupterwerbsbetriebe nach Ländern

Land	Anteil der Betriebe in %	Gewinn je Unternehmen		Gewinn plus Personalaufwand je AK	
		€	Veränderung gegen Vorjahr in %	€	Veränderung gegen Vorjahr in %
Schleswig-Holstein	5,8	69 533	+ 34,0	42 700	+ 25,5
Niedersachsen	18,3	79 344	+ 14,4	45 056	+ 11,1
Nordrhein-Westfalen	14,3	59 427	- 3,6	34 334	- 4,8
Hessen	4,3	54 161	+ 12,2	32 815	+ 9,8
Rheinland-Pfalz	6,4	68 300	+ 10,3	31 886	+ 12,0
Baden-Württemberg	12,8	55 243	+ 9,2	31 992	+ 3,5
Bayern	30,9	63 416	+ 22,1	38 821	+ 18,2
Saarland	0,3	53 366	+ 91,6	32 225	+ 73,3
Brandenburg	1,3	60 048	+ 12,0	32 177	+ 9,2
Mecklenburg-Vorpommern	1,5	81 602	+247,9	42 179	+99,2
Sachsen	1,5	56 354	+ 10,9	32 682	+ 8,5
Sachsen-Anhalt	1,5	89 936	- 12,2	39 083	- 8,7
Thüringen	0,8	54 249	- 9,4	31 901	- 6,3
<b>Deutschland</b>	<b>100,0</b>	<b>65 662</b>	<b>+ 14,8</b>	<b>37 618</b>	<b>+ 11,1</b>

## Kennzahlen der Haupterwerbsbetriebe des ökologischen Landbaus

	Einheit	2016/17	2017/18
Betriebe	Zahl	472	479
Repräsentierte Betriebe	Zahl	8 361	8 968
Betriebsgröße Standard-Output (SO)	1000 €	164	163
Ldw. genutzte Fläche (LF)	ha	89,3	86,7
Vergleichswert	€/ha LF	578	580
Arbeitskräfte	AK	2,1	2,1
Nicht entlohnte AK (Fam.)	nAK	1,4	1,4
Viehbesatz	VE/100 ha	81,1	82,7
Weizenertrag	dt/ha	35,5	38,7
Kartoffelertrag	dt/ha	190,8	247,8
Milchleistung	kg/Kuh	5 945	6 207
Weizenpreis	€/dt	42,93	42,05
Kartoffelpreis	€/dt	54,38	45,11
Milchpreis	€/100 kg	48,84	49,65
Betriebliche Erträge	€/ha LF	2 924	3 100
dar.: Umsatzerlöse landw. Pflanzenproduktion	€/ha LF	434	464
Umsatzerlöse Tierproduktion	€/ha LF	1 460	1 582
Direktzahlungen und Zuschüsse	€/ha LF	653	655
dar.: EU-Direktzahlungen	€/ha LF	285	285
Zins- und Investitionszuschüsse	€/ha LF	19	20
Agrardieselvergütung	€/ha LF	23	23
Ausgleichszulage	€/ha LF	38	37
Zahlungen aus Agrarumweltmaßnahmen	€/ha LF	269	270
Sonstige Zahlungen	€/ha LF	18	19
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	2 147	2 275
dar.: Düngemittel	€/ha LF	21	19
Pflanzenschutz	€/ha LF	3	2
Tierzukauf	€/ha LF	98	100
Futtermittel	€/ha LF	272	284
Personal	€/ha LF	194	212
Gewinn	€/ha LF	720	769
Gewinn	€/Untern.	64 314	66 649
Einkommen (Gewinn plus Personalaufwand)	€/AK	39 541	40 641
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 3,5	+ 2,8

1) Ohne Gartenbau- und Dauerkulturbetriebe.

## Ökologisch und konventionell wirtschaftende Haupterwerbsbetriebe im Vergleich

	Einheit	Ökologischer Landbau	Konventionelle Betriebe
Betriebe	Zahl	479	6 645
Repräsentierte Betriebe	Zahl	8 968	105 335
Betriebsgröße Standard-Output (SO)	1000 €	163	280
Ldw. genutzte Fläche (LF)	ha	86,7	91,9
Vergleichswert	€/ha LF	580	688
Arbeitskräfte	AK	2,1	2,0
Viehbesatz	VE/100 ha	82,7	145,3
Weizenertrag	dt/ha	38,7	75,5
Kartoffelertrag	dt/ha	247,8	425,9
Milchleistung	kg/Kuh	6 207	8 127
Weizenpreis	€/dt	42,05	15,57
Kartoffelpreis	€/dt	45,11	10,53
Milchpreis	€/100 kg	49,65	37,07
Betriebliche Erträge	€/ha LF	3 100	4 051
dar.: Umsatzerlöse landw. Pflanzenproduktion	€/ha LF	464	790
Umsatzerlöse Tierproduktion	€/ha LF	1 582	2 314
Direktzahlungen und Zuschüsse	€/ha LF	655	382
dar.: EU-Direktzahlungen	€/ha LF	285	288
Zins- und Investitionszuschüsse	€/ha LF	20	5
Agrardieselvergütung	€/ha LF	23	32
Ausgleichszulage	€/ha LF	37	14
Zahlungen aus Agrarumweltmaßnahmen	€/ha LF	270	26
Sonstige Zahlungen	€/ha LF	19	17
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	2 275	3 286
dar.: Düngemittel	€/ha LF	19	121
Pflanzenschutz	€/ha LF	2	106
Tierzukauf	€/ha LF	100	357
Futtermittel	€/ha LF	284	576
Personal	€/ha LF	212	155
Gewinn	€/ha LF	769	701
Gewinn	€/Untern.	66 649	64 419
Einkommen (Gewinn plus Personalaufwand)	€/AK	40 641	39 107
Veränderung gegen Vorjahr	%	2,8	13,1

1) Hochgerechnete Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe (ohne Gartenbau- und Dauerkulturbetriebe).

## Unternehmensbezogene Direktzahlungen und Zuschüsse in landwirtschaftlichen Betrieben

	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
	<b>Strukturdaten</b>				
Betriebe Zahl	10 873	10 776	10 457	10 103	9 909
Betriebsgröße Standard-Output (SO) in 1 000 €	206,5	208,8	208,1	255,1	255,8
Ldw. genutzte Fläche (LF) ha	81,7	82,3	83,0	89,8	90,9
Arbeitskräfte (AK)	2,2	2,2	2,2	2,3	2,3
	<b>€/Unternehmen</b>				
EU-Direktzahlungen	·	25 135	23 835	25 671	25 838
Zins- und Investitionszuschüsse	1 136	1 262	892	787	642
Agrardieselvergütung	2 223	2 277	2 373	2 701	2 658
Ausgleichszulage	1 370	1 361	1 374	1 462	1 461
Zahlungen aus Agrarumweltmaßnahmen	3 106	3 109	3 488	4 020	4 300
sonstige Zahlungen	1 387	1 250	1 316	1 668	2 315
Zahlungen insgesamt in					
€/Unternehmen	34 010	34 398	33 387	36 404	37 326
€/ha LF	416	418	402	405	410
€/AK	15 643	15 688	15 424	16 107	16 520
% der betrieblichen Erträge	10,4	11,2	11,4	11,1	10,8
Einkommen (Gewinn plus Personalaufwand) €/AK	35 234	28 123	26 148	31 564	35 947
Anteil der Zahlungen insgesamt am Einkommen in %	44,4	55,8	59,0	51,0	46,0

## Unternehmensbezogene Direktzahlungen und Zuschüsse in Haupterwerbsbetrieben nach Betriebsformen 2016/17

	Ackerbau	Gartenbau	Weinbau	Obstbau	Milch	Sonst. Futterbau	Veredlung	Gemischt	Insgesamt
	<b>Strukturdaten</b>								
Betriebe Anteil in %	19,5	4,0	4,2	1,8	34,8	10,1	10,7	14,7	100,0
Betriebsgröße Standard-Output (SO) in 1 000 €	253,7	512,8	166,8	236,3	247,9	177,2	446,6	276,9	274,3
Ldw. genutzte Fläche (LF) ha	137,6	9,4	17,2	21,6	73,8	79,4	70,0	96,1	83,7
Arbeitskräfte (AK)	2,3	6,2	2,9	3,9	1,9	1,6	2,0	2,1	2,3
	<b>€/Unternehmen</b>								
EU-Direktzahlungen	38 784	2 200	4 599	6 170	21 607	23 306	20 617	27 328	24 056
Zins- und Investitionszuschüsse	213	1 178	734	269	883	259	625	576	609
Agrardieselvergütung	3 515	570	882	978	2 778	2 198	2 222	2 869	2 612
Ausgleichszulage	545	28	1	16	2 364	2 061	293	1 039	1 322
Zahlungen aus Agrarumweltmaßnahmen	4 193	525	1 133	1 486	3 974	7 672	1 688	4 671	3 936
sonstige Zahlungen	667	310	3 698	15 418	2 026	828	1 516	1 418	1 740
Zahlungen insgesamt in									
€/Unternehmen	48 162	4 822	11 066	24 776	33 736	36 366	27 061	37 959	34 391
€/ha LF	350	514	644	1 148	457	458	387	395	411
€/AK	21 135	773	3 758	6 390	17 336	22 426	13 725	17 817	15 228
% der betrieblichen Erträge	15,0	1,0	4,7	8,2	9,9	14,0	4,7	9,8	9,5
Einkommen (Gewinn plus Personalaufwand) €/AK	34 767	30 148	32 100	33 766	48 085	30 057	39 780	30 619	37 618
Anteil der Zahlungen insgesamt am Einkommen in %	60,8	2,6	11,7	18,9	36,1	74,6	34,5	58,2	40,5



Stundenlohn in der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft im WJ 2017/18:

BMELV-Testbetriebsnetz (Buchführungsergebnisse 2017/18)	
Gewinn + Personalaufwand je AK	<b>31.886</b>
AK-Besatz/Unternehmen	-
AKh/AK	2.300 per annum
Summe AKh / Unternehmen	-
€ : 2.300 AKh →	<b>13,86 €/AKh.</b>

Der Stundenlohn in der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft beträgt **13,86 €/AKh.**

Quelle: BMEL

## 4.3 Literatur- und Quellenverzeichnis

Antwort der Landesregierung zur Kleinen Anfrage 17/8796 Umsatz und Subventionen in der Landwirtschaft, Mai 2019

Europäische Kommission, Factsheet, Ernährung und Landwirtschaft der Zukunft – Mitteilung über die Gemeinsame Agrarpolitik nach 2020, Brüssel, 29.11.2017, S. 1

Ergebnisprotokoll der Agrarministerkonferenz Bad Sassendorf, Beschluss zu TOP 4b / 5, 28.09.2018

Beschluss des Bundesrates vom 19.10.2018, Drucksache 246/18 und Beschluss des Bundesrates vom 12.04.2019, Drucksache 167/18

Dokument COM(2018) 392 final vom 1.6.2018 - ST 9645/18 + ADD1 + COR1

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), Die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe, Buchführungsergebnisse der Testbetriebe des Wirtschaftsjahres 2017/18, Berlin/Bonn, 2019, S. 7 ff.

G. Müller und J.-H. Müller, Darstellung der wirtschaftlichen Situation der landwirtschaftlichen und weinbaulichen Betriebe in Rheinland-Pfalz anhand der Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 2017/18, Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach 2019

BMEL Das Testbetriebsnetz landwirtschaftlicher Betriebe, Faltblatt, Bonn, Juli 2017

Rheinische Bauernzeitung vom 19. Januar 2019, Rheinland-pfälzische Buchführungsergebnisse 2017/18 – Teil 2 Schriftenreihe der Rentenbank, Bd. 35, Herausforderung Klimawandel, Auswirkungen auf die Landwirtschaft und Anpassungsstrategien, Frankfurt a. Main, 2019, S. 5

Agrarmarkt-Informationsgesellschaft mbH (AMI)

Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz 16.04.2019

EU-Kommission, DG AGRI, 2019

Agrarzeitung Graphik Rapsnotierungen Paris €/t 2018/19

Destatis

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Willer, H, Lernoud, J, (2019) The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2018. FiBL, Frick, and, FOAM – Organics International, <http://www.organic-world.net/yearbook/yearbook-2019/pdf.html>

BÖLW-Broschüre „Zahlen, Daten, Fakten Die Biobranche 2019“

Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN)

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Landwirtschaft: Zeitreihen Land vom April 2019

Jahresmeldung der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier vom 15.04.2019

Bio-Gemüsefläche in Deutschland erneut gestiegen – Meldung der AMI vom 23.03.2018

Böcker, H., Ökorübenanbau im Aufwind, in Rheinische Bauernzeitung N. 27 / 1. Juni 2019, S. 19ff.

Geschätzte Daten, zusammengestellt von DLR – Rheinhessen-Nahe-Hunsrück nach Daten der ADD 2018

Verband der Landwirtschaftskammern, VLK 2019

[www.agrarministerkonferenz.de](http://www.agrarministerkonferenz.de)





Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT,  
VERKEHR, LANDWIRTSCHAFT  
UND WEINBAU

[www.mwvlw.rlp.de](http://www.mwvlw.rlp.de)